Freitag, 13. Januar 1984 - D *

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 11 - 2.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11 Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 130,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Wörner zu Kießling: Der Verteidigungsminister erklärte im ZDF er habe sich bei seiner Entscheidung „nicht nur" auf den Bericht des MAD gestützt. Wörner wörtlich: „Es gibt Zeugen." (S. 1)

SPD kein Mittler: Seine Partei werde in der Tarifauseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche keine Mittlerrolle übernehmen, erklärt SPD-Bundesgeschäftsführer Glotz. Sie bewege sich „nicht zwischen den Fronten". Glotz rief die Tarifparteien dazu auf, nicht auf Konfrontation zu setzen. Ähnlich moderate Töne waren vom DGB, nicht aber vom IG-Metall-Vizevorsitzenden Steinkühler zu hören. (S. 1)

Waigel warnt FDP: Der Vorsitzende der CSU-Landesgruppe hat in Kreuth die Liberalen vor einer Blockadepolitik in der Innen- und Rechtspolitik gewarnt.

Appell gegen den Haß: Bundespräsident Carstens hat in Bonn an die Staatsmänner aller Länder der Welt appelliert, den „Parolen des Hasses, gleich wo sie laut werden, mit Entschiedenheit entgegenzutreten."

Schtscharanski: Der in einem Gefängnis 800 Kilometer östlich von Moskau festgehaltene Bürgerrechtler sei am Ende seiner Kräfte, berichtet seine Mutter nach ihrem ersten Besuch seit einem halben Jahr. Dem Herzkranken sei die Verlegung auf eine Krankenstation verweigert worden.

Hernu in Berlin: Die Mauer um den Sowjetsektor von Berlin empfinde er wie eine „Wunde im Fleisch", erklärt der französische Verteidigungsminister Hernu bei einem Besuch in der alten Reichshauptstadt. Sie mahne, nicht zu vergessen, daß hier „der Bruch zwischen zwei Welten" deutlich werde. (S. 5)

Moralische Verpflichtung: Vor dem Besuch von Bundeskanzler Kohl in Israel ab 24. Januar hat Innenminister Burg unter Hinweis auf die saudischen Wünsche nach Lieferung deutscher Waffen auf die moralische Verpflichtung der Bundesregierung hingewiesen, sich für die Sicherheit Israels einzusetzen.

Neue Karte: Im Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen wird an einer neuen Deutschland-Karte gearbeitet, die allen verfassungs- und völkerrechtlichen Gesichtspunkten gerecht werden soll. (S. 1)

Bastian: Der Abgeordnete der Grünen überlegt, ob er wegen des Streits um inneren Zustand und Arbeit der Fraktion seine Partei verläßt. (S. 8)

Heute: Grundsatzreferat von Franz Josef Strauß auf der Klausurtagung der CSU-Landesgruppe in Kreuth. – Fortsetzung der Bankenverhandlungen über die polnischen Auslandsschulden in Paris. – Verhandlungen über Hilfe für die Internationale Entwicklungsagentur (IDA) bei der Weltbank gehen zu Ende.

ZITAT DES TAGES



» China hat seine Tür geöffnet und wird sie nie wieder schließen «

Der chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang in Washington vor Repräsentanten der amerikanischen Wirtschaft

FOTO: DPA

WIRTSCHAFT

Steuererleichterungen: Die von der Bundesregierung angekündigte Steuerreform muß nach Ansicht der CDU-Sozialausschüsse vor allem für die Bezieher niedrigerer Einkommen Erleichterungen bringen. Soénius: Leistungshemmenden Anstieg der Steuerprogression bei Einkommen bis 35 000 oder 70 000 Mark (Verheiratete) korrigieren. (S. 9)

Motorenbau in der „DDR": Renault und Citroën sollen bei der Modernisierung und Neugliederung der Nutzfahrzeugindustrie der „DDR" helfen. Renault soll Know-how und Werkzeugmaschinen für 450 Millionen Franc, Citroën Maschinen für 160 Millionen Franc liefern.

Hanomag zahlt nicht mehr: Ab Februar könne das Unternehmen Löhne und Gehälter nicht mehr bezahlen, erklärt Geschäftsführer Freimuth auf einer Betriebsversammlung in Hannover. (S. 11)

Börse: Trotz Anlagebereitschaft der privaten Kundschaft konnte sich an den Aktienmärkten keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Der Rentenmarkt war wenig verändert. WELT-Aktienindex 154,5 (154,5). Dollarmittelkurs 2,8375 (2,8258) Mark. Goldpreis pro Feinunze 368,50 (367,75) Dollar.

KULTUR

Technologie vermitteln: Für eine Neuordnung des Übergangs zur Hochschule sowie für verstärkte Vermittlung der modernen Technologie im Schulbereich hat sich der neue Präsident der Kultusministerkonferenz, Oschatz, ausgesprochen. Die Technologievermittlung dürfe sich nicht auf das Fach Informatik beschränken, sondern müsse ein breites Grundverständnis unter Einbeziehung aller Fächer in der Jugend wecken.

Kunst aus Peru: Die bisher größte im Ausland gezeigte Ausstellung peruanischer Kunst wird ab 28. Februar in der „Villa Hügel" in Essen gezeigt.

SPORT

Ski nordisch: Der 27 Jahre alte Fritz Fischer (Ruhpolding) siegte beim Biathlon-Weltcup in Pontresina über 20 Kilometer vor den beiden „DDR"-Athleten Rötsch und Wick. Fischer blieb als einziger Starter am Schießstand ohne Strafminute. (S. 7)

Olympia: Mit lediglich 500 000 Mark rechnet das Nationale Olympische Komitee (NOK) für Deutschland aus dem Verkauf der Olympiamünzen der Sommerspiele in Los Angeles. Vor vier Jahren erhielt das NOK vier Millionen Mark aus Münzgeschäften.

AUS ALLER WELT

Orden für Merbold: Der Stuttgarter Physiker und Space-Shuttle-Astronaut Ulf Merbold ist mit dem Bundesverdienstkreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Mafia-Notstand: Nach der Bekämpfung des Terrorismus steht nun die Eindämmung des Mafia- und Camorra-Unwesens auf der Prioritätenliste der italienischen Sicherheitsbehörden ganz oben. Die Verbrecherorganisationen haben sich von ihren traditionellen Hochburgen im Süden auf das ganze Land ausgeweitet. (S. 16)

Wetter: Von Nord nach Süd fortschreitend regnerisch. Temperaturen vier bis sieben Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Im Fall Kießling legt Wörner die Fakten auf den Tisch

Minister unterrichtet Fraktions-Obmänner / Düsseldorfer Vorbehalte

RÜDIGER MONIAC/DW. Bonn

Das Bundesverteidigungsministerium hat für die Versetzung des Vier-Sterne-Generals Günter Kießling in den einstweiligen Ruhestand jetzt definitiv „Homosexualität" als Grund angegeben. In einem Brief, der gestern dem Anwalt Kießlings, dem Bonner Rechtsprofessor Konrad Redeker, zugestellt wurde, heißt es weiter, auf Grund dieser Tatsache sei der General „zum Sicherheitsrisiko" geworden. Die Hardthöhe stützt sich dabei auf einen Aktenvermerk vom 6. Dezember 1983, in dem der stellvertretende Generalinspekteur, Generalleutnant Walter Windisch, Wörner mitteilte, Kießling sei „in der Homo-Szene Köln eindeutig identifiziert" worden. Wegen Gefahr für Leib und Leben der Ermittlungsbeamten will das Verteidigungsministerium deren Namen jedoch geheimhalten.

In dem Schreiben war auch ausdrücklich von einer zerstörten Vertrauensbasis zwischen dem Minister und General Kießling die Rede.

Polizeibehörden und Ministeriensprecher in Nordrhein-Westfalen und Berlin dementierten energisch, daß Polizeidienststellen irgendwelche Erkenntnisse über den General vorlegen oder gar gesammelt hätten.

Die Veranlagung Kießlings ist, wie es gestern auf der Hardthöhe hieß, auch dem NATO-Oberbefehlshaber General Bernhard Rogers bekannt gewesen. Rogers war der Vorgesetzte des deutschen Vier-Sterne-Generals. Rogers bestritt, mit der Entlassung seines Stellvertreters etwas zu tun zu haben.

Windisch schrieb in seinem Aktenvermerk weiter, nach der zentralen Dienstvorschrift (ZDv) 2/30 der Bundeswehr, in der geregelt ist, welche Personen mit Geheimmaterial umgehen dürfen, sei der über Kießling herausgefundene Sachverhalt ein „Sicherheitsrisiko".

In der ZDv 2/30 werden Sicherheitsrisiken als Umstände definiert, „die aus Gründen der staatlichen Sicherheit oder im eigenen Interesse der betroffenen Personen verbieten, sie mit einer sicherheitsempfindlichen Tätigkeit zu betrauen". Sicherheitsrisiken, heißt es dort weiter, könnten nur nach Lage des Einzelfalles beurteilt werden. Als Sicherheitsrisiko, das „in der Person des Betroffenen liegt", wird unter anderem aufgezählt „abnorme Veranlagung auf sexuellem Gebiet".

Erschwerend sei zu berücksichtigen, daß Kießling „seine homosexuelle Veranlagung bisher bestritten" habe. Dadurch und durch seine „mögliche Erpreßbarkeit" wiege das Sicherheitsrisiko „schwer". Zusätzlich, so Windisch weiter, sei zu berücksichtigen, „daß innerhalb und außerhalb seines Dienstbereichs Informationen über diesen Sachverhalt bekanntgeworden" seien. Dadurch seien „auch dienstliche Belange berührt".

Aufgrund der der WELT bekanntgewordenen Ermittlungen der zuständigen Behörden, die durch den Hinweis eines Ministerialrates im August 1983 ausgelöst worden waren, lagen der Führung der Bundeswehr über Kießlings Besuche in der „Kölner Homo-Szene" vor der Entscheidung Wörners, den General vorzeitig in den Ruhestand zu versetzen, folgende Erkenntnisse vor: Danach soll Kießling in zwei Lokalen als „guter

■ Fortsetzung Seite 8

Arbeitszeit: DGB sucht Verbündete

Glotz ruft beide Tarifparteien auf, „nicht voll auf Konfrontation zu setzen"

PETER PHILIPPS, Bonn

In der SPD wie in Teilen des Deutschen Gewerkschaftsbundes beginnt sich die Erkenntnis durchzusetzen, daß man Kompromißfähigkeit demonstrieren und die „Akzeptanzchancen in der Öffentlichkeit" (DGB-Vorstandsmitglied Alois Pfeiffer) verbessern muß, um bei den Auseinandersetzungen um eine Arbeitszeitverkürzung überhaupt Aussicht auf Erfolg zu haben. Pfeiffer hat deshalb auch seine Mitstreiter dazu aufgefordert, „insbesondere unsere am meisten konsensfähigen Programmpunkte herauszustellen, um Verbündete zu sammeln". Der Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände der Metallindustrie, Dieter Kirchner, hat allerdings gestern darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber eher einen Streik riskieren würden, als auf die Gewerkschaftsforderung nach der 35-Stunden-Woche einzugehen.

SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz hatte am Dienstag die Diskussion um Arbeitszeitverkürzungen durch die Ankündigung einer entsprechenden SPD-Kampagne zusätzlich belebt. Auch gestern unterstrich er gegenüber der „Neuen Presse" in Hannover zwar, daß sich die Sozialdemokraten damit „eindeutig hinter die Forderungen" der Gewerkschaften stellten. Die SPD bewege sich nicht „zwischen den Fronten" und werde auch nicht als Mittler zwischen den Tarifparteien auftreten. Aber Glotz rief auch beide Seiten dazu auf, „nicht voll auf Konfrontation zu setzen". Die Wirtschaft werde großen Schaden leiden, wenn man in der Auseinandersetzung um Arbeitszeitverkürzungen nicht zu Kompromissen komme.

Der SPD-Bundesgeschäftsführer verwies in diesem Zusammenhang auf eine bisher kaum beachtete Rede von DGB-Vorstandsmitglied Pfeiffer vor der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung am Ende des vergangenen Jahres. Fast fiebenthlich hatte Pfeiffer dort den Arbeitgebern das Signal gegeben: „Das Ergebnis von Tarifverhandlungen war noch nie deckungsgleich mit den vor der Tarifrunde aufgestellten Forderungen, auch nicht im Hinblick auf die Forderung nach der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich." Wenn man sich einige Grunddaten klar mache, könne man den „Grabenkrieg verlassen und damit das Gegenüber von Arbeitszeitverkürzungsmonologen der Gewerkschaften einerseits und Tabuparolen der Arbeitgeber andererseits".

Ähnlich moderat äußert sich jetzt der DGB-Vorsitzende Ernst Breit gegenüber der „Bild"-Zeitung: Die Gewerkschaften hätten das Thema Streik für Arbeitszeitverkürzungen nicht in die Diskussion eingeführt.

Arbeitgeber-Vertreter Dieter Kirchner will sich nicht auf die lockende Kompromißlinie begeben. Der Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie begründete dies im „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt" mit dem Argument, daß sogar ein drei- bis vierwöchiger Arbeitskampf mit all seinen gefährlichen Auswirkungen auf den noch schwachen wirtschaftlichen Aufschwung weniger schädlich für die Wirtschaft sei als ein Zugeständnis der Arbeitgeber bei der 35-Stunden-Woche.

Neue offizielle Deutschlandkarte

Innerdeutsches Ministerium bereitet völkerrechtlich relevante Grenzdarstellung vor

WERNER KAHL, Bonn

Das Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen bereitet eine offizielle Deutschlandkarte vor, die allen verfassungs- und völkerrechtlich relevanten Gesichtspunkten gerecht werden soll. Die Karte wird – nach Auskunft des Ministeriums auf die Arbeitsgruppe Deutschlandpolitik und Berlinfragen der CDU/CSU-Fraktion – „verbindlich für den Bereich der Bundesregierung" gemacht werden.

Auf Einladung der CSU-Landesgruppe im Bundestag, die seit gestern über das Deutschlandbild der Union als Regierungspartei diskutiert, sprach in Kreuth der Würzburger Staats- und Völkerrechtler Professor Dieter Blumenwitz über die Problematik kartographischer Darstellungen Deutschlands. Sie fällt vor allem in den öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten, aber auch in regierungsamtlichen Publikationen der vergangenen Jahre unterschiedlich aus.

Mit der Karte des Innerdeutschen Ministeriums soll in „nächster Zukunft" die unsichere und opportunistische Darstellung Deutschlands beendet werden. Die Verunsicherung griff um sich, seit die SPD/FDP-Koalition – gegen den Widerstand der CDU/CSU 1971 die Kartenrichtlinien vom 1. Februar 1961 aufgehoben hatte.

Der WELT sagte Professor Blumenwitz, Politiker in Bonn hätten damals erklärt, in der ersatzlosen Streichung der Richtlinien, die vor den Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichtes 1973 und 1975 und vor Inkrafttreten der Ostverträge erfolgt war, dürfe kein Abweichen vom rechtsstaatlichen Standpunkt gesehen werden. Es handele sich lediglich um politische Zweckmäßigkeiten. Bei einer Berücksichtigung subjektiver Interessen des jeweiligen Beschauers kartographischer Darstellungen, müßten laut Blumenwitz negative Folgen für das Land einkalkuliert werden. Es sei davon auszugehen, daß gemäß Artikel 31, Absatz 2 der Wiener Vertragsrechtskonvention, „nicht nur die amtlichen Karten völkerrechtlich relevant sind", sondern kartographisches Material „auch als Beweis für eine nachfolgende Praxis in der Anwendung eines Vertrages" völkerrechtlich bedeutsam werden kann, „die die Übereinstimmung der Parteien hinsichtlich der Auslegung zum Ausdruck bringt (Artikel 31, Absatz 3) oder als zusätzliches Auslegungsmittel (Artikel 32)."

In Gesprächen über die rechtlich korrekte kartographische Darstellung Deutschlands wurde während der Tagung unter anderem auf eine unlängst bekannt gewordene Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes hingewiesen. Im Streit um die territoriale Gliederung der südlich des Beagle Kanals (Feuerland) gelegenen Inseln Lennox, Nueva und Picton prüfte das Schiedsgericht mehr als 20 argentinische und chilenische Karten auf ihre kartographische Darstellung der Grenze. Es erhoffte davon Aufschluß darüber, wie der Grenzvertrag von 1881 seiner-

■ Fortsetzung Seite 8

Kissinger-Bericht tadelt Europäer

Kommission betrachtet Unterstützung für Sandinisten als unfreundlich gegenüber USA

AFP/dpa/AP, Washington

Der in Washington veröffentlichte Bericht der Kissinger-Kommission über Mittelamerika empfiehlt Präsident Reagan, die Nicaragua unterstützenden westeuropäischen Länder „stark zu entmutigen". Die namentlich nicht genannten „europäischen Regierungen und politischen Organisationen" hätten sich den USA und der europäischen Sicherheit gegenüber „unfreundlich" verhalten, indem sie „die sandinistische Regierung und die salvadorianischen Aufständischen unterstützten", heißt es in dem Bericht.

In dem 132-Seiten-Dokument wird den USA ferner empfohlen, sich für ein „wirtschaftliches Engagement Europas" in der Region einzusetzen, um damit „politische, wirtschaftliche und soziale Reformen" zu fördern. Weiter heißt es darin, die europäischen Länder „beginnen zu begreifen, daß es zwar Vorteile haben kann, sich von der amerikanischen Politik in Mittelamerika zu distanzieren, daß aber auch Vorteile eingebüßt werden, wenn öffentlich Uneinigkeit (mit den USA) bekundet wird". Zugleich wird die Auffassung geäußert, daß die europäischen Regierungen in jüngster Zeit in der Nicaragua-Frage mehr

SEITE 8:
Zustimmung für Reagan

„Zurückhaltung" gezeigt hätten, da sie sich immer mehr bewußt würden, daß „die Sandinisten ihre Revolution verraten haben".

Nach der Übergabe des Berichts im Weißen Haus betonte der frühere Außenminister Henry Kissinger, die Kommission gehe nicht davon aus, daß ein militärisches Eingreifen der USA in El Salvador erforderlich werden könnte. Er unterstrich ferner, daß „Gewaltanwendung" gegenüber Nicaragua nur ein „letzter Ausweg" wäre. Ein militärisches Eingreifen in Nicaragua sei „nur im Fall einer ausdrücklichen und nachweisbaren Bedrohung unserer nationalen Sicherheit" zu rechtfertigen, fuhr Kissinger fort. Reagan hatte den Bericht als „beeindruckend" bezeichnet. Er sagte seine Unterstützung für die Empfehlungen zu, größere Anstrengungen zur Lösung der Krise in Mittelamerika zu unternehmen.

Ein Sprecher des Erzbischofs von San Salvador, Arturo Rivera y Damas, kritisierte die in dem Bericht empfohlene Verstärkung der Militärhilfe: „Wir haben unseren Widerstand gegen weitere Militärhilfe sehr deutlich gemacht." Kissinger irre auch völlig, „wenn er die christlichen Kräfte ignoriert, die eine bedeutende Kraft im Lande darstellen".

DER KOMMENTAR

Deutschland

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Der Moskauer Vertrag ist der Generalvertrag aller Ostverträge, die unter der Kanzlerschaft Brandts abgeschlossen worden sind. In den Memoiren Henry Kissingers ist nachzulesen, wie sich die Unterzeichnung des deutsch-sowjetischen Vertrages aus der Sicht der USA, der entscheidenden Schutzmacht Berlins und unseres wichtigsten Verbündeten, ausnahm. Kissinger schrieb rückblickend: „Die Bundesrepublik hatte ihren Rubikon überschritten; sie hatte die Teilung Deutschlands und den Status quo in Europa anerkannt." Wenn das so in Washington gesehen wurde, wie denn anders in Moskau, Warschau, Prag, Ost-Berlin?

Die sozial-liberalen Bundesregierungen verstärkten diesen falschen Eindruck noch, indem sie aus opportunistischen Gründen darauf verzichteten, das rechtliche Fortbestehen des Deutschen Reiches in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 auf der offiziellen Deutschlandkarte weiterhin sichtbar zu machen. Seit 1970 zeigt uns das Fernsehen tagtäglich auf der Wetterkarte zwar noch Rhein, Elbe und Oder, aber nicht mehr Deutschland in seinen juristisch fortgeltenden Reichsgrenzen. Denn nicht nur für Brandt war das alles nur „Formelkram".

Seit Helmut Kohl Bundeskanzler ist, traut sich die Regierung der Bundesrepublik Deutschland wieder ein deutliches Wort über das Ziel der Wiedervereinigung zu. Ende Januar 1983 stellte Bundesinnenminister Zimmermann klar: Bei der Offenhaltung der deutschen Frage geht die Bundesregierung von der im Grundgesetz verankerten Existenz Gesamtdeutschlands aus; sie bezieht in die deutsche Frage auch die ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße ein. Als Kohl Anfang Juli 1983 in Moskau war, erklärte er im Kreml ohne Umschweife: „Wir halten am Selbstbestimmungsrecht unseres Volkes und an der Einheit unserer Nation fest. Wir resignieren nicht."

Wenn die Bundesregierung nunmehr auch darangeht, auf der offiziellen Deutschlandkarte wieder die nach unserem Verfassungsrecht und nach dem Völkerrecht geltenden Grenzen Deutschlands einzutragen, dann vollzieht sie nur, was sie nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 31. Juli 1973 zu erfüllen hat. Dort heißt es klar: „Die Wiedervereinigung ist ein verfassungsrechtliches Gebot." Das hat nichts mit Unfreundlichkeiten gegenüber Polen, geschweige denn mit Revanchismus zu tun. Das höchste deutsche Gericht hat die Verfassungsorgane mit Gesetzeskraft verpflichtet, „den Wiedervereinigungsanspruch im Innern wachzuhalten und nach außen beharrlich zu vertreten". Allein darum geht es.

USA hoffen auf Übereinkunft mit Syrien

SAD/DW. Washington/Jerusalem

In der amerikanischen Regierung wächst die Zuversicht, durch eine Übereinkunft mit Syrien eine Stabilisierung der Situation in Libanon herbeiführen zu können, die es Washington erlauben würde, ohne größeren Gesichtsverlust das US-Kontingent der internationalen Friedenstruppe aus Beirut noch vor den Wahlen im November zurückzurufen. Gleichzeitig zeigt sich die Reagan-Administration jedoch entschlossen, die 1400 Marineinfanteristen in Libanon zu lassen, bis man sich mit Damaskus einig ist. Bestrebungen von zahlreichen Kongreß-Abgeordneten, die Marines bedingungslos abzuziehen, werden daher von der Regierung abgelehnt. „Dies ist nicht der Zeitpunkt, den Kopf einzuziehen", sagte der stellvertretende Außenminister Dam vor dem außenpolitischen Ausschuß des Senats.

Die US-Regierung sieht in einem Schreiben des syrischen Staatschefs Assad an Präsident Reagan „hoffnungsvolle Anzeichen" für eine Lösung der Libanon-Frage. Nach Informationen aus Washington gab Assad in seinem Brief zu verstehen, daß er bereit ist, den amerikanischen Nahost-Sonderbeauftragten Rumsfeld zu empfangen. Daraufhin wollte sich der US-Emissär umgehend nach Damaskus begeben.

Israel ist nach den Worten von Premier Shamir entschlossen, seine Soldaten „in naher Zukunft" ganz aus Libanon abzuziehen. Als Zwischenlösung werde auch ein Rückzug um 12 Kilometer erwogen. Bedingung sei jedoch die Sicherheit Israels.

Zhao: Öffnung Chinas wird fortgesetzt

AP/AFP, Washington

Eine gegen die Sowjetunion gerichtete strategische Partnerschaft seines Landes mit den USA hat der chinesische Ministerpräsident Zhao Ziyang gestern in einem vom US-Fernsehen übertragenen Gespräch mit amerikanischen Korrespondenten ausgeschlossen. Dazu gebe es zu viele Meinungsunterschiede in außenpolitischen Fragen, erklärte Zhao. Er nannte Mittelamerika, den Nahen Osten, Grenada und die amerikanische Einstellung gegenüber der Dritten Welt. „Unter diesen Umständen ist es unmöglich, eine umfassende Partnerschaft einzugehen."

Zu Nordkoreas jüngstem Verhandlungsvorschlägen meinte Zhao, China sei nicht eingeladen und habe daher auch nicht die Absicht, an einer von den USA begrüßten vierseitigen Konferenz über die Wiedervereinigung Koreas teilzunehmen. Peking unterstützt jedoch den Vorschlag Pjöngjangs nach einer dreiseitigen Konferenz unter Einschluß beider Koreas und den USA.

Vor führenden Mitgliedern des US-Kongresses versicherte der chinesische Premier, die von Peking betriebene Öffnung Chinas werde fortgesetzt. Zhao betonte den „enormen" Bedarf seines Landes an ausländischem Kapital und Technologie, vor allem für seine Erdöl- und Kohleproduktion sowie den Ausbau seines Fernmelde- und Verkehrswesens. Er forderte die Parlamentarier auf, die gesetzlichen Hindernisse für eine amerikanische Wirtschaftshilfe an kommunistische Staaten der Dritten Welt zu beseitigen.

„Was haben die denn bloß mit meinem Sohn gemacht?"

SAD, London/Moskau

„Ich konnte nicht sprechen. Ich fragte mich die ganze Zeit nur: Was haben die bloß mit meinem Sohn gemacht?" So beschreibt Ida Milgrom, die Mutter des sowjetischen Menschenrechtlers Anatolij Schtscharanskij, ihr Entsetzen beim Besuch des Sohnes im Gefängnis von Tschistopol. Mit einem bleichen, ausgezehrten Gesicht und schwarzen Ringen unter den Augen war ihr Anatolij in einem kleinen Raum des Gefängnisses gegenübergetreten. Seine eigenen Zähne sahen aus wie ein künstliches Gebiß.

Schtscharanskij wurde 1978 wegen Spionage für die Vereinigten Staaten zu 13 Jahren verurteilt. Die 75 Jahre alte Mutter kann aber nicht verstehen, daß „die Leute im Westen nicht irgendeinen Weg" finden, um dem Sohn zu helfen. „Alle wissen doch, daß er kein Spion war", klagt sie über die andauernde Haft von Anatolij.

Während der zweistündigen Begegnung in der 800 Kilometer östlich von Moskau gelegenen Haftanstalt wechselte die Mutter mit dem Sohn kaum ein Wort. Eine Unterhaltung kam nur zwischen Schtscharanskij und seinem älteren Bruder Leonid zustande, der Ida Milgrom begleitet hatte. Zum Abschied des Besuchs erlaubte die Wache der alten Frau, ihren Sohn zu umarmen. Sie spürte wie sich seine Gesichtsknochen in ihre Wangen bohrten. Seine einzigen Worte waren: „Bleib am Leben, Mama, bleib am Leben."

Die Mutter aber sorgt sich mehr um das Leben ihres Sohnes. Seit Monaten kämpft sie für die Einweisung von Anatolij in ein Gefängnislazarett. Die Antwort der Behörden darauf ist kurz: „Nicht nötig". Bei Schtscharanskij sind aber immer noch nicht die Spuren seines viermonatigen Hungerstreiks im vergangenen Jahr vergangen, als er damit um das Recht kämpfte, mit seiner Familie Verbindung aufnehmen zu dürfen.

Ida Milgrom hat schon viele Appelle an Staats- und Parteichef Jurij Andropow gerichtet – alle vergeblich. In einem bittet sie verzweifelt: „Die letzten sieben Jahre meines Lebens waren die schwersten. Lassen Sie mich vor meinem Tod wenigstens wissen, daß mein Sohn am Leben bleiben wird."

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Noch mehr Filz

Von Uwe Bahnsen

Der Staat als Unternehmer – in aller Regel ist das ein trauriges und für den Steuerzahler teures Kapitel. Wieso und warum, kann exemplarisch in Hamburg besichtigt werden, wo mittlerweile mehr als 150 Firmen ganz oder teilweise dem Staat gehören.

Die Ergebnisse dieser wirtschaftlichen Betätigung sind so, daß den Haushaltsexperten der sozialdemokratischen Regierungspartei wie der Opposition die Haare zu Berge stehen: Hamburg als Baulöwe im iranischen Wohnungsbau – bislang rund 160 Millionen Mark Verluste, und das ist noch nicht alles. Die Hansestadt als Kreuzfahrtunternehmer – 56 Millionen Mark Verluste. Vater Staat als (indirekter) Stahlunternehmer – bislang 120 Millionen Mark Verluste.

Diese und andere Beträge, tiefrot in den Etatmappen des Senats notiert, können aus dem defizitären Haushalt nicht direkt abgedeckt werden; die Stadt muß dafür zusätzliche Kredite aufnehmen. Allein die Zinsen für die Verluste, die die Hamburger Stadtentwicklungsgesellschaft in den persischen Sand gesetzt hat, liegen derzeit bei rund 45 000 Mark täglich.

Nun ist es ja nicht so, daß die Gründe für das Versagen des Staates als Unternehmer nicht bekannt wären: mangelnder wirtschaftlicher Sachverstand, bürokratisierte Strukturen, sachfremde Einflüsse bei Entscheidungsabläufen, und manches andere mehr. Überwölbt wird all dies häufig durch eine Personalpolitik, die dem erstklassigen Manager keine Chance gibt und statt dessen das Mittelmaß bevorzugt.

Ausgerechnet der Hamburger Senat schickt sich jetzt an, jedenfalls in einem Teil seiner Firmen Mitbestimmungsregelungen einzuführen, die in den Aufsichts- und Verwaltungsräten nicht etwa zu mehr, sondern zu weniger wirtschaftlichem Sachverstand führen werden. Denn die Gewerkschaftsvertreter, die massiert in diese Gremien einziehen sollen, werden die dort bislang noch geduldeten Vertreter der Wirtschaft verdrängen. Ob ausgerechnet das gewerkschaftliche Know-how dafür prädestiniert ist, dem Unternehmer Staat voranzuhelfen, darf mit Blick auf den Fall „Neue Heimat" bezweifelt werden. Zu erwarten sind noch mehr Filz und noch mehr Kosten.

Doppelgesicht

Von Rüdiger Moniac

Etwas von der Natur sowjetischer Außenpolitik wird faßbar beim Vergleich zweier Vorgänge aus den letzten Tagen. Zum einen machte die Sowjetunion den NATO-Staaten den Vorschlag, alle chemischen Waffen in Europa abzubauen. Zum anderen wurde nicht in Moskau bekannt gemacht, sondern vom NATO-Hauptquartier in Brüssel, daß die Sowjetunion im östlichen Teil des Landes wieder eine neue SS-20-Raketen-Stellung einsatzbereit gemacht hat. Damit erhöht sich die Zahl der mobilen Abschußgeräte für diese nuklearen Mittelstreckenwaffen auf 378.

Die Doppelgesichtigkeit ist damit klar: Dem Westen zeigt Moskau das freundliche Antlitz und reicht die Hand zur Abrüstung. Offiziell nicht in Augenschein nehmen soll er dagegen das harte Gesicht und die unaufhörlich fortschreitende nukleare Aufrüstung, die nach der ersten Phase des Aufbaus gegenüber Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten nun in der zweiten Phase steckt, der Vergrößerung des Atomarsenals gegenüber Japan und dem gesamten südostasiatischen Raum.

Hinzu kommt, daß der sowjetische Vorschlag zur chemischen Abrüstung in Europa tatsächlich nicht ernst gemeint sein kann. Dies ist Kennern der überaus komplizierten Materie sogleich klar geworden. Der propagandistische Charakter des Vorschlags enthüllt sich für den Laien schwerer. Darauf spekuliert Moskau und hofft, im Westen werde es genug Leute geben, die solche „Friedens- und Entspannungsgesten" für bare Münze nehmen.

Die Unsinnigkeit des sowjetischen Ansinnens besteht darin, daß es die Zerstörung von bereits vorhandenen und gelagerten C-Waffen vorsieht. Dies wäre kaum kontrollierbar und schon deshalb schwer zu realisieren, weil die Bestände an C-Waffen jederzeit außerhalb der europäischen Regionen verbleiben könnten. Sinnvoll, weil zum Erfolg von chemischer Abrüstung führend, erscheint dagegen der westliche Vorschlag, der seit Jahren im Genfer Abrüstungsausschuß der Vereinten Nationen behandelt wird. Er sieht die weltweite Überprüfung aller für die Produktion organischer Chemie-Erzeugnisse in Frage kommender Fabrikanlagen durch internationale Inspektoren vor. Dieses Verfahren, von der Bundesrepublik unter der Federführung von Botschafter Ruth angeregt, ist nach Expertenmeinung das einzige, das die chemische Abrüstung zuverlässig ermöglicht.

Im-Potential

Von Carl Gustaf Ströhm

An die 900 Arbeiter muß einer der renommiertesten (verstaatlichten) Betriebe Österreichs entlassen: Die Steyr-Daimler-Puch AG sieht sich zu diesem Schritt gezwungen, weil sie nicht genügend Aufträge für ihre Nutzfahrzeugeproduktion, hauptsächlich Omnibusse und Lastwagen, an Land ziehen konnte. Die von den Sozialisten angeführte Wiener Koalitionsregierung ist damit in erhebliche Schwierigkeiten geraten. Denn die Industriearbeiterschaft stellt bis jetzt den Kern ihres Wählerpotentials.

Die Krise um Steyr entbehrt nicht einer pikanten, ja beinahe tragikomischen Note. Das Werk hatte – übrigens zur Zeit der sozialistischen Regierung Kreisky – zwei ausgesprochene „Renner" und Verkaufsschlager in seinem Produktionsprogramm: das Steyr-Scharfschützengewehr und den Jagdpanzer K („Kürassier") – einen Panzerabwehr-Panzer, dem internationale Experten hervorragende Eigenschaften attestieren und der auf seine Weise als konkurrenzlos gilt

Kaum hatte aber Steyr-Daimler-Puch damit begonnen, sich einen bescheidenen Exportanteil im internationalen Rüstungsgeschäft zu sichern, stoppten rabiate Jusos und linke Ideologen in der Sozialistischen Partei den Höhenflug des verstaatlichten Unternehmens: Bereits fest vereinbarte Panzer-Lieferungen an Marokko und Chile wurden eingefroren. Der damalige Innenminister und jetzige Außenminister Erwin Lanc – dem eine tiefsitzende Abneigung gegen alles, was mit Militär zu tun hat, nachgesagt wird – war entscheidend an der Verhinderung des Geschäftes beteiligt

Resultat: Österreich sitzt auf einer unverkäuflichen Halde von schönen fertigen Jagdpanzern, die aus ideologischen Gründen nicht verkauft werden dürfen. Als militante Jusos und Linkskatholiken vor einiger Zeit vor dem Simmeringer Panzerwerk demonstrierten, schrien die Arbeiter wutentbrannt: „Ihr macht uns arbeitslos!" Genauso ist es gekommen.



Die Kunst, mit Stäbchen zu essen ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Mutlangen und Stockholm

Von Heinz Barth

In Mutlangen haben die Friedensmarschierer ihre Schlafsäcke eingerollt. Sie haben sich dem Protest der schwäbischen Bauern gebeugt und die Dauerblockade der US-Raketen zu einer symbolischen „Präsenz" herabgestuft. Diese Kapitulation steht zu der am Dienstag in Stockholm beginnenden KSZE-Folgekonferenz in einer Beziehung, die den dort versammelten Außenministern zu denken geben sollte. Die für die Sowjets schwer faßliche Niederlage, die sie im Herbst mit ihrer Einschüchterungskampagne gegen die Raketen-Stationierung erlitten, hat das Ostwest-Verhältnis in anderer Weise verändert als es der Kreml voraussah, bevor er die „Armeen der Angst" mobilisierte.

Noch sind die Narben, die er davontrug, zu frisch, als daß von Stockholm Wunder der Versöhnung oder ernstzunehmende Gespräche über die Rüstungsbeschränkung zu erwarten wären. Aber schon die Gewißheit, daß es zu einer Begegnung der Außenminister der beiden Supermächte kommen wird, ist ein Indiz, daß die Sowjetunion sich die Tür für die Rückkehr an den Verhandlungstisch nicht endgültig zuschlagen möchte. Was sonst könnte Erich Honecker, der neuerdings die Unabhängigkeit der „DDR" von Moskau mit einer bei ihm ungewohnten Deutlichkeit betont, gemeint haben, als er kürzlich in einem Zeitungsinterview davon sprach, früher oder später werde es wieder zu Verhandlungen „auf veränderter Grundlage" kommen?

Gewiß besteht kein Anlaß, die Kontaktbereitschaft der Sowjetführung zu überschätzen. Nach dem jüngsten Debakel ihrer psychologischen Kriegsführung hat sie im Gegenteil noch mehr Grund als bisher, die Gelegenheit nicht zu versäumen, die ihr Stockholm für die Aufweichung des verhärteten europäischen Meinungsmarktes bietet. Der Konferenz fernzubleiben, stand für die Sowjets nie zur Diskussion. Sie können in der angeschlagenen Verfassung, in der sich ihr beschränkt entscheidungsfähiger Führungsapparat gegenwärtig befindet, dieses Instrument der psychologischen Kriegsführung gegen den Westen noch weniger entbehren als auf den Konferenzen von Helsinki und Madrid.

Noch im Spätsommer durfte Moskau hoffen, die Verantwortung für die Erosion des Verhältnisses zu Amerika dem feuerspeienden Antikommunismus Ronald Reagans zuzuschieben. Die Strategie, Europa von den USA abzukoppeln, war indes eine Fehlkalkulation. Es erleichtert die russische Position in Stockholm nicht, daß der Präsident auf eine subtilere Außenpolitik umzuschalten beginnt, die sich nicht in der Substanz, wohl aber im Ton geändert hat. Im Gegensatz zu den meisten seiner Vorgänger ist Reagan frei von dem drückenden Gewicht, das die außenpolitische Handlungsfreiheit des Weißen Hauses in einem präsidentiellen Wahljahr einzuengen pflegt. Es könnte vielmehr sein, daß unmotivierte Entspannungsgesten ihm bei den Wählern mehr schaden als nützen würden.

„Veränderte Grundlagen" in der Tat. Wer möchte da dem hellhörigen SED-Chef widersprechen? Verändert auch aus der sowjetischen Perspektive. Der Kreml ist in eine Phase des Immobilismus eingetreten. Der Krieg in Afghanistan ist ungewinnbar. Die Sowjet-Hilfe für Syrien ist an einen störrischen und unlenkbaren Klienten verschwendet. Die Verhandlungen mit Peking stocken, nachdem es der „Polter-Diplomatie" Reagans immerhin gelungen ist, zu den beiden kommunistischen Hauptmächten bessere Beziehungen zu bewahren als diese untereinander haben. Auch sonst könnte der Kontrast zwischen dem allzeit alerten Präsidenten und den Kreml-Gerontokraten nicht frappierender sein. In seinem jetzigen Zustand gleicht Moskau einem defekten Sender, der schwer verständliche Signale ausstrahlt.



Keine Aussicht auf ein Wunder: US-Außenminister Shultz FOTO: AP

So steht der Ostwest-Dialog von Stockholm im Zeichen einer verminderten Dringlichkeit. Reagan braucht nicht zu befürchten, daß ihn die Wähler am 6. November zur Rechenschaft ziehen, weil er nicht genug Entspannungsgesten macht, die der Kreml ohnehin nicht verwerfen könnte. Es ist noch zu früh für ihn, auf die Routine-Einladung zu einer Rückkehr an den Verhandlungstisch zu reagieren. Daher kann Stockholm nur Deklamatorisches produzieren: Wenn es nach den Sowjets geht, vielleicht eine weitere Gewaltverzichts-Erklärung – die wievielte eigentlich? – um die abgeschlafften Friedenskolonnen des Westens mit neuen Parolen in Marsch zu setzen.

Nach russischer Vorstellung sollte Stockholm eine rein „europäische" Konferenz sein, ein Forum, um bei den europäischen NATO-Partnern Stimmung gegen die USA zu machen. Das Wesentliche ist, daß sie überhaupt stattfindet und daß die Begegnung der beiden Außenminister Shultz und Gromyko als der mit Abstand wichtigste Punkt auf dem Programm steht. Es ist die erste Ostwest-Konferenz, an welcher der Westen ohne die psychologische Vorbelastung teilnimmt, der Sowjetunion um der Erhaltung einer risikoreichen Koexistenz willen fortwährend einseitige Zugeständnisse machen zu müssen. Die Konfrontation, zu der die NATO in der Nachrüstungsfrage bereit war, hat ein neues atmosphärisches Gleichgewicht hervorgebracht. Weder militärisch und noch weniger wirtschaftlich vermag die Sowjetführung noch glaubhaft zu machen, daß sich das internationale Kräfteverhältnis unaufhaltsam zu Gunsten des „unbesieglichen Sozialismus" verändern wird.

IM GESPRÄCH Rudolf Dreßler

Oberster SPD-Arbeitnehmer

Von Peter Philipps

Das Selbstbewußtsein der Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (AfA) in der SPD hat durch den Verlust der Bonner Regierungsverantwortung in keiner Weise gelitten – eher im Gegenteil. Vor allem ist auch das Selbstverständnis wieder ungebrochen, das seit dem Jahre 1980 zwischen die Mahlsteine Bonner sozialdemokratischer Restriktionspolitik und härtester Gewerkschaftskritik daran geraten war. Denn das AfA-Herz schlägt nicht nur für die Partei, sondern auch für den DGB. Deshalb war die Arbeitsgemeinschaft 1973 ins Leben gerufen worden, nachdem der Strom der Lehrer und Intellektuellen die Mitgliederstruktur der SPD grundsätzlich umgekrempelt hatte und das Profil der Arbeitnehmerpartei zu zerbröckeln drohte.



Sozialdemokrat, in der Wolle gefärbt: Designierter Afa-Chef Dreßler FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Vom 27. bis zum 29. Januar werden die AfA-Delegierten wieder zu einem Bundeskongreß zusammenkommen, diesmal in Karlsruhe. Und wieder wird alles, was in der SPD Rang und Namen hat, im Plenum sitzen – selbst mit dem Erscheinen Helmut Schmidts und des schwerkranken Herbert Wehner wird gerechnet. Denn, so der Bundestagsabgeordnete Rudolf Dreßler: „Das ist ja nicht irgendwer, der da tagt."

Auch der gelernte Schriftsetzer aus Wuppertal – Ministerpräsident Johannes Rau wohnt in seinem Wahlkreis – ist nicht irgendwer. Auf einstimmigen Beschluß des 19köpfigen AfA-Bundesvorstands soll Dreßler in Karlsruhe als Nachfolger des nicht wieder kandidierenden Helmut Rohde zum Bundesvorsitzenden gewählt werden.

Er ist einer, den man mit Recht als in „der Wolle gefärbten Sozialdemokraten" bezeichnen kann. Schon Vater und Großvater waren Sozialdemokraten, Betriebsratsmitglieder. Der Sohn folgte dem vorgezeichneten Weg automatisch – was er bei seiner 20jährigen Tochter selbst noch nicht geschafft hat. Sie ist nur „überaus kritische SPD-Wählerin".

Dreßler, heute 43 Jahre alt und in den letzten Monaten der sozialliberalen Koalition noch zum Parlamentarischen Staatssekretär im Arbeitsministerium ernannt, ist ein bodenständiger Mann. Hinter seinem Schreibtisch im Bundeshaus hängt ein großes gelbes Verkehrsschild „Wuppertal-West 72 Kilometer", und die AfA bedeutet für ihn vor allem auch eine Vereinigung, in der „keine Titel zählen und keine Ministerränge. Hier zählt nur das Engagement, wie man miteinander umgeht."

Er gehörte von Anfang an zum Gewerkschaftsflügel in der SPD, hat die AfA mit aufgebaut. Und zu denen, die ihn in der SPD fasziniert haben, zählen vor allem Helmut Schmidt, der verstorbene Wilhelm Dröscher und Herbert Wehner, „der war für mich immer etwas ganz besonderes, ein Mann, der nur alle hundert Jahre einmal geboren wird" – und eben jener, der die SPD immer wieder an ihren Auftrag als Vertreter von Arbeitnehmer-Interessen erinnert habe. Folgerichtig gehört zu den selbstgesteckten Zielen des designierten neuen AfA-Vorsitzenden noch für dieses Jahr, daß er auch Wehners Vermächtnis, die Sicherung der Montan-Mitbestimmung, über die jetzt geltende Übergangsregelung hinaus mit einer Gesetzesvorlage wieder auf die Tagesordnung des Bundestages bringen will.

DIE MEINUNG DER ANDEREN



Das Blatt bemerkt zur Handhabung des Falles Kießling:

Erst in sechs Tagen soll der Verteidigungsausschuß über die wahren Gründe für die Entlassung von General Kießling informiert werden. Das ist sechs Tage zu spät. Nach dem Gerede der letzten Tage muß schleunigst Klarheit geschaffen werden. General Kießling hat Anspruch darauf; die Abgeordneten haben Anspruch darauf, die Bürger vor allem! ... Und auch Minister Wörner muß acht geben, nicht ins Zwielicht einer eilfertigen Entscheidung ohne sichere Beweise zu geraten.

THE GUARDIAN

Die Londoner Zeitung kommentiert den Bericht der von Ex-Außenminister Kissinger geleiteten Mittelamerika-Kommission:

Sinn der Kissinger-Kommission war der Versuch, ein Zweiparteiengremium zu schaffen, das die Mittelamerika-Politik Präsident Reagans unterstützt. Die Hoffnung dahinter war, daß die Frage nicht zu einem Wahlkampfthema wird. Betrachtet man das Ausmaß der Meinungsverschiedenheiten unter den Kommissionsmitgliedern, das Mißtrauen, das der Kongreß der Politik des Weißen Hauses gegenüber bereits an den Tag legte und die anfänglichen Kommentare vieler führender Demokraten, so könnte dieser Versuch vielleicht gescheitert sein. In den kommenden Tagen und Wochen wird Präsident Reagan, da der Wahlkampf Tempo zulegen wird, damit anfangen, jene Teile des Berichts, die ihm ins Konzept passen, in die Tat umzusetzen, und Kissingers Bemühungen um Kontrollmöglichkeiten beider Parteien werden weiter an Bedeutung verlieren ... Wenn es eine einzige klare Linie in dem Bericht gibt, dann scheint sie auf eine Verfestigung der Reagan teuren Strategie der Militarisierung der Region hinauszulaufen ... Die Region braucht nicht mehr, sondern weniger Militarisierung.

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Das Heidelberger Blatt stellt zu den Sparplänen der Bundespost fest:

Es ist ja ein merkwürdiges Zusammenspiel: Die Grünen verlangen in den Verhandlungen mit der hessischen SPD ein Nachtflugverbot für den größten Luftpost-Umschlagplatz Frankfurt mit seinen täglichen drei Millionen „schnellen" Briefen, die inzwischen mit Beförderungszeiten von einem Tag zum gewohnten Standard gehören. Der gleiche Postminister, der diesem Ansinnen energisch widerspricht, möchte aber gleichzeitig eine weniger rentierliche Service-Leistung streichen, die ebenfalls der schnellen Briefbeförderung dient ... Der Verzicht auf jede betriebswirtschaftliche Mischkalkulation würde am Ende nur noch rentable Leistungen übriglassen. Wie schön für ein Monopolunternehmen, es könnte dann endlich die überhöhten Gebühren gewinnträchtiger Leistungen senken. Dazu wird es freilich nicht kommen. Schwarz-Schilling hat sich mit seinen ehrgeizigen Verkabelungsprojekten eine schwere Hypothek ans Bein gebunden, die abgetragen sein will.

Madrid, die EG und die Angst vor Konkurrenz

Frankreichs Widerstand bremst den Willen zur Integration / Von Rolf Görtz

Der Schlag kam aus Paris. Und er traf in die Magengrube: Der Präsident des Dachverbandes der spanischen Unternehmerverbände, Ferrer Salat, ging nach Frankreich, um dort kundzutun, daß sich die Wirtschaft seines Landes den Bedingungen der Europäischen Gemeinschaft für Spaniens EG-Beitritt nicht gewachsen fühlt. Jedenfalls nicht unter den derzeitigen Umständen. Im Grunde genommen sei es bereits zu spät dazu, zumal die politischen Voraussetzungen nicht erfüllt worden seien

Ferrer Salat, der auch in der Politik seines Landes eine starke Rolle spielt, wählte Paris nicht zufällig aus, um von dort aus seinen Angriff zu starten. Die größten Hindernisse gegen Spaniens EG-Anschluß haben schließlich die Franzosen errichtet - Folge, wie man in Madrid glaubt, mehr des nationalistischen Denkens denn einer Fehlentwicklung auf dem europäischen Agrarmarkt. Die innere Logik des europäischen Organismus geht aber dem spanischen Denken schwer ein, da man dort noch allzu sehr am nationalstaatlichen Denken in bilateralen Beziehungen festhält.

Wer Jahrhunderte abseits vom europäischen Geschehen stand, kann nicht von heute auf morgen umdenken. Da aber der spanische Wille zur Integration eben dieser historischen Isolation ein Ende bereiten will, schien die baldige Überwindung des klassischen Nationalismus in seiner überholten Form in greifbarer Nähe.

Aus dieser historischen Sicht heraus muß die Absage des Sprechers der spanischen Unternehmer in Paris ernst genommen werden. Sie signalisiert eine offenkundige Ermüdungserscheinung des nun zwanzig Jahre währenden Antichambrierens, bei dem den Spaniern die Tür immer wieder vor der Nase zugeschlagen worden ist. Die ständige Frustration könnte auch den zermürben, der nicht unbedingt mit dem Adjektiv „stolz" etikettiert zu werden braucht. Der spanische Unternehmer hatte den EG-Beitritt von Anfang an gefürchtet. Zu tief wurzelt der Protektionismus in seiner feudal belasteten Mentalität. Mit Ausnahmen natürlich. Vor allem die katalanische Initiative orientierte sich an der europäischen Gesamtentwicklung.

Wenn dennoch die Unternehmer in ganz Spanien für den Beitritt zur EG plädierten – und also den gefürchteten Wettbewerb in Kauf nehmen wollten –, dann auch deshalb, weil sie sich nicht mehr gegen den allgemeinen Trend stemmen konnten. So sollte man denn Ferrers Wortmeldung in Paris entnehmen, daß das allgemeine Interesse an der EG nachgelassen hat – so sehr, daß man jetzt getrost sagen kann, was man wirklich denkt.

Tatsächlich gibt es auch sachliche Gründe, die den neuerlichen Vorbehalt der spanischen Unternehmer erklären könnten. Sie lassen sich am besten aus der Geschichte der spanischen Banken erklären: Sie entstanden nämlich als Anlageinstitute der Besitzenden und nahmen erst sehr spät ihre eigentliche Aufgabe ,das reine Geldgeschäft, wahr. So gerieten denn Spaniens Banken in die Gefahrenzone zu starken Engagements, als sich die mit ihnen verbundenen Unternehmen in den auslaufenden sechziger, vor allem aber in den siebziger Jahren nach Südamerika wandten.

Wenn schon die großen Banken Europas und der USA unter der Last ihrer dortigen Außenstände seufzen – um wieviel mehr muß das jene spanischen Anlagebanken treffen, die nicht nur als Gläubiger, sondern auch als Beteiligte an den Verlusten leiden. So gilt denn auch das politische Interesse der spanischen Regierung an Iberoamerika nicht nur einer internationalen Schiedsrichterrolle, wie es den Anschein haben mag, sondern mindestens im gleichen Maße dem Bangen der spanischen Gläubiger, die um ihre Gelder fürchten müssen. Die enge Verflechtung der Banken mit ihren in Südamerika engagierten Investoren bedeutet eine direkte Bedrohung der spanischen Wirtschaftskraft überhaupt, also auch der inneren Entwicklung.

Wenn unter all diesen Umständen der Sprecher der spanischen Unternehmer die von der EG den Spaniern genannten Beitrittsbedingungen als „unannehmbar" bezeichnet, dann will er damit gewiß nicht nur einen langsameren Zollabbau zum Schutz der eigenen Industrie oder gesicherte Absatzmärkte für die heimische Agrarproduktion herausschlagen. Hier haben sich vielmehr Schwierigkeiten gehäuft, die denen den Rücken stärken, die seit jeher gegen den Beitritt waren.

Mit giftigem Pfeil schießt Giscard auf Mitterrand

Die Affäre um die sogenannten „Schnüffelflugzeuge" verschärft die innenpolitische Auseinandersetzung in Frankreich. Höhepunkt bisher ist ein Fernsehauftritt von Ex-Präsident Giscard, in dem er Präsident Mitterrand vorwarf, durch Lügen an die Macht gekommen zu sein und sich durch Lügen an der Macht zu halten.

Von A. GRAF KAGENECK

Die Lippen des Mannes bebten. Sein Atem ging stoßweise. Die Augen nahmen den eisigen Ausdruck eines Raubtieres an, das zum Sprung auf die Beute ansetzt. Gleich im zweiten Satz passierte dann dem Redner ein unverzeihlicher Lapsus. Er sprach von „Geifer", mit dem der sozialistische Premierminister über ihn herfalle. Die Franzosen, millionenfach vor ihren Fernsehschirmen versammelt, erkannten ihren früheren Präsidenten nicht wieder. Zum zweitenmal innerhalb von 14 Tagen hatte Valery Giscard d'Estaing offenbar seine Fassung verloren und gab sich einer von Zorn und Leidenschaft diktierten Philippika gegen das Regime derer hin, die ihn am 10. Mai 1981 aus der politischen Arena verstoßen hatten.

Schneidend stieß Giscard hervor: „Herr Mitterrand ist nicht mehr in der Lage, die Einheit der Nation zu repräsentieren. Das augenblickliche Regime ist durch Lügen an die Macht gekommen; durch Lügen hält es sich an der Macht, wir werden es daran zu hindern wissen." Aus dem distinguierten Schiedsrichter, der Giscard einmal in den Kulissen der Opposition sein wollte, war ein Boxer geworden, der durch die Seile geklettert und in den Ring zurückgekehrt war.

Schon am 22. Dezember hatte Giscard – von einer Reise in die USA zurückgekehrt – noch auf dem Flughafen Charles de Gaulle Premierminister Pierre Mauroy beschuldigt, durch seine Angriffe gegen ihn (Giscard) und seinen früheren Premierminister Raymond Barre Frankreichs höchste Institutionen in Verruf gebracht und das Ansehen des Landes sowie das eines seiner größten staatlichen Unternehmen nachhaltig geschädigt zu haben.

Damals wie heute geht es um den mißglückten Versuch der staatlichen Erdölfirma Elf-Erap, in den Jahren von 1976 bis 1979 die Konkurrenz in der Suche nach Erdöl mittels des Einsatzes von sogenannten Schnüffler-Flugzeugen aus dem Felde zu schlagen. Flugzeuge, die in der Lage sein sollen, unterirdische Erdöllager aus großen Höhen mittels Elektronik zu orten. Elf-Erap hatte sich dabei der Dienste einer Liechtensteiner Firma des belgischen Barons Villegas bedient, *der wiederum das Verfahren* eines italienischen „Erfinders" namens Bonassonis anwandte. Der Ankauf des Verfahrens war von Giscard und Regierungschef Barre gebilligt worden.

Nach anfänglichen angeblichen Erfolgen hatte sich das Unternehmen als Schwindel herausgestellt. Giscard hatte dann 1979 dessen sofortigen Abbruch angeordnet. Immerhin waren aber an die Schwindler etwas über eine Milliarde Franc (rund 350 Millionen Mark) überwiesen worden, von denen die Hälfte aber wieder sichergestellt werden konnte. Die Leitung der Firma Elf-Erap hatte zu ihrer Verteidigung angeführt, daß die überwiesenen Beträge nicht mehr als etwa zwei Prozent des jährlichen Budgets der Firma für Forschung und Erdölsuche ausmachten.

Mitte Dezember hatte ein Beamter im Industrieministerium dem stets nach Enthüllungen lechzenden Wochenblatt „Canard Enchaineé" den bis dato unentdeckten, in Archiven schlummernden Vorgang zugespielt. Der Veröffentlichung des „Canard" über angeblich horrenden Mißbrauch von Geldern und Verschleierungsmanöver des alten Regimes folgte eine Kaskade von Anschuldigungen von Staatssekretären und Funktionären des neuen Regimes im gleichen Sinne.

Giscard verteidigte bei seinem TV-Auftritt auch, daß die Affäre den Amtsnachfolgern nicht enthüllt wurde und daß auf Wunsch des um sein Ansehen besorgten Ölkonzerns auch keine juristischen Schritte eingeleitet wurden. Dies hatte der Rechnungshof in seinem zunächst verschwunden geglaubten Bericht nahegelegt.

Während Giscard und Barre direkt beschuldigt wurden und scharf zurückschlugen, jeden Verdacht auf Amtsmißbrauch oder sogar persönliche Bereicherung (über die verschwundenen Millionen der Firma Elf gibt es bisher keine verläßlichen Belege) empört von sich wiesen, hielt sich der Gaullist Chirac zunächst vorsichtig zurück. Persönlich nicht angegriffen, mochte er sich heimlich die Hände reiben über das Mißgeschick, das über seine beiden schärfsten Konkurrenten in der Opposition hereingebrochen war. Erst in einer *Rundfunksendung am letzten Sonntag* erklärte er sich solidarisch mit Giscard und Barre und wies auch seinerseits die Anschuldigungen der Sozialisten als „miserables politisches Manöver" zurück. Ein weiteres Schweigen hätte ihm eher geschadet als genützt.

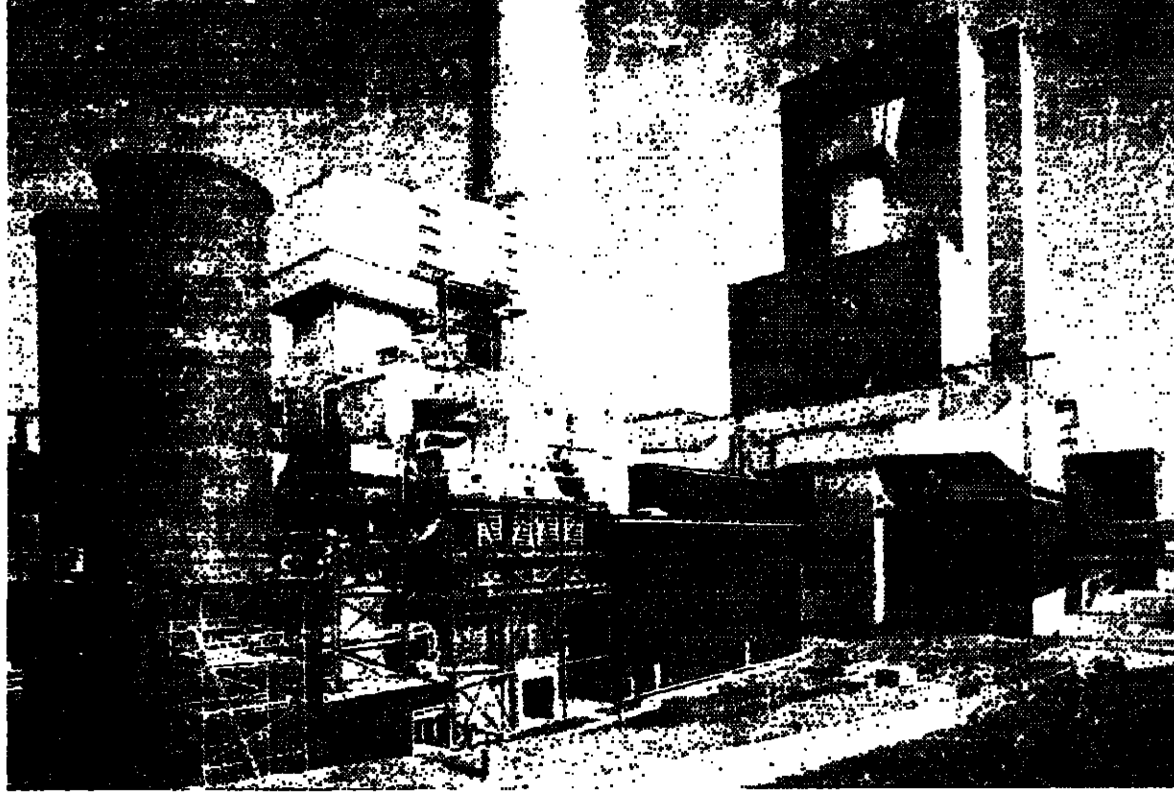
Inzwischen hatte nämlich Premierminister Mauroy persönlich in einem Fernsehauftritt am Jahresanfang das gesamte abgesetzte Regime hämisch als wirtschaftlich und politisch inkompetent, sträflich leichtsinnig und „möglicherweise korrupt" (im Hinblick auf die Elf-Millionen) hingestellt. Dies war der eigentliche Auslöser zu Giscards erbittertem Fernsehinterview am Mittwoch abend.

Sechzehn Minuten lang schoß der Ex-Präsident in einem Auftritt, dem sogar seine Gegner Geschick bescheinigen, seine vergifteten Pfeile gegen das gegnerische Lager ab, wobei er zum erstenmal seinen unmittelbaren Widersacher Mitterrand in äußerst polemischer Weise namentlich angriff.

Mitterrand ließ noch in derselben Sendung zurückschlagen. Sein Sprecher Gallo erklärte, Giscard habe offenbar die Nerven verloren und nichts zur Klärung des Falles beigetragen. Nach wie vor aber wartet das Land auf eine direkte Stellungnahme.

Will er das? Oder treibt die Regierung unter Mitterrands Order die Angelegenheit bis vor die Gerichte, welche letzte Ungereimtheiten zu klären hätten. Den Sozialisten, an der sozialen Front nach den Unruhen in der Automobilindustrie und vor Massenentlassungen in der Stahl- und Schiffbauindustrie in ärgste Bedrängnisse geraten, käme eine länger andauernde Diskussion über den Fall als Ablenkung sicher gelegen.

Ex-Präsident Giscard (rechts) erhebt schwere persönliche Vorwürfe gegen Präsident Mitterrand FOTOS: DPA/STUDIO X



Nahezu die Fläche eines Fußballfeldes füllt die Rauchgasentschwefelungs-Anlage des Kraftwerks Bexbach im Saarland. Links die Kalksilos, daneben der Waschturm von gut 30 Metern Höhe, etwa so hoch wie ein zehnstöckiges Haus. Der Hochbau auf der rechten Seite ist das eigentliche Kraftwerk. Bemerkenswert: Die abgebildete Entschwefelungsanlage reicht nur für die Reinigung von einem Drittel der gesamten Kraftwerksrauchgase aus. FOTO DIE WELT

Mit der Riesen-Wäscherei gegen den sauren Regen

Ein Großprojekt steht den Kohlekraftwerken bevor: Mit Investitionen bis zu 15 Milliarden Mark wird eine Offensive gegen den sauren Regen gestartet – durch die Entschwefelung von Rauchgas. Die dazu erforderlichen Anlagen entsprechen den Dimensionen des Problems.

Von JOACHIM WEBER

Gips und saurer Regen – was haben beide miteinander zu tun? Lakonische Chemiker-Antwort: Der erste entsteht, wenn man den zweiten vermeiden will. Seit die deutschen Stromversorger aus der Gesetzesnot eine Tugend gemacht und versprochen haben, die Auflagen der „Großfeuerungsanlagen-Verordnung" aus dem Hause Zimmermann mit einem Investitionsprogramm von 10 bis 15 Milliarden Mark sogar vorzeitig zu erfüllen, ist wieder häufiger die Rede von ihnen: Rauchgasentschwefelungs-Anlagen.

Sie sollen den Schwefeldioxidausstoß der deutschen Kohlekraftwerke, heute noch bei 1,6 Millionen Tonnen (oder gut 2100 Ferngüterzügen mit zusammen 32 000 Waggons), bis 1988 um zwei Drittel reduzieren. Damit würde eine Million der insgesamt 3,5 Millionen Tonnen Schwefeldioxid abgefangen, die bislang noch durch deutsche Haus- und Werkskamine in die Luft gejubelt werden und sich dort mit Regenwasser zu Säure verbinden.

Würde man eine Umfrage über Aussehen und Wirkungsweise jener Einrichtungen veranstalten, die den Schwefel bändigen sollen, dann käme dabei wahrscheinlich irgend etwas zwischen überdimensionalem Kaffeefilter und Dunstabzugshaube heraus, ein Gerät jedenfalls, das irgendwie in den Schornstein eingebaut wird. Doch so einfach – und auch so billig – ist dem Problem nicht beizukommen.

Das verhindern schon die Mengen, die es zu bewältigen gilt. Ein Kraftwerk in der Größenordnung von 700 Megawatt elektrischer Leistung, wie es heute üblicherweise gebaut wird, verbrennt in jeder Stunde 250 Tonnen (5 Waggons) Kohle, erzeugt damit 2500 Tonnen Heißdampf und stößt dabei 2,5 Millionen Kubikmeter Rauchgas aus.

In diesen 2,5 Millionen Kubikmetern liegt – oder besser: schwebt – das Problem. Nicht nur, daß das Abgas rund 20 Tonnen Flugasche mit auf den Weg nimmt, die mit gewaltigen Elektrofiltern aus dem Verkehr gezogen werden müssen. Geht man von einem Schwefelgehalt der verbrannten Steinkohle von nur 1 Prozent aus – die Ruhrkohle liegt leicht darüber –, so führt das Rauchgas jede Stunde auch 5 Tonnen Schwefeldioxid mit sich, je nach Kohle können es auch bis zu 10 Tonnen sein.

Um dem Schädling beizukommen, bedienen sich die Verfahrenstechniker der Chemie. Das Rauchgas wird mit alkalischen Absorptionsmitteln – Kalk oder Kalziumverbindungen (wie in den meisten Anwendungen) oder auch Ammoniak (nur eine Anlage in Deutschland) – zusammengebracht, die das Schwefeldioxid binden. Als „Abfälle" stehen dabei am Ende sogar richtige Produkte: Gips beim Einsatz der Kalziumverbindungen, Düngemittel beim Ammoniak.

Die Anlagen, mit denen dieser Vorgang großtechnisch realisiert wird, sind in mehrfacher Hinsicht Fremdkörper im herkömmlichen Kraftwerk. Zum einen benötigen sie sehr viel Platz – bis etwa zur Größe eines Fußballfeldes –, der meist nicht eingeplant war. Zum zweiten sind es eben Chemieanlagen, „und die sind dem Kraftwerksingenieur noch unbekannt", meint Heinz Merlet, Geschäftsführungs-Mitglied der Saarberg-Hölter-Lurgi GmbH in Saarbrücken, eine der größten deutschen Anbieter von Rauchgasreinigungs-Anlagen.

Schließlich aber ist die Entschwefelung auch in den Budgets der Elektrizitätsversorger ein spürbarer Brocken: Die Zusatzinvestitionen beim Bau eines neuen 700-Megawatt-Kraftwerks liegen bei 150 bis 180 Millionen Mark, die Nachrüstung bestehender E-Werke kann noch um einiges teurer geraten, bis über 200 Millionen Mark. Die jährlichen Kosten bei mittlerer Auslastung dürften bei 35 Millionen Mark liegen.

Für die Investoren vielleicht tröstlich: „Mit jeder Anlage, die gebaut wird, wächst die Erfahrung. Die Anlagen werden immer wieder optimiert, damit besser und einfacher und sicherlich auch noch billiger", hofft Merlet. Billiger und überdies effektvoller könnte der Kampf gegen den sauren Regen nach seiner Ansicht auch geführt werden, wenn die Anforderung an die Entschwefelungsanlagen in punkto Automatisierung und Flexibilität nicht ganz so hochgeschraubt würden.

Immerhin bekommen die Kraftwerksbetreiber für ihr Geld auch etwas geboten, eine komplette Fabrik sozusagen. Allein die Kanäle, durch die das Rauchgas zur „Wäsche" und anschließlich in den Kamin geblasen wird wird, haben mit 40 bis 50 Quadratmetern den Querschnitt eines äußerst komfortablen Wohnzimmers. Der Waschturm, in dem der Qualm gleichmäßig mit Kalk oder Kalziumverbindungen in wäßriger Lösung besprüht wird, ist auf 145 Quadratmetern Grundfläche 30 bis 35 Meter hoch, die Silos mit dem Kalkvorrat sind kaum niedriger.

Auf den 60 mal 80 Metern Anlagenfläche steht aber noch einiges mehr: Pumpen- und Gebläsehäuser, Schalthaus und schallgeschütztes Ventilatorengebäude. Nicht zu vergessen der „Oxideur", in dem der Kalziumsulfitschlamm aus dem Waschturm schließlich in Gips umgewandelt wird.

Aus dem Wechsel zwischen trokken und naß entstehen im Zusammenspiel mit den aggressiveren Bestandteilen des Abgases „Saure-Regen-Probleme" auch in der Anlage selbst: An allen Ecken und Enden gilt es, die Korrosion unter Kontrolle zu halten. Zudem schafft die Wäscherei auch Energieprobleme. Nicht nur, daß Pumpen und Gebläse einiges an Strom verbrauchen. Durch die „kalte Dusche" wird auch das Rauchgas so weit heruntergekühlt, daß die Temperatur nicht mehr für einen ordentlichen Zug im Kamin ausreicht. Da bleibt nichts, als hinterher wieder aufzuheizen.

Auch dieses Problem ist gelöst. Das heiße Abgas vor der Waschanlage und das kühle dahinter werden über denselben speziellen, rotierenden Wärmeaustauscher (Gewicht: an die 800 Tonnen) geführt, der die Hitze vom warmen zum kalten Kanal transportiert.

Was am Ende der Entschwefelung herauskommt, ist nicht nur fast schwefelfreies Rauchgas, sondern auch „der teuerste Gips aller Zeiten", 15 Tonnen in der Stunde. Die Produzenten rechnen es vor: „Eine Tonne von uns müßte 1300 Mark kosten", so Ernst Buck von der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke. „Die Baustoffindustrie zahlt aber nur 3 Mark pro Tonne. Das deckt nicht mal die Transportkosten."

Die Tortur kam erst nach dem Flug

Wenn einer eine Reise tut – zumal ins All – hat er viel zu erzählen. Zehn Tage, sieben Stunden und 47 Minuten umkreiste Ulf Merbold unseren Planeten. Anstrengender als die Spacelab-Mission aber ist das, was dem prominenten Reisenden jetzt bevorsteht.

Von DIETER THIERBACH

Seltene Einmütigkeit zwischen dem Herrn Minister und dem Herrn Astronauten: Schon die recht auffälligen äußeren Attribute ließen einige der aufmerksamen Beobachter schmunzeln: Ulf Merbold hatte sich ebenfalls mit der Riesenhuber-obligatorischen Fliege geschmückt. Dem Höhenflug von Spacelab angemessen, verstanden sich die beiden gestern mittag in der qualvollen Enge eines Mini-Räumchens im 14. Stockwerk des Bundesministeriums für Forschung und Technologie – hoch über den Dächern Bonns – auch sonst recht prächtig: „Ich habe gelesen, daß Sie sich im Verlauf Ihrer Doktorarbeit mit Fehlstellen im Kristallgitter beschäftigt haben", meinte Chemiker Riesenhuber zu Physiker Merbold, „das hab' ich – unter etwas anderen Voraussetzungen – auch während meiner Promotion gemacht!" Na bitte, wenn das keine solide Basis ist...

Ulf Merbold, in Frank Elstner's TV-Show erst kürzlich für wert befunden, zu den herausragenden „Menschen '83" zu gehören, wurde hier zum ersten Mal vor einer Crew in- und ausländischer Fernsehkameras so richtig „gelöchert". Nach seiner Rückkehr aus der Umlaufbahn hatte er sich tagelang „bedeckt" gehalten, „in der hinterhältigen Absicht, vor Ihnen sicher zu sein". Aber nun war der Startschuß gefallen: Ehrungen,



Ulf Merbold mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse FOTO: AP

Empfänge, Dia-Vorträge und die übliche Vorzeigeparade können beginnen.

Gelassen wie immer hatte der Wissenschaftsastronaut einige Minuten zuvor im gleichen Hause das Bundesverdienstkreuz erster Klasse entgegennehmen können. „Die Verleihung ist ein Zeichen des Dankes für die erfolgreiche Arbeit im Spacelab an Bord der Raumfähre Columbia", war der offiziellen Laudatio zu entnehmen.

Merbolds Argumente für die Mission klangen so ganz anders als das, was der gute Günter Haaf von der „Zeit" so genüßlich abwertend als „Schwindel im All" apostrophierte. Denn – dank Spacelab – wußte Haaf zu vermelden, warum die Raumfahrt bei uns Erdbewohnern Übelkeit hervorrufen kann. Gerade Ulf Merbold aber sollte eigentlich wissen, wovon er redet; für ihn zählt „die wissenschaftliche Ernte als Gradmesser des Erfolges. In meinen Augen ist jedes einzelne Experiment so angelegt gewesen, daß die Mission sich in sich selbst rechtfertigte."

Die Aufforderung des Ministers, seine Kritik gleich „auf den Tisch zu legen und nicht unter den Teppich zu kehren", kam der Payload-Spezialist umgehend nach: „Meine Idee wäre, für die Zukunft eine bessere Geschäftsgrundlage auszuhandeln, als wir das bisher hatten. Wer z. B. 20 Prozent der Kosten aufbringt, sollte auch 20 Prozent der Nutzungsrechte bekommem."

Und schließlich kam das „Versuchskaninchen" zu Wort. Die insgesamt elf humanmedizinischen Experimente seien für die Mannschaft erträglich gewesen. „Dafür haben wir ja schließlich jahrelang geübt." Die enorme Belastung sei erst im Anschluß an den Flug gekommen: „13 Stunden tägliche Untersuchungen, und das eine volle Woche lang ... Die Gefahr, daß man dann nicht mehr vollkommen normal reagiert und daraus falsche Schlüsse gezogen werden, ist sehr groß."

„Als Sie über Polen flogen, was konnten Sie da sehen?" lautete eine der Intelligenz-Fragen im „Herr-Merbold, wie-geht-es-Ihnen-Stil". Seine diplomatische Antwort: „Das hing jeweils vom Wetter ab."

Auch den deutschen Astronauten trifft nun das Schicksal derer, die hoch hinausgekommen sind: Er geht auf Tournee. Hauptstädte in elf europäischen Landen stehen auf seinem dicht gedrängten Fahrplan. Zwischen dem 19. Januar und dem 8. Februar ist er auf „Esa-Tour" (Esa = European Space Agency), „um zu erklären, was wir Ihnen für die ausgegebenen Gelder zurückbringen".

Das Zeichen des Büffels bedeutet für die Swapo erhöhte Gefahr

Bei den ausgedehnten militärischen Operationen der Südafrikaner gegen Swapo-Stellungen im Süden Angolas hat es wieder eine herausragende Rolle gespielt: das Bataillon 32 der südafrikanischen Armee. Das sogenannte Buffalo-Bataillon ist ebenso geheimnisumwittert wie sein Führer.

Von PETER HORNUNG

Sein Gesicht ist ausgemergelt, alterslos und abweisend. Nur selten trägt Oberstleutnand David Ferreira seine goldenen Ranglitzen. Alle paar Monate nach einem langen Kommando-Unternehmen in der Savanne Südangolas kommt er an die Bar des Offizierskasinos der Militärbasis Oshakati direkt an der Angola-Grenze. Er trinkt einige Gläser Windhoekbier, spricht mit dem Barkeeper über den bevorstehenden Monsun und wechselt mit seinen Offizierskameraden einige belanglose Worte. Feucht-fröhliche Kameraderie kennt der Einzelgänger David Ferreira nicht. Er macht auch kein Hehl daraus, daß er sich im Kasernenalltag der Armee Südafrikas fremd fühlt.

Im März 1976 kam er mit knapp 200 Kämpfern der geschlagenen prowestlichen angolanischen Guerrilla-Armee des Holden Roberto über die Grenze. Den mißtrauischen Sicherheitsbeamten der südafrikanischen Streitkräfte erzählte er, daß er zuletzt Oberst in der Truppe Robertos, der Nationalen Befreiungsfront Angolas (FNLA), war. Am Marqueira-Fluß, nahe der Ortschaft Figuez, etwa 280 Kilometer von der Grenze Südafrikas entfernt, schlug er sein letztes größeres Gefecht gegen die mit schweren Panzern und Mehrfach-Raketenwerfern vorrückenden Kubaner. Beinahe zwei Wochen hielt er den versumpften Fluß mit den schwer einsehbaren Schilfwäldern. Dann griffen MiG-17 mit Napalm in die Kämpfe ein. Ferreira gab den Befehl zum Rückzug.

Den Marsch durch unwegsame Sümpfe und wasserlose Savannen, nannte er kurzangebunden „mit einigen Schwierigkeiten verbunden". Zerlumpte, verdreckte Gestalten wankten nach einigen Monaten über die Grenze. „Wir mußten immer wieder Umwege machen", kommentierte Ferreira. „Einige Male gelang es den Kubanern, unsere Spur aufzunehmen. Sie legten Hinterhalte, die wir oft erst in letzter Sekunde erkannten."

Der verlorene Haufen der FNLA erhielt neue Hemden, Hosen und Schuhe aus südafrikanischen Armeebeständen und eine Baracke am Rande des Militärlagers. Für Ferreiras Kommando war sie ein Luxushotel mit weißen Bettlaken, regelmäßigen Mahlzeiten, Fruchtsäften und einer Dusche. David Ferreira ödete bald das Campleben an. Er spielte bereits mit dem Gedanken, sich mit seiner FLNA-Truppe abzusetzen und um Aufnahme in die Streitkräfte Rhodesiens zu bitten, denn er und seine Männer waren mit allen Finessen und Finten des Buschkriegs vertraut.

Über seine Vergangenheit schweigt David Ferreira. Bis heute sind sich die Offiziere des militärischen Nachrichtendienstes nicht schlüssig, ob sie tatsächlich alles über den untersetzten, asketisch lebenden Mann wissen. Nur über eines sind sich die Generalstäbler in Pretoria nach sieben Jahren im klaren: Es war ein Glücksfall, daß sie den undurchsichtigen Schweiger nicht fortschickten. Aus den 200 FNLA-Guerrillas entstand das Bataillon 32, das „Buffalo-Bataillon" mit dem lakonisch selbstbewußten lateinischen Wahlspruch „Proelio procusi" – „Durch Kampf geschmiedet". Das Bataillonsabzeichen ist der Kopf eines Büffels.

Soviel wurde über das Leben des David Ferreira bekannt: Er ist der Sohn eines Lissaboner Werftarbeiters. Mit 18 Jahren wurde er eingezogen, lernte in der Kaserne Lesen und Schreiben, kam zur Afrika-Armee. In Angola wurde General Spinola auf den inzwischen zum Feldwebel avancierten Draufgänger aufmerksam. Er kam auf die Fallschirmjäger-Schule und wurde dann zu einer neu geschaffenen Anti-Guerrilla-Einheit abkommandiert.

Deren Auftrag sah so aus: DC-3-Maschinen setzten Kampfgruppen von vier bis neun Mann ab. Dann begann der lange Marsch in vermutete Guerrillazonen der Unità und der FNLA, die damals gegen die Portugiesen kämpften. Ziel war es, die heimlichen Camps der Guerrillas aufzuspüren, ihre wichtigsten Nachschubwege nach Zaire und Sambia zu verminen und in der letzten Phase den Luftangriff per Funk an die gegnerischen Stellungen heranzuführen. Oft dauerten die Erkundungsgänge bis zu acht Monaten.

Nach der Revolution der „Roten Nelken" in Lissabon wollte Ferreira nicht zurück. Er fühlte sich als Afrikaner, Angola war seine Heimat geworden. Eigentlich wollte er seine Dienste der prowestlichen Unità anbieten. Die Härte und der Einfallsreichtum des Unità-Chefs Savimbi und seines damaligen Oberkommandierenden, General Chiwale, beeindruckten ihn. Aber er stieß auf die FNLA, wurde von Holden Roberto sofort zum Oberst befördert mit der ausdrücklichen Zusage, daß er den „Krieg gegen die Kubaner allein nach seinen taktischen und operativen Vorstellungen führen kann".

Bis zum Eintreffen David Ferreiras herrschte bei den südafrikanischen Bataillonen an der Angola-Grenze eine starre „Wagenburg"-Mentalität. Immer häufiger sickerten die von der neuen kommunistischen Regierung in Luanda unterstützten Terrorkommandos der Südwestafrikanischen Volksorganisation (Swapo) in die Stammesgebiete ein, ermordeten weiße Farmer und regierungstreue Häuptlinge. Jede Berührung mit den Streitkräften vermied die Swapo. Nach mehreren gefährlichen Durchbrüchen der Swapo machte David Ferreira den Planern des Generalstabs in Windhuk klar: Entweder muß die über 1600 Kilometer lange Grenze hermetisch abgeriegelt werden – was militärisch unmöglich war. „Oder aber", so argumentierte der mysteriöse Guerrilla-Experte, „wir fangen den Eindringling weit im Vorfeld ab und vernichten seine Versorgungsbasis." General Malan in Pretoria erkannte die Stichhaltigkeit der Konzeption. Sie ging in die operationellen Richtlinien der Grenztruppen ein. Ferreira wurde als Leutnant in die Armee Südafrikas aufgenommen.

Das Entstehen der Buffalo-Einheit sprach sich im angolanischen Busch rasch herum. Andere versprengte FNLA-Kommandos stießen hinzu. Offiziere der untergegangenen Kolonialarmee Portugals kamen. 1980 stießen die schon legendären Selous-couts der aufgelösten rhodesischen Streitkräfte hinzu, zähe Dschungelkämpfer mit unkonventionellen Kampfmethoden.

Als Killerhaufen, wie die Swapo-Propaganda das Bataillon 32 bezeichnet, will Oberstleutnant Ferreira seine Truppe nicht verstanden wissen. Er absolvierte die Infanterieschule, die Lehrgänge für Stabsoffiziere und für Generalstäbler. „Abenteurer kann ich nicht gebrauchen", sagt Ferreira. „Sie haben keine Disziplin. In kritischen Kampflagen versagen sie, mögen sie sonst noch so tollkühn sein. Um es zu bestehen, sind ethische und moralische Prinzipien notwendig. Killer haben sie nicht."

Das Buffalo-Bataillon versteht sich auf den modernen Kampf mit verbundenen Waffen ebenso, wie auf die lautlose, steinzeitliche Jagd der Buschmänner. Die Soldaten mit dem stilisierten Büffelkopf auf dem Südwesterhut entdeckten die Swapo-Basen „Moskau" und „Lenin" vor drei Jahren. Sie machten auch die Gefechtsstände und Munitionslager jetzt bei Caleila aus. Sie waren in vorderster Linie: Elf Kampfpanzer hatten sie vernichtet, ehe die offene Feldschlacht begann.

Honecker: Beziehungen nie konjunkturelle Frage

Einzelheiten des Treffens mit Strauß bekannt geworden

MANFRED SCHELL, Bonn

Die Deutschlandpolitik steht im Zentrum der Klausurtagung der CSU-Bundestagsabgeordneten, die unter Vorsitz von Theo Waigel gestern in Wildbad Kreuth begonnen hat. Vom Ergebnis dieser Beratungen, vor allem aber dem Debattenbeitrag des Parteivorsitzenden Franz Josef Strauß, dürfte es abhängen, ob auf diesem Feld wieder mehr Ruhe in die CSU einkehrt. Abgeordnete und weite Teile der Parteibasis waren durch das Treffen zwischen Strauß und SED-Generalsekretär Honecker im Juli 1983 in der „DDR" und den zuvor unter Mitwirkung von Strauß „eingefädelten" Milliardenkredit verunsichert worden. Es hatte öffentliche Kritik und Parteiaustritte gegeben.

Diese Verunsicherung war auch auf die ungenügende Informationspolitik von Strauß zurückzuführen. Inzwischen sind der WELT Details über die Begegnung zwischen Strauß und Honecker am 24. Juli 1983 in der Nähe von Dresden bekanntgeworden. Strauß hat damals von Honecker drei Papiere in Empfang genommen und sie an Bundeskanzler Helmut Kohl weitergeleitet. In dem von Honecker unterzeichneten Papier wird festgehalten, die Haltung der „DDR" gegenüber der Bundesrepublik Deutschland sei immer von den „Grundsätzen der friedlichen Koexistenz" bestimmt. Honecker: „Deshalb war sie für uns niemals eine konjunkturelle Frage."

Seit Abschluß des Grundlagenvertrages sei „viel Positives" erreicht worden, „eigentlich mehr, als man sich früher hätte denken können". Ausdrücklich stimmte Honecker der von Strauß stammenden Aussage „Pacta sunt servanda" zu: „So muß es sein, wenn in zwischenstaatlichen Beziehungen die Dinge funktionieren sollen." In dem mehrseitigen Papier spricht Honecker auch den Milliardenkredit an, und er benutzt, auf Strauß bezogen, das Wort vom „Einfädeln". Honecker dankte für das „persönliche Engagement beim Zustandekommen, beim Einfädeln der jüngsten Kreditvereinbarung".

Zu Recht, so meinte Honecker, habe Strauß gesagt, „daß man hier nichts zerreden oder zerschreiben sollte. Je weniger Lärm, um so besser". Angesichts der Bonner Erwartungen auf Gegenleistungen der „DDR" sagte Honecker, unter „Bedingungen des Friedens" könne „man über vieles reden, was den Ausbau der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten angeht".

Übereinkunft in Umweltfragen möglich

In dem Papier stellt Honecker folgende Regelungen in Aussicht:

- *Abschluß eines wissenschaftlich-technischen Abkommens, „wenn sich die Bundesrepublik Deutschland mit der Sowjetunion über die praktische Einbeziehung West-Berlins einigt".*
- Denkbar wäre ein Wirtschaftsrahmenabkommen mit Bildung eines gemeinsamen Wirtschaftsausschusses.
- „Der Abschluß eines Kulturabkommens ist im Gesamtzusammenhang der Beziehungen möglich".
- In Umweltfragen könne man „vorankommen", zum Beispiel was die Gewässergüte der Elbe angehe. Auch eine Übereinkunft über Fragen der Sicherheit kerntechnischer Anlagen im Grenzgebiet sei möglich.
- Zum Thema Mindestumtausch betonte Honecker, dazu könne man „nur sagen: Wenn die Spekulation mit der Mark der DDR abgeschafft wird, läßt sich über vieles reden".

In dem Papier, das Honecker zum Teil auch mündlich vorgetragen hat, sind bemerkenswerte Aussagen des SED-Chefs hinsichtlich des Politikers Strauß enthalten. Er nennt Strauß einen „Politiker von hohem Rang", mit dem es viele gegensätzliche Auffassungen gebe. „Zugleich sehe ich in Ihnen einen Staatsmann, der einen Blick für die Wirklichkeit hat und gewohnt ist, sich mit weltpolitischen Zusammenhängen zu befassen".

Zügiger und freundlicher an der Grenze

Die Weltlage nannte Honecker – dies war vor der Nachrüstung – „besorgniserregend". Bei einem „Atomkrieg wird es keine Sieger geben". Unter den ersten Opfern eines Nuklearkrieges wären die Menschen in beiden deutschen Staaten.

Strauß nahm außerdem zwei Begleitpapiere in Empfang, die allerdings nicht die Unterschrift Honeckers tragen. In dem einen Papier zu „Fragen des Grenzregimes und des grenzüberschreitenden Verkehrs" legt die „DDR"-Führung dar, bei Verletzungen der Demarkationslinie vom Westen aus erfolgten nur „in Ausnahmefällen und nach wiederholten Aufforderungen" Festnahmen. Die Abfertigung des grenzüberschreitenden Verkehrs sei „zügiger, freundlicher und entgegenkommender gestaltet worden". Die Zollkontrollen seien eingeschränkt worden, sie erfolgten nur noch „stichprobenartig". Bei Verstößen erfolge eine „sorgfältigere Beachtung der Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen".

Über eine Demontage der Todesautomaten und die Aufhebung des Schießbefehls ist in dem Papier nicht die Rede. Honecker hat gegenüber Strauß mündlich versichert, alle Todesautomaten würden abgebaut. Außerdem soll er die Aufhebung des Schießbefehls dadurch in Aussicht gestellt haben, daß die Grenzwächter entsprechende Anweisungen erhalten sollten.

Im dem dritten Papier, in dessen Vorspann es heißt, „die DDR hat Äußerungen und Gedanken" von Strauß „zur Kenntnis genommen und geprüft", werden folgende Zusagen gegeben:

- Die „DDR" garantiere eine „reibungslose und zügige Beförderung von Sendungen im Brief- und Paketverkehr nach internationalen Normen". Dies heiße, so vermerkt Ost-Berlin, daß Briefe am 2. Tag nach dem Eingang aus der Bundesrepublik Deutschland und Pakete am 3. Tag zugestellt würden. Neben der Gewährleistung kürzerer Laufzeiten wird versichert, die Verlustquote so gering wie möglich zu halten.

Außerdem heißt es zum Schluß dieses Papiers: „Es besteht die Bereitschaft, bei *Haftentlassungen die* bisherige Verfahrensweise fortzusetzen."

CDU sieht „Machtkartell" von SPD und DGB

Von UWE BAHNSEN

Zu massiven Protesten der CDU, aber auch der Deutschen Angestelltengewerkschaft DAG hat ein Beschluß des Hamburger Senats geführt, nach dem in einem Teil der öffentlichen Unternehmen und ihrer Beteiligungsgesellschaften die Aufsichts- und Verwaltungsräte paritätisch besetzt werden sollen. Dabei will die Landesregierung jedoch sicherstellen, daß in jedem Fall ein Vertreter der Hansestadt Vorsitzender dieses Gremiums ist und Pattsituationen durch ein ihm zustehendes Zweitstimmrecht auflösen kann.

Der Senat hatte einen entsprechenden Beschluß bereits am 27. Dezember gefaßt, dabei jedoch auf eine „allgemeine Veröffentlichung" zunächst verzichtet, damit die „Möglichkeit zu Gesprächen mit dem Fraktionsvorstand der Regierungspartei" gewahrt werde – so eine Stellungnahme der Hamburger Finanzbehörde nach einer Pressekonferenz des CDU-Fraktionsvorsitzenden Hartmut Perschau, der die Existenz eines solchen Senatsbeschlusses publik gemacht hatte. Aus diesem Passus der von der Finanzbehörde verbreiteten Erklärung und ergänzenden Informationen ist zu schließen, daß die vorgesehenen Regelungen keinesfalls endgültiger Natur sind, sondern auch der Abstimmung mit der SPD-Fraktionsführung bedürfen.

Nach dem Senatsbeschluß wird ein beträchtlicher Teil der Staatsbetriebe von der in Aussicht genommenen Regelung nicht erfaßt: die Hamburgische Landesbank, öffentlich-rechtliche Einrichtungen wie die Feuerkassen, Tendenzbetriebe wie die Staatstheater sowie alle Betriebe mit sozialpolitischer Zielsetzung (etwa die Vereinigung städtischer Kinder- und Jugendheime). In kleineren Betrieben, GmbHs mit bis zu 500 Arbeitnehmern, für die das Betriebsverfassungsgesetz die Wahl von Arbeitnehmern in den Aufsichtsrat an sich nicht vorsieht, sollen von der Belegschaft gewählte Arbeitnehmervertreter künftig ein Drittel der Aufsichtsratsmandate besetzen. Ein Sechstel der Mandate soll künftig auf Personen entfallen, die auf Vorschlag der zuständigen Gewerkschaft und im Einvernehmen mit dem jeweiligen Betriebsrat von der Gesellschaftsversammlung gewählt werden. Alle neu zu besetzenden Aufsichtsgremien bleiben bis zum Auslaufen der jeweiligen Amtsperiode unverändert.

Grundlage für den Beschluß des Senats ist eine vor mehr als zwei Jahren getroffene Grundsatzentscheidung der SPD-Bürgerschaftsfraktion. Der CDU-Fraktionsvorsitzende Hartmut Perschau und der wirtschaftspolitische Sprecher der

Landesbericht Hamburg

Opposition, Ove Franz, begründeten die eindeutige Ablehnung dieser Pläne mit der Feststellung, hier solle die ohnehin *mangelhafte öffentliche* Kontrolle der Staatsfirmen durch „gewerkschaftliche Bevormundung" abgelöst werden. Eingeführt werde ein „Machtkartell von SPD und DGB auf dem Rücken der Steuer- und Gebührenzahler". Die Risiken für den Haushalt der Hansestadt würden „durch die Minimierung wirtschaftlichen Sachverstands und die Maximierung ideologischer Steuerung" drastisch erhöht. Zudem würden andere Gewerkschaften „undemokratisch ausgeschaltet"; der „Funktionärsstaat" werde weiter ausgebaut. Franz äußerte in diesem Zusammenhang die Befürchtung, es sollten „die kompetenten Vertreter der Hamburger Wirtschaft aus den Aufsichtsräten herausgeworfen werden".

Die DAG in der Hansestadt kritisierte den Senatsbeschluß bereits als „rechtswidrig"; mit dem Doppelstimmrecht des Vorsitzenden werde eine echte paritätische Mitbestimmung nicht erreicht. Auch die Entsendung externer Gewerkschaftsvertreter in die Aufsichtsgremien lehne die DAG ab.

Die CDU-Fraktionsführung legte *auf ihrer Pressekonferenz gleichzeitig* eine Dokumentation über das gesamte *Ausmaß unternehmerischer* Betätigung des Staates in Hamburg vor. *Mehr als 150 Firmen gehören* danach ganz oder teilweise, unmittelbar oder mittelbar der Hansestadt. Dazu zählen neben den traditionell staatlichen Unternehmen der Energieversorgung, des öffentlichen Nahverkehrs und den Theatern mittlerweile unter anderem:

- ein Seniorenwohnsitz;
- Reisebüros;
- Banken, Leasing- und Fondsgesellschaften;
- Bau- und Consultinggesellschaften;
- *eine technische Reinigungsfirma;*
- die Hamburger Stahlwerke;
- eine Container-Reparaturwerkstatt;
- *ein Einkaufszentrum;*
- Fahrzeugwerkstätten.

Hinter solchen Firmen und Beteiligungen steht nach Auffassung der CDU-Fraktionsführung keinesfalls eine jeweils unumgängliche staatliche Aufgabe. Ziel des Senats und der SPD-Führung sei es vielmehr, mit staatlichem Kapital unternehmerisch tätig zu werden, um angenommene Gewinnchancen in der Privatwirtschaft zu nutzen und darüber hinaus im Sinne sozialistischer Wirtschaftsvorstellungen Kontrollmöglichkeiten über privatwirtschaftliche Bereiche zu erlangen. Das aber sei nicht Aufgabe des Staates und widerspreche auch den Wortlaut einschlägigen Bestimmungen der Landeshaushaltsordnung.

In diesem Zusammenhang legten Perschau und Franz eine Bilanz staatlicher Betätigung in der Wirtschaft vor, die „alarmierend" sei. Das bislang prägnanteste Beispiel dafür sei der Fall der staatlichen Hamburger Stadtentwicklungsgesellschaft (HStG), die gemeinsam mit der als Generalunternehmer tätig gewordenen Schweizer Firma Mobag ein riesiges Wohnungsbauprojekt in Iran übernommen hatte und dabei gescheitert war. In einem langwierigen Schiedsgerichtsverfahren wird gegenwärtig über die Aufteilung der Verluste aus diesem Projekt zwischen HStG und Mobag entschieden. 114 Millionen Mark an Verlusten aus diesem „Geschäft" hat die Hansestadt abgedeckt. Zu entscheiden ist noch über wechselseitige Ansprüche der beiden Parteien von fast 160 Millionen Mark. Berücksichtigt man Refinanzierungszinsen, Verfahrenskosten und weitere Faktoren, so ergibt sich für die Stadt ein jetzt noch offener Risikobetrag von rund 165 Millionen Mark, von dem der größte Teil nach den Erfahrungen aus den bisherigen Teilurteilen des Schiedsgerichts als verloren angesehen werden muß.

Fast 57 Millionen Mark muß Hamburg nach der von der CDU vorgelegten *Dokumentation an Verlusten aus* dem Engagement der Staatsreederei Hadag bei dem Bau und Betrieb des Kreuzfahrtschiffes „Astor" tragen.

Als ein weiteres „Faß ohne Boden" dürfte sich nach Auffassung der CDU, *die in diesem Fall auch von* nicht wenigen SPD-Abgeordneten geteilt wird, der Sanierungsversuch der Hansestadt bei den „Hamburger Stahlwerken" erweisen. In den Jahren von 1970 bis 1976 hatte die Stadt hundertprozentige Ausfallbürgschaften übernommen, die Ende 1983 noch mit rund 120 Millionen valutierten und jetzt als verloren angesehen werden müssen. Um die Arbeitsplätze des Unternehmens zu retten, hat der Senat sich jetzt erneut mit fast 100 Millionen Mark engagiert.

Seite 2: Noch mehr Filz

Die CSU macht mit der Familienpolitik Ernst

Ehepaare mit Kindern sollen finanziell spürbar entlastet werden / Tagung in Kreuth

PETER SCHMALZ, Kreuth

Die bisherige Konsolidierung des Bundeshaushalts gibt nach Ansicht der CSU den finanziellen Spielraum für eine neue Familienpolitik, die eine Entlastung der Mehrkinderfamilie und einen Anstieg der Geburtenrate zum Ziel hat. „Wir denken an einen echten Familienlastenausgleich durch den Staat", erklärte CSU-Generalsekretär Gerold Tandler gestern nach einer Klausurtagung der CSU-Landtagsfraktion in Wildbad Kreuth.

Kernpunkt der CSU-Überlegungen ist eine Negativsteuer für einkommensschwache Familien. Nach dem CSU-Modell sollen Ehepaare mit einem Kind bei einem Jahreseinkommen von 12 000 Mark jährlich 1200 Mark vom Finanzamt überwiesen bekommen, bei drei Kindern erhöht sich der Betrag für jedes Kind auf 2640 Mark. Bei vier Kindern würde selbst bis zu einem Einkommen von 60 000 Mark die Negativsteuer mit 2880 Mark je Kind wirksam werden. Tandler begründete den CSU-Vorstoß mit dem Hinweis, die junge Familie mit Kindern stelle „die soziale Frage von heute dar", über dieses Thema müsse nun „echt und ernsthaft" nachgedacht werden. In der Familienentwicklung gebe es echte Alarmsignale.

Welch hohen Stellenwert die kleine bayerische Schwester der Familienpolitik *beimißt, wurde Beobachtern* schon im Juli auf dem CSU-Parteitag *in München bewußt, die Erkenntnis* aber ging unter in dem innerparteilichen *Trubel um den Milliardenkredit.* Doch allen aktuellen Anlässen *und Erwartungen zum Trotz hatte* Strauß seine Parteitagsrede weitgehend *der Familienpolitik gewidmet.* Insider wollen wissen, daß dabei *Ehefrau Marianne nicht ohne Einfluß* auf den Redner war. Sie wird ihm *auch zumindest über die Schulter* geblickt haben, als der bayerische *Ministerpräsident* während seines Sommerurlaubs in Südfrankreich die *Argumente formulierte, mit denen* Bayern im Bundestag die von CDU *und FDP geplante – und schließlich* auch exekutierte – Kürzungen des *Mutterschaftsgeldes ablehnte.*

„Die Familien erwarten zu Recht mehr Hilfe vom Staat, von der Solidargemeinschaft und von der älteren Generation", sagte Marianne Strauß kürzlich während einer familienpolitischen Tagung in Tutzing. Und sie fuhr fort: „Angesichts dieser *Situation* ist die schwierige Haushaltslage des Bundes, die nicht verkannt wird, kein ausreichender Grund und keine Rechtfertigung für einen *familienpolitischen Stillstand oder gar einen* Rückschritt."

Wer Franz Josef Strauß näher kennt, weiß, daß er die Diskussion in der eigenen Familie schätzt und viele, quasi vor Ort gewonnene Erkenntnisse in seine politischen Handlungen einbaut. Deshalb sollten die Tutzinger Äußerungen von Marianne Strauß auch mehr beachtet werden, als dies bei Worten der üblicherweise dem Sozialen verpflichteten „First Lady" Usus ist. Unter den vielen Anliegen, die an sie herangetragen werden, sagte Frau Strauß, empfinde sie die Not der jungen Familie zunehmend bedrückender. Innerhalb der Familienpolitik sehe sie in der gezielten Hilfe für die junge Familie „Priorität Nummer eins".

Wichtigste Ursache dieser neuen materiellen Not junger Väter und Mütter sieht Marianne Strauß in einem geänderten Verhalten zwischen den Generationen. Wurden früher junge Paare in der finanziell angespannten Lage der Familiengründung durch die „Mitgift" spürbar entlastet, so besteht dieser elterliche Zuschuß nunmehr in der Regel aus einer Schul- und Berufsausbildung. Nach Schätzungen des Dritten Familienberichts von 1980 kostet aber bei heutigen Ansprüchen die *Einrichtung eines eigenen Haushalts zirka* 30 000 Mark, eine Summe, die den *wenigsten jungen Ehepaaren zur Verfügung* steht und die deshalb häufig über Kredite finanziert wird – deren Raten durch den Doppelverdienst bewältigt werden können.

Und damit ist der ökonomische Zwang der Frischverheirateten zur Kinderlosigkeit geschaffen. Frau Strauß: „Gerade weil das Startkapital der jungen Eheleute in ihrer besseren Berufsausbildung besteht, fällt es den Ehepartnern dann besonders schwer, in der Zeit der Familiengründung auf die Berufstätigkeit sowie auf das Einkommen eines Elternteils zu verzichten."

Bei laufenden Unterhaltskosten für ein Kind von monatlich 300 bis 600 Mark und der dadurch erzwungenen Umstellung des privaten Lebensstils und der drastischen Einschränkung des Konsumverhaltens wird Nachwuchs als „Bestrafung" und als soziale Benachteiligung empfunden. So gesehen erscheine es fast als logisch und konsequent, meinte Marianne Strauß, daß seit 1970 die Zahl der deutschen Geburten bei den Erstkindern um 13, bei Zweitkindern um 22, bei Drittkindern um 49 und bei Viertkindern und weiteren um über 70 Prozent zurückgegangen ist.

Sartawi-Prozeß: Mildes Urteil für Angeklagten

DW./AFP, Lissabon

Neun Monate nach dem Mord an dem Vertrauten von PLO-Chef Yassir Arafat, dem als gemäßigt geltenden Issam Sartawi, ist der wegen Mordes angeklagte Mohammed Hussein Raschid von einem Gericht im südportugiesischen Albufeira lediglich wegen eines Paßvergehens zu drei Jahren Haft und einer Geldbuße von etwa 3000 Mark verurteilt worden. Nach dem portugiesischen Gesetz kann Raschid wegen guter Führung bereits im Oktober aus der Haft entlassen werden.

Beobachter halten das milde Urteil *für eine Präventivmaßnahme,* durch die versucht werden soll, Racheakte der PLO gegen portugiesische Einrichtungen und Personen zu verhindern.

Raschid sagte in dem Prozeß aus, er habe einem Mordkommando der Guerrilla-Gruppe von Abu Nidal geholfen und die Aufmerksamkeit der Polizei absichtlich auf sich gelenkt, er selbst habe nicht auf Sartawi geschossen. Ob Raschid tatsächlich im Auftrag Abu Nidals gehandelt hat, ist zweifelhaft. Es gibt Hinweise, daß Sartawi mit Billigung Arafats ermordet wurde.

Apel: Forschung in Berlin stärken

F. FD. Berlin

Bei der Vergabe von öffentlichen Mitteln für die Forschung soll künftig *eine stärkere Verwendung* der Gelder in Berlin angestrebt werden. Diese *Forderung erhob* der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Hans Apel *anläßlich eines dreitägigen* Berlin-Aufenthaltes der „Arbeitsgruppe Berlin" der SPD-Bundestagsfraktion. Apel bezeichnete als Hauptprobleme der Berliner Wirtschaft den Abbau industrieller Arbeitsplätze und die zunehmende Abkoppelung der Stadt von Forschung und Entwicklung.

Der Berliner SPD-Spitzenkandidat Harry Ristock forderte in diesem Zusammenhang den Berliner Senat, die Bundesregierung und die deutsche Industrie zu „massiven Anstrengungen" auf, um einen weiteren Verlust von Arbeitsplätzen zu verhindern.

Spadolini will NATO besser koordinieren

rmc. Bonn

Der italienische Verteidigungsminister Spadolini hat sich in Bonn für eine bessere Koordinierung der konventionellen Verteidigung Europas ausgesprochen. In seinen Gesprächen mit seinem deutschen Amtskollegen Wörner zeigte er sich an einer stärkeren Rationalisierung und Integration der Verteidigungsstrukturen innerhalb der NATO interessiert, damit die westeuropäischen Staaten besser fähig werden, eine stärkere Rolle in den West-Ost-Beziehungen zu übernehmen. Spadolini traf während seines Aufenthaltes in Bonn auch mit Außenminister Genscher und Oppositionsführer Vogel zusammen.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Bund und Paris planen Durchbruch in der EG-Krise

Co. Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg und Bundesernährungsminister Ignaz Kiechle wollen am kommenden Montag bei einem Kurzbesuch in Paris gemeinsam mit ihren französischen Amtskollegen einen Ausweg aus den derzeitigen finanziellen Schwierigkeiten der Europäischen Gemeinschaft suchen. Leitlinien dafür sollen heute bei einem Ministertreffen unter Vorsitz von Bundeskanzler Helmut Kohl festgelegt werden.

Kohl ist entschlossen, die Bemühungen des seit Jahresbeginn als EG-Ratsvorsitzender amtierenden französischen Staatspräsidenten François Mitterrand um eine Überwindung der Krise in der Gemeinschaft nachdrücklich zu unterstützen. Er wird darüber mit Mitterrand am 2. Februar in seinem Privathaus in Ludwigshafen-Oggersheim beraten.

Genscher wird zur Teilnahme am Ministergespräch heute zum ersten Mal seit seinem Autounfall wieder sein Haus verlassen. Unmittelbar nach dem Blitzbesuch in Paris wird der Bundesaußenminister am Montag mittag zur KVAE nach Stockholm fliegen.

Wechsel in der „Stern"-Spitze?

DW. Hamburg/Nürnberg

Helmut Markwort (45) ist im Gespräch für die Chefredaktion des „Stern". Dies verlautete am Donnerstag aus zuverlässigen Quellen in Hamburg und Nürnberg. Die Hamburger Illustrierte, deren früherer Chefredakteur Henri Nannen am 31. Dezember vergangenen Jahres auch den Posten des Herausgebers aufgegeben hat, mußte nach der Affäre mit den gefälschten Hitler-Tagebüchern empfindliche Vertriebs- und Anzeigeneinbußen hinnehmen.

Markwort hatte Mitte der sechziger Jahre das „Stern"-Büro in Düsseldorf geleitet. 1973 übernahm er die Chefredaktion der Zeitschrift „Gong". In jüngster Zeit machte er durch zwei spektakuläre Gründungen auf sich aufmerksam: 1979 mit der Zeitschrift „Aktuelle" (Auflage: 1 001 081) und im Juni 1983 mit der Programmzeitschrift „Die Zwei" (Auflage: 730 000).

Markwort gilt als ein liberaler Journalist, der besonders in der Zeitschrift „Gong" eine ebenso konstruktive wie kritische Arbeit geleistet hat. Das Haus Gruner + Jahr verspricht sich von der Berufung Markworts offenbar ein Einschwenken des „Stern" auf die liberale Mitte und eine Beruhigung der in vielen Bereichen unsicher gewordenen Anzeigenkunden.

Marchais klagt über „Hexenjagd" auf KPF

dpa, Paris

Der jüngste Fernsehauftritt des international bekannten Schauspielers und Sängers Yves Montand hat die Spannungen in der Pariser Koalition verschärft. Der Generalsekretär der KPF, Georges Marchais, hat sich bei Staatspräsident Mitterrand schriftlich über eine angeblich verstärkte „antikommunistische" Kampagne im Lande beschwert. Er nahm unter anderem Anstoß an einem Kommentar von Regierungssprecher Max Gallo zu dem spektakulären Fernsehauftritt Montands, der – ursprünglich selbst den Kommunisten nahestehend – der KPF eine scharfe Absage erteilt hatte.

Gallo hatte als „persönliche" Anmerkung dazu die Diskussion als „nützlich für die gesamte Linke" bezeichnet. Marchais sagte in seinem Schreiben, es habe den Anschein, als solle mit dem „Klima einer Hexenjagd" die Regierungssolidarität der Kommunisten in Frage gestellt werden.

Hernu: Mauer ist wie eine Wunde im Fleisch

Französischer Verteidigungsminister in Berlin

hrk, Berlin

Beim ersten Berlin-Besuch eines französischen Verteidigungsministers bezeichnete gestern Charles Hernu vor der Mauer an der Bernauer Straße das Bauwerk als „eine Wunde im Fleisch". Sie mache auf ihn einen „außerordentlich traurigen Eindruck". Die Mauer sei der Beweis dafür, „was man vielleicht manchmal ein bißchen vergißt: Hier handelt es sich um den Bruch zwischen zwei Welten.". Er sehe in der Grenze jedoch nichts Endgültiges: „Ich hoffe *sehr – nein.*" *Diese Wunde sei durch* „Bemühen um jede Art von Frieden" heilbar.

Hernu war am Mittag mit einer Sondermaschine der Präsidentenstaffel auf dem militärischen Teil des Flughafens Tegel gelandet. Er inspiziert als Chef der französischen Streitkräfte die 2700 Offiziere und Soldaten unter der Trikolore in Berlin. „Mein Besuch ist keine Provokation. Er erfolgt aus Sympathie und soll ein Zeugnis ablegen. 40 Jahre nach Jalta sieht man in Berlin noch immer die Folgen", sagte der sozialistische Minister. „Ich bin gern nach Berlin gekommen, und es war klar, daß ich auch zur Mauer fahren werde", betonte er. Er legte einen Kranz an den sieben Mahnkreuzen für die Todesopfer an der Mauer nieder.

Vor zehn Jahren hielt sich Hernu bereits einmal privat in Berlin auf: „Aber erst heute habe ich das raffinierte System der Sperranlagen gesehen." Während sich Hernu auf einer Aussichtsplattform unmittelbar an der Mauer den Grenzverlauf erläutern ließ, blieben auf Ostberliner Seite einige Passanten stehen. Ein Bautrupp der Volksarmee wandte sich ostentativ ab.

Der Minister legte auf Fragen von *Journalisten noch einmal präzise die* Haltung Frankreichs in der Nachrüstungsfrage dar: „Diese Regierung denkt, daß der Frieden nur aus einem Gleichgewicht der Kräfte resultieren und ein Ungleichgewicht zu einem Konflikt führen kann. Präsident Mitterrand legt besonderen Wert auf diese Wiederherstellung des Gleichgewichts. Ich möchte hinzufügen, daß Pazifismus eine achtenswerte Haltung ist, aber sich aus dieser Haltung heraus nicht zwingend auch Frieden ergibt."

Hernu und seine Frau Dominique schrieben sich am Abend in einer feierlichen Zeremonie im Schloß Charlottenburg als Gäste des Senats ins Goldene Buch Berlins ein.

Auch Matthöfer verteidigte Steuerstundung für Flick

Ein Brief von 1981 widerspricht heutiger SPD-Kritik

HEINZ HECK, Bonn

Die jetzt vom SPD-Bundestagsabgeordneten Dieter Spöri geäußerte Kritik an der Steuerstundung für die Flick-Beteiligung am Gerling-Konzern hat der damalige Finanzminister Hans Matthöfer (SPD) bereits mit Schreiben vom 4. September 1981 an seine Bundestagsfraktion zu widerlegen versucht. Sowohl er wie der Bundeswirtschaftsminister und die Wirtschaftsminister von Hessen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen hätten „die besondere volkswirtschaftliche Förderungswürdigkeit einmütig bejaht" und sich hierbei „auf ebenso einmütige positive Stellungnahmen des Bundeskartellamtes; des Bundesaufsichtsamts für das Versicherungswesen und der für die Versicherungswirtschaftspolitik zuständigen Fachabteilungen des Bundesministeriums für Finanzen stützen" können.

Matthöfer erinnert daran, daß die Gerling-Versicherungsgruppe nach dem Zusammenbruch der Herstatt-Bank „in beträchtliche Schwierigkeiten geraten" sei. Bei der folgenden Neuordnung des Konzerns habe es im volkswirtschaftlichen Interesse gelegen, „eine Lösung zu finden, die:

- die Sicherheit der Arbeitsplätze und der Versicherung durch einen starken Partner gewährleistete,
- den Wettbewerb in der Versicherungsbranche nicht gefährdete, wie es bei Übernahme durch ein Konkurrenzunternehmen möglich gewesen wäre,
- von Dauer zu sein versprach".

Mit der Flick-Beteiligung sei „eine solche endgültige Stabilisierung erreicht" worden. Er selbst ebenso wie das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen und andere hätten daher die Firma Flick „zu einem Engagement sogar" ermuntert.

Es wäre daher „ein Verstoß gegen Treu und Glauben gewesen", der Firma 1981, nachdem sie dieser Ermunterung entsprochen habe, den Rechtsanspruch nach Paragraph 6 b Einkommensteuergesetz zu verweigern. Solange diese Bestimmung im Gesetz stehe, „müssen die aus ihr folgenden Ansprüche auch erfüllt werden", betont Matthöfer. Auf die darin vorgesehene Steuerstundung habe der Steuerpflichtige bei Erfüllung des Tatbestandes „einen Rechtsanspruch. Der Wirtschaftsminister muß die Bescheinigung erteilen, wenn ihre Voraussetzungen vorliegen".

Kohl: Kein Revirement bei Rücktritt Lambsdorffs

Kanzler vor CDU-Präsidium / Debatte über Innenpolitik

MANFRED SCHELL, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat vor dem CDU-Präsidium in Bonn deutlich gemacht, daß ein eventuell notwendig werdender Rücktritt von Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff (FDP) keine Regierungsumbildung erforderlich machen würde. Im CDU-Präsidium wurde diese Aussage des Kanzlers so interpretiert, daß dann das Wirtschaftsressort wiederum von der FDP besetzt werden könnte. Kohl bekräftigte zugleich, für den Fall, daß das Landgericht Bonn das Hauptverfahren gegen Graf Lambsdorff wegen des Verdachts der Bestechlichkeit eröffnen sollte, werde der Minister zurücktreten.

Kohl hatte zu Beginn einer sechsstündigen Präsidiumssitzung – der Kanzler nannte sie „Werkstattgespräch" – einen breitangelegten Bericht über die Innen- und Außenpolitik gegeben, nachdem das Präsidium letztmals im Oktober getagt hatte. Beschlüsse waren nicht beabsichtigt. Der wirtschaftspolitische Leitantrag für den CDU-Parteitag im Mai wird von einer Kommission formuliert, die gestern nach der Präsidiumssitzung unter Vorsitz von Generalsekretär Heiner Geißler zusammentrat. Ihr gehören außerdem die Politiker Gerhard Stoltenberg und Norbert Blüm, Ernst Albrecht, Lothar Späth und Kurt Biedenkopf an. Der Arbeitstitel für den Antrag lautet: „Die Soziale Marktwirtschaft an der Schwelle zur dritten industriellen Revolution."

In der CDU-Präsidiumssitzung wurde ausführlich über die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik diskutiert. Einmütigkeit herrschte, daß noch 1984 die entscheidenden Weichen für eine Reform der Lohn- und Einkommensteuer gestellt werden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens soll innerhalb der Legislaturperiode liegen.

Moskau bestätigt Brand an Pipeline

Erdgas aus Sibirien wird offenbar auch über Parallelstrecken nach Westeuropa geliefert

AP/DW. Moskau

Die Sowjetunion hat erstmals, wenn auch indirekt, eingeräumt, daß ihre Erdgaslieferungen, die seit Jahrsbeginn Frankreich erreichen, bisher nicht ausschließlich über die Ferngasleitung Sibirien–Westeuropa, sondern offenbar auch über Parallelstrecken laufen.

Anlaß einer Stellungnahme des sowjetischen Industrieministers Wassili Dinkow war ein Brand an der Erdgaspipeline Sibirien–Westeuropa, der nach westlichen Presseberichten am 15. Dezember vergangenen Jahres die wichtige Kontroll- und Steuerungsanlagen der Pumpstation Urengoi zerstört habe (WELT v. 12. Januar).

Gestern bestätigte die staatliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass mit einem Bericht den Brand in der Pumpstation Urengoi. Dinkow bezeichnete in derselben Meldung die Pumpstation Urengoi als nicht wesentlich für den Gastransport. Westliche Berichte, nach denen die Erdgasleitung nicht wie geplant im zweiten Quartal dieses Jahres fertig werden soll, nannte der sowjetische Minister „Wunschdenken". Damit hat Moskau westliche Pressemeldungen bestätigt, daß die Ferngasleitung Sibirien–Westeuropa erst in etwa zwei Jahren ihre vorgesehene Höchstleistung von 30 Milliarden Kubikmeter jährlich erreichen wird (WELT v. 29. September 1983). Um die vereinbarten Gasmengen seit Jahresbeginn nach Westeuropa liefern zu können, ist die UdSSR nach diesen Berichten gezwungen, Erdgas, das für die sowjetische Binnenversorgung benötigt wird, in Leitungen, die ebenfalls ursprünglich für die Binnenversorgung gebaut wurden, in den Westen zu pumpen.

Insgesamt hat die Sowjetunion Verträge über die Lieferung von rund 30 Milliarden Kubikmeter Erdgas jährlich für 25 Jahre mit Frankreich, der Bundesrepublik Deutschland, Schweiz, Österreich und Italien abgeschlossen. Wegen des chronischen Devisenmangels möchte Moskau möglichst schnell die vorgesehenen Mengen exportieren, um so jährlich rund 4,5 Milliarden Dollar einzunehmen. Die Sowjetunion benötigt diese Devisenzahlungen nicht zuletzt, um die Kosten für die im Westen gekauften Großröhren zu begleichen. Danach ist Moskau verpflichtet, acht Jahre lang jährlich 3,25 Milliarden Dollar zu zahlen.

Industrieminister Dinkow bezifferte, so Tass, die gegenwärtige Leistung der Ferngasleitung Sibirien–Westeuropa mit 37 Millionen Kubikmeter am Tag. Das ist ein Drittel der angepeilten Höchstkapazität. Westliche Fachleute sind der Ansicht, die Pipeline auf sowjetischem Gebiet sei zwar fertig, aber 39 der 41 vorgesehenen Pumpstationen seien noch nicht arbeitsfähig. Der Methantransport auf der 4451 Kilometer langen Strecke ist daher nur möglich, wenn vorhandene Druckstationen benachbarter Erdgasleitungen benutzt werden können.





Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Streit um das Post-Monopol

„Post stellt die Nachtleerung von Briefkästen ein"; WELT vom 7. Januar

Sehr geehrte Redaktion,

sehr deutlich habe ich noch die Argumente in den Ohren, warum vor einigen Jahren sämtliche Gebühren erhöht wurden. Vom Briefporto bis zum Autotelefon, und dort sogar um 570 Prozent. Dies hing damals mit der Arbeitsplatzsicherung und Rationalisierung zusammen. Die Bundespost wollte ihre „Leistung" erhöhen. Das Ausstellungsstück war die Briefpost, die innerhalb eines Tages zum Empfänger kommen sollte.

Nun ist die Partei an der „Spitze", die damals lauthals gegen Gebührenerhöhung gewettert hat. Auch bei den Autotelefongebühren haben sie laut Presseangaben im Postverwaltungsrat dagegen gestimmt. Und was machen sie? Den unpopulären Weg der Gebührenerhöhung gehen sie nicht, vielmehr versuchen sie es jetzt auf eine andere Art und Weise, Leistungen einzustellen.

Die hohen Gewinne können doch nicht zu dem Wahnsinn führen, die Nachtleerung einzustellen, um angeblich 20 Millionen zu sparen, dann müssen die Verbraucher wieder damit rechnen, daß der Brief 2 bis 3 Tage läuft.

Derartige dirigistische Maßnahmen kann sich nur ein „Monopol" leisten. Die Bundespost sollte privatisiert werden. Das Kapital kann man auf dem freien Aktienmarkt anbieten. Die Kostensteigerung auf der einen Seite und die Minderung des Leistungsangebotes auf der anderen Seite müssen gestoppt werden.

Mit freundlichen Grüßen
C. Weidlich
Berlin 15

*

„Leserbrief: „Schuß nach hinten"; WELT vom 3. Januar

Der von Herrn Manfred Bergmann, Pressestelle im Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen, am 3. 1. 1984 veröffentlichte Leserbrief kann nicht ohne Antwort bleiben. Herr Bergmann behauptet darin, die Deutschen Elektrohandwerke würden durch die Postinvestitutionen im Bereich der Verkabelung des Fernsehens mehr denn je profitieren. Dies zu beweisen, würde Herrn Bergmann wenn überhaupt nur sehr schwer gelingen. Außerdem verdreht diese Behauptung die Tatsachen.

Unser Hauptgeschäftsführer Werner Schult hatte in der zitierten Veröffentlichung vom 16. 12. 1983 sachlich nüchtern festgestellt, daß die Deutschen Elektrohandwerke seit über 60 Jahre den Empfang von Ton- und Fernsehsignalen in der Ortsebene, deren Aufbereitung und Verteilung bis hin zum letzten Teilnehmer zu aller Zufriedenheit ausgeführt haben. Seit Jahren werden von den Elektrohandwerken Gemeinschafts- und Großgemeinschaftsantennenanlagen errichtet.

Die von der DBP jetzt als „Kabelfernsehen" oder Breitband-Kommunikationsanlagen angepriesene neue Technik ist im Prinzip nichts anderes, als die seitherigen Großgemeinschaftsantennenanlagen. Als neu müßte eigentlich die weitere Heranführung von Programmen (z. B. aller 3. Programme) genannt werden. Genau das aber fordern die Elektrohandwerke von der DBP. Ihre Aufgabe wäre die Heranführung nicht ortsüblich empfangbarer Programme bis hin zum Satelliten-Fernsehbereich. Dies würde dem Bürger das „Kabelfernsehen" attraktiv und nutzbar werden lassen. Damit ließe sich die Akzeptanz wesentlich erhöhen.

Die Angstmacherei vor großen Kapitalgesellschaften (bis hin zu Mitbewerbern aus den USA) mögen nicht unberechtigt sein. Aus dem Munde der DBP haben diese Worte gerade für die Elektrohandwerke jedoch einen schalen Geschmack:

● War es nicht die DBP, die ein fertiges Konzept bis hin zur letzten Antennenempfangsdose zugesprochen haben wollte? Darin waren die Betriebe der Elektrohandwerke nur noch als Subunternehmer zu finden, völlig abhängig von der DBP. Für viele Elektrohandwerksbetriebe ein wahrlich existenzbedrohendes Vorhaben.

● Erst auf massive Interventionen der Elektrohandwerke mit starker Unterstützung der Presse und marktwirtschaftlich denkenden Politikern ließ sich die DBP die sogenannte Netzebene 4 abhandeln. Nach heutigem Stand bedeutet dies nur noch die letzten Kabelmeter vom Verstärker bis zur Teilnehmer-Empfängerdose. Und hier spricht Herr Bergmann von profitieren am Ort.

● Wenn nun die Ortsebene als marktwirtschaftlicher Raum gefordert wird, bliebe wenigstens hier der Wettbewerb erhalten. Wettbewerb aber würde bedeuten, ständige technische Innovation, kostengerechter Aufbau der BK-Netze, Eingehen auf Verbraucherwünsche und Verbrauchergewohnheiten und sicherlich auch Marktchancen für mittlere und kleinere Betriebe des Handwerks.

Wie wichtig ein solcher marktwirtschaftlicher Raum ist, zeigt sehr deutlich die jüngste Diskussion über die Telefonzellengebühr. Anstatt die dort entstandenen Mehrkosten durch Zerstörung bei den Verursachern zu holen, will die DBP aufgrund ihrer monopolistischen Macht die Gebühren um 50 Prozent erhöhen und somit jeden Bürger schröpfen. Sollten solche Möglichkeiten beim Kabelfernsehen nicht besser verhindert werden?

D. Lindemann
Sprecher der Bundesfachgruppe Elektroinstallation im Zentralverband der Deutschen Elektrohandwerke für den Bereich Breitbandkommunikation, Baiersbronn

*

„Telefonieren" aus der WELT vom 3. Januar

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Herren Politiker und sonstigen Funktionäre, die sich über die Anhebung des Preises für eine Gebühreneinheit von 20 auf 30 Pfennig bei den Fernsprechzellen erregen, täten gut *daran, ihre Köpfchen einmal zum* Nachdenken und ihre Taschencomputer zum Nachrechnen zu benutzen!

Der Inhaber eines Fernsprechanschlusses zahlt – neben der einmaligen, heute ja nun nicht mehr geringen Installationsgebühr – eine monatliche Miete von 27,– DM und für eine Einheit -,23 DM minus 1 Prozent -,2277 DM. Das ergab z. B. bei uns, einem älteren Ehepaar, in der letzten vorliegenden Telefonrechnung November 1983 einschließlich eines Betrages von DM -,60 für zusätzliche Steckdosen bei einem „Verbrauch" von 258 Einheiten unter Berücksichtigung der 20 unberechneten Einheiten einen Rechnungsbetrag von 81,79 DM, mithin im Durchschnitt von -,317 DM je verbrauchte Einheit. Zur Kontrolle die Zahlen für die letzten 12 Monate: 3084 Einheiten für 978,78 DM = ebenfalls -,317 DM/Einheit. So ist die Novemberrechnung also durchaus als typisch anzusehen. Selbst wenn ich 1000 Einheiten/Monat verbrauchen würde, käme ich immer noch auf -,25 DM je Einheit.

Die reduzierte, damals technisch motivierte Berechnung der Telefonzellen-Einheit mit -,20 DM war von jeher eine grobe Ungerechtigkeit, da ja deren Benutzer nichts für die Erstellung und den Unterhalt der Telefonzelle beitrugen, was andererseits vom Anschlußinhaber als selbstverständlich verlangt wurde. Diese Ungleichheit verdanken wir einem SPD-Postminister; es mutet recht seltsam an, daß ein SPD-Abgeordneter als Vorsitzender des Postausschusses des Bundestages hier wieder nichts anderes kennt als Opposition um jeden Preis; in dieser Stellung hätte er als Vertreter der Postkundenbürger schon längst auf Beseitigung dieser Diskrepanz drängen müssen!

Ich bin wahrhaft nicht mit den hohen Telefongebühren der Deutschen Bundespost einverstanden, aber die Anhebung der Gebühren für öffentliche Fernsprechzellen ist nur ein Gebot der Gerechtigkeit. Warum in aller Welt soll der ständige Telefonkunde mehr zahlen als der gelegentliche?

H. Müller-Grote
Königswinter 41

Wort des Tages

» Wer an seiner Läuterung arbeitet, dem kann nichts den Idealismus rauben. Er erlebt die Macht der Ideen des Wahren und Guten in sich. Wenn er von dem, was er nach außen hin wirken will, gar zu wenig bemerkt, so weiß er dennoch, daß er soviel wirkt, als Läuterung in ihm ist. Wo Kraft ist, ist Wirkung von Kraft. «

Albert Schweitzer, Theologe und Nobelpreisträger (1875–1965)

Unfromme Lieder

„Ein Liederbuch, das den Haß schürt"; WELT vom 7. Januar

Klaus Hullmann hat gegenüber der WELT zu meinen Vorwürfen gegen „song-buch 2" erklärt, die kritisierten Lieder seien in das Buch aufgenommen worden, „weil sie uns nicht verwerflich schienen". Sie seien durchaus christlich inspiriert. Im übrigen sei nur ein verschwindend kleiner Teil in die Kritik geraten.

Dazu: Meine Kritik galt insgesamt 39 der 170 Lieder, von denen übrigens 27 in englischer Sprache bisher außer acht gelassen wurden. Das *heißt*, daß rund ein Viertel der veröffentlichten deutschsprachigen Lieder nach meiner Meinung in einem Liederbuch der katholischen Jugend fehl am Platz sind.

Hullmann verteidigt die kritisierten Lieder als „christlich inspiriert". Ich empfehle, noch einmal die von mir zitierten Texte zu lesen und dabei zu fragen, was man anscheinend im Jugendhaus Düsseldorf heute für christlich inspiriert hält: etwa das Lied der Pariser Kommune, weil bei seinem Singen die Erinnerung an die von der Pariser Kommune 1871 gemeuchelten katholischen Priester und Laien, darunter Erzbischof Darboy, wach wird? „Bald möge sie wieder erstehn", die Pariser Kommune; das soll nach dem Willen der Bundesleitung KJG katholische Jugend singen.

Man muß auch fragen, ob Hullmann das Lied auf Seite 194 seines „song-buchs" für christlich inspiriert hält, dessen Niveau auch vom „Stürmer" des Herrn Streicher kaum unterboten worden wäre. Sein Schlußvers lautet: „Und die Moral von der Geschicht: Traut nicht die Pfaffen Arschgesicht." Inspiriert man hier für Priesterberufe?

Während mir bis heute weder aus Düsseldorf noch von einer diözesanen Stelle der KJG eine Antwort zukam, erreichten mich zahlreiche zustimmende Briefe und Telefonate von der Basis. Denen, die klagen, mein Protest schade der Basisarbeit der KJG, sei gesagt: Schaden entstünde, wenn weiterhin eine Bundesleitung tätig sein würde, deren politische und kirchliche Gesinnung schwarz auf weiß dem Namen der katholischen Jugend Schande gemacht hat.

Das „song-buch 2" war im übrigen kein einmaliger Ausrutscher. Das vorher erschienene „song-buch 1" war nur um Nuancen weniger schlimm. Mein auch gegen dieses Buch damals erhobener Protest wurde nicht gehört. Darum bin ich diesmal an die Öffentlichkeit gegangen.

Oskar Neisinger
Würzburg

Zu große Summen

Bei allen Nachrichten über Finanzprobleme werden dem Bürger meistens Summen in Milliarden genannt. Daran hat er sich mittlerweile gewöhnt und nimmt es mehr oder weniger gelassen zur Kenntnis. Wenn z. B. eine Gesamtverschuldung des Bundes, der Länder und Gemeinden in Höhe von 600 Milliarden mitgeteilt wird, stutzt der Bürger vielleicht einen Augenblick. Aber im Strudel der auf ihn einhämmernden mehr oder weniger schlechten Nachrichten in Presse, *Rundfunk* und *Fernsehen* ist diese Meldung bald vergessen.

Die Zahl „600" ist schließlich nicht so hoch, daß sich das Nachdenken darüber lohnt. Das Wort „Milliarde" wird so oft genannt, daß darüber nicht nachgedacht wird, wieviele Millionen eigentlich eine Milliarde enthält. Wenn der Leser sich darüber klar wird, *daß eine Milliarde* die Bezeichnung für 1000 Millionen ist, sieht er die Sache wahrscheinlich mit anderen Augen an. Sechshundert Milliarden bedeuten demnach in Worten: *„Sechshunderttausend Millionen"* Deutsche Mark, das ist eine Zahl 6 mit nachfolgend 11 Nullen.

Bei einer angenommenen Bevölkerungszahl von 60 Millionen Bundesbürgern ergibt diese Zahl pro Kopf eine Schuld in Höhe von 10.000,- DM! Da kann man nur noch sagen: Prost Neujahr!

J. Jörger
Kutenholz

„Verwirreffekt"

„Wie zwingt man Raser zur Vernunft?"; WELT vom 9. Januar

Herr Dipl.-Psychologe Klaus-Wolfgang Herberg ist der Auffassung, daß auf übersichtlichen Straßen schneller gefahren wird als auf unübersichtlichen. Damit hat er sicherlich recht.

Er ist auch der Auffassung, daß Gruppen von Kindern Autofahrer mehr zur Vorsicht anregen als einzelne Kinder, die man ja individuell auf ihre Aufmerksamkeit in bezug auf den Verkehr beobachten kann, wo hingegen bei einer spielenden Gruppe immer ein Kind plötzlich auf die Fahrbahn laufen kann. Auch das ist richtig.

Seine Schlußfolgerung, übersichtliche Straßen durch Zuparken und damit Einengen des Blickfelds einzuschnüren, um dadurch Unfälle zu vermeiden, ist der Gipfel der Schizophrenie.

Ein Kind oder eine Gruppe von Kindern können bei übersichtlichen Straßen beobachtet werden. Ein Kind, welches plötzlich hinter einem parkenden Auto hervorspringt, wird bei auch nur 20 km/h tödlich verletzt.

Sein „optischer Verwirreffekt" ist wohl ein geistiger. Es geht schlußendlich nicht um die Geschwindigkeit als solche, sondern vielmehr um die unfallträchtige Geschwindigkeit; und hier genügen geringste Geschwindigkeiten, wenn die Übersichtlichkeit verbaut wird.

Vielleicht wäre es zweckmäßiger, Praktiker statt Psychologen für solche Aufgaben einzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen
P. J. Brune
Hirschberg

35-Stunden-Woche

Sehr geehrte Herren,

aus dem Für und Wider um die 35-Stunden-Woche scheint ein Ausweg möglich: Gewerkschaften führen in allen ihren eigenen Unternehmen die 35-Stunden-Woche ab 1. 4. 1984 durch. Nach 24 Monaten wird das Ergebnis festgestellt und dann für die Gesamtheit der Betriebe entschieden.

Freundliche Grüße
Dr. Scharping
Hamburg 60

*

Der französische Ministerpräsident Mitterrand hat seinerzeit in erster Linie die Wahl gewonnen, weil er dem Volk die 35-Stunden-Woche in Aussicht stellte.

Nach gewonnener Wahl ging er aber ganz vorsichtig zu Werke. Die Arbeitszeit wurde nicht auf 35 Stunden, sondern von 40 auf nur 39 Stunden ermäßigt; also nur um eine einzige Stunde. Und ich bin der festen Überzeugung, *daß er selbst diese eine* Stunde gerne wieder rückgängig machen würde. Er hat mittlerweile eingesehen, daß dieser Weg ein Holzweg war.

Aber wir wissen ja alle, soziale Errungenschaften lassen sich nicht wieder rückgängig machen. Wenigstens nicht in Europa; wohl aber in USA. Ich denke da nur an die amerikanischen Fluggesellschaften.

Hochachtungsvoll
A. Lichtenauer,
Rheda-Wiedenbrück

Eine neue Filmserie

Leuchtturm und Beiwagen

In ihrer Heimat Dänemark hießen die beiden „Fy og Bi" (Fyrtarnet og Bivognen) gleich „Leuchtturm und Beiwagen", nur in Deutschland und Italien nannte man sie „Pat und Patachon": das Komikerpaar Carl Schenstrøm (1881–1942) und Harald Madsen (1890–1949). Das Duo war eine Erfindung des dänischen Regisseurs Lau Lauritzen, dem schon lange vorschwebte, quasi einen Don Quijote und Sancho Pansa für den Film zu schaffen, rein optisch also den Kontrast verstrubbelter, langer Dürrer und schlitzohriger, kleiner Dickwanst.

Mit dem Schauspieler Schenstrøm hatte Lauritzen bereits vor dem Ersten Weltkrieg gearbeitet, Anfang der 20er Jahre entdeckte er dann in einem Trio von Zirkusclowns den idealen Partner – Harald Madsen. „Pat und Patachon" waren geboren, und

Pat und Patachon – ZDF, 17.50 Uhr

sie drehten in den folgenden zwei *Jahrzehnten fast alle Filme* – darunter auch die besten – mit ihrem Entdecker Lauritzen. Schenstrøm als fadendünner, melancholischer Kauz und Madsen mit Schmerbauch und Kautschukgesicht spielten in der Hauptsache Vagabunden, die – selbst wenn ein bürgerliches Leben zu locken schien – schließlich stets wieder auf die Landstraße zurückkehrten, zurück in die sonnige, idyllische Landschaft Dänemarks.



Das kleine Schlitzohr neben dem langen Traurigen: Pat und Patachon FOTO: DEFD

Der Filmkritiker Thomas Brandlmeier teilt das „Pat und Patachon"-Oeuvre in drei Perioden auf: zwischen 1921 und 1925 verkörpern sie vor allem Tramps, die Liebesnöten retten; bis 1930 dann stellen sie häufig Paare wie Polizist/Dieb oder Herr/Gehilfe dar, wobei Madsen den bornierten Betuchten und Schenstrøm den armen Schlukker gibt; und im folgenden Jahrzehnt treten sie meist nur als Zugabe in *Romanzen* auf – der Tonfilm bereitete ihnen Probleme, die sie mit häufigem Genrewechsel zu verdecken suchten.

Immerhin aber waren die beiden zwei Jahrzehnte lang in Europa das populärste Filmkomikerpaar, wenn ihnen auch „Dick und Doof" (Laurel/Hardy) schließlich den Rang abliefen. Die verrückten Amerikaner hatten von den grotesken Dänen so manches gelernt. hel

England: TV-Piraten

Zwangsweise mobil

Es war wohl nur eine Frage der Zeit, daß Äther-Piraten sich auch aufs Fernsehen verlegen. Englands erste Piraten-Fernsehstation nahm den Sendebetrieb im Midlands-Ballungsgebiet von Birmingham auf und nennt sich stolz „Telestar". Die drei Piraten, die sich vorsichtshalber Künstlernamen zulegten, schnorren ganz ungeniert bei der öffentlich-rechtlichen BBC, auf deren Frequenz für den zweiten Kanal „BBC-2". Inzwischen hat das zuständige Handelsministerium die Experten der Rundfunk-Fahndung von British Telecom auf die Piraten angesetzt, um ihnen das Handwerk zu legen.

„Telestar" hat in den *vier Monaten* seines Bestehens einen Zuschauerstamm von 5000 meist jugendlichen Leuten aufgebaut. Und das, obwohl nur freitags gesendet wird, und erst nach Sendeschluß bei „BBC-2". Die TV-Piraten können nur im Umkreis von acht Kilometern empfangen werden, allerdings in Farbe.

Sie ließen sich von einem Elektronikingenieur einen kleinen Sender bauen, haben eine Sendeantenne, ein Videogerät und eine geliehene Videokamera. Ihr „Studio" ist von der mobilen Art, damit sie den Funkmeßwagen stets eine Nasenlänge voraus sind.

Piratenkapitän Steve Collins zum Programm: „Die großen Fernsehsender machen alles falsch. Die zeigen nur alte Filme oder Wiederholungen und meinen, die Leute würden das schon schlucken." Die Piraten hingegen gehen mit der Wunschliste ihrer Zuschauer in einen Videoladen und leihen sich die betreffende Kassette aus. So einfach geht das, wenn man Pirat ist.

SIEGFRIED HELM

KRITIK

Sie sind eher Beichtväter als Gigolos

Helga, geschieden, zwei Söhne, findet nicht den Mann fürs Leben. Also mietet sie sich hin und wieder einen für ein paar Stunden, um ohne Verpflichtungen den inneren Akku wieder etwas aufzuladen. Eine andere Frau, Ende 60, will drei Stunden lang nichts als seelische Entschlackung per Dialog. 90 Prozent der modernen Frauen, die sich via Agentur einen modernen Gigolo heuern, denken weniger an Sex als an gutes Zuhörenkönnen, an Beichtvater-Funktionen: „Männer für gewisse Stunden" stellte Wolfgang M. Ebert in einer neuen Folge von „Menschenskinder" vor (ZDF) und verstand es, dem Thema alle Schwüle, jede doppelmoralische Halbweltassoziation zu nehmen.

Heraus kam ein Soziogramm-Versuch über einen Erwerbszweig, der nur noch bedingt mit dem einst besungenen Gigolo zu tun hat. Der moderne Mietmann, 18 bis 40 Jahre alt, allgemeingebildet, potent auch, stellt sich legitimen Bedürfnissen von Frauen, die heute das tun, was Männer seit Menschengedenken taten: sich zu wehren gegen die Zeitkrankheit schlechthin – die Einsamkeit. 200 solcher Gigolos mag es im Bundesgebiet geben, und sie werden mehr. Nachfrage erzeugt Angebot. Zehn bis 15 Kundinnen haben sie vielleicht im Monat; die Agentur setzt ca. 500 Mark für den ersten Treff fest, der Rest wird individuell geregelt.

Eberts Bericht war nichts für Voyeure, nichts für Chauvinisten und Kulturpessimisten.

ALEXANDER SCHMITZ





III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau
10.23 Eiskunstlauf-EM
11.25 Slavko Avsenik und seine Original Oberkrainer
11.55 Lach mal wieder
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

15.50 Programmvorschau
16.00 Tagesschau
16.10 Vorhang auf, Film ab
Wie eine Schnecke zu ihrem Haus *kommt*
Trickfilm von Franz und Ursula Winzentsen
16.20 Aufruhr im Himmelspalast
Chinesisches Zeichentrickmärchen (Wh.)
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Alle lieben Peter
Deutscher Spielfilm (1959)
Wolfgang Becker, seit den sechziger Jahren als einer der meistbeschäftigten Krimi-Regisseure des Fernsehens bekannt geworden, hat diese Verwechslungskomödie inszeniert. Als *nächstes* folgt in *der Schlagerfilm-Reihe „Musikparade"* aus dem Jahre 1956 mit Peter Alexander und Bibi Johns (15. 1.)

WELT ● Videotext

täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF) unter den Nummern 601, 602, 603

21.50 ARD-Sport extra – aus Budapest
Eiskunstlauf-EM
Kür der Herren
Sprecher: Hans-Joachim Rauschenbach
23.00 Tagesthemen
mit *Bericht aus Bonn*
23.30 Heut abend
ARD-Talkshow *mit* Joachim Fuchsberger
zu Gast: Marcel Marceau
00.15 Columbo:
Wenn der Schein trügt
Amerikanischer Spielfilm (1975)
01.40 Tagesschau

ZDF

11.50 Sport aktuell – aus Badgastein: Ski-Weltcup
Abfahrtslauf der Damen
15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Pinnwand
16.20 Schüler-Express
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Pat und Patachon
Neue Serie bis November
jeden Freitag mit jeweils zwei Filmen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: Frankreich: Kraftprobe in Poissy / Stockholm: Was heißt Vertrauensbildung / Straßburg: Die Frau in Europa / Italien: Sozialfall Venedig
Moderation: Peter Berg
20.15 Aktenzeichen XY ... ungelöst
Eduard Zimmermann berichtet über ungeklärte Kriminalfälle
Regie: Kurt Grimm
21.15 Der Sport-Spiegel
Norbert Schramm ... *Träume auf* Eis?
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Themen: Dimitris Sgouros – Wunderkind am Klavier / Pablo Picasso *„Todesthemen" – Ausstellung in* Bielefeld / Berliner Transform-Theater *spielt* Kafkas „Schloß" / Defa-Regisseur Horst Seemann / *Theodor Schieders Biographie* „Friedrich II." / Glosse: Bremer Kunstpreis abgeschafft
23.00 Sport am Freitag
u. a. Tennis-Masters-Turnier, New York
23.30 Aktenzeichen: XY
Zuschauerreaktionen
23.35 Der phantastische Film
Edgar Allan Poe:
Das Pendel des Todes
Amerikanischer Spielfilm (1961)
00.50 heute

Vor 25 Jahren war er das Idol der deutschen Teenager: Peter Kraus. Und also hieß der Film: „Alle lieben Peter" – Um 20.15 Uhr in der ARD
FOTO: URSULA RÖHNERT

III.

WEST
18.00 Telekolleg
18.30 Marco
19.00 Aktuelle Stunde
Mit Blickpunkt „Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Arche 2000
21.00 Die Suche nach den Nullen
Spezialisten entlarven mit modernsten Methoden gefälschte Kunstgegenstände aus Glas, Porzellan, *Keramik und Bronze.*
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh
23.00 Rockpalast
In Erinnerung an Alexis Korner
24.00 Letzte Nachrichten

NORD
18.00 Hallo, Spencer
18.30 News of the Week
19.15 Welten – Antiwelten (Wh.)
20.00 Tagesschau
20.15 Rufen Sie uns an!
Was tun gegen Kredithaie und Wucherzinsen?
Anschl.: Nachrichtentelegramm
21.15 Barossa Valley – Little Germany am anderen Ende der Welt
22.00 III nach neun
Anschl. Nachrichtentelegramm

HESSEN
19.00 Die Geschichte der Camorra in Neapel
19.45 News of the Week
20.00 Konzert aus der Alten Oper
21.00 Drei aktuell
21.55 Hessen Drei ...

SÜDWEST
18.00 Die Leute vom Domplatz
18.30 Telekolleg I
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Die Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Die Abendschau
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
19.25 Nachrichten und Moderation
19.30 Formel Eins
20.15 Sonde
Technik – Umwelt – Wissenschaft
21.00 Tele-Tip
21.15 Christsein im Alltag
21.45 Drehpause
45 Minuten in einer Senderkantine
22.30 Der Prinzregent (5)
Englischer Fernsehfilm in acht Teilen

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Bergauf – bergab
Bergsteigersendung
19.45 Bayern-Report
20.15 Die Begegnung
Japanischer Fernsehfilm
21.30 Rundschau
21.45 Z. E. N.
21.50 Karl Valentin und Liesl Karlstadt
im Photoatelier
22.15 Wie werde ich energisch
Film aus dem Jahr 1933
Mit Theo Lingen
22.35 Sport heute
22.50 Nachtstudio
Religionen des Ostens
23.35 Rundschau

Personalien

EHRUNGEN

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat **Elsbeth Weichmann** (81) und **Erich Lüth** (82) die Bürgermeister-Stolten-Medaille verliehen. Sie ist – nach der Ehrenbürgerwürde und der Ehrengedenkmünze – die höchste Auszeichnung, die Hamburg vergibt. Die aus Brünn *stammende Wirtschaftsjournalistin* Elsbeth Weichmann, die 17 Jahre lang SPD-Abgeordnete im Hamburger Parlament war, hat sich sowohl durch ihr Engagement für den Verbraucherschutz als auch durch ihre ehrenamtliche Tätigkeit für die Kultur – die Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Kulturförderung geht weitgehend auf ihre Initiative zurück – verdient gemacht. Lüth, langjähriger Leiter der Staatlichen Pressestelle, hat sich oft unter Schwierigkeiten für Demokratie und Pressefreiheit ebenso wie für die Versöhnung mit Israel eingesetzt. Einer weiten Öffentlichkeit wurde er durch seinen Boykott-Aufruf gegen die einstigen Produzenten des Veit-Harlan-Films „Jud Süß" sowie durch seine Initiative „Frieden mit Israel" bekannt. Israel hat ihn durch die Anpflanzung des „Erich-Lüth-Hains" in der Nähe von Jerusalem geehrt.

*

Dem Schauspieler **Gustl Bayrhammer** wird am Freitag der mit 50 000 Mark dotierte Bayerische Filmpreis 1983 in der Sparte „bester Darsteller" für seine Rolle des Meisters Eder in der „Pumuckl"-Verfilmung übergeben.

*

Der Düsseldorfer Malerin **Tina Juretzek** (31) ist das dieses Jahr erstmalig vergebene Goslarer Kaiserring-Stipendium – ein Studien- und Arbeitsaufenthalt sowie ein Förderungsbetrag von 5000 Mark – zugesprochen worden.

VERÄNDERUNG

Zum neuen Pressesprecher der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Referenten für Publizistik im Kirchenamt der EKD hat der Rat der EKD mit Wirkung vom 1. April Pastor **Rolf Koppe** (41), seit 1979 Chef der Pressestelle der Landeskirche Hannover, berufen. Er löst Oberkirchenrat **Dietrich Sattler** ab, der in die Redaktion des „Allgemeinen Deutschen Sonntagsblatt" in Hamburg eintritt.

ZAHLEN

FUSSBALL

Freundschaftsspiel: RW Essen – Leverkusen 0:1.

Englischer Verbandscup, Wiederholungsspiele, 3. Runde: Norwich – Aston 3:0, Oxford – Burnley 2:1, Bromwich – Rotherham 3:0.

BASKETBALL

Liliana-Ronchetti-Pokal, Damen, Viertelfinale: SG München – Racing Club Paris 77:75.

Vereinspokal, Herren, Viertelfinale: Hagen – Bamberg 87:78.

VOLLEYBALL

Europapokal der Landesmeisterinnen: Tungsram Budapest – Lohhof 3:1.

Europapokal der Pokalsiegerinnen: Oythe – Dynamo Berlin 2:3.

CEV-Pokal der Herren: Paderborn – Zonthofen/Belgien 3:0. – Damen: Doetinchen/Holland – Feuerbach 0:3.

RADSPORT

20. Bremer Sechstagerennen, Endklassement: 1. Thurau/Fritz (Deutschland) 321 Punkte, 2. Wiggins/Doyle (Australien/England) 305, eine Rd. zur.: 3. Frank/Örsted (Dänemark) 237, 4. Pijnen/Kristen (Holland/Deutschland) 193, zwei Rd. zur.: 5. Braun/Freuler (Deutschland/Schweiz) 242.

EISKUNSTLAUF

Europameisterschaften in Budapest, Herren, Stand nach Pflicht und Kurzprogramm: 1. Fadejew (UdSSR) 2,8 Punkte, 2. Cerne (Deutschland) 3,0, 3. Sabovcik (CSSR) 3,2, 4. Schramm 4,4, 5. Fischer (beide Deutschland) 4,6, 6. Kotin (UdSSR) 7,0, 7. Filipowski (Polen) 8,8, 8. Egorow (UdSSA) 10,2, 9. Depouilly (Frankreich) 10,4.

Paare, Endstand: 1. Walowa/Wasiliew (UdSSR) 1,4, 2. Baeß/Thierbach 2,8, 3. Lorenz/Schubert (alle „DDR") 4,2, 4. Seleznewa/Makarow 5,6, 5. Awstrijskaja/Kwaschnin (alle UdSSR 7,0, 6. Preußler/Schröter („DDR") 8,4, 7. Kovarova/Komar (CSSR) 10,2, 8. Massari/Azzola (Deutschland) 10,8.

TENNIS

Internationales Damen-Turnier in Oakland/Kalifornien, erste Runde: Bunge (Deutschland – Burgin (USA) 6:2, 6:1, zweite Runde: Pfaff (Deutschland) – Smith (USA) 6:2, 7:6.

TISCHTENNIS

Europaliga, 5. Spieltag: Deutschland – Ungarn (in Essen) 1:6. – Einzelergebnisse: Böhm – Kriston 16:21, 21:13, 14:21, Wojsik – Klampar 16:21, 12:21, Krüger – Urban 20:22, 17:21, Stellwag/Krumtünger – Klampar/Kriston 12:21, 15:21, Böhm/Krüger – Kriston/Szabo 11:21, 13:21, Böhm – Klampar 14:21, 15:21, Wosik – Kriston 29:31, 21:7, 2220. – England – Jugoslawien 4:3, Frankreich – Polen 3:4, CSSR – Schweden 4:3.

1. Jugoslawien	5 4 1	23:12	8:2
2. CSSR	5 4 1	20:15	8:2
3. Schweden	5 3 2	22:13	6:4
4. Polen	5 3 2	21:14	6:4
5. Ungarn	5 3 2	17:18	6:4
6. England	5 2 3	15:20	4:6
7. Deutschland	5 1 4	9:26	2:8
8. Frankreich	5 0 5	13:22	0:10

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 5, 7, 12, 24, 25, 27, 36, Zusatzzahl: 19. – Spiel 77: 9 1 7 4 6 50. (Ohne Gewähr).

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 334 625,60 Mark, 2: 29 097,80, 3: 3 259,30, 4: 69,20, 5: 6,10. (Ohne Gewähr)

EISKUNSTLAUF / Heute im Fernsehen: Spannung bei der Kür-Entscheidung der Herren

Rudi Cerne und „That happy feeling" – eine völlig neue Rolle für den ältesten Starter

E. F. RAULF, **Budapest**

Er ist 25 Jahre alt. Im Eiskunstlauf muß da „schon" gesagt werden, schließlich ist er der älteste Teilnehmer bei den Europameisterschaften in Budapest. Seit 18 Jahren steht er in Wettbewerben auf Schlittschuhen. Jetzt, erst jetzt, muß er eine für ihn völlig neue Rolle einstudieren, die des Erfolgreichen. Rudi Cerne aus Wanne-Eickel ist plötzlich nicht mehr der bedauernswerte Athlet, dem mitfühlend auf die Schulter geklopft wird, weil die Preisrichter seinen künstlerischen Vortrag bewerten, als hätten sie gerade mageren Durchschnitt gesehen.

Bei den letzten Titelkämpfen in Dortmund hatte er sich, schlagfertig und witzig, noch selbst trösten müssen. Liebling des Publikums war er, aber auch Hanswurst für die gestrengen Richter. Also sagte er: „Hauptsache, das Hemd ist klitschnaß und die Halle tobt." Alles getan und das Publikum begeistert zu haben – das half ihm stets über Enttäuschungen und Selbstzweifel hinweg.

Nach der Kurzkür in Budapest aber kommen sie zu Cerne und gratulieren, schlagen ihm auf die Schulter, weil er plötzlich auf dem zweiten Platz liegt, zum erstenmal nicht nur eine Medaille gewinnen, sondern sogar Europameister werden kann (siehe unten). Cerne kommentiert die für ihn ungewohnte Situation mit dem bei ihm üblichen ironischen Abstand zum Geschehen: „Ja, ja, wer hätte das gedacht. Jetzt brauche ich die Kür nur noch so zu laufen wie sonst immer zu Hause. Ich sehe nur noch Medaillen vor Augen." „Happy" sei er, sagt Cerne kurz, und blüht in seinem Glücksgefühl auf wie vorher bei seiner Kurzkür zur Bert-Kaempfert-Melodie, deren Titel alles umschreibt: „That happy feeling".

Die gute Pflicht (dritter Platz hat es getan: Nicht der Grübler Cerne, der sich über den kleinsten Fehler stundenlang den Kopf zerbricht und sich Vorwürfe macht, ist in Budapest zu sehen, sondern ein junger Mann, der den Eindruck erweckt, er könnte vor lauter optimistischem Selbstbewußtsein mit einem Satz von einem Ende der Eisbahn zum anderen springen.

Besser als Cerne waren in der Kurzkür nur der führende Sowjetrusse Alexander Fadejew, der das Publikum mit einem tempogeladenen Charleston von den Sitzen riß, und Titelverteidiger Norbert Schramm. Alle profitieren sie etwas auch davon, daß der Franzose Jean-Christoph Simonds, nach der Pflicht erster, nach der Kurzkür immer noch dritter, wegen Krankheit aufgeben mußte.

An diese Tatsache knüpfte Schramm auch an, als er seine Medaillen-Chancen umschrieb: „Die Lage wird immer besser. Jetzt brauche ich nur noch Rudi Cerne und Heiko Fischer zu überreden, auch nicht anzutreten . . ."

Der Hauch von Sarkasmus, der darin liegt, trifft seine Situation: Nur Fischer konnte er nach der Pflicht überholen, er bleibt angewiesen auf Ausrutscher der Konkurrenten. Dabei wurde bei seiner exotischen Kurzkür, vorgetragen in einem exotischen Glitzerkostüm, deutlich, daß ihm die internationalen Preisrichter wohlgesonnen sind. Nach dem fehlerlosen Vortrag von Fadejew ließen sie in Erwartung des Titelverteidigers bei ihren Noten betont viel Spielraum nach oben. Und dann übten sie Nachsicht, als Schramm in der Schrittkombination und beim Doppel-Flip ins Stolpern geriet. Eiskünstler Toller Cranston, der Schramm stets gefeiert hatte, sagte enttäuscht: „Mit so einem außergewöhnlichen Kostüm, bei einer so außergewöhnlichen Musik muß man auch außergewöhnlich laufen."

Doch fünf der neun Wertungsrichter übersahen auch, daß Vize-Europameister Jozef Sabovcik aus der CSSR den Lutz nur doppelt und nicht dreifach sprang. Schlechte Aussichten für die knappe Entscheidung, die heute (ab 21.50 Uhr im Ersten Deutschen Fernseh-Programm) ansteht. „Das kann ja heiter werden, wenn das in der Kür so weitergeht", kommentierten die Trainer der führenden Läufer. Kein Wunder, bei den geringen Abständen zwischen den ersten fünf Läufern, kann heute schon ein Wertungszehntel darüber entscheiden, ob eine Medaille oder nur Platz fünf herausspringt.

Die Eiskunstlauf-Arithmetik läßt für heute noch einige Möglichkeiten zu. Grundlage der folgenden Rechnungen ist die Tatsache, daß der beste der Kür 1,0 Punkte, der zweite 2,0, der dritte 3,0 usw. erhält. Daraus ergibt sich:

- Wenn einer von den drei Führenden – Fadejew, Cerne, Sabovcik – die Kür gewinnt, ist er Europameister.
- Rudi Cerne ist der zweite Platz nicht mehr zu nehmen, wenn er die zweitbeste Kür läuft.
- Norbert Schramm kann nur noch dann eine Medaille gewinnen, wenn er die beste Kür läuft.
- Alle drei Medaillen gehen in die Bundesrepublik Deutschland (wohl dem, der so viel Optimismus besitzt), wenn die Rangfolge der Kür Schramm, Fischer, Cerne lautet.

Fajfr war kaum zu beruhigen

sid, **Budapest**

Gleich drei Mann waren erforderlich, um den aufgebrachten Karel Fajfr zu beruhigen. Doch auch seine Trainerkollegen Zöller, Jonas und Krick konnten den Stuttgarter nicht trösten. „Die ganze Arbeit ist umsonst gewesen", jammerte Fajfr über die mißlungene Kürvorstellung seines Paares Claudia Massari/Leonardo Azzola (Rießersee/Stuttgart) bei der Europameisterschaft in Budapest.

Fajfr: „Mich ärgert nicht, weil sie, sondern wie sie Achte geworden sind. Mit einer solchen Leistung darf man hier nicht antreten. Wenn, dann hätten sie mit fliegenden Fahnen untergehen sollen." Seine Wut galt der zierlichen Claudia Massari, die nur einmal kurz den Kopf aus der Kabinentür zu stecken wagte. Viermal hatte sie gepatzt und alle Chancen auf eine problemlose Olympia-Nominierung verspielt.

Heiko Mühlena, Koordinator im Bundesausschuß für Leistungssport (BAL), meinte: „Ich habe den Schrecken erst einmal mit einem Cognac hinunterschlucken müssen. Aber ich werde um sie kämpfen. Denn sie haben mir trotz allem gut gefallen, weil sie als eine der wenigen im Sinne des Wortes wirklich Paarlaufen."

Das traf ansonsten eigentlich nur noch auf die Medaillengewinner zu. Die Weltmeister Elena Walowa/Oleg Wasiliew, zwei Leningrader Studenten, haben die tänzerische Kür des vergangenen Jahres weiter perfektioniert. Dafür erhielten die neuen Europameister, im letzten Jahr noch Zweite, gleich zweimal die Höchstnote 6,0. Die entthronten Europameister Sabine Baeß/Tassilo Thierbach („DDR") wurden noch Zweite.

Nachricht und Gerüchte . . .

STAND PUNKT

Es darf jetzt nichts anderes mehr geben als dieses eine Wort: Verzeihung.

Verbale Akrobatik, die Spekulationen nachträglich zu erklären, würde nur den treffen, der es jetzt noch versucht. Der kühle Rückzug auf sprichwörtliche Redensarten von der Sorte „wer einmal lügt, dem glaubt man nicht" oder „Mißtrauen ist die Mutter der Sicherheit" muß hier in eine Sackgasse führen. Das Schicksal der sowjetischen Eiskunstläuferin Elena Wondorozowa verbietet alle Ausflüchte.

Die 20 Jahre alte Zweite der Europameisterschaft von 1983 ist am Mittwoch aus Budapest abgereist. Das Telegramm, das ihr eine schwere Erkrankung ihrer Mutter mitteilte, wurde nicht so recht geglaubt. Wo exakte Informationen fehlen – sowjetische Funktionäre sind Meister der gezielten Falschmeldungen, deren Sinn oft erst sehr viel später deutlich wird – kocht die Gerüchteküche. Die Spekulationen (die WELT berichtete) reichten hier von der alten Krankheit der schon als Kind strapazierten Läuferin (Gelenk-Rheumatismus), über taktisches Kalkül, eine Nachfolgerin ins rechte Licht zu rücken, bis zu den Querelen um ihren Trainer Shuk, der sie schon einmal geohrfeigt haben soll.

Alle Gerüchte haben zu verstummen. Die Mutter starb, bevor Elena in Moskau landete.

que

SPORT-NACHRICHTEN

Buchmann brach Spiel ab

Tel Aviv (*sid*) – Lothar Buchmann, Trainer des Fußball-Bundesligaklubs Kickers Offenbach, hat während des Trainingslagers in Israel ein Testspiel gegen den Erstligaklub Maccabi Tel Aviv beim Stande von 1:3 in der 75. Minute abgebrochen. Die Offenbacher fühlten sich durch mehrere Fehlentscheidungen des Schiedsrichters benachteiligt.

Schobel nominiert Neitzel

Offenburg (sid) – Handball-Bundestrainer Simon Schobel hat Rüdiger Neitzel vom VfL Gummersbach nachträglich ins Aufgebot der Nationalmannschaft für den World Cup vom 17.–23. Januar in Schweden nominiert.

Bongartz muß aufhören

Kaiserslautern (dpa) – Der frühere Fußball-Nationalspieler Hannes Bongartz vom 1. FC Kaiserslautern muß seine Karriere vorzeitig beenden. Die Lendenwirbel- und Bandscheibenverletzung des 32 Jahre alten Profis ist so schwerwiegend, daß mit einer Fortsetzung der sportlichen Laufbahn des Mittelfeldspielers nicht mehr zu rechnen ist.

Gemeinsames Training

Hannover (dpa) – Zum ersten Mal werden Aktive des Deutschen Amateurbox-Verbandes (DABV) gemeinsam mit den Olympiakandidaten der USA in den Vereinigten Staaten trainieren. Der US-Verband bestätigte den Lehrgang der amerikanischen Boxer, die sich in Colorado Springs seit einem halben Jahr auf die Olympischen Spiele in Los Angeles vorbereiten.

Bobby Moore: 1,6 Promille

London (SAD) – Zum zweiten Mal wurde Bobby Moore, früherer Mannschaftsführer der englischen Fußball-Nationalmannschaft, betrunken am Steuer erwischt. Moore, der 1,6 Promille Alkohol im Blut hatte, wurde der Führerschein für drei Jahre entzogen. Außerdem muß er eine Geldstrafe von 700 Mark zahlen.

BIATHLON

Weltcupsieg für Fritz Fischer

sid, **Pontresina**

Die Biathleten von Bundestrainer Jürgen Seifert sind für die Olympischen Spiele in Sarajevo gut gerüstet. Der 27 Jahre alte Fritz Fischer (Ruhpolding) blieb beim Weltcup in Pontresina als einziger Starter bei starkem Wind am Schießstand ohne Fehler und gewann das 20-km-Rennen in 1:02:05 Stunden vor den „DDR"-Athleten Frank-Peter Rötsch (1:03:13/3) und Holger Wick (1:03:44/2). Für Fischer, der sich dadurch für Olympia qualifizierte, war es nach 1981 in Hedenäset (Schweden) der zweite Weltcup-Erfolg.

Im Vorjahr hatte Peter Angerer (Hamm) als 20-km-Sieger von Ruhpolding den Grundstock für seinen späteren Weltcup-Gesamtsieg gelegt.

In der Schweiz war Angerer in der mit steilen Anstiegen sehr schweren Loipe vom Pech verfolgt. Bei einer der vier Schießeinlagen funktionierten die Scheiben nicht. Angerer mußte an einem anderen Stand nachschießen. Mit sechs Strafminuten landete Angerer nach einer Zeitgutschrift von 30 Sekunden für den unfreiwilligen Stopp auf dem zehnten Rang.

TISCHTENNIS

„Sie können es eben nicht besser"

sid, **Essen**

Die Psychologie hält wieder Einzug beim Deutschen Tischtennis-Bund (DTB). Nach der 1:6-Niederlage in Essen gegen Ungarn forderte Präsident Hans-Wilhelm Gäb: „Wir brauchen Typen wie Uwe Seeler." Er und 3000 Zuschauer waren Zeuge geworden, wie sich die deutsche Mannschaft am fünften Europaligaspieltag fast ohne Gegenwehr vom Europameister deklassieren ließ.

Absteigen kann das DTB-Team nach dem 4:3-Auftaktsieg über die schwachen Franzosen dennoch nicht. Der Präsident sprach harte Worte, ohne jedoch Namen zu nennen. Man habe seit Jahren von zufällig in die Spitze aufgestiegenen Leuten gelebt, jetzt müsse man eben den Kopf hinhalten und dem Trainer den Rücken frei halten für seine gute Arbeit mit dem Nachwuchs.

Bundestrainer Charles Roesch setzt längst auf den Nachwuchs. Über die aktuellen Nationalspieler sagt er: „Sie können nicht mehr, obwohl sie bestimmt ihr Bestes geben. Ihnen fehlen ganz einfach ein paar tausend Trainingsstunden zur europäischen Spitze."

Honecker legt Wert auf gute Beziehungen

hrk./AP, Berlin

Zu einem „kurzen, aber sehr freundlichen Gespräch" trafen der „DDR"-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker und Staatssekretär Hans Otto Bräutigam am Rande des Neujahrsempfangs in Ost-Berlin zusammen. Bräutigam sagte auf Anfrage der WELT weiter, man habe dabei darin übereingestimmt, daß es „vor allem in schwierigen und unruhigen Zeiten wichtig ist, weiterhin in Verbindung zu sein".

Wegen der Kürze der Zeit sei das Gespräch „sehr allgemein" gewesen. *Konkrete Einzelheiten – etwa über* einen Reisetermin Honeckers in die Bundesrepublik Deutschland – sind demzufolge nicht erörtert worden.

Vor einiger Zeit war in Ost-Berlin zu hören gewesen, daß vermutlich noch im Januar die wiederaufgenommenen Verhandlungen über ein Kulturabkommen zwischen Bonn und Ost-Berlin fortgesetzt werden sollen. Als nächster ranghoher westlicher Gast reist der französische Außenminister Claude Cheysson am 26. Januar in den anderen Teil der Stadt und eröffnet dort das französische Kulturinstitut.

In seiner Ansprache vor den 79 zum *Jahresempfang gekommenen in Ost-*Berlin akkreditierten Diplomaten äußerte Honecker seine Überzeugung, „daß bei Vernunft und gutem Willen die gefährlichen Tendenzen in den internationalen Beziehungen überwunden werden können". Es sei jetzt notwendig, „alle gangbaren Wege zu beschreiten, um die militärische Konfrontation zu mindern und die Beziehungen zwischen den Staaten berechenbar, friedlich und gegenseitig nützlich zu gestalten". Honecker ging auf die am 17. Januar in Stock*holm beginnende Konferenz* über vertrauensbildende Maßnahmen ein und sagte, sie sollte dazu beitragen, „mehr Vertrauen zu schaffen und die militärische Konfrontation in Europa zu verringern".

„Bekenntnis zum Frieden ist Grundlage unserer Existenz"

Carstens auf Neujahrsempfang des Diplomatischen Corps

BERNT CONRAD, Bonn

Bundespräsident Karl Carstens hat an die „Staatsmänner aller Länder der Welt" appelliert, „den Parolen des Hasses, gleich wo sie laut werden, mit Entschiedenheit entgegenzutreten". Die Erhaltung des Friedens sei oberste Pflicht. „Wir müssen alles tun, um die Menschheit vor der Geißel des Krieges zu bewahren", sagte Carstens gestern auf seinem letzten *Neujahrsempfang für das Diplomati*sche Korps in Bonn.

Carstens antwortete auf eine Ansprache des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Guido Del Mestri, in der dieser die weltweite Friedenssehnsucht der Menschheit als „einen Ruf, ja einen Schrei, der nicht überhört werden darf", bezeichnet hatte. Die in Bonn akkreditierten Diplomaten beobachteten *seit* Jahren mit Bewunderung, wie die staatstragenden Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland unermüdlich bemüht seien, ihrem Einfluß Geltung zu verschaffen, um Interessenkonflikte beizulegen und Sicherheit und Vertrauen unter den Staaten zu stärken. Dies *sei* ein „positiv konstruktiver Friedensdienst", betonte der Doyen der Bonner Diplomaten.

Der Bundespräsident reagierte auf die anerkennenden Worte Del Mestris „mit Genugtuung". Für die Bundesrepublik *Deutschland sei das* Bekenntnis zum Frieden Grundlage ihrer Existenz. „Unsere Außenpolitik ist Friedenspolitik. Nur auf friedlichem Weg verfolgen wir auch unser nationales Anliegen, nämlich auf einen Zustand des Friedens in ganz Europa hinzuwirken, in dem das deutsche Volk in freier Selbstbestimmung seine Einheit wiedererlangt", sagte Carstens.

Soweit es an der Bundesrepublik liege, sollten die 80er Jahre zum Jahrzehnt der Abrüstung werden, fuhr der Bundespräsident fort. „Gemeinsam mit unseren Bündnispartnern haben wir deshalb den Ländern Mittel- und Osteuropas einschließlich der Sowjetunion ein breites Angebot zu Dialog, Rüstungskontrolle und Abrüstung unterbreitet und sie zur Zusammenarbeit aufgefordert." Als einen wichtigen Schritt im Prozeß des Dialogs und der Kooperation bewertete der Bundespräsident die in der kommenden Woche in Stockholm beginnende Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE).

Carstens wies die rund 120 in der Godesberger Redoute versammelten Botschafter darauf hin, daß die im letzten Jahr geführte leidenschaftlich öffentliche Diskussion über Fragen des *militärischen* Gleichgewichts „als einer Bedingung der Sicherheit und damit des Friedens" durch die freiheitliche innere Ordnung der Bundesrepublik ermöglicht worden sei. „Sie waren Zeugen einer in einem rechtsstaatlichen Verfahren abgesicherten *Entscheidung* des Parlaments, die eine seit Jahrzehnten verfolgte beständige und berechenbare Politik der Bundesrepublik Deutschland bestätigt und fortsetzt."

Mit Nachdruck hob der Bundespräsident die von der abendländi*schen Überlieferung und Tradition* geprägten Wurzeln des westlichen Verteidigungsbündnisses hervor: „Mein Besuch in den Vereinigten Staaten, der an den Beginn der deutschen Auswanderung nach Amerika erinnerte, hat diese von Generationen *getragene und bis heute lebendige* Gemeinsamkeit der Wertvorstellungen zwischen Europäern und Amerikanern sichtbar gemacht."

Verstärkte Anstrengungen forderte Carstens zur Erreichung des Zieles der Einheit Europas. Die schwierigen *wirtschaftlichen* Probleme der EG machten besondere Anstrengungen notwendig. „Es ist mein aufrichtiger Wunsch, daß die Europäer Kraft und Mut zu den notwendigen Entscheidungen aufbringen. Die Zeit drängt."

Minister Burg erinnert Kohl an Verpflichtung

dpa/rtr/DW. Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl wird während seines einwöchigen Israel-Besuchs zwischen dem 23. und 29. Januar mehrere Male mit Ministerpräsident Yitzhak Shamir zu politischen Gesprächen zusammentreffen. Einzelheiten des Programms werden zur Zeit noch abgestimmt. Wahr*scheinlich seien drei Gespräche* des Kanzlers mit seinem Gastgeber, hieß es gestern in Bonn.

Der *Ablauf der Kohl-Reise folgt* dem Vernehmen nach im wesentlichen dem Programm, das für den ursprünglich Ende August angesetzten Israel-Besuch ausgearbeitet worden war. Dazu gehören Gespräche mit Parlamentspräsident Savidor und Oppositionsführer Peres. Die Universität Tel Aviv wird dem Kanzler die Ehrendoktorwürde verleihen. *Zum Besichtigungsprogramm zählen* Abstecher an den See Genezareth und als privat deklarierte Besuche der heiligen Stätten in Jerusalem.

Wegen des Rücktritts von Menachem Begin war der Kanzler-Besuch im August verschoben worden. In*zwischen hat Kohl Jordanien, Ägyp*ten und Saudi-Arabien besucht. Eine mit Saudi-Arabien vereinbarte sicherheitspolitische Zusammenarbeit hat israelische und deutsche Kritik an deutschen Waffenlieferungen in den Nahen Osten wiederaufleben lassen.

Israels Innenminister Josef Burg hat im Hinblick auf die bevorstehende Reise des Bundeskanzlers nach Israel die moralische Verpflichtung Deutschlands gegenüber dem jüdischen Staat hervorgehoben. In einem gestern auszugsweise verbreiteten Interview mit der Videotext-Redaktion von ARD und ZDF sagte Kohl zur Frage Waffenlieferungen aus der Bundesrepublik an Saudi-Arabien, Deutschland habe aufgrund der Vergangenheit eine moralische Verpflichtung, sich für die Sicherheit und den Bestand Israels einzusetzen.

Shultz drängt auf konkrete Ergebnisse

Der US-Außenminister will in Stockholm Gromyko keine Konzessionen machen

BERNT CONRAD, Bonn

Der amerikanische *Außenminister* George Shultz hat sich dafür ausgesprochen, auf der am Dienstag beginnenden Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung (KVAE) realisierbare und wirksame vertrauensbildende Maßnahmen durchzusetzen und sich nicht mit allgemeingehaltenen Absichtserklärungen, zum Beispiel über einen Gewaltverzicht, zu begnügen. Gleichzeitig lehnte er es ab, in seinem bevorstehenden Gespräch mit dem sowjetischen *Außenminister Andrej Gromy*ko Konzessionen anzubieten, um Moskau zur Wiederaufnahme der unterbrochenen Genfer atomaren Abrüstungsverhandlungen zu bewegen.

Shultz benutzte eine per Satellit aus Washington übertragene Pressekonferenz, an der auch Journalisten in Bonn und fünf anderen westeuropäischen Hauptstädten teilnehmen konnten, um die amerikanische Position wenige Tage vor dem großen Ost-West-Treffen in Stockholm pointiert zu umreißen. Dabei versicherte er grundsätzlich: „Wir müssen einerseits *unsere Werte verteidigen* und die Stärke der Allianz aufrechterhalten, andererseits aber zum Dialog und zu konstruktiver Diskussion bereit sein.

Auf die Frage, ob einige westeuropäische Regierungen nicht eher bereit seien als die USA, mit den Sowjets über ein Gewaltverzichtsabkommen zwischen NATO und Warschauer *Pakt zu verhandeln*, erwiderte Shultz: „Die NATO ist eine reine Verteidigungsmacht. Sie hat nichts Aggressives. Die einzige Möglichkeit einer Aggression kommt von der anderen Seite." Der US-Außenminister fuhr fort: „Die *Weltgeschichte* kennt viele Absichtserklärungen, die oftmals nicht eingehalten worden sind."

Damit nahm Shultz zu der von Moskau vorgeschlagenen nochmaligen Bekräftigung eines Gewaltverzichts eine wesentlich skeptischere Haltung ein als manche europäischen NATO-Partner, darunter auch die Bundesregierung. Allerdings bestritt er auf Fragen der WELT energisch einen Bericht des „Spiegels", wonach Präsident Reagan im vergangenen November gegenüber dem israelischen Ministerpräsidenten Yitzhak Shamir in bezug auf den Ost-West-*Dialog gesagt haben sollte*: „*Wir ha*ben kein Problem mit den Europäern, wir haben Probleme mit den Deutschen."

Fall Kießling: Wörner legt Fakten vor

■ Fortsetzung von Seite 1

Gast" bekannt gewesen sein. Er habe wiederholt zu „Strichern" Kontakte gepflegt. In einem der Lokale habe Kießling seit zwölf Jahren verkehrt, sei jedoch dort in letzter Zeit nicht mehr in Erscheinung getreten. Im anderen Lokal habe er hingegen „bis *in die jüngste Zeit zeitweilig* wöchentlich" verkehrt, „aber auch in Zeitabständen von zirka drei Wochen".

Die Ermittlungen in den Lokalen haben zwei Beamte geführt, hieß es in dem vom Amt für Sicherheit der Bundeswehr gegebenen Bericht an die Hardthöhe weiter. In beiden Lokalen sei Kießling anhand von Lichtbildern von *befragten Personen* identifiziert worden. Ohne Zögern hätten „mehrere Personen" General Kießling als „Günter von der Bundeswehr" erkannt. Diese Identifizierung hat nach dem Bericht des Amtes einer der beiden Beamten vorgenommen. *Dieser eine habe* „Verbindung und Zugang zu dieser Szene" und „aufgrund der Erfahrungen in dieser Zusammenarbeit auch in der Lage, die Glaubwürdigkeit der Auskunftspersonen eindeutig zu beurteilen".

Nach Informationen der WELT sind die Ermittlungen in den Lokalen von Angehörigen der Polizei geführt worden. Sie handelten offenbar auf Bitten eines Mitarbeiters des Militärischen Abschirmdienstes (MAD). Anscheinend sind sie von dem MAD-Mann im unklaren darüber gelassen worden, um welche Person es sich auf den an sie weitergegebenen Fotos handelte. Aus noch nicht voll geklärten Gründen sind beide Beamte aber offenbar nicht mehr bereit, über ihre Ermittlungen auch vor einem Richter auszusagen. Nach jüngsten Äußerungen des Amtes für Sicherheit der Bundeswehr wird von ihnen zur Begründung ihrer Weigerung erklärt, wegen der großen Publizität um Kießling sei diese „Möglichkeit nunmehr im Hinblick auf die Interessen der betreffenden Behörde, die ermittelnden Beamten und die Folgen in der Homo-Szene" ausgeschlossen. Die Ermittlungen würden in den beiden Kölner Lokalen „Café Süten" und „Tom-Tom" geführt. Das letztere hieß früher „Le Caroussel".

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident erklärte: „Der Polizeipräsident in Köln hat nach einer landesweiten Umfrage bei allen 50 Polizeibehörden des Landes mitgeteilt, daß ein Mitarbeiter des MAD einem Kriminalbeamten der Kölner Polizei persönlich vor einigen Monaten ein Foto mit der Frage überreicht hat, ob über die betreffende Person nähere Auskünfte gegeben werden könnten. Über die Identität der Person hat er bei dieser Gelegenheit nichts ausgesagt. Desgleichen ist der MAD auch nicht im üblichen Wege schriftlich an die Behörde des Kölner Polizeipräsidenten mit der Bitte um Amtshilfe herangetreten.

Der Beamte hatte seine Vorgesetzten über diese Angelegenheit bisher nicht unterrichtet, so daß auch ein Vorgang oder irgendwelche schriftlich festgehaltenen Aufzeichnungen in der Behörde nicht vorhanden sind. Das nordrhein-westfälische Landeskriminalamt ist demzufolge in dieser Sache auch nicht eingeschaltet gewesen.

Der vom MAD individuell kontaktierte Beamte hat erst viel *später* erfahren, daß es sich bei der auf dem Foto gezeigten Person um einen hohen Offizier der Bundeswehr handeln sollte."

Kießling hatte am 23. Dezember 1983 nach Erhalt seiner Entlassungsurkunde gegen sich die Einleitung eines disziplinargerichtlichen Verfahrens beantragt. Zweimal bestritt der *General in Interviews, homosex*uelle Beziehungen gehabt zu haben. Er gab sogar sein Ehrenwort.

Wörner teilte dem Anwalt Redeker mit, die „notwendigen Schritte" zu der Einleitung eines disziplinarischen Verfahrens seien von ihm angeordnet worden. Über die Ermittlungen in der „Kölner Homo-Szene" erklärte der Minister dem Anwalt in einer *Anlage zu seinem Schreiben*: „Die Ermittlungen hierzu konnten mangels Zugangsmöglichkeiten nicht vom Militärischen Abschirmdienst selbst vorgenommen werden." Es sei deshalb eine „Stelle" um die erforderlichen Maßnahmen gebeten worden, „die in diesem Bereich über die notwendigen Kontakte zu Auskunftspersonen verfügt". Danach bezeichnet die Anlage des Schreibens an den Anwalt die schon erwähnten Lokale und schildert die Ermittlungsergebnisse über Kießling.

Zum Schluß fügte der Minister hinzu, am Wahrheitsgehalt der Aussagen bestehe kein Zweifel. Die ermittelnden Beamten hätten „Quellenschutz", da in der „nicht nur homosexuellen, sondern auch von schwerer Kriminalität durchsetzten Szene" Gefahr für Leib und Leben der Ermittelnden bestehe. Über den Vorgang werde die Bundesregierung die Parlamentarische Kontrollkommission und den Verteidigungsausschuß des Bundestages unterrichten. Damit sei sichergestellt, daß die Sicherheitsdienste „keinesfalls von der rechtsstaatlichen Ordnung freigestellt" seien.

SPD-Fraktionschef Hans-Jochen Vogel hatte am Mittwochabend vor Journalisten angekündigt, seine Partei werde volle Aufklärung über den Fall Kießling fordern. Nach seinen Angaben hat die SPD eine Sondersitzung der parlamentarischen Kontrollkommission zur Überwachung der Nachrichtendienste beantragt, die in der nächsten Woche stattfinden soll. Vogel gehört diesem Gremium selbst an. Er sagte, die SPD wolle zunächst alle Informationen abwarten, schloß aber nicht aus, daß seine Fraktion dann im Bundestag eine Aktuelle Stunde beantrage. In der weiteren Diskussion werde die Frage eine wichtige Rolle spielen, wer unter welchen Umständen in der Bundesrepublik Deutschland von Geheimdiensten observiert werde.

Der NATO-Oberkommandierende General Bernard Rogers nannte es in einer vom Informationsbüro des Obersten Hauptquartiers der alliierten Mächte in Europa herausgegebenen *Erklärung, „völlig falsch", daß* er den amerikanischen Geheimdienst CIA aufgefordert habe, Kießling zu beobachten. Ausdrücklich wird auch betont, daß Rogers niemals versucht habe, den Posten des deutschen Stellvertreters zu beseitigen. Gegenteilige Behauptungen seien völlig unbegründet.

Der verteidigungspolitische Spre*cher der CDU/CSU, Willi Weiskirch*, erklärte gestern abend, Bundesminister Wörner habe bei seiner Unterrichtung der zuständigen Obmänner überzeugende Gründe für die Versetzung des Generals in den einstweiligen Ruhestand genannt. In diesem Sinne äußerte sich auch der FDP-Abgeorenete Uwe Ronneburger. Er sagte, Wörner habe dargelegt, daß die *Entscheidung im* Interesse der Sicherheit und des Ansehens der Bundeswehr notwendig gewesen sei. Das „lange Schweigen" des Ressortchefs begründete der FDP-Politiker damit, daß Wörner auch den Interessen des Betroffenen, also General Kießling, *habe* gerecht werden wollen.

Der SPD-Verteidigungspolitiker Erwin Horn sprach sich für ein behutsames Vorgehen aus. Es komme darauf an zu verhindern, daß der Schaden für die Bundeswehr nicht größer werde.

Neue offizielle Landkarte Deutschlands

● Fortsetzung von Seite 1

zeit von den beiden Staaten interpretiert und in der Praxis (!) gehandhabt wurde.

Der Würzburger Staats- und Völkerrechtler erhebt deshalb in bezug auf die karthographische Darstellung Deutschlands schwerwiegende Bedenken gegen Argumente, die immer wieder – beispielsweise vom Fernsehen – vorgetragen würden. 1970 verzichteten ARD und ZDF zum Beispiel auf die Kennzeichnung der Grenzen auf der Wetterkarte. Werde etwas nicht den verfassungsrechtlichen Normen entsprechend dargestellt, so könne dies nicht mit einem „spezifischen Informationsinteresse", mit mehr Übersichtlichkeit auf dem Bildschirm zum Beispiel, gerechtfertigt werden, „da die Glaubwürdigkeit unserer Rechtsstaatlichkeit auf dem Spiel steht".

Auf der Klausurtagung soll dem Vernehmen nach auch über Tendenzen innerhalb der Unionsparteien gesprochen werden, die deutsche Frage auf die Bundesrepublik und die „DDR" zu beschränken und die ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht mehr einzubeziehen. In einem kürzlich in der Zeitung „Der Schlesier" veröffentlichten Briefwechsel mit dem Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Deutschlandpolitik und Berlinfragen, Eduard Lintner *(CSU)*, hat das Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Schlesien, Peter Großpietsch, auf offenkundig widersprüchliche Stimmen aus der jetzigen Regierungskoalition im Vergleich zur Haltung der CDU/CSU-Opposition zu Beginn der siebziger Jahre hingewiesen.

Bastians Drohung wird zur Zerreißprobe für die Grünen

Entscheidung über Austritt Ende Januar?

STEFAN HEYDECK, Bonn

Gert Bastian wird möglicherweise als dritter Abgeordneter der Grünen aus seiner Fraktion ausscheiden. Er wird allerdings im Gegensatz zu dem durch seine SA-Vergangenheit belasteten Werner Vogel und dem wegen sexueller Belästigung einer Mitarbeiterin ins Zwielicht geratenen Klaus Hecker nicht auf sein Mandat verzichten. Bastian will vielmehr als fraktionsloser Parlamentarier weiter im Bundestag bleiben. Eine endgültige Entscheidung kündigte der 60jährige gestern in einem WELT-Gespräch für Ende Januar an.

Der Abgeordnete hatte in einem Brief massive Kritik am internen Zustand und der Arbeit der Fraktion geäußert (WELT v. 11. 1.). Auf einer Klausurtagung erneuerte er am Mittwoch seine Forderung, den wachsenden *Einfluß ehemaliger Mitglieder* des Kommunistischen Bundes (KB) zurückzudrängen und organisatorische Mißstände zu beseitigen. In seinem Schreiben hatte Bastian angekündigt: „Solltet Ihr dazu nicht bereit oder nicht fähig sein, werde ich es vorziehen, meine Kraft in Zukunft als fraktionsloser Abgeordneter ungeschmälert für jene politischen Ziele der Grünen und der Friedensbewegung einzusetzen, deretwegen mir die Kandidatur für den Bundestag angetragen worden ist ..."

Daran halte er, so Bastian gestern zur WELT, „unverändert" fest: Denn auf der Klausursitzung, auf der sich die 28 Abgeordneten einen Tag lang über seinen Vorstoß und die Lage der Fraktion teilweise heftige Wortgefechte lieferten, sei „noch nicht erkennbar geworden, ob eine Mehrheit die gewünschten Änderungen herbeiführen will". Bastian geht davon aus, daß „gut die Hälfte" der grünen Parlamentarier seinen „Alleingang" unterstützt. Darunter ist auch Petra Kelly als eine der drei Fraktionssprecher, die sich, so Bastian, ihm bei seinem *möglichen* Ausscheiden aus der Fraktion aber nicht ausschließen wird.

In einer offiziellen Erklärung protestierte Frau Kelly gestern dagegen, daß eine bereits fest terminierte Pressekonferenz, auf der über die Klausur *informiert* werden sollte, *aufgrund* der Entwicklung kurzfristig abgesetzt worden war. Damit würde sich die Fraktion als „politikunfähig" darstellen.

In der Fraktion stieß das Verhalten des ehemaligen Generals auf deutlichen Widerstand. Dessen „Drohung" sei „kein Lösungsweg" zur Überwindung unterschiedlicher Meinungen und inhaltlicher Differenzen".

Schon vor Monaten hatten Fraktionsmitglieder gegenüber der WELT die Befürchtung geäußert, daß es zu einer „Zerreißprobe" kommen würde. Dazu, so hieß es damals, würde es „spätestens im Frühjahr" kommen, wenn die internen Probleme nicht gelöst würden.

Insbesondere Bastian und Petra Kelly *hatten* wiederholt Unmut bei ihren Kollegen ausgelöst. So war Bastian kritisiert worden, weil er im Verteidigungsausschuß für *den* neuen Panzerabwehrhubschrauber PAH II gestimmt und die Fraktion davon erst durch Presseberichte erfahren hatte.

Schutz vor Fanatikern

hg – „Gesetzwidrige Wettbewerbsbeschränkung unter Beteiligung des Kartellamtspräsidenten" – so nennt der ehemalige Vorsitzende der Monopolkommission, Ernst-Joachim *Mestmäcker*, Karttes *Bemühungen* vom Herbst vergangenen Jahres, die Großen im Handel zu einem Verzicht auf Verkäufe unter dem Einstandspreis zu bewegen. Seit Anfang Januar verzichten sie *tatsächlich darauf*, ihre kleinen Wettbewerber mit Niedrigpreisstrategien zu ärgern. Den Ärger hat jetzt Wolfgang Kartte.

In der Tat ist das Gentlemen's Agreement der Händler eine Wettbewerbsbeschränkung. Und es ist sicher ungewöhnlich, wenn der oberste Kartellbeamte solches anregt. Denn von Gesetzes wegen hat er ja nicht Mittelständler vor großen *Wettbewerbern zu schützen*, sondern den Wettbewerb vor Beschränkungen. Und so gesehen hat Mestmäcker recht.

Man kann es freilich auch anders sehen: Damals im Herbst beschwor der Präsident, das drohende Gespenst eines generellen Verbots der Verkäufe unter dem Einstandspreis im Rahmen der Novelle zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, *die seit einiger Zeit wieder diskutiert* wird. Sie träfe groß und klein gleichermaßen. Und Beamte würden nachrechnen, ob der Kaufmann nicht zu niedrig kalkuliert hat.

Das sei zweifellos das größere Übel, hat der Kartellamtspräsident zur Verteidigung seiner unorthodoxen Methode vorgebracht. Und so gesehen hat auch er recht. Er will nicht den Mittelständler vor Wettbewerb schützen, sondern den Wettbewerb vor Mittelstandsfanatikern; die nämlich wollen nicht weniger als eine gesetzlich vorgeschriebene Wettbewerbsbeschränkung.

Fessel

cd. – Im Verbund der Sparkassenorganisation sind schon seit geraumer Zeit Risse zu erkennen. Nicht *nur, weil Sparkassen erbost sind* über Verluste, die sich ihre Töchter, die Landesbanken, mit manch risikobeladenem Geschäft eingehandelt haben, sondern auch, weil groß und selbstbewußt *gewordene* Sparkassen in Geschäftsbereiche vorstoßen, die traditionell und nach dem Ritual des Verbunds den Landesbanken vorbehalten sind. Ein Beispiel dafür ist die Intention der Frankfurter Sparkasse von 1822, das Emissionsrecht zu erlangen. Sofern Sparkassen neue Aktivitäten mit Umsicht und dem nötigen Knowhow entfalten, sollte man sich darüber nicht in verbandsinternen Querelen zerfleischen, sondern vielleicht auch daran denken, daß mit dem Betreten von Neuland Marktanteile gewonnen werden können, die im Wettbewerb mit Instituten ande*rer Gruppen des Kreditgewerbes die* Position der Sparkassenorganisation stärken. Der Verbund sollte nicht zu einer Fessel werden, die eine Anpassung an Entwicklungen des Marktes behindert.

Lücken-Spekulationen

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Mit den Urteilen über die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft allein aus der jüngsten Zeit läßt sich fast jeder Standpunkt belegen. Nach Ansicht des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung kann aus der Entwicklung der Ausfuhr in den letzten Jahren nicht der Schluß gezogen werden, sie habe sich verschlechtert. Dagegen konstatiert das Kieler Institut in seinem jetzt vorgelegten Strukturbericht bereits einen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit, denn der Anteil der deutschen Ausfuhr am Welthandel sei bis 1981 gesunken. Eine Betrachtungsweise, die der Sachverständigenrat wegen der Aufwertung des Dollar gegen*über der D-Mark nicht gelten läßt.*

Das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin meint ebenfalls, die deutsche Wirtschaft sei bislang nicht zurückgefallen. Sorge bereitet allerdings die Zukunft. Der DIHT-Präsident Otto Wolff von Amerongen warnt vor einer „Ökonomie des Niedergangs". Die Bundesrepublik sei eben nicht über Nacht zu einem Schwellenland „von oben nach unten" geworden. Noch stehe das Made in Germany auch für hochwertige Technologie.

Bei solchen Widersprüchen drängt sich der Verdacht auf, daß jeder von etwas anderem redet. Bei denen, die zu einem positiven Urteil kommen, steht die preisliche Wettbewerbsfähigkeit im Vordergrund; bei den anderen das technologische Nachhinken in Teilbereichen.

So hat *der Sachverständigenrat* sicherlich recht, wenn er die preisliche Wettbewerbsfähigkeit derzeit als gut bezeichnet, und das nicht nur wegen der Aufwertung des Dollars, sondern auch, weil der Kostenanstieg – im Unterschied zu vielen anderen Ländern – zum Stillstand gekommen ist. Dadurch konnten die deutschen Exporteure selbst auf solchen Märkten und bei solchen Produkten ihre Chancen nützen, bei denen sie eigentlich schon nichts mehr zu suchen haben.

Ein Ruhekissen ist dies keinesfalls. Dies zeigt allein schon die Diskussion um die Arbeitszeitverkürzung. Bei vollem *Lohnausgleich* würde davon ein solcher Kostenschub ausgehen, daß manches Urteil rasch revidiert werden müßte. Mehr noch: Ein Land, das auf der internationalen Wohlstandsskala mit an der Spitze rangiert, hat es auf Dauer im Preiswettbewerb bei Standarderzeugnissen, die auch von Niedriglohnländern angeboten werden, sehr schwer. Es sei denn, es gibt sich nur noch mit geringen Einkommenszuwächsen zufrieden, weil die Möglichkeiten, höhere Preise durchzusetzen, wegen der zunehmenden Konkurrenz sehr begrenzt sind. Ein Rezept für die Zukunft sollte dieses nicht sein.

Vielmehr sollten sich mehr Unternehmen auf ihre alte Stärke besinnen. Sie konnten früher auch im Export nicht nur auskömmliche Preise erzielen, sondern sie kamen häufig selbst dann zum *Zug*, wenn sie teurer als andere Anbieter waren. Dies lag *an dem guten* Ruf deutscher Produkte, der sich vor allem auf Qualität und technischen Standard gründete. Wenn es um Neuerungen, um Modernität ging, gab es lange Zeit keinen Zweifel, daß in der Bundesrepublik hergestellte Erzeugnisse unangefochten mit vorn lagen.

Dieses hat sich geändert, zwar keinesfalls über die ganze Breite des Angebotsortiments hinweg, aber *doch in Segmenten, vor allem* in solchen, in denen die Mikroelektronik eine Rolle spielt. Fatalerweise sind dieses Bereiche, die in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden.

Der Ruf nach dem Staat, seine Forschungsförderung zu intensivieren, ist sicherlich kein Allheilmittel. Nicht nur die Notwendigkeit zur Haushaltskonsolidierung steht dem *entgegen*, sondern *auch* die Erfahrungen der Vergangenheit. Denn an Mitteln hat es im großen und ganzen nicht gefehlt. Es geht überdies auch nicht in erster Linie um Forschungsergebnisse, die lassen sich wie früher auch im Ausland kaufen, sondern um ihre Durchsetzung in der Praxis, was nur über Investitionen möglich ist. Die Schwäche hier dürfte die Hauptursache dafür sein, daß die deutsche Wirtschaft technologisch teilweise zurückgefallen ist.

Nun gibt es hier allerdings Lichtblicke. Zum einen wurden die Rahmenbedingungen verbessert, zum anderen bewirkt die konjunkturelle Erholung ein übriges. Daß sich höhere Investitionen auszahlen, daß rasch wieder eine Spitzenstellung erreicht werden kann, zeigt das Beispiel der Automobilindustrie. Gesucht werden Nachahmer.

SCHULDENKRISE / Konferenz von Quito sucht nach einer gemeinsamen Lösung

Lateinamerika will Erleichterungen bei Rückzahlung der Auslandskredite

dpa, **Quito**

Die mit insgesamt über 300 Milliarden Dollar im Ausland verschuldeten lateinamerikanischen und karibischen Staaten wollen durch eine gemeinsame Haltung ihre Gläubiger zu erleichterten Zahlungsbedingungen bewegen. Wie in der ecuadorianischen Hauptstadt bekannt wurde, soll dieses Ziel in einer „Erklärung von Quito" zum Ausdruck kommen, die heute zum Abschluß einer einwöchigen Wirtschaftskonferenz von 30 Staaten der Region verabschiedet werden soll.

Vertreter der Regierungen, darunter vier Staatschefs und zwei Ministerpräsidenten, kamen am Donnerstag zum abschließenden politischen *Teil der Tagung zusammen, die* am Montag auf Expertenebene eröffnet worden war.

Die Lateinamerikaner zeigten sich bei den Beratungen bisher besonders besorgt darüber, daß sich die handelspolitische und finanzielle Lage des am stärksten verschuldeten Kontinents 1983 dramatisch verschlechtert habe.

Wegen der gesunkenen Rohstoffpreise, des Zinsanstiegs und der verringerten Kreditbereitschaft der ausländischen Banken und Regierungen sei es praktisch zu einer „Umkehrung der Geldströme" gekommen: Rund *30 Milliarden Dollar* sind im vergangenen Jahr an Zinsen, Tilgung und Gewinnen ausländischer Firmen aus Lateinamerika abgeflossen, wie der Sekretär der UNO-Wirtschaftskommission für Lateinamerika, Enrique Iglesias, mitteilte. Deswegen stünden immer weniger Mittel zur wirtschaftlichen Entwicklung des Kontinents mit seiner stark zunehmenden Bevölkerung zur Verfügung. Langfristig werde die Zahlungsfähigkeit der lateinamerikanischen Staaten zum Schaden der Industrieländer gefährdet.

Die Last der Schulden

Auslandsschulden 1983 als Vielfaches der Exporterlöse

Land	Wert
Venezuela	200
Chile	260
Mexiko	270
Argentinien	350
Brasilien	370
Entwicklungsländer insgesamt	144

Jahres-Exportwerte von Gütern u. Dienstleistungen = 100

ZEICHNUNG: DIE WELT

Wie verlautete, wollen die in Quito beratenden Staaten allerdings keinen „Klub der Schuldner" bilden, sondern nur „ein regionales Übereinkommen erreichen, das die Verhandlungen jedes einzelnen Landes (um eine Neufinanzierung) unterstützt". Nach einem in der Konferenz diskutierten Arbeitspapier soll unter anderem grundsätzlich gefordert werden, daß der Schuldendienst keinesfalls 25 bis 30 Prozent der jährlichen Deviseneinnahmen durch den Export eines Landes überschreitet.

Damit soll den Industrieländern gleichzeitig deutlich gemacht werden, daß ein direkter Zusammenhang zwischen angestrebten handelspolitischen Erleichterungen für die Entwicklungsländer und der Lösung des Schuldenproblems besteht. Bei der Neufinanzierung der Schulden soll außerdem grundsätzlich eine Frist von 20 Jahren mit mindestens vier Freijahren angestrebt werden. Weiter müßten die gegenwärtigen Zinssätze gesenkt werden. Als „Mittel der Selbsthilfe" wollen die Lateinamerikaner außerdem den *Handel* untereinander ausbauen.

Neben dem gastgebenden ecuadorianischen Präsidenten Osvaldo Hurtado nehmen seit Donnerstag die Staatschefs Belisario Betancur (Kolumbien), Luis Alberto Monge (Costa Rica) und Salvador Jorge Blanco (Dominikanische Republik) an der Tagung teil. Ferner werden die Ministerpräsidenten Edward Seaga (Jamaika) und Fernando Schwalb (Peru) und der kubanische Vizepräsident Carlos Rafael Rodriguez in Quito erwartet.

AUF EIN WORT



„Wer heute im Handel wachsen will, muß Ländern der Dritte Welt für ihre Exportbemühungen eine erfahrene und weltweit operierende Handelsorganisation zur Verfügung stellen."

Fritz Wälter, Vorstandssprecher der Thyssen Handelsunion AG, Düsseldorf
FOTO: WOLF P. PRANGE

Kaum Aussicht auf fallende Zinsen

rtr, **Bonn**

In der Bundesrepublik Deutschland ist nach übereinstimmender Auffassung des Bundesverbandes Deutscher Banken und des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) in nächster Zeit mit stabilen, zumindest aber nicht mit steigenden Zinsen zu rechnen. Allerdings sehen die Verbände in ihren am Donnerstag veröffentlichten Konjunkturberichten auch kaum Aussichten auf fallende Zinsen. Als „nicht besonders gut" bezeichnet dabei der Bankenverband die Aussichten für eine Ermäßigung der Kapitalmarktzinsen in der Bundesrepublik, von möglichen kürzerfristigen Schwankungen abgesehen.

AGRARPREISE

Stehen deutschen Landwirten Einkommensverluste bevor?

WILHELM HADLER, **Brüssel**

Schwerer denn je hat sich die EG-Kommission in diesem Jahr mit ihren Agrarpreisvorschlägen getan. Ein Sturm der Entrüstung der europäischen Bauernorganisationen war ihr von vornherein sicher. Trotzdem schien gestern noch ungewiß, ob ein Kompromiß innerhalb der Behörde noch weitere Beratungen erforderlich machen würde.

Von der Sache her ist nahezu unvermeidlich, den Landwirten in der *Gemeinschaft* eine *„Nullrunde"* bei den Erzeugerpreisen zu verordnen. Selbst für „kosmetische" Preisanhebungen besteht nur dann ein finanzieller Spielraum, wenn bei anderen Agrarausgaben entsprechende Einsparungen vorgenommen werden.

Das Papier, das den Kommissaren zur Beschlußfassung vorlag, ging von einer Preissteigerung für die wichtigsten Erzeugnisse um etwa ein Prozent in Ecu aus. Aufgefangen werden sollten die Mehrkosten nach den Anregungen der Experten durch eine Eingrenzung der Preisgarantien für Überschußprodukte auf bestimmte Mengen, was praktisch auf einen Preisstopp – wenn nicht auf eine Preissenkung – hinauslaufen würde. Vollends ins Minus geraten werden voraussichtlich nach dem Papier die deutschen und niederländischen Landwirte. Die Kommission will nämlich an ihrem Vorschlag zur Sen*kung* des *Währungsgrenzausgleichs* festhalten, durch den die D-Mark-Preise noch niedriger ausfallen würden.

Bundesernährungsminister Kiechle hat bereits deutlich gemacht, daß für ihn eine „Nullrunde" bei den Preisen – verbunden mit einer Senkung des Währungsausgleichs – unter keinen Umständen in Frage kommen könne.

CHEMISCHE INDUSTRIE

Japaner haben Produktion erfolgreich umgeschichtet

HANS-J. MAHNKE, **Bonn**

Die chemische Industrie Japans hat in Reaktion auf die Ölkrisen ihre Produktionspalette erheblich umgeschichtet. Die Grundstoffindustrie mit einem hohen Rohstoffkostenanteil wurde auf Schwerpunkte konzentriert, während der Verarbeitungsbereich mit einem hohen Wertschöpfungsanteil ausgebaut wurde. Dabei hat insbesondere der Pharmabereich an Gewicht gewonnen und sich zugleich als Konjunkturstabilisator und Wachstumsstütze erwiesen.

In einer Analyse weist der Arbeitgeberverband Chemie in Wiesbaden darauf hin, daß der Rückzug aus dem Grundstoffbereich „in typisch japanischer Manier in Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft" erfolgt sei. Kapazitäten seien gezielt abgebaut und auf kostengünstige Standorte konzentriert worden.

Die chemische Industrie in Japan rangierte 1982 mit einem Umsatz von 176,5 Milliarden Mark an fünfter Stelle der umsatzstärksten Branchen des Landes. Weltweit bedeutete dies Platz zwei hinter den USA. Die Bundesrepublik brachte es auf einen Umsatz, der um rund ein Fünftel niedriger lag. Trotzdem ist die deutsche Chemie stärker vom Außenhandel abhängig als die japanische, die ihre Wachstumsschwäche bereits 1982 überwinden konnte.

Der japanische Stammarbeiter mußte in der *Chemie 1982 im Jahr* 1970 Stunden arbeiten. In der Bundesrepublik waren es 1670 Stunden. Trotzdem lag der durchschnittliche Monatsverdienst in der deutschen Chemie mit 3760 Mark um 430 Mark über dem japanischen Standard. In Japan hat die Lohnentwicklung in den letzten Jahren mit der Produktivität Schritt gehalten, in der Bundesrepublik eilte sie voraus.

STEUERREFORM

CDU-Arbeitnehmer fordern Abbau der Progression

HEINZ HECK, **Bonn**

Als Schützenhilfe für Finanzminister Stoltenberg möchten die CDU-Sozialausschüsse (CDA) ihre gestern in Bonn vorgelegten Vorschläge zur Reform der Lohn- und Einkommensteuer verstanden wissen. Ihr steuer- und wohnungspolitischer Sprecher Heinz Soénius forderte unter anderem – in Übereinstimmung mit Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg – eine Konzentration der Entlastungen auf den unteren Teil der Progressionszone. „Bei Einkommen bis *zu 35 000 Mark (Ledige) und 70 000* Mark (Verheiratete) ist der leistungshemmende Anstieg der Steuerprogression am stärksten; hier muß am deutlichsten korrigiert werden", betonte Soénius.

Wie die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) hält auch die CDA eine Finanzierung der Steuerreform durch eine Erhöhung der Mehrwertsteuer für „falsch". Der KAB-Vorsitzende und *CDU-Bundestagsabgeordnete* Müller (Wesseling) hatte in der vergangenen Woche die steuerpolitischen Vorstellungen seiner Organisation, die denen der CDA in wichtigen Punkten sehr nahe kommen, in Bonn erläutert.

Statt einer Mehrwertsteuererhöhung zur Finanzierung der Reform fordert die CDA „einen konsequenten Abbau von Steuersubventionen in einer Größenordnung von mindestens zehn Milliarden Mark". Zusammen mit konjunkturbedingten Steuermehreinnahmen könnte damit ein Volumen von über 20 Milliarden *Mark noch in dieser* Legislaturperiode gewonnen werden.

Auch die CDA ist mit den am Jahresanfang in Kraft getretenen Einschränkungen der Steuersparmöglichkeiten durch Abschreibungsgesellschaften und Bauherrenmodelle nicht zufrieden. Finanzminister Stoltenberg wird unter Hinweis auf die Koalitionsvereinbarung vom März 1983 und eine Entschließung des Bundestages *vom 8. Dezember 1983* aufgefordert, „umgehend Gesetzesvorschläge zu erarbeiten und vorzulegen", die die Steuersparmöglichkeiten beim einzelnen Steuerzahler auf höchstens die Hälfte der Steuerschuld begrenzen.

Wie bei der KAB, nimmt auch in den Vorschlägen der CDA das Thema Familienlastenausgleich breiten Raum ein. Zwar könne man heute noch nicht mit fertigen Modellvorschlägen aufwarten, betonte Soénius. Daran werde noch gerechnet (wie im Finanzministerium auch). Doch zeigt sich bereits jetzt eine Präferenz für das Familiensplitting in Verbindung mit einem – „spürbar" aufgestockten – Kindergeld für einkommensschwächere Familien.

Wie berichtet, wird derzeit in der Union wie in der Koalition darüber diskutiert, ob der *Familienlastenausgleich* durch ein Familiensplitting (wie vom Kanzler in seiner Regierungserklärung angekündigt) oder über Steuerfreibeträge, jeweils kombiniert mit einer Kindergeldregelung für Bezieher niedriger Einkommen, erfolgen soll. Zur Finanzierung dieser Reform sei unter anderem vorzusehen, betonte Soénius, daß die Verlagerung von Einkünften auf Kinder *(auch Minderjährige) ausgeschlossen* werde.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Steuertarifänderung sorgt weiterhin für Unruhe

Bonn (HH) – Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff ist zuversichtlich, daß die Reform des Lohn- und Einkommensteuertarifs zum 1. Januar 1986 in Kraft treten kann. Wie Finanzminister Stoltenberg gibt auch er der Haushaltskonsolidierung Vorrang. *Doch berief er sich jetzt vor der Indu*strie- und Handelskammer in Duisburg auf das letzte Jahresgutachten des Sachverständigenrats, das eine Lösung der Konsolidierungsaufgabe bis Ende 1985 als möglich ansehe. Während die FDP einhellig ein Inkrafttreten des neuen Tarifs zum 1. Januar 1986 fordert, gehen die Meinungen in der Union auseinander. Hier werden als Stichtage 1987 und 1988 diskutiert, so daß ein Kompromiß mit der FDP auf das Bundestagswahljahr 1987 hinauslaufen könnte. Stoltenberg selbst hält sich mit Äußerungen zurück, um sich vor der für Mitte 1984 geplanten Kabinettsentscheidung über den neuen Tarif nicht unnötig festzulegen.

Preisauftrieb abgeschwächt

Paris (J. Sch.) – Der französische Preisauftrieb hat sich zum Jahresende beträchtlich abgeschwächt. Im Dezember erreichte die Teuerung nach provisorischen Angaben des französischen Instituts für Statistik nur noch 0,3 Prozent gegenüber 0,4 Prozent im November und 0,8 Prozent im Oktober. Für das Gesamtjahr ergibt sich danach zwar immer noch eine Inflationsrate von 9,2 Prozent (Regierungsziel: 8 Prozent) nach 9,7 Prozent 1982. Vom ersten zum zweiten Halbjahr 1983 verminderte sich die Inflationsrate aber doch von 10,7 auf 7,7 Prozent. Im Januar allerdings kam es auch wegen der öffentlichen Tariferhöhungen schon wieder zu einer Beschleunigung des Preisanstiegs.

Kernenergiebilanz positiv

Bonn (HH) – Die Stromerzeugung aus Kernkraftwerken ist 1983 um fünf Prozent auf 65,9 Milliarden Kilowattstunden (kWh) gestiegen. Wie das Deutsche Atomforum in einer ersten „Kernenergiebilanz 1983" weiter betonte, hätten rund 15 Millionen Tonnen Öl im Wert von rund 7,5 Milliarden Mark eingesetzt werden müssen, um dieselbe Menge Strom zu erzeugen. Kernkraftwerke waren mit rund 21 Prozent an der Stromerzeugung des öffentlichen Netzes beteiligt. Auch die Sicherheitsbilanz könne sich sehen lassen: „Es trat kein Störfall auf, der die Umgebung oder die im Kraftwerk Beschäftigten hätte gefährden können." Von den 16 Kernkraftwerken seien elf mehr als 6000 (von möglichen 8760 Jahres-)Stunden verfügbar gewesen.

Milde Preiserhöhungen

Warschau (dpa) – Nach heftiger Kritik aus der Bevölkerung sollen die für Anfang des Jahres in Polen angekündigten Preiserhöhungen für Grundnahrungsmittel geringer ausfallen als ursprünglich geplant. Nach rund zwei *Monate langen „Konsultationen" mit* Vertretern der neuen Gewerkschaften und Debatten in den Medien veröffentlichte die amtliche Nachrichtenagentur PAP einen neuen Entwurf für die Preiserhöhungen, der vor allem ärmere Familien vor den Folgen schützen soll. Der Entwurf sieht vor, in Zukunft zwar öfter Einzelpreise anzuheben. Globale und relativ hohe Preiserhöhungen für die meisten Grund*nahrungsmittel sollen jedoch vermie*den werden.

Kooperation mit Paris

Paris (rtr) – Bei der Modernisierung und Neugliederung ihrer Nutzfahrzeugindustrie will die *„DDR"* mit der Renault-Gruppe und der Peugeot-Tochter Citroën SA zusammenarbeiten. Wie die Regie Nationale des Usines Renault gestern mitteilte, haben Renault-Präsident Bernard Hanon und der Leiter der „DDR"-Außenwirtschafts-Einkaufszentrale Industrie-Anlagen Import, Herbert Roloff, ein Abkommen unterzeichnet. Darin sei vorgesehen, daß Renault technologisches Know-how und Werkzeugmaschinen im Wert von 450 Millionen Franc an die „DDR" liefert. Die „DDR" wolle damit unter anderem Teile für einen neuen Lkw-Motor fertigen, der in den VEB Ifa-Werken in Nordhausen gebaut werden soll. Maschinen im Wert von 160 Millionen Franc soll Citroën in die „DDR" liefern. Das neue Aggregat solle ab 1986 gefertigt werden.

WELTBÖRSEN / Dow Jones Tokio über 10 000

Paris: Euphorie verflogen

Tokio (dlt) – An der Börse in Tokio wurde erwartungsgemäß die Schallmauer der Indexmarke von 10 000 durchbrochen. Der Dow-Jones-Index erhöhte sich im Wochenvergleich um 157,3 Punkte auf 10 104,2. Die Tagesumsätze schwankten zwischen 380 und 713 Millionen Aktien. Zum Kursanstieg trug der Optimismus angesichts der sich mehrenden Zeichen einer kräftigen Konjunkturbelebung bei.

New York (VWD) – Nach bereits schwächerer Eröffnung gaben an der New Yorker Effektenbörse die Kurse zur Wochenmitte nach. Eine im *Schlußgeschäft einsetzende* Erholungsphase konnte sich jedoch nicht durchsetzen, und die Kurse schlossen uneinheitlich. Mit einem Schlußstand von 1277,32 Punkten wies der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte gegenüber der Vorwoche einen leichten Verlust von knapp acht Punkten auf.

London (fu) – Die Kurse an der *Londoner Aktienbörse* haben zu Beginn dieser Woche neue Rekordhöhen erreicht. Gleich zu Börsenbeginn am Montag stieg der Financial-Times-Index für 30 führende Unternehmenswerte zum ersten Mal über die 800-Punkte-Marke auf 801,9, endete aber zum Börsenschluß bei genau 800. Bereits am Donnerstag vergangener Woche war der Index um 13,3 *Punkte und am Freitag nochmals* um 10,7 Punkte auf 794,3 geklettert. Institutionelle Anleger zeigten sich allerdings zusehends nicht mehr bereit, die höheren Preise zu zahlen. Zusammen mit einer allgemeinen „Ruhepause" nach der atemberaubenden Kursentwicklung der *letzten* Tage, dem Einfluß einer lustlosen New Yorker Wall Street und den Auswirkungen einer Dollar-bedingten Schwäche am Rentenmarkt führte dies am Dienstag und Mittwoch zu deutlichen Kurseinbußen. Der Index fiel auf zuletzt 790.

Paris (J. Sch.) – Der Euphorie an der Pariser Börse ist eine gewisse Ernüchterung gefolgt. Von einem Tendenzumschwung kann allerdings noch *keine* Rede sein. Nachdem sich die Hausse zum Jahresende in den ersten Januartagen fortgesetzt hatte, stabilisierte sich nach vorübergehenden Einbrüchen der Kursindex seit Anfang dieser Woche. Dabei verloren durchweg die zuvor begünstigten Werte einschließlich der exportträchtigen Hoechst-Tochter Roussel-Uclaf (Pharmazeutika), während die vernachlässigten Aktien aus dem Schatten heraustraten. Börsenbeobachter sehen darin eine Konsolidierung und geben jetzt den hier dotierten ausländischen, insbesondere deutschen Aktien, die in den letzten Tagen stark gefragt waren, wegen der besseren *Konjunkturlage größere Chancen.* Wegen der Goldbaisse und dem brachliegenden Grundstücksmarkt wird das Kaufinteresse an der Pariser Wertpapierbörse insgesamt aber weiterhin als günstig eingeschätzt.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

ITALIEN / Zweite Verhandlungsrunde zur Reform der gleitenden Lohnskala

Indexbindung gefährdet Aufschwung

GÜNTHER DEPAS, **Mailand**

Regierung und Sozialpartner beginnen heute mit der zweiten Runde der Verhandlungen, die die Voraussetzungen für die Abschwächung der Lohn- und Lohnkostendynamik schaffen sollen. Ziel der Regierung ist es, den Kostenanstieg in Wirtschaft und Staat so abzubremsen, daß die Inflationsrate von 13 Prozent am Jahresende im Laufe der nächsten Monate unter zehn Prozent gebracht werden kann. Dieses Ziel soll durch ein Bündel von Maßnahmen erreicht werden, zu denen sowohl die Reform des Indexmechanismus der gleitenden Lohnskala als auch die Verminderung der Preisdynamik im Bereich der öffentlichen Dienst- und Versorgungsleistungen gehören.

Den Konsens der Gewerkschaften zu den geplanten einkommenspolitischen Maßnahmen hofft die Regierung durch eine Politik der gezielten Investitionsförderung und der verschärften Besteuerung der Einkommen der selbständig Erwerbstätigen herbeiführen zu können. Die Verlangsamung der bisherigen Kostendynamik, mit der *Italien* innerhalb der Gemeinschaft an der Spitze steht, ist für Regierung und Zentralbank die Grundbedingung, um den internationalen Konjunkturaufschwung voll unterstützen zu können.

Die Sorge der Banca d'Italia ist dabei vor allem, daß ohne einkommenspolitische Eingriffe die Währungs- und Kreditbehörden beim ersten Anzeichen einer Destabilisierung an der Außenfront gezwungen sein werden, von neuem auf das Bremspedal zu treten. In diesem Zusammenhang wird in Regierungs- und Zentralbankkreisen darauf hingewiesen, daß Italien den nach dem ersten Ölschock eingetretenen internationalen Wirtschaftsaufschwung der Jahre zwischen 1977 und 1979 nicht voll auszuschöpfen in der Lage war, weil damals trotz der Ermahnungen der internationalen Kreditbehörden, insbesondere des IWF, die notwendigen Strukturreformen nicht angepackt wurden.

Zu diesen Reformen gehört nach Auffassung der Wirtschaft, die voll von der Zentralbank geteilt wird, die Abkoppelung der gleitenden Lohnskala von den Bewegungen der Mehrwertsteuer sowie die Schließung der Lohn- und Lohnkostenschere. Während die Nettolöhne schon 1983 nur noch wenig schneller steigen als die Verbraucherpreise und jetzt vor dem realen Nullwachstum stehen, zeigen die Lohnkosten noch keine nennenswerte Abschwächung. Die Unternehmer fordern daher vom Staat Maßnahmen, um die Dynamik der Sozialabgaben und der Lohnnebenkosten zu verringern.

Ohne drastische Verminderung der Inflation sind alle Bemühungen, die Geld- und Kapitalmarktzinsen in *fühlbarem Ausmaß zu senken*, zum Scheitern verurteilt. Das hat in dieser Woche wieder der Beschluß des Zentralverbandes des italienischen Bankengewerbes gezeigt, trotz starker Pressionen aus dem Regierungslager, die zuletzt im Mai vorigen Jahres um zwei Punkte reduzierte Prime-Rate nur um 0,25 Punkte auf 18,5 Prozent herabzusetzen. Ein stärkerer Zinsabbau wird jetzt in der Wirtschaft erst erwartet, wenn deutliche Anzeichen für eine Trendumkehr in den Inflationserwartungen erkennbar werden. Um eine neue Senkung der Prime-Rate herbeizuführen, müßte nach Expertenauffassung vor allem die Zentralbank selbst mit guten Beispiel vorangehen und den Diskontsatz senken.

ISRAEL / Erste Sanierungserfolge im Außenhandel

Defizit stark reduziert

EPHRAIM LAHAV, **Jerusalem**

Die ersten Ergebnisse der neuen Sparmaßnahmen haben sich schon gezeigt, erklärte Finanzminister Yigal Cohen-Orgad am Donnerstag vor der Presse: Das Defizit in der Außenhandelsbilanz ist von 400 Millionen Dollar im November auf 92 Millionen im Dezember gesunken. Cohe-Orgad räumte ein, daß dieser Vergleich die Entwicklung rosiger erscheinen läßt, als sie tatsächlich ist, denn die Ziffer für Dezember enthält saisonbedingte Faktoren. Doch auch wenn man diese in Rechnung stellt, ergibt sich eine Reduzierung von 450 Millionen Dollar im November auf 277 Millionen im Dezember.

In der Zahlungsbilanz, sagte Cohen-Orgad, betrug das Defizit im vergangenen Jahr 5,3 Milliarden Dollar. Davon deckte die amerikanische Wirtschaftshilfe 2,6 *Milliarden, so daß* 2,7 Milliarden ungedeckt blieben, diese vergrößerten die Staatsschuld. Dies sei untragbar, erklärte der Minister vor der Presse in Jerusalem. Er rechne damit, daß er in diesem Jahr das Zahlungsbilanzdefizit um eine Milliarde verringern könne.

Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen werde sich die Anzahl der Arbeitslosen etwas erhöhen. Zwar sei jegliche Arbeitslosigkeit unannehmbar, aber eine gewisse Quote von Übergangsarbeitslosigkeit („frictional unemployment") sei unvermeidlich, bis die aus den Dienstleistungsbetrieben entlassenen Arbeitskräfte bei Produktionsbetrieben Anstellung gefunden hätten.

Das Sanierungsprogramm des Finanzministers sieht einen allmählichen Rückzug der Regierung aus dem Wirtschaftsleben vor. „Nach meiner Auffassung soll die Regierung viel weniger in den Kapitalmarkt eingreifen", erklärte der Minister. Der öffentliche Sektor sollte kleiner sein, aber seine Arbeitnehmer sollen besser sein und mehr verdienen. Ihr Verdienst soll mehr von ihrer Leistung abhängen. Der Finanzminister glaubt an die Möglichkeit, das Steuersystem zu vereinfachen und effizienter zu gestalten. Dann sei es auch möglich, die Steuersätze zu senken.

Priorität habe aber die Sanierung der Zahlungsbilanz und der Kampf gegen die Inflation. Sobald sich hier aber positive Ergebnisse zeigen, will der Finanzminister an die Reform des Steuersystems gehen.

IDA / Die Kapitalauffüllung droht auch im sechsten Anlauf zu scheitern

Washington zeigt kein Entgegenkommen

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Gering werden in der US-Hauptstadt die Aussichten auf eine Einigung der Ministerstellvertreter über *die siebte Wiederauffüllung* der Kasse der International Development Association (Ida) eingeschätzt. Die zweitägigen Verhandlungen mit der Weltbank gehen heute zu Ende. Ein halbes Dutzend Treffen der Geberländer hat bisher kein Ergebnis gebracht, weil die Reagan-Administration den amerikanischen Anteil für die kommenden drei Jahre auf 750 Millionen Dollar jährlich kürzen will. Sie hat das in Paris im Dezember noch einmal deutlich gemacht. Nichts bewegt hat im Weißen Haus der briefliche Appell Bundeskanzler Kohls, den ärmsten Staaten der Dritten Welt großzügiger unter die Arme zu greifen.

Unschlüssig sind die Ministerstellvertreter, ob sie die amerikanische Position akzeptieren sollen. Danach würde Ida-7 mit neun Milliarden Dollar ausgestattet, während Ida-6 über vier Jahre 14 Milliarden Dollar erhalten *hat. Beantragt hat* die Weltbank 16 Milliarden Dollar. Hinzu kommen Schwierigkeiten, die mit der selektiven Kapitalerhöhung zusammenhängen. Die Briten sind zwar bereit, auch aus Kostengründen auf ihren zweiten Rang nach den USA in der Aktionärsskala zu verzichten. Die Franzosen wollen sich aber nicht von den Japanern überholen lassen. Keine *Ambitionen hat* die Bundesrepublik, die den dritten Platz einnimmt.

Umstritten ist zudem der Versuch, einen Sondertopf zu schaffen, in den die Geberländer außer den USA zusätzlich drei Milliarden Dollar einzahlen. Nur dieser Kreis soll dann auch an den Ausschreibungen teilnehmen. Wegen der antiamerikanischen Töne verhält sich Bonn in dieser Frage ablehnend, während Washington gleichgültig reagiert. Aber eine Politisierung ist in der Tat nicht angebracht; gefährdet werden sollte auch nicht die einheitliche Struktur von Ida. Die Einrichtung eines Sonderfonds hängt von vielen Ländern ab. Völlig offen ist zum Beispiel, wie sich Saudi-Arabien verhält, das außer Öl nichts anzubieten hat. Dafür ist Frankreich, dessen Hilfe, gemessen am Bruttosozialprodukt, bescheiden ist, das aber über einen überproportionalen Kapitalanteil verfügt.

Die Bundesregierung würde es am liebsten sehen, wenn man sich auf zwölf Milliarden Dollar für Ida-7 einigen würde, wovon die USA ein Viertel und Deutschland wieder etwa 12,5 Prozent übernehmen. Wenn es doch zu einer solchen Ausstattung kommen sollte, verteuert sich der Bonner Beitrag in Mark wegen des hohen Dollarkurses ohnehin erheblich. Es erweist sich heute überdies als ein kostspieliger Fehler, daß sich die Bundesrepublik in besseren Tagen verpflichtet hat, für ihre Ida-Zahlungen den jeweiligen Wert der Sonderziehungsrechte („Papiergold") zugrunde zu legen. Bonn mußte deswegen umfangreiche Nachschüsse leisten.

AMBROSIANO / Vatikan leistet Schadenersatz

Angebot steht kurz bevor

GÜNTHER DEPAS, **Mailand**

In Mailänder Finanzkreisen wird damit gerechnet, daß die Vatikanbank IOR schon in Kürze den Liquidator des im Sommer 1982 für zahlungsunfähig erklärten Kreditinstituts Banco Ambrosiano ein Schadenersatzangebot machen wird. Wie es dazu heißt, wird der Betrag allerdings weit unter den 300 bis 400 Millionen Dollar liegen, die nach Meldungen des „Wallstreet Journal" vom Vatikan zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden sein sollen. In diesem *Zusammenhang weisen der IOR* nahe stehende Kreise darauf hin, daß die Vatikanbank derzeit über eine Bilanzsumme von rund 100 Millionen Dollar verfüge und daher materiell gar nicht in der Lage wäre, über dieses Limit hinauszugehen.

Die Zahlung einer Schadenersatzsumme wird von der IOR weiter nur als „moralische" Verpflichtung angesehen, da eine juristische Verantwortung für den Zusammenbruch des Banco Ambrosiano nach wie vor abgelehnt wird. Mit der Zahlung eines „moralischen" Schadenersatzes durch die Vatikanbank wird sich die Stellung des Ambrosiano-Liquidators gegenüber den internationalen Gläubigerbanken nach Ansicht Mailänder Finanzexperten nicht wesentlich verbessern.

Gegenüber dem für zahlungsunfähig *erklärten Mailänder Kreditinstitut* und seiner Luxemburger Auslandsholding erheben 88 internationale Banken Schadenersatzforderungen in Höhe von 1,3 Milliarden Dollar. Diese Summe entspricht dem Loch, das die Auslandstöchter des Banco Ambrosiano im Sommer 1982 hinterließen und für die die Vatikanbank IOR zum Teil wenigstens als mitverantwortlich gilt. Grundlage dafür sind die Patronatsbriefe, die von IOR-Chef Paul Marcinkus seinerzeit dem Mailänder Kreditinstitut ausgestellt wurden, deren Gültigkeit aber von der IOR angefochten wird.

SCHIESS / Strukturkrise zwingt zur Entlassungsaktion

Deutlicher Kapazitätsabbau

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Später als andere, aber gleichfalls heftig, hat der jahrelange und weltweite Niedergang des Werkzeugmaschinenbaus nun auch die Düsseldorfer Schiess AG erwischt. Nach erster, noch laufender Aktion des Personalabbaus im Herbst 1983 um 127 Mitarbeiter (größtenteils mit Frühpensionierung) soll nun die Belegschaftszahl um (größtenteils durch Entlassungen) weitere 250 bis 300 und damit seit dem letzten Herbst-Stand auf etwa 1430 (1830) Beschäftigte reduziert werden. Dabei wird das schon vor Jahren verkleinerte Werk Rheydt (270 Leute) geschlossen und dessen Aktivität (mit der Verlegung von bis zu 100 Arbeitsplätzen) auf den Düsseldorfer Hauptbetrieb konzentriert. Die gesamte Produktionskapazität sinkt um ein Fünftel. Kurzarbeit in wachsendem Umfang bleibt akut.

Der Vorstand des vor allem auf den Bau von schweren Werkzeugmaschinen konzentrierten Unternehmens widerruft nun auch seine Prognose vom Sommer 1983, daß die seit 1981 gewohnte Dividende von 4 DM für 1983 relativ sicher sei. Sogar, ob überhaupt noch Dividende für 18 Mill. DM Aktienkapital gezahlt werden könne, sei offen. Denn unerwartet stark fiel der 1982 durch einen 200-Millionen-Rußlandauftrag auf den Rekord von 331 Mill. DM angeschwollene Auftragseingang 1983 auf weniger als die Hälfte zurück. Rückläufig war auch die Gesamtleistung (nach 245 Mill. DM), während der Umsatz durch Großauftragsabrechnungen noch auf etwa 260 (228) Mill. DM stieg.

Einige Hoffnungen auf konjunkturelle Auftragsbelebung in den nächsten Monaten bringen den Vorstand nun nicht mehr an der Notwendigkeit vorbei, der branchentypischen Strukturkrise Tribut zu zollen. Die seit Mitte der 70er Jahre, als die Branche in der Bundesrepublik die Beschäftigtenzahl um ein Drittel auf 83 000 kappen mußte, konstant gebliebene Schiess-Belegschaft könne nun offensichtlich nicht mehr von der Aussicht auf weitere und längst zumeist aus dem Ausland kommende Großaufträge profitieren. Einerseits lägen die vor Jahren noch großen Märkte in der Welt durch Devisen- und Schuldennöte brach. Andererseits seien aus den großen und mit Schiess durch Kooperationsabkommen verbundenen Staatshandelsländern Rußland und China neue Großaufträge erst nach dem Auslaufen der Fünf-Jahres-Pläne ab 1986 zu erwarten.

ZANDERS FEINPAPIERE / Preiswerte junge Aktien für das Publikum

Ein selbstbewußter Börsenneuling

J. GEHLHOFF, B.-Gladbach

„Das neue Jahr fängt gut an." F. Wilhelm Christians, Vorstandssprecher der Deutsche Bank AG, münzt dieses Urteil auf sein Uralt-Petitum, deutsche Familienunternehmer mögen zwecks Zukunftssicherung ihrer Firma verstärkt den Weg zur Aktienmission ins Publikum finden. Besser als gedacht lief das schon (erstmals) 1983 mit elf solcher Börsenneulinge. Doch nur einer von ihnen (die Darmstädter Wella AG) übertraf im Zeichnungsbetrag des Publikums den ersten Börsenneuling des Jahres 1984, für das Christians eine Reihe von Nachfolge-Tätern im Startloch wittert. Das 134 Jahre alte Familienunternehmen Zanders Feinpapiere AG, Bergisch-Gladbach, bietet aus seiner Kapitalaufstockung auf 60 (40) Mill., alle jungen Aktien zum Kurs von 125 DM pro 50-DM-Stück und mit Gewinnberechtigung ab Januar 1984 Publikumsaktionären zur Zeichnung an.

„Probleme haben wir da nicht mit der Placierung, sondern mit der Repartierung", schätzt Christians das hohe Interesse potentieller Zeichner ein, denen die beiden Hausbanken (Deutsche Bank und Sal. Oppenheim) die jungen Aktien vom 16. bis zum 20. Januar zum Kauf anbieten. Da die 3670 Zanders-Mitarbeiter für bis zu 100 Stück pro Kopf eine (nicht rechtsverbindliche) Vorzugschance bei der Repartierung haben, könnte das Gedränge um so größer werden.

Denn „attraktiv-bescheiden" (Christians) wurde hier der Emissionskurs gewählt. Er liegt an der unteren Grenze der 1983er Börsenneulinge und bringt nach der 1983er Ertragsprognose des Unternehmens einen Kurs-Gewinn-Faktor von gut neun, der damit bei großen deutschen Börsenwerten angesiedelt ist. Gewitzt durch einige trübe Erfahrungen mit zu hohen Neulings-Emissionskursen früherer Jahre plädierten hier die ratgebenden Bankiers für einen Zeichnungskurs, der dem Unternehmen möglichst sicher auch „Emissionsstanding" für eine spätere Kapitalaufstockung gewährleistet.

Weit selbstbewußter, als solche Kurs-Vorsicht vermuten läßt, präsentiert Zanders-Vorstandsvorsitzender Peter Dauscha die aktuelle Lage der Firma: In 1983 klar über dem Branchendurchschnitt liegende Steigerungen um 9,5 Prozent auf 730 Mill. DM Umsatz, um 12 Prozent auf 226 000 t Absatz und dazu einen Brutto-Cash-flow von 11 Prozent der Gesamtleistung gegenüber erst 8,5 Prozent beim Branchendurchschnitt; für 1984 die Prognose auf 7 Prozent weiteren Umsatzanstieg und gleichbleibende Cash-flow-Rate. Der 1983er Gewinn von etwa 13 Mill. DM soll nur zum kleineren Teil für eine Dividende von 5 DM ausgeschüttet werden, die 1984 mit 6 DM anvisiert wird.

Quelle solchen Selbstbewußtseins: Zanders hat sich auf der Preisschleuderei ferngebliebene Qualitätsprodukte konzentriert und ist hier mit insgesamt 45 Prozent Exportanteil weltgrößter Anbieter bei hochwertigen Papieren und Kartons für Werbung wie für Verpackung. Die Chancen des Wachstums hält man noch längst nicht für ausgeschöpft. Allerdings sieht nach dem Investitionsschub von 207 Mill. DM (bei 143 Mill. DM Abschreibungen) im Zeitraum 1979–82 die Planung der nächsten 5 Jahre nur noch Investitionen allenfalls im Selbstfinanzierungsrahmen vor.

Denn Unternehmer will die nun noch mit zwei Dritteln am Kapital beteiligte Gründerfamilie bleiben. Ihr Schritt an die Börse, der 50 Mill. DM Eigenmittel bringt, dient vornehmlich der Ablösung des mit 14 Prozent verzinsten „stillen Gesellschafterdarlehens", das zu drei Vierteln von der Deutschen Bank stammte.

AUDI / „Sehr, sehr ordentliches Ergebnis"

Wachstum nur im Ausland

HEINZ STÜWE, München

Der Nachfrageschub des vergangenen Jahres aus dem Inland werde sich für Audi nicht in gleicher Höhe *fortsetzen, Zuwachsraten erwartet* Vorstandsvorsitzender Wolfgang R. Habbel 1984 eher im europäischen Ausland und in den USA. Mit den vorläufigen Zahlen für das Geschäftsjahr 1983, die der Firmenchef vor Münchner Wirtschaftsjournalisten mitteilte, zeigte er sich sehr zufrieden: Die Audi NSU Auto Union AG, Ingolstadt/Neckarsulm, konnte rund 390 000 Fahrzeuge absetzen, 65 000 mehr als 1982. Ein Erfolg, der den Umsatz auf knapp 7,9 (6,1) Mrd. DM emporschnellen ließ und der sich in einem verbesserten, „sehr, sehr ordentlichen Ergebnis" niederschlägt. Der inländische Marktanteil kletterte auf 7,1 (5,9) Prozent.

Habbel unterstrich die günstige Beschäftigungslage bei Audi. Sie zeige sich nicht nur in zahlreichen Sonderschichten. Im vergangenen Jahr wurden über 3000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, die die Beschäftigtenzahl auf 33 600 anwachsen ließen. Kapazitätserweiterungen schloß Habbel jedoch aus. Nach „arrondierenden Investitionen" könne Audi in ein, zwei Jahren in den vorhandenen *Fabriken 450 000 Autos herstellen.* „und wesentlich mehr wollen wir nicht bauen", fügte Habbel hinzu.

Für Audi werde 1984 „ein Jahr der Konsolidierung". Die Investitionen sollten das Vorjahresniveau (420 Mill. DM) nicht wesentlich überschreiten. Nachdem in den letzten 3 Jahren die beiden Werke in den Bereichen Rohbau, Lackiererei und Montage auf den neuesten technischen Stand gebracht worden seien, komme es nun darauf an, den Warenfluß und die Logistik zu verbessern. Nach einer bereits im letzten Jahr erwarteten Audi-Anleihe von 150 Mill. DM befragt, schloß Habbel nicht aus, „daß da in den nächsten Wochen etwas passiert".

Das Angebot von Allrad-Fahrzeugen soll in diesem Jahr erneut erweitert werden. Bis Ende 1985 werden dann alle Modelle wahlweise mit dem neuen Antrieb zur Verfügung stehen, kündigte Habbel an.

WELBECK-PR / Unruhe hat sich gelegt

Einbruch wieder wettgemacht

INGE ADHAM, Frankfurt

Die Bereitschaft der Wirtschaft, für bestimmte Aufgaben eine Public-Relations-Agentur einzuschalten, nimmt zu, besonders bei der jüngeren Managergeneration. Diese Erfahrung machte Peter von Eckardt, der vorher 14 Jahre lang für Oetker Öffentlichkeitsarbeit betrieb, in seinem ersten Jahr als Geschäftsführer einer PR-Agentur. Freilich machte er auch die Erfahrung, daß das Akquirieren bei „gebrannten Kindern" schwer ist: Bei Unternehmen, die mit PR-Beratung einen Reinfall erlebt haben, dauert es lange, bis das Vertrauen in PR-Arbeit wieder hergestellt ist.

Als Ursache für Pannen macht von Eckardt vor allem das Fehlen einer wirklichen Ausbildung für diesen Beruf aus. Trotz solcher Schwierigkeiten zieht er nach seinem ersten Jahr bei der zum amerikanischen Werbekonzern Foote, Cone & Belding (FCB) gehörenden Welbeck Public Relations GmbH, Frankfurt, positive Bilanz. Bei Welbeck sei wieder Ruhe eingekehrt, nachdem der Weggang zweier Geschäftsführer Ende 1982 für erhebliche Unruhe gesorgt hatte. Überdies gingen damals 0,8 Mill. DM Honorarumsatz verloren. Dies habe man aber im Laufe des Jahres schon wieder aufgeholt, betont von Eckardt.

Mit 14 (19) Mitarbeitern sind im vergangenen Jahr 1,3 Mill. DM erreicht worden. Für dieses Jahr seien bereits Verträge für 1,8 Mill. DM Honorarumsatz unter Dach und Fach, womit Welbeck wieder in der oberen Hälfte der Rangliste der deutschen PR-Agenturen rangiert.

Obwohl sich Welbeck bewußt hütet, von einem Großkunden abhängig zu werden, haben sich in den letzten Jahren bei großer Kundentreue Schwerpunkte in der Betreuung von Wertpapieren im Bereich Pharma herausgebildet.

KÜHNE & NAGEL / Mit dem Paketdienst zufrieden

Auf hohem Niveau gehalten

JAN BRECH, Hamburg

Die deutsche Kühne & Nagel-Gruppe (KN), die innerhalb der weltweiten KN-Organisation den Schwerpunkt bildet, wird trotz der allgemeinen Schwäche im Binnen- und Außenhandel auch für 1983 ein gutes *Ergebnis ausweisen.* Wie der Sprecher der Geschäftsführung, Günther Arberg, in einem ersten Überblick mitteilt, dürfte der reine Außenumsatz um rund 8 Prozent auf 1,8 Mrd. DM gestiegen sein und das Betriebsergebnis vor Ertragssteuern wieder 14 bis 15 Mill. DM erreichen.

Diesen Erfolg verdanke KN der breiten Diversifikation und einer erstklassigen Infrastruktur im Unternehmen selbst, betont Arberg. Die Roherträge in den nationalen und europäischen Landverkehren sowie im Lagergeschäft hätten erfreulich zugenommen und Mindererlöse in den trotzdem noch sehr stabilen außereuropäischen Verkehren fast ausgeglichen. Durch scharfe Kostenkontrolle und Aufgabe verlustbringender Geschäfte sei es zudem gelungen, die Gesamtaufwendungen gegenüber 1982 sogar leicht zu senken. Getrennt hat sich KN unter anderem von dem Rauchwaren-Geschäft in Frankfurt, dessen Aufgabe nach Angaben von Arberg KN rund 1 Mill. DM Verluste gebracht hat.

Zufrieden äußert sich Arberg über die Annahme des Mitte 1983 von KN aufgenommenen Paketdienstes, der von den 12 modernen Frachtterminals profitiert, über die KN in den Hauptverkehrszentren der Bundesrepublik verfügt. In den ersten 6 Monaten sind knapp 1 Mill. Pakete transportiert worden. Bis Mitte 1984 hoffe man eine Kostendeckung zu erreichen und dann langsam in die Zone schwarzer Zahlen zu wachsen, erklärt Arberg.

Die erfolgreiche Geschäftspolitik soll in diesem Jahr fortgesetzt werden. Schwerpunkte liegen in der Stabilisierung der sehr rentablen See- und Luftfrachtdienste sowie in der systematischen Ausweitung der bereits bestehenden Sammelverkehre in diesen beiden Bereichen.

Oehme: Ölprobleme sind lösbar

VWD, Hamburg

Die Ölindustrie in der Bundesrepublik steht nach Ansicht von Esso-Chef Wolfgang Oehme vor großen und schwierigen Aufgaben. Sie muß sich auf allen Stufen der sinkenden Nachfrage anpassen. Ihre Verarbeitungsanlagen auf die sich ändernde Produktpalette umstrukturieren und Maßnahmen zum Umweltschutz verwirklichen. Gleichzeitig muß sie alles tun, um aus der lang anhaltenden Verlustphase herauszukommen. Wie Oehme erklärte, kann die Industrie diese Aufgaben aus eigener Kraft ohne den Ruf nach dem Staat bewältigen. Der Inlandsverbrauch sei auf das Niveau von vor 15 Jahren zurückgefallen.

Zur Ertragslage teilte Oehme mit, daß diese je nach Versorgungsstruktur von Firma zu Firma unterschiedlich ist. Bei der Esso habe der Verlust auf Wiederbeschaffungsbasis 1983 bei 35 DM je Tonne gelegen. Durch den scharfen Anstieg des Dollarkurses hätten sich die Minuszahlen im reinen Ölgeschäft in den ersten Januartagen im Vergleich zum Dezember auf 50 DM je Tonne verdoppelt. Bei diesem schlechten Start zweifelt Oehme daran, ob es der Branche 1984 gelingen werde, endgültig aus den roten Zahlen zu kommen.

NAMEN

Dr. Klaus-Norbert Müller (43) ist ab 1. April 1984 zum Vorstandsmitglied der Schubert + Salzer Maschinenfabrik AG, Ingolstadt, berufen worden.

Paul H. Barrett wurde zum Senior Country Officer in der Geschäftsführung der Bankers Trust GmbH, Frankfurt, bestellt. Er wird Nachfolger von **Kiril H. Cooneley**, der am 31. Januar in die Londoner Niederlassung der Bankers Trust Company überwechselt.

Dr. Joachim Meyer-Blücher, Mitglied des Vorstandes der Bank für Handel und Industrie AG, Berlin, vollendet heute das 60. Lebensjahr.

Dr. Heinz Devin, Vorstandsmitglied der Kurfürsten-Bräu AG, Bonn, wurde gestern 65 Jahre.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Detmold: Adelheid Anlauf geb. Brust, Kauffrau, Inh. d. Modegalerie im Brutlachthaus, Lemgo; **Duisburg:** Mechanische Bau- und Möbelschreinerei Heinrich Terlinden GmbH & Co. KG; Carla Terlinden GmbH; **Essen:** Nachl. d. Risto Kadovic; **Hamm:** Rita Scheil, Unna; **Lübeck:** Hermann Bohnhof, Fuhrunternehmer, *Stockelsdorf;* ***Stuttgart:*** Ges. u. K+F Bau GmbH; **Wiesbaden:** Queens-Pub Betriebsges. mbH; **Wuppertal:** Nachl. d. Helmut Wenceslaus Paulus Fiedler, Velbert.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Bremen: KG i. Engelhardt & Förster GmbH & Co. KG; **Oldenburg:** Stalling Verlag GmbH.

Vergleich beantragt: Leer: Hillrich Düselder, Elektrokaufmann.

STEIDLE / Miserable Lage im Inland

Fühler nach Fernost gestreckt

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die im Bausektor tätige Firmengruppe Steidle, Sigmaringen, ein agiles und sehr publizitätsfreudiges Familienunternehmen, hat seine Fühler auch nach Fernost ausgestreckt. Im Gespräch sei nach Angaben des geschäftsführenden Gesellschafters Manfred Steidle-Sailer ein Joint Venture auf den Philippinen, in Malaysia oder Indonesien, wobei die Realisierung vielleicht schon für 1984 erwartet werden könne.

Dieser bemerkenswerte Schritt eines mittelständischen Bauunternehmens hängt zusammen mit der von Steidle in Anbetracht der anhaltend miserablen Lage insbesondere im inländischen öffentlichen Hoch- und Tiefbau angestrebten weiteren Forcierung der ausländischen Bauaktivitäten. Seit Jahren besteht in der Steidle Saudi-Arabia Co. Ltd., an der Steidle mit 60 Prozent (40 Prozent hält ein einheimischer Partner) beteiligt ist, ein recht erfolgreich arbeitendes Engagement im arabischen Raum, das rund ein Drittel des gesamten Gruppenumfangs ausmacht. Der Umsatz dort hat sich im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 6.) auf 53 (48) Mill. DM erhöht, wobei noch 15 Mill. DM anteilige Arbeitsgemeinschaft-Umsätze hinzukommen. Erstmals seit dem Start (1976) jenes Unternehmens – in der zurückliegenden Zeitspanne wurde in dortige Baukapazitäten insgesamt 30 Mill. DM investiert – sei auch ein Gewinn („siebenstellig") an die Mutter transferiert worden.

Der konsolidierte Umsatz der Steidle-Gruppe nahm im Berichtsjahr um 13 Prozent auf 136 Mill. DM zu. Dabei sei im inländischen Baubereich ein erheblicher Verlust entstanden, der aber durch andere Betriebsabteilungen annähernd ausgeglichen worden sei. Auf dem Sektor der Schalungssysteme (27 Mill. DM Umsatz) zählt Steidle zu den führenden Firmen. Die Aktivitäten im Baubereich sollen künftig stärker auf das schlüsselfertige Bauen gemischtgenutzter Bauprojekte gerichtet werden.

1822: Börsengängige Papiere geplant

cd. Frankfurt

Die Frankfurter Sparkasse von 1822 beabsichtigt nach dem Vorbild der Hamburger Sparkasse börsengängige Inhaberschuldverschreibungen zu emittieren und bei institutionellen Anlegern unterzubringen, sofern sie dafür vom Land die Genehmigung erhält. Gegen diese Pläne scheint sich allerdings Widerstand bei der Hessischen Landesbank und dem Sparkassenverband zu regen. Ferner will die 1822 Papiere mit Gewinnbeteiligung ausgehen, die nach dem neuen 936-DM-Gesetz anlagebegünstigt sind.

Für 1983 berichtet die 1822 über eine Zunahme des Ertrags, der zur Verbesserung der Eigenkapitalrelation und Risikovorsorge verwendet wird. Die Bilanzsumme wuchs um 6,2 Prozent auf 6,6 Mrd. DM, die von einer Ausweitung der Kundenkredite um 6,4 Prozent auf 3,5 Mrd. DM getragen wurde. Refinanziert hat sich die 1822 hauptsächlich durch die von 1,0 auf 1,2 Mrd. DM gestiegenen, meist an Großanleger verkauften Eigenemissionen.

HANOMAG / Vergleichsverwalter: Ohne Konkurs keine Chance für Übernahme

„Frisierte Bilanzen in der Esch-Zeit"

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Nach den bisherigen Ermittlungen des vorläufigen Hanomag-Vergleichsverwalters Egon Kretschmer hat das Unternehmen an verbundene Gesellschaften offene Forderungen von 160 Mill. DM. Allein auf die in Konkurs gegangene Mutter, die Mainzer IBH, entfallen davon 117 Mill. DM, erklärte Kretschmer auf einer Betriebsversammlung gestern in Hannover. Das entspreche über 50 Prozent des Hanomag-Vermögens. Kretschmer, der zum ersten Mal seit seiner Bestellung als Vergleichsverwalter Zahlen nannte, wollte nicht ausschließen, daß diese Summe sich noch weiter erhöhen könnte. Erst Ende Januar werde der endgültige Status vorliegen.

Heftige Kritik übte Kretschmer am bisherigen Hanomag-Eigentümer. Seit der Übernahme durch Esch seien pro Jahr Verluste von rund 50 Mill. DM entstanden. In der Bilanz seien die Verluste aber „kaschiert" worden. Bilanziell gesehen sei die Hanomag „keine Firma, sondern ein Trümmerhaufen, den so kein Unternehmen in der Bundesrepublik übernehmen wird". Esch habe gegenüber der öffentlichen Hand ein schlimmes Spiel mit Garantien und Versprechungen getrieben.

Nach dem jetzigen Verhandlungsstand mit Übernahmeinteressenten stehe fest, daß niemand bereit sei, Hanomag im Stadium des Vergleichs zu übernehmen. Unter den derzeitigen Bedingungen müsse jeder neue Betreiber mit monatlichen Verlusten von 2,5 Mill. DM rechnen. Das bedeute, daß bis zur Inbetriebnahme der neuen Fabrik, die unbedingt notwendig sei, aufgelaufene Verluste von 75 Mill. DM entstünden. Bei allen Bemühungen um eine kurzfristige Lösung sei die Frage ungeklärt, wer diese Verluste trägt. Einziger positiver Aspekt bei den laufenden Verhandlungen sei die Auftragssituation.

Hanomag verfüge über einen Bestand von 500 Baumaschinen, dem Aufträge für 600 Maschinen gegenüberstehen.

Hanomag-Geschäftsführer Wolfgang Freimuth hatte auf der Betriebsversammlung bestätigt, daß heute die Kündigungsschreiben an 2100 der insgesamt 2550 Mitarbeiter verschickt werden. Derzeit gebe es drei „Denkmodelle", wie es mit Hanomag ab Februar weitergehen könnte. Im günstigsten Fall, der am wenigsten wahrscheinlich sei, könnten rund 1900 Arbeitsplätze beibehalten werden. Modell 2 gehe von einer Mitarbeiterzahl von 1200 bis 1500 aus.

Schließlich gebe es noch die Möglichkeit, daß „in der Anfangsphase eines Neubeginns" nur 500 bis 600 Personen beschäftigt werden. Eine „Null-Lösung", also das Aus, könne er, Freimuth, sich nicht vorstellen.

Sprecher des Betriebsrats und der IG Metall kritisierten, daß zwar ständig von „ernsthaften Verhandlungen" gesprochen, „Roß und Reiter" aber nicht genannt würden. Für die Belegschaft stehe fest, daß der Vergleichsverwalter einen „technischen Konkurs" anstrebe. Es müsse befürchtet werden, daß ein neuer Betreiber nur mit einem Bruchteil der bisherigen Belegschaft weitermachen werde. Angesichts der Tatsache, daß die Bundesanstalt für Arbeit jährlich rund 80 Mill. DM Arbeitslosengeld für die Hanomag-Belegschaft zahlen müßte, sei eine „politische Lösung" in Form einer nationalen Auffanggesellschaft gerechtfertigt.

Aktien stark uneinheitlich

Tauschoperationen zugunsten einiger Spezialwerte

DW. – Obwohl einige Kaufaufträge aus dem Ausland vorlagen und trotz anhaltender Anlagebereitschaft der privaten Bankenkundschaft konnte sich auf dem Aktienmarkt keine einheitliche Tendenz durchsetzen. In der zweiten Börsenstunde gaben die meisten Standardaktien nach. *In Börsenkreisen wird von Tauschoperationen zugunsten einiger Spezialwerte gesprochen.* Daneben gingen die Käufe in den Stahlaktien weiter. Allerdings kam es auch bei ihnen gegen Börsenschluß zu Glattstellungen. Eine gewisse Verunsicherung des Marktes trat durch die Veba-Privatisierungsaktion ein. Der Veba-Börsenkurs liegt bereits unter dem „Vorzugspreis", der den Zeichnern der Veba-Aktien eingeräumt worden ist.

Das *erstmals gehandelte* Preußag-Bezugsrecht stellte sich mit 10,30 DM etwa auf Höhe der rechnerischen Parität, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß sich der Aktienkurs unter der Berücksichtigung des Abschlages gegenüber dem Mittwoch um rund 2 DM erhöht hat. Zu den Papieren, die von Tauschoperationen profitierten, gehörten neben Diereg vor allem IWK mit einem Kursanstieg um 8 DM auf 172 DM.

Düsseldorf: Bonner Zement erhöhten sich um 5 DM auf 183 DM. Leffers befestigten sich um 10 DM auf 440 DM und Stinnes konnten sich um 20 DM auf 670 DM verbessern. DAT gaben um 5 DM *auf 328* DM nach.

Frankfurt: Die Börse vom Donnerstag war auf den meisten Märkten leicht verbessert. Nur Autowerte waren weiter abgeschwächt. Von Banken und Versicherungen veränderten sich Deutsche Zentralboden 592 plus 12 DM, Frank*furter Hypo 540 DM minus 10 DM* sowie Allianz-Leben 3230 DM minus 60 DM. Von konsumnahen Werten verbesserten sich Steigenberger um 20 DM auf 1400 DM und MAB-Vorzüge 388 DM plus 18 DM. Hartmann & Braun-Stämme 328 DM plus 8 DM. Erstmalig gehandelt wurde *das Preussag-Bezugsrecht* im Verhältnis 7:1:195 mit 10,30 DM.

Hamburg: HEW wurden mit 110,80 DM plus 1,30 DM bezahlt. NWK-Vz. gingen zu 182 DM plus 2 DM und *die Stämme* zu 198 DM plus 1 DM aus dem Markt. Bremer Vulkan kamen nach Plusankündi*gung auf 40 DM* plus 2,30 *DM*. Bava*ria* Brauerei verkehrten zu *202* DM plus 2 DM und Elbschloß zu 393,50 DM plus 1,50 DM, andererseits gaben Markt und Kühlhallen in der Kasse auf 315 DM minus 5 DM nach.

München: Agrob St. ermäßigten sich um 3 DM auf 320 DM, Etienne Aigner gaben um 2 DM auf 306 DM nach und Flachglas verminderten sich um 5 DM *auf 288 DM*.

Berlin: Engelhardt wurden um 2 DM höher taxiert und Orenstein konnten sich um 2 DM erholen. Berliner Kindl lagen um 0,50 DM und Bekula um *0,30 DM geringfügig* freundlicher.

Nachbörse: abwartend

WELT-Aktienindex vom 12. 1.: 154,5 (154,5); WELT-Umsatzindex vom 12. 1.: 2010 (2085)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

DM-Anleihen

Ausland

New York

Toronto

London

Amsterdam

Tokio

Zürich

Madrid

Paris

Mailand

Wien

	12. 1.	11. 1.
Creditanstalt-Bkv.Vz.	208	208
Gösser-Brauerei	330	331
Länderbank Vz.	211	212
Österr. Brau AG	289	290
Perlmooser	327	324
Reininghaus	–	375
Schwechater Br.	153	154
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	158	159
Universale HochTief	211	212
Veitscher Magnesit	–	279
Index	55,40	55,40

Kopenhagen

	12. 1.	11. 1.
Den Danske Bank	365	359
Jyske Bank	741	714
Kopenh. Handelsbk.	330	326
Novo Industri	3060	3060
Privatbanken	357	347
Ostasiat. Komp.	189	194
Dan. Sukkerfabr.	800	775
For. Bryggerier St.	1230	1215
Kgl. Porc. Fabr.	400	400

Brüssel

	12. 1.	11. 1.
Arbed	1308	1298
Brux. Lambert	2525	2520
Cockerill Ougrée	212	216
Ebes	2405	2420
Gevaert	3040	3045
Kredietbank	6800	–
Petrofina	6470	6400
Soc. Gén. d. Belg.	1760	1760
Sofina	5610	5700
Solvay	3710	3685
UCB	4720	4705
Index	140,29	139,42

Singapur

	12. 1.	11. 1.
Cycle + Car.	6,20	6,75
Cold Storage	5,20	5,20
Dev. Bk. of Sing.	10,60	10,60
Fraser + Neave	6,85	6,95
Kl. Kepong	3,26	3,26
Mal. Banking	9,35	9,35
Nat. Iron	6,25	6,25
OCBC	11,60	11,70
Sime Darby	2,80	2,77
Singapur Land	5,80	5,80
Un. Overs. Bank	5,90	5,85

Hongkong

Sydney

	12. 1.	11. 1.
Brok. Hill. Prop.	14,00	14,10
Coles	5,98	4,97
CRA	5,74	5,84
CSR (Theise)	4,18	4,18
Metals Expl.	0,65	0,63
MIM-Holdings	3,69	3,70
Myer Emporium	2,17	2,15
North Broken Hill	3,22	3,20
Oakbridge	1,05	1,05
Peko Wallsend	5,60	5,90
Poseidon	–	4,25
Thomas Nat. Tr	2,46	2,48
Waltons	0,58	0,57
Western Mining	–	4,28
Woodside Petr.	1,14	1,15
Index	775,9	776,2

Inlandszertifikate

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Optionshandel

Frankfurt: 12. 1.: 1472 Optionen = *160775 (80470)* Aktien, davon 136 Verkaufsoptionen = 7050 Aktien. Kaufoptionen: AEG 4-70/18, 4-75/14, 4-80/12, 4-85/8,4, 4-90/5, 7-80/16,5, 7-90/9, 7-95/5,5, 10-80/17, 10-85/14, 10-90/12, 10-95/10, BASF 4-160/18, 4-170/10,1, 4-180/6,4, 7-180/11-8, 7-190/8, 10-190/13, Bayer 4-140/42, 4-160/16, 4-180/7, 4-190/2,9, 7-170/18, 7-170/18, 7-180/12,7..., 7-190/7,2, 10-180/18,4, BHF 4-290/11,4, Bekula 4-100/2,5, 10-100/8,15, BMW 4-460/8,9, 7-460/24,8, Commerzbank 4-170/12,2, 4-180/7, 4-190/3,6, 4-200/2,8, 7-160/26,8, 7-170/19,4, 7-180/12, 7-200/4,75, Conti 4-110/29,5, 4-120/20,19, 4-130/10,5, 4-140/7,9, 4-150/4,35, 7-120/21, 7-130/14,4, 7-150/7, 10-150/9, Daimler 4-600/32, Dt. Babcock St. 4-100/8, 7-190/19,2, 7-200/12,4, Dt. Babcock Vz. 4-200/7, Deutsche Bank 4-310/19,4, 4-330/33, 4-350/14,4, 4-370/4, 7-340/31,5, 7-350/25, 7-360/15, 10-350/28, 10-360/23,5, 10-370/18,5, Dresdner Bank 4-170/16, 4-180/7,5, 4-190/5, 4-200/2,6, 7-170/18, 7-180/14,45, 7-210/3,4, 10-200/10, Hoechst 4-160/32, 4-170/22, 4-180/15,9, 4-190/10,4, 4-200/5,5, 7-170/32, 7-180/22, 7-190/15, 7-200/8,9, 10-190/18,4, 10-210/11, Hoesch 4-90/28,2, 4-100/18, 4-110/11,3, 4-120/6, 7-100/23, 7-110/13,5, 7-120/6,7, 10-120/13,4, Karstadt 7-300/12, Kaufhof 4-280/7,4, Kloeckner 4-40/10, 4-45/7,8, 4-50/4,2, 4-55/2,8, 7-40/11, 7-50/7, 7-55/4,9, 10-50/9, Lufthansa St. 4-140/20,2, 7-160/15,4, 7-170/5,4, MAN 7-140/17,1, Metallges. 7-220/21,5, Mannesmann 4-140/10, 4-150/8,5, 7-130/28, 7-140/20, 7-150/12,8, 10-160/17,5, Rütgers 4-330/21, RWE St. 4-180/7,5, 10-180/16,05, RWE Vz. 4-180/6,05, Kali + Salz 4-390/20, 4-210/13,2, Siemens 4-370/26,2, 4-380/19, 4-390/12, 4-400/10, 4-420/3,9, 7-410/12, Thyssen 4-75/15,2, 4-80/11, 4-85/7, 4-90/4,5, 7-85/8,9, 7-90/7,9, 10-85/12,1, 10-95/6,5, Varta 4-190/5, VEBA 4-170/12,5, 4-180/5,9, 7-170/13,5, 7-180/7,5, 7-190/4,5, 10-180/12,1-11, 10-190/7,4, 10-200/5, VEW 4-120/9, 4-130/3,6, VW 4-200/36, 4-210/27, 4-220/17,4, 4-230/12, 4-240/8,2, 4-260/4,5, 7-200/44, 7-220/28, 7-250/11, 7-260/7,9, 10-260/11, Chrysler 7-80/11,7, 7-85/9,25, 7-90/6,6, EK 7-60/5,4, Norsk Hydro 4-180/11, Philips 4-39,5/4,3, 4-45/3, 7-45/4,55, Royal Dutch 4-130/7, Xerox 7-140/19,6. Verkaufsoptionen: AEG 4-85/2,4, 7-80/1,4, 7-85, 3,5, 7-90/5, BASF 4-170/2,5, 7-170/3,9, 7-180/9,5, Bayer 4-170/2,5, 4-180/8,8, 7-170/3,7, 7-180/9,5, BBC 4-230/4,4, Bay. Hypo. 7-300/25, Commerzbank 4-170/2, 7-170/2,6, Conti 4-130/3,8, 4-140/5,5, 10-130/5,1, Daimler 4-650/30, 4-680/41, 10-620/14,4, Deutsche Bank 4-340/3,1, 10-340/10,45, Dresdner Bank 4-170/2,4, 4-180/8, 7-170/2,6, 10-170/4,5, GHH Vz. 7-140/3, Hoechst 4-180/1,1, 7-190/4,5, Hoesch 4-110/3, 7-110/3,85, 7-120/12, 10-110/6, Karstadt 7-290/18,15, Kaufhof 4-270/5,15, Kloeckner 4-45/1,9, 4-50/3,5, 7-45/2, 7-50/5,2, 10-50/6, Lufthansa St. 7-150/5, 10-160/8, Mercedes 7-550/14, Mannesmann 4-150/3,65, 7-140/2,15, 10-140/3,4, Kali + Salz 7-200/6, Siemens 4-390/8, Thyssen 4-85/3, 7-85/3, 7-86/3,5, Veba 7-170/3,5, VW 4-210/1,4, 4-220/3,2, 7-210/2,8, 10-2F10/3,4, 10-220/6, 10-230/10,5, Philips 7-45/5. (1. Zahl Verfallmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 12. 1.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9⅝– 9¾	5¾–6	3½–3⅝
3 Monate	9⅞–10	6 –6⅛	3⅞–4
6 Monate	10 –10⅛	6¼–6½	4 –4⅛
12 Monate	10⅜–10⅝	6½–6⅝	4⅛–4⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 12. Januar folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1520,00	1846,80
10 US-Dollar (Indian)**)	1218,00	1420,96
5 US-Dollar (Liberty)	465,00	621,30
1 £ Sovereign alt	244,00	300,96
1 £ Sovereign Elizabeth II	238,00	294,12
20 belgische Franken	186,00	241,68
10 Rubel Tscherwonez	254,00	316,92
2 südafrikanische Rand	239,00	294,12
Krüger Rand, neu	1071,00	1280,84
Maple Leaf	1071,00	1280,84
Platin Noble Man	1083,00	1285,92
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	264,00	328,32
20 schweiz. Franken „Vreneli"	199,00	250,80
20 franz. Franken „Napoléon"	192,00	243,96
100 österr. Kronen (Neuprägung)	969,00	1191,30
20 österr. Kronen (Neuprägung)	197,00	247,38
10 österr. Kronen (Neuprägung)	105,00	136,80
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	463,00	567,72
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	111,00	149,34

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

12. 1. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs4)	Ankauf	Verkauf
New York3)	2,8335	2,8415	2,8113	2,78	2,87
London1)	3,961	2,975	3,935	3,90	4,05
Dublin1)	3,099	3,113	3,061	3,03	3,18
Montreal3)	2,2675	2,2755	2,2510	2,21	2,30
Amsterd.	88,990	89,210	88,090	88,00	90,00
Zürich	126,050	126,250	126,15	124,76	127,50
Brüssel	4,900	4,920	4,850	4,71	4,93
Paris	32,640	32,800	32,15	32,00	33,75
Kopenh.	27,505	27,715	27,385	26,75	28,75
Oslo	35,730	35,850	35,20	34,75	36,50
Stockh.**)	34,375	34,535	34,015	33,50	35,25
Mailand2) **)	1,646	1,656	1,600	1,60	1,70
Wien	14,168	14,208	14,178	14,09	14,31
Madrid**)	1,752	1,762	1,703	1,69	1,77
Lissabon**)	2,060	2,080	1,980	1,60	2,40
Tokio	1,2095	1,2125	–	1,17	1,23
Helsinki	47,420	47,620	46,42	46,25	48,00
Buen. Air.	–	–	–	–	18,00
Rio	–	–	–	0,05	0,45
Athen*) **)	2,734	2,778	–	1,90	2,70
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,5540	2,5730	–	2,52	2,63
Johannesbg.*)	2,2485	2,2675	–	2,00	2,25

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Der US-Dollar stand am 12. 1. wieder *höher in der Gunst des Marktes und zog von* 2,8320 zu Beginn bis 2,8460 an. Er profitierte von den etwas niedrigeren Bondmärkten und hohen Tagesgeldsätzen am New Yorker Markt gestern. Für die weitere Entwicklung *dürften die nächsten Konjunkturdaten* z. B. die für heute erwarteten Einzelhandelsumsätze maßgebend sein. Die amtliche Notiz wurde mit 2,8375 gestgestellt, wobei die Bundesbank einen Betrag von 45,4 Mill. *Dollar* zur Verfügung stellte. Von den anderen wichtigen Währungen notierte der Schweizer Franken gut behauptet mit 126,15 und der Yen mit 1,2110. Das englische Pfund stieg um 0,8 Pf auf 3,968. US-Dollar in: Amsterdam 3,1905; Brüssel *57,90*; Paris 8,6930; Mailand 1721,25; Wien 19,9970; Zürich 2,2493; Ir. Pfund/DM 3,106; Pfund/Dollar 1,3984.

Ostmarkkurs am 12. 1. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Die Pfund/DM-Deports wurden am 12. Januar erweitert genannt, was auch teilweise für die Dollar/DM-Deports zutraf.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,98/0,88	2,66/2,56	5,13/4,93
Pfund/Dollar	0,03/0,045	0,12/0,15	0,27/0,31
Pfund/DM	1,90/0,50	4,00/2,60	6,90/5,50
FF/DM	26/10	65/49	123/107

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 12. 1.: Tagesgeld 5,55–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,95–6,1 Prozent; Dreimonatsgeld 6,05–6,2 Prozent.

Privatdiskontsätze am 12. 1.: 10 bis 29 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 12. 1.: 4 Prozent; *Lombardsatz* 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Januar 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/1 (Typ A) 5,50 (5,50)–7,50 (6,47)–8,00 (6,94)–8,25 (7,24)–8,25 (7,41)–9,30 (7,69). Ausgabe 1984/2 (Typ B) 5,50 (5,50)–7,50 (6,50)–8,00 (6,99)–8,25 (7,31)–8,25 (7,49)–9,50 (7,83)–9,50 (8,06) **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,98, 2 Jahre 7,21. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 100,00, Rendite 8,00.

Warenpreise – Termine

Zu leichten Abschlägen kam es am Donnerstag bei den Goldnotierungen an der New Yorker Comex. Fester ging Silber aus dem Markt. Deutlich zulegen konnte Kupfer, während Kaffee höher bewertet wurde, mußte Kakao größere Einbußen hinnehmen.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	12. 1.	11. 1.
März	361,50	360,25
Mai	357,75	356,25
Juli	345,50	344,75

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif,	12. 1.	11. 1.
St. Lawrence 1 CW	252,90	252,45
Amber Durum	259,30	224,99

Roggen Winnipeg (can. $/t)	12. 1.	11. 1.
März	145,60	145,80
Mai	149,10	149,00
Juli	151,00	151,00

Hafer Winnipeg (can. $/t)	12. 1.	11. 1.
März	131,80	131,40
Mai	127,90	127,60
Juli	127,00	127,00

Hafer Chicago (c/bush)	12. 1.	11. 1.
März	184,00	183,00
Mai	185,75	185,50
Juli	184,00	183,75

Mais Chicago (c/bush)	12. 1.	11. 1.
März	335,25	334,50
Mai	337,25	336,75
Juli	337,50	337,00

Gerste Winnipeg (can. $/t)	12. 1.	11. 1.
März	137,00	137,60
Mai	136,70	136,70
Juli	137,50	137,60

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
März	141,10	139,70
Mai	137,05	136,15
Juli	134,70	133,70

Kakao New York ($/t)	12. 1.	11. 1.
Terminkontr. März	unerh.	2527
Mai	unerh.	2504
Juli	unerh.	2494
Umsatz	–	5019

Zucker New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Kontrakt Nr. 11 März	8,13	7,66
Mai	8,53	8,02
Juli	8,82	8,34
Sept.	9,03	8,54
Okt.	9,21	8,72
Umsatz	15730	5625

Ita-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	12. 1.	11. 1.
	6,80	6,62

Kaffee London (£/t) Robusta-	12. 1.	11. 1.
Kontrakt Jan.	2015–2020	1993–2002
März	2006–2007	1976–1977
Mai	1910–1912	1888–1889
Umsatz	4312	3325

Kakao London (£/t)	12. 1.	11. 1.
Terminkontrakt März	1926–1927	1885–1886
Mai	1910–1911	1872–1873
Juli	1892–1893	1853–1855
Umsatz	6251	3750

Zucker London (£/t)	12. 1.	11. 1.
März	145,00	139,70
Mai	151,05–151,25	145,50–145,75
Umsatz	2554	1872

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	12. 1.	11. 1.
schw. Sarawak spez.	438,00	438,00
weißer Sarawak	682,50	682,50
weißer Muntok	690,00	690,00

Orangensaft New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Jan.	148,00	143,00
März	150,50	145,80
Mai	152,95	149,10
Juli	154,10	149,10
Sept.	155,00	150,20
Umsatz	3000	1200

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Südstaaten fob Werk	47,50	47,50

Maisöl New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
US-Mittelweststaaten fob Werk	27,25	27,00

Sojaöl	12. 1.	11. 1.
Chicago (c/lb) Jan.	29,55	29,80
März	3000	30,15
Mai	3020	30,42
Juli	30,20	30,45
Aug.	29,80	30,05
Sept.	28,90	28,85
Okt.	27,80	27,85

Baumwollsaatöl New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Mississippi-Tal	30,00	30,00

Schmalz Chicago (c/lb)	12. 1.	11. 1.
loco lose	23,50	23,50
Choise white hog 4% fr. F.	18,75	18,50

Talg New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
top white	18,25	18,25
fancy	17,75	17,75
bleichfähig	17,50	17,50
yellow max. 10% fr. F.	16,00	16,00

Schweine Chicago (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Febr.	53,30	52,50
Apr.	49,50	48,72
Juni	54,50	53,75

Schweinebäuche Chicago (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Febr.	65,47	63,40
März	65,62	63,70
Mai	67,27	65,20

Häute Chicago (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Ochsen einh. schwere River Northern	54,50	54,50
Kühe einh. schwere River Northern	57,00	57,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)	12. 1.	11. 1.
Jan.	776,00	771,00
März	791,50	788,50
Mai	805,00	803,00
Juli	813,50	811,50
Aug.	804,00	802,00
Sept.	759,00	758,00
Nov.	725,50	725,50

Sojaschrot Chicago ($/sht)	12. 1.	11. 1.
Jan.	207,80	206,00
März	207,50	206,50
Mai	208,20	208,00
Juli	210,20	209,00
Aug.	208,20	207,50
Sept.	203,50	201,00
Okt.	192,50	191,50

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	12. 1.	11. 1.
März	383,30	381,00
Juli	386,00	384,50
Mai	389,50	387,00

Kokosöl New York (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Westküste fob Werk	48,00	48,00

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	12. 1.	11. 1.
jegl. Herk. cif	980,00	965,00

Leinöl Rotterdam ($/t)	12. 1.	11. 1.
jegl. Herk. ex Tank	540,00	525,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)	12. 1.	11. 1.
Sumatra cif	915,00	872,50

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)	12. 1.	11. 1.
roh Niederl. fob Werk	227,00	224,50

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)	12. 1.	11. 1.
Philippinen cif	1080,00	1080,00

Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif	12. 1.	11. 1.
Rotterdam	315,00	314,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	12. 1.	11. 1.
März	75,10	74,30
Mai	76,05	75,30
Juli	76,65	76,05
Okt.	73,15	72,80
Dez.	72,15	71,85
März	73,30	73,00

Kautschuk New York (c/lb): Händlerpreis	12. 1.	11. 1.
loco RSS -1	57,25	57,25

Wolle Lond (Neusl. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	12. 1.	11. 1.
Jan.	401–408	408–410
März	414–421	421–425
Mai	433–435	436–439
Umsatz	99	45

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	12. 1.	11. 1.
März	–	47,50
Mai	–	47,90
Juli	–	48,30
Okt.	–	48,60
Umsatz	–	–
Tendenz: -		

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	12. 1.	11. 1.
März	569,0–571,0	567,1–569,0
Mai	587,0	584,5–585,0
Juli	601,0	598,0–598,5
Umsatz	214	74

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	12. 1.	11. 1.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	12. 1.	11. 1.
Jan.	13 920	13 950
Febr.	13 931	13 946

Kautschuk London (p/kg)	12. 1.	11. 1.
Nr. 1 RSS loco	85,50–88,50	85,00–88,00
Febr.	86,00–88,00	85,50–87,50
März	88,40–88,80	86,70–88,00
April/Juni	88,80–89,00	87,50–87,60
Tendenz: stetig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	12. 1.	11. 1.
Jan.	266,00–266,50	264,75–265,00
Febr.	271,00–271,50	268,50–269,25
Nr. 2 RSS Jan.	255,50–256,50	254,50–255,50
Nr. 3 RSS Jan.	252,00–253,00	251,00–252,00
Nr. 4 RSS Jan.	245,50–246,50	244,50–245,50
Tendenz: ruhiger/stetig		

Jute London (£/lgt)	12. 1.	11. 1.
BWC	500,00	500,00
BWD	495,00	495,00
BTC	500,00	500,00
BTD	495,00	495,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg, 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–), BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	12. 1.	11. 12.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	113,78–113,88	114,84–114,94
drittfolg. Monat	117,46–117,66	118,81–119,09
Zink: Basis London		
laufend. Monat	270,70–271,70	268,76–268,96
drittfolg. Monat	271,29–271,49	269,16–269,36
Produz.-Preis	278,47	277,32
Reinzinn 99,9%	3866–3904	3870–3908

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	12. 1.	11. 1.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	389,75–391,74	392,34–394,32
Blei in Kabeln	121,50–122,50	122,50–123,50
Aluminium für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	430,50–452,00	430,50–452,00
Vorziehdraht	439,50–464,00	439,50–464,00

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller.

Messingnotierungen

	12. 1.	11. 1.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	372–386	372–385
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	418–420	419–420
MS 63	412–417	414–419

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	12. 1.	11. 1.
ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	12. 1.	11. 1.
Leg. 225	458–462	458–462
Leg. 226	460–464	460–464
Leg. 231	490–494	490–494
Leg. 233	500–504	500–504

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	12. 1.	11. 1.
Platin (DM je g)	36,50	36,20
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	34 300	33 950
Rücknahmepr.	33 550	33 200
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	34 210	33 900
Rücknahmepr.	33 180	32 880
verarbeitet	35 910	35 580
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 895	33 655
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	739,00	740,60
Rücknahmepr.	713,10	714,70
verarbeitet	771,80	773,40

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze)	12. 1.	11. 1.
London		
10.30	371,25	369,00
15.00	368,50	367,75
Zürich mittags	368,50–369,00	368,30–368,80
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	103 000	102 200
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	570,30	572,25
3 Monate	583,00	585,10
6 Monate	597,55	599,70
12 Monate	627,55	630,50
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	268,35	264,60
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	109,85	105,85

New Yorker Preise	12. 1.	11. 1.
Gold H & H Ankauf	368,50	367,75
Silber H & H Ankauf	804,50	790,00
Platin fr. Händlerpr	375,00–378,50	375,00–378,50
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	148,00–150,00	149,00–151,00
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze)		
Jan.	809,50	805,00
Febr.	812,00	808,00
März	818,00	814,00
Mai	832,00	830,00
Juli	847,00	844,00
Sept.	862,00	857,70
Dez.	884,30	881,00
Umsatz	28000	4000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	12. 1.	11. 1.
Jan.	62,45	61,40
Febr.	62,75	1,70
März	63,20	62,25
Mai	64,50	63,45
Juli	65,80	65,00
Sept	67,20	66,10
Dez.	69,35	68,30
Umsatz	9 000	10 000

Londoner Metallbörse

	12. 1.	11. 1.
Aluminium (£/t)		
Kasse	1120,5–1121,5	1121,0–1122,0
3 Monate	1150,0–1150,5	1150,5–1151,0
Blei (£/t) Kasse	285,50–286,00	286,00–287,00
3 Monate	295,00–295,50	296,00–296,50
Kupfer Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	967,50–968,50	976,50–977,00
3 Monate	994,00–994,50	1001,5–1002,0
abends Kasse	972,00–973,00	969,00–969,50
3 Monate	998,0–998,5	995,0–996,0
(Kupfer-Standard)		
Kasse	966,00–968,00	956,00–958,00
3 Monate	981,00–982,00	979,00–981,00
Zink (£/t) Kasse	682,50–683,50	678,00–679,00
3 Monate	683,00–683,50	678,00–678,50
Zinn (£/t) Kasse	8620–8625	8620–8630
3 Monate	8820–8825	8805–8810
Quecksilber ($/Fl.)	305,00–315,00	305,00–315,00
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	74,00–75,00	74,00–75,00

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn: Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheffer (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten, Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Rainer Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449, Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11–13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12 und Ergänzungsblatt 5 gültig ab 1. 1. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt
Herstellung: Werner Koziak
Anzeigen: Dietrich Windberg
Vertrieb: Gerd Dieter Leilich
Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler
Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

Renten wenig verändert

Am Rentenmarkt machte sich im Zusammenhang mit dem nicht mehr gestiegenen Dollar eine leichte Entspannung bemerkbar. Man hofft, daß die Bundesbank in der kommenden Woche sowohl auf eine Diskont- als auch auf eine Lombarderhöhung verzichten wird. Öffentliche Anleihen schwankten um 0,20 Prozentpunkte. Der Pfandbriefmarkt blieb vorerst noch verunsichert. Die Umsätze waren trotz einer leichten Anhebung der Renditen im kürzeren Bereich gering. Bei den DM-Auslandsanleihen hat die Nachfrage nach der zehnjährigen siebendreiachtelprozentigen Reynolds-Anleihe überrascht, die zu einhunderteinviertel Prozent gesucht wurde.

Bundesanleihen

Bundespost

Länder – Städte

Bundesbahn

Bankschuldverschreib.

Sonderinstitute

Industrieanleihen

Optionsscheine

Optionsanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Ausländische Aktien

Anmerkungen:
* Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Ha = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Baden in Sibirien

Gej. – Ich möchte so gern einmal eine SS-20-Basis blockieren. Gewaltlos natürlich und friedfertig. Auf das Grundrecht der Vermummung wie auch der passiven Bewaffnung würde ich verzichten. Ob das denkbar wäre? Ich laß mir von den kalten Kriegern nichts vormachen, mit den Russen könne man nicht reden. Warum sollen die eigentlich nicht, Sicherheit hin, Devisen her, ein paar unwichtige ihrer vielen SS-20-Basen für West-Touristen zum Demonstrieren freigeben? Sie haben ja genug davon. Das wäre mal was Neues. Die Kreml-Schatzkammer, die Tretjakow-Galerie, die Eremitage haben alle schon gesehen – die Raketenbasis wäre eine Abwechslung.

Ich hab' zwar sonst keine Zeit zum Häuserbesetzen und Demonstrieren. Der Beruf und die übrigen Verpflichtungen – da komm' ich allenfalls dazu, mir das im Fernsehen anzugucken. Aber hierfür würd' ich mir schon mal Urlaub nehmen, wo es doch um den Frieden geht. Und vielleicht fliegt man von Schönefeld billiger?

Für die Raketenbasis müßte man natürlich früher aufstehen als für die Tretjakow-Galerie. Da stünde der Bus schon um sieben Uhr dreißig bereit, und unsere Reisegruppe wäre noch müde vom Wodka und vielen Diskutieren. Unsere Reiseleiterin und Dolmetscherin Tanja hätte alle Mühe mit uns. Ein paar sind unzufrieden: Sie haben den ganzen Nachmittag in Moskau ohne Erfolg versucht, Farbbeutel zu kaufen. Wer kommt auch auf die Idee, daß man in Moskau keine Farbbeutel kriegt? Sie bestürmen nun Tanja um Auskünfte, wo man Farbbeutel bekomme. Aber sie versteht das Wort nicht – es steht nicht im Langenscheidt und auch nicht im Steinitz –, sie geht immer von einer handwerklichen Verwendung von Farbe aus, und man hat Mühe, ihr begreiflich zu machen, daß und wie man solche Farbbeutel bei Demonstrationen benutzt und wirft.

Um so eine Reise zu buchen, rufe ich nun beim Reisebüro Intourist an (Wer weiß, vielleicht gibt es dafür sogar Bundesjugendzuschüsse, da sie der politischen Bildung dient): „Hier Reisebüro Intourist. – Nein. Kurzfristig überhaupt nicht. – Wissen wir nicht. Rückflug muß später gebucht werden, können wir nicht sagen. – Ich sagte doch: nur in Verbindung mit einem längeren Aufenthalt. – Was heißt hier: ‚drei Wochen Badeaufenthalt' – nein, nicht Sotschi: Sibirien!"

Vom Wechselspiel zwischen Kino und Bühne: Der amerikanische Regisseur Joseph Losey wird 75

Ein Blick in die Ritzen des Schicksals

Der Filmregisseur, der heute als einer der kompliziertesten Meister einer modernen Sensibilität gelten muß, begann – wie so viele seines Gewerbes – beim Theater. Er war, kaum volljährig, schon Theaterkritiker bei der „New York Times", wenn er auch im zweiten Glied der Referenten stand; er wurde für die minderen Premieren in Gang gesetzt. Aber er hatte damals einen vollen Job. New York hatte (glückliche Zeiten!) – jährlich mehr als hundert Premieren. Der junge Losey blieb allabendlich in Trab. Er lernte Theater, vorerst sozusagen aus der Gegenposition, genau kennen.

Mit 22 Jahren war er schon der Direktor einer eigenen kleinen Truppe. New York brodelte zu Beginn der dreißiger Jahre von den wilden, meist radikal linken Kunstunternehmungen. Davon war der junge Losey, wenn auch, wie er später oft gesagt hat, „tief verwirrt", geprägt. Es drängte ihn zu den großen Vorbildern der Theaterrevolution. Er fuhr nach England, ging nach Finnland, reiste als Berichterstatter von „Variety" in die Sowjetunion und lernte da gierig bei den Heiligen des revolutionären Theaters. Er saß noch in den Proben von Meyerhold, von Wachtangow und Ochtandkow, diskutierte mit den Regisseuren und sah sogar noch den altehrwürdigen englischen Theatermann Gordon Craig seinen berühmten „Hamlet" in Moskau in Szene setzen.

Er lernte Brecht und Eisler kennen. Er war mit dem großen Filmregisseur Eisenstein vertraulich bekannt. Er ging, ein süchtiger Jüngling, den ganzen radikal linken Kursus der Künste durch.

Er fuhr in seine Heimat zurück, wurde in den Jahren von 1932 bis 1937 wieder Theaterregisseur, begleitete zwischendurch den großen Jazz-König jener Jahre, John Henry Hammond jr., auf seinen europäischen Tourneen. Dann gerät er an den Film. In der „Rockefeller Foundation" arbeitet er fünf Jahre als Cutter, überwacht und macht mehr als hundert Lehr- und Dokumentarfilme. Er lernt das neue Handwerk von der Pike auf.

Erst 1945 bekommt er den ersten Spielauftrag bei Louis B. Meyer in Hollywood. Nachdem er, zur Armee eingezogen, eine Fülle militärischer Lehrfilme hergestellt hatte. Er ist Mitregisseur bei der Hollywooder Uraufführung von Brechts „Leben des Galilei" (Titelrolle Charles Laughton) in einem Vorstadttheater von Los Angeles. Vier eigene Hollywood-Filme folgen. Als er „wegen Teilnahme an marxistischen Studiengruppen und Unterstützung des Komponisten Hans Eisler" vor den „Ausschuß zur Untersuchung antiamerikanischer Umtriebe" geladen wird, erscheint er nicht. Er emigriert nach England.

Dort dreht er, zuerst unter Pseudonym, seine ersten beiden europäischen Filme. Dann geht hier sein Stern auf. Ein amerikanischer Emigrant wird einer der bedeutendsten europäischen Regisseure. Er lebt seitdem in Paris. Meist arbeitet er in England. Morgen wird er 75 Jahre alt.

Seine Handschrift ist fast in allen seinen Kinostücken unverkennbar. Er läßt Schicksale dunkel bröten. Harold Pinter, der englische Dramatiker des Geheimnisvollen, hat ihm mehrere brillante Drehbücher geschrieben. Joseph Losey hat die politisch direkten Umwege seiner Jugend weit hinter sich gelassen. Er dient keiner ideologischen Verklärung. Er hat in seinem hochkarätig besetzten Film von „Trotzkis Ermordung" (Richard Burton, Romy Schneider, Alain Delon) eher, zum deutlichen Abscheu seiner alten Freunde, die unglaubliche Brutalität des Stalinismus angeprangert auf seine subtile Art.

Er ist einer der wenigen Meister der Zwischentöne. Er steht, ideologisch frei, immer noch bei den Unterdrückten, den Verfolgten, den zu kurz Gekommenen. Aber jede „Message", jeder peinlich politische Bezug ist seinen Arbeiten jetzt fern. Er selber sagt, daß er Filme, auch wenn sie eine höhere Tendenz haben sollten – daß er Tendenzfilme haßt.



Komplizierter Meister der modernen Sensibilität: Joseph Losey FOTO: HORST TAPPE

So gelangen ihm Meisterwerke. „The go between" ist eines davon, einer der englischsten Filme, wenn es je einen gab. Er hat Ibsens „Nora" mit Jane Fonda, Trevor Howard und Delphine Seyrig grandios verfilmt. „Der Diener", den er nach einem erschreckenden Buch von Harold Pinter mit Dirk Bogarde, seinem Lieblingsschauspieler, schier gespenstisch und heimlich immer komisch in einen undurchschaubaren Schwebezustand der Ungeheuerlichkeit gehoben hat – „Der Diener" ist ein Klassiker seiner raren Gattung.

Losey zieht immer wieder die Landschaft (oder ihre fatale Abwesenheit) zwingend in seine Filme ein. Alle seine Arbeiten sind hochmusikalisch. Sie schwelgen in schönen oder gefährlichen Zwischentönen. Sie verfolgen die Figuren bis in die Ritzen ihrer Schicksale. Sie klingen optisch. Kein Wunder, daß er, zusammen mit Liebermann, schließlich auch die Verfilmung einer großen Oper (Mozarts „Don Giovanni") wagen durfte. Das Wagnis gelang. Eigentlich nur ein so kraftvoller Sensibilist, wie Losey einer ist, durfte es riskieren.

Die Welt des Joseph Losey ist fast in jedem Falle die unsere. Sie ist wiedererkennbar. Aber sein Trick und seine Größe bestehen darin, daß er sie uns in fast jedem Falle ganz neu anschaubar gestalten kann. Er kann sie streicheln und optisch lieben. Und er kann, gleichzeitig, uns immer wieder bewußt machen, oft mit starken Stößen des Sensationellen – wie brüchig sie ist, wie gefährdet, wie gefahrvoll, wie unheimlich. Losey hat den „zweiten Blick", der die Oberfläche immer wieder erschreckend aufbricht. Er ist ein Meister.

Er wird, wie gesagt, morgen 75 Jahre alt. Er rastet noch lange nicht. In allernächster Zeit geht er (mit einem Drehbuch wieder von Harold Pinter) ins Atelier. Wir sind gespannt. So lobt man sich die tätigen Greise!

FRIEDRICH LUFT

JOURNAL

Dali gab Gründung einer Stiftung bekannt

dpa, Madrid

Der spanische Maler Salvador Dali, der seit langem krank ist, hat jetzt in Schloß Pubol bei Gerona die Gründung einer Stiftung „Gala Salvador Dali" bekanntgegeben. Gala war die vor eineinhalb Jahren gestorbene Frau und Muse des exzentrischen Surrealisten. Dali will der Stiftung 621 seiner Werke im Wert von über 50 Millionen Mark zur Verfügung stellen. In der Leitung der Stiftung, die nach dem Willen des zurückgezogen lebenden 79jährigen Künstlers zum „Nutzen Kataloniens, Spaniens und der universellen Kultur" gedacht ist, sollen der spanische Staat, die Regionalregierung seiner Heimat Katalonien sowie die Gemeindevertretungen seines Geburtsortes Figueras und des *Wohnortes Cadaques vertreten sein.*

Patenschaften für polnische Orchester

DW. Bonn

Auf einen Hilferuf polnischer Orchester haben jetzt Sinfonie-Orchester in der Bundesrepublik mit Patenschaften reagiert. Den polnischen Kollegen fehlt es an Zubehör für ihre Instrumente, also Saiten, Mundstücke etc. sowie Noten und Pflegemitteln. Berliner Philharmoniker, Deutsche Oper Berlin, Rundfunkorchester Hannover und Staatsorchester Bremen betreuen die Kattowitzer Philharmonie; Köln, Dortmund, Duisburg und Bochum helfen dem Orchester von Reichstadt; Bialystock wird von den Bamberger Sinfonikern und den Sinfonieorchestern des BR, SWF und SDR betreut; Bromberg von den beiden Frankfurter Orchestern, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz und dem WDR.

Das Geheimnis des Kanzlers Kaunitz

rst. Austerlitz

Der Kanzler dreier österreichischer Kaiser, Wenzel Anton Kaunitz (1711–1794) ist nicht – wie bisher angenommen – in Wien, sondern in der mährischen Stadt Austerlitz begraben worden. Dies ist das Ergebnis einer anthropologischen Forschung, die tschechische Wissenschaftler soeben in Austerlitz abgeschlossen haben. In der Familiengruft des Adelsgeschlechts Kaunitz in Austerlitz untersuchten sie sieben Särge. Bemerkenswert ist, daß sechs der Särge Spuren von gewaltsamer Öffnung trugen. Im siebenten, unversehrten Sarkophag wurden mit Sicherheit die sterblichen Überreste des Kanzlers aufgefunden. Der Tote trägt eine einfache dunkle Kleidung, hat eine Perücke, und als einzigen Orden hat er an der Brust den St.-Stephans-Orden.

Polityka begrüßt „Die Blechtrommel"

JGG. Warschau

In einer ganzseitigen Rezension hat die polnische KP-Wochenzeitung „Polityka" die Übersetzung von Günter Grass' „Die Blechtrommel" begrüßt. Inzwischen sei das Buch allerdings vergriffen. „Polityka" gibt den Lesern zu verstehen, daß es Jahre gedauert habe, bis die *Zensur das Buch passieren ließ.* Die Wochenzeitung fordert die Behörden auf, dem polnischen Leser und Kinobesucher weitere Bücher von Grass und die Verfilmungen zugänglich zu machen. Was „Polityka" nicht schreibt: Bei der „Blechtrommel" handelt es sich nicht um die erste polnische Übersetzung. Sie erschien noch vor der „Solidaritäts"-Ära in einem Untergrundverlag.

Symposion über die „Antike in der Moderne"

DW. Konstanz

Mit Problemen und Perspektiven der Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte der Antike beschäftigt sich das Symposion „Antike in der Moderne". Es findet vom 19. bis 21. Januar in Konstanz statt. Referiert wird u. a. über „Die Rezeption der archäischen Bundesverfassung in der Verfassung der USA" (G. A. Lehmann, Köln), „Die Antike in der russischen Dichtung des 19. Jahrhunderts" (A. Podossinov, Moskau) oder „Die Antike als Begründung des deutschen Nationalbewußtseins" (W. Rüegg, Bern).

Fritz Geißler †

dpa, Berlin

Der „DDR"-Komponist Fritz Geißler ist im Alter von 62 Jahren in Bad Saarow gestorben. Zu seinem umfangreichen Schaffen gehörten Ballette, Opern, Kammermusiken, Vokalsinfonik, Konzerte, Lieder und zehn Sinfonien. Geißler schrieb unter anderem die Opern „Der zerbrochene Krug", „Der verrückte Jourdain" und „Der Schatten", ferner das Oratorium „Die Flamme von Mansfeld". Seine Ballette und Opern wurden unter anderem an der Deutschen Staatsoper in Ost-Berlin, der Komischen Oper und am Nationaltheater Weimar inszeniert. Geißler war seit 1972 Vizepräsident des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der „DDR" und Mitglied der Akademie der Künste in der „DDR".

Gema deckt faule Geschäfte bei Radio Bremen auf

Raubritter im Rundfunk

Drei Musikredakteure von Radio Bremen tappten in die Abrechnungsfalle der Gema: Statt der bei dem Sender erlaubten 360 Sendeminuten für Musiktitel aus der Feder eines angestellten Mitarbeiters, plazierte das Trio 3592 Minuten für Eigentitel. Zweieinhalbtausend mehr als erlaubt. Da es pro Sendeminute 10 Mark von der Gema gibt, kassierten sie rund 36 000 Mark zusätzlich.

Der Personalrat sah deshalb keine andere Möglichkeit, als der Entlassung des Programmredakteurs Rolf Kuhls zuzustimmen. Nicht anders war es bei Eduard von Overheidt, der es auf 1521 Sendeminuten mit Selbstkomponiertem brachte. Den Dritten im Bunde (mit nur 897 Eigenminuten), ließ man zunächst ungeschoren. Dafür wackeln Redakteurstühle in anderen Sendern. Denn: Im sogenannten „Gegenverkehr" setzten sich ARD-Redakteure im Karussell-Verfahren ringsum nach dem Motto „Spielst du mich, spiel ich dich" unter Verwendung von Pseudonymen und Verwandten und Freunden ins Programm.

Die Abrechnungs-Quotienten zeigen dabei vor allem auf Redakteure des Hessischen Rundfunks – hier soll Gerhard Quaas zusammen mit seinem Kollegen Horst Kirsch („ich weiß selbst besser, was gute Musik ist, als sonstwer."), laut „Gong" 217 Sendeminuten für das Overheidt-Opus „Samba Kicks" verwendet haben, der beispielsweise in Bayern in einem ganzen Jahr nur einmal erklang.

Die Instrumental-Piecen der ARD-Musikredakteure haben auf dem freien Musikmarkt keinerlei Chancen. Stücke wie „Samba Kicks" oder „Dancing Rainbows" von Rolf Kuhl machen nur in den öffentlich-rechtlichen Programmen Kasse.

Einst war das ARD-Nachtprogramm, die Gemeinschaftsveranstaltung der ARD-Hörfunksender, beliebter Tummelplatz für solche Töne. Als die Programmillustrierte „Gong" mit der Serie „Leise rieseln die Moneten" 1976 auf die Praktiken einiger Musikredakteure aufmerksam machte, entschlossen sich ARD und ZDF im Juni 1977 zu einer gemeinsamen Regelung. Danach wurde die ARD-Nachtmusik grundsätzlich für alle festangestellten und ständigen freien Mitarbeiter der ARD gesperrt. Außerdem wurde 1977 beim Südwestfunk eine ARD-Kontrollstelle eingerichtet, in der alle Musiktitel in den Hörfunkfahrplänen per Computer mit den Namen und Pseudonymen der ARD-Angestellten und ständigen Mitarbeiter überprüft werden. Denn alle ARD-Angestellten mußten ihre Pseudonyme der Kontrollstelle beim SWF bekanntgeben. Diese Überprüfung der Musiktiteleinsätze und der Pseudonyme geschah in Kooperation mit der Gema. Deren Tantieme-Spezialisten fällt jede Unregelmäßigkeit auf, z. B. wenn ein bislang unbekannter Komponist plötzlich durch übermäßigen Titeleinsatz im ARD-Programm hochschießt. Die Einnahmen der Gema-Mitglieder aus Senderechten werden in Berlin vom Zentralcomputer der Gema pingelig genau erfaßt. So waren es auch die Gema-Abrechnungen, die der neuen Bremer Hörfunkdirektorin Karola Sommerey auffielen.

Neben den bei der ARD komplett geführten Pseudonymlisten der festen und ständigen freien Mitarbeiter gibt es noch die Pseudonyme von Verwandten und Freunden der ARD-Mitarbeiter. Diese dürfen jedoch nach einem Urteil des Landesarbeitsgerichts gegen den vom 6. 3. 1969 (2 SA 543/68) „*nicht* bekanntgegeben werden", weil – so die zuweilen krause Begründung – die Programmgestalter beim Sender ohnehin wissen, daß ihre Angehörigen nicht an Programmen des Senders mitwirken dürfen.

Einzig die Gema wäre in der Lage, alle Pseudonyme zu veröffentlichen, wenn das die Mitglieder der Urhebergesellschaft gestatten. Die Rundfunkanstalten hätten kaum etwas dagegen, Dr. Wicht und SR-Programmchef Weiland befürworten dies sogar ausdrücklich. Und bei der Gema fühlen sich die nicht im Rundfunk wirkenden Autoren ohnehin durch ihre in den Sendern mit Eigentiteln operierenden Kollegen benachteiligt. Trotzdem bleiben Zweifel, ob das der ideale Weg wäre, einen florierenden Selbstbedienungsladen zu schließen.

REGINALD RUDORF

Ausstellung in Tel Aviv: „Juden in Deutschland"

Auf zur Kremser-Partie!

Wer noch in den 30er Jahren in Berlin „für zwei Groschen nach Charlottenburg" fuhr, braucht nicht im Brockhaus nachzuschlagen, um zu wissen, was sich hinter dem Ausdruck „Kremser" verbirgt; was aber die lustige Lithographie einer typischen Alt-Berliner „Kremser-Partie" mit der Geschichte der Juden in Deutschland zu tun hat, wird wohl auch so manchem von ihnen nicht – oder nicht mehr – in Erinnerung sein: Simon Kremser, der sich als Freiwilliger 1813 im Befreiungskrieg verdient gemacht hatte, erhielt auf sein Bittgesuch das Privileg, in Berlin – auf eigenes Kostenrisiko – ein Fuhrunternehmen einzurichten. Im Frühjahr 1825 führte er in der deutschen Metropole den ersten offiziellen, regelmäßig verkehrenden „Pferdebusverkehr" ein: den Kremser. Deutschlands erster Fuhrunternehmer war Jude, und dies erklärt seine Einbeziehung in die Ausstellung „Juden in Deutschland – von den Tagen Roms bis zur Weimarer Republik" im Nahum Gutmann Museum der jüdischen Diaspora in Tel Aviv.

Mit etwa 450 Bildern, Lithographien und fotografischen Reproduktionen dokumentiert sie Jahrhunderte tiefster Verwurzelung der deutschen Juden in und mit Deutschland und allem, was deutsch ist: Zivilisation, Sprache, Kultur und (wie ein an die 12 000 gefallenen jüdischen Freiwilligen des Ersten Weltkrieges erinnerndes Plakat des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten vom Jahre 1919 zeigt) Schicksal nicht ausgeschlossen.

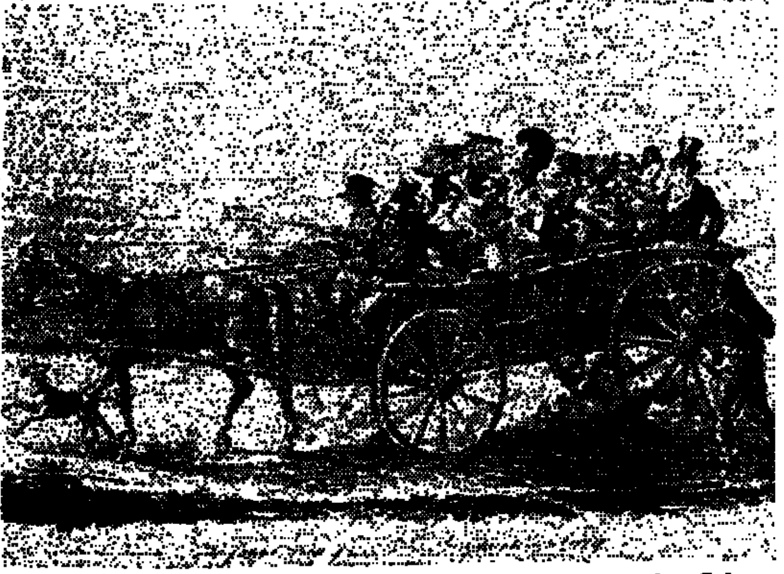
Sie beginnt mit den ältesten Nachweisen der Juden in Deutschland: einer Öllampe aus Ton mit der „Menorah" (7armiger Leuchter) aus Trier (4. Jh.) und dem Brief Kaiser Konstantins an die Dekurionen von Köln aus dem Jahre 321. Jahrhundert um Jahrhundert werden dann die einzelnen Epochen der Geschichte der Juden in Deutschland mit allen Lebensbereichen in einem auf und ab von extremsten Schicksals-Gegensätzen lebendig: von der höchsten geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Blüte bis zur tiefsten Demütigung, Entrechtung und Verfolgung. Doch die Merkmale gegenseitigen Einflusses der Umwelt auf die Juden und der Juden auf ihre Umwelt lassen sich nicht übersehen.

Das Aufkommen des Nationalsozialismus ist nur spärlich angedeutet, aber unübersehbar. Besonders eindrucksvoll in dem „vor dem Ende" betitelten Kapitel ist Albert Einsteins öffentliche Erklärung aus dem Sommer 1933, in der er sich zum jüdischen Volk bekennt und den Nationalsozialismus verurteilt: „... diejenigen, welche heute gegen die Ideale der Vernunft und mit den Mitteln brutaler Gewalt geistlose Staatssklaverei durchsetzen wollen, sehen mit recht in uns ihre unversöhnlichen Gegner ..."

Tim Gidal, der die Ausstellung konzipiert und – wo nicht mit Beiträgen aus seiner eigenen Sammlung – mit Hilfe von Museen, Archiven und privaten Sammlern zusammengestellt hat, erklärte bei der Eröffnung, weshalb die Ausstellung mit Weimar endet: „Wir wollen dokumentieren, zu welcher Blüte das Wirken und Schaffen der Juden in Deutschland geführt hat. Was nach Weimar mit den Juden geschah, braucht uns niemand zu dokumentieren, denn wir sind die lebendigen Zeugen dessen ..."

Die Ausstellung dauert 2 Monate. Gegen Ende des Jahres kommt sie nach Deutschland, wo sie in mehreren Städten gezeigt werden soll, bevor sie in der Heidelberger Hochschule für jüdische Studien untergebracht wird. (Katalog – deutsch, englisch und hebräisch – *10 Dollar.*)

ILANA BRUNELL



Für zwei Groschen nach Berlin: Pferdebus des ersten deutschen Fuhrunternehmens, das Simon Kremser 1825 gegründet hat FOTO: SAMMLUNG T. GIDAL

Zwei junge Kunstbuchverlage stellen sich vor

Neue Sicht mit Risiken

„In der Kunst gibt es nichts zu erklären, sie ist uns aufgegeben!" schrieb Robert Delaunay. Aber er selbst hielt sich nicht daran. Das läßt sich aus seinen verschiedenen Artikeln und Notizen ablesen, die jetzt unter dem Titel „Zur Malerei der reinen Farbe" von Hajo Düchting herausgegeben wurden (160 S., 7 Abb., *36 Mark). Die meisten dieser Texte* sind herrliche Polemiken gegen den Kubismus und den Expressionismus, gegen Matisse, Picasso und kleinere Zeitgenossen, ja selbst Cézanne muß sich nachsagen lassen, daß er „sich mit dem Studium des Gegenstandes aufhielt, zum Nachteil des Bildganzen". Was für Delaunay nur zählt, ist seine Art zu malen, das, was Apollinaire „Orphismus" nannte.

Dieser Band gehört zu dem ersten Trio, mit dem sich ein neuer Kunstbuchverlag, der Münchner Verlag Silke Schreiber, vorstellt (sieht man einmal von dem Katalogbuch „Lucio Pozzi – Figurative Malerei 1980–1982" von Heribert Heere ab, 52 S., 26 Abb., 29,80 Mark, das als „Vorläufer" im Frühjahr die Ausstellung des Malers in Karlsruhe begleitete). Die anderen beiden sind „Nam June Paik" (von Wolf Herzogenrath, 112 S., 133 Abb., 38 Mark) und Michael Buthe (von Stephan von Wiese, 120 S., 111 Abb., 48 Mark) gewidmet.

Herzogenrath muß sich auf das Dilemma einlassen, eine Kunst zu beschreiben, die ihren Sinn in der Vergänglichkeit sieht, wenngleich sie sich am Vergessenwerden beizeiten mit allerhand „Dokumentationen" – Fotos, Skizzen, Texten, Resten der Aktionen usw. – vorbeizumogeln versucht. Bei Paik, dem Video-Künstler, müßte eigentlich eine Kassette dazugelegt werden. Aber das übersteigt wohl die Möglichkeiten des Verlegers und des Buchhandels (von der Bereitschaft des Käufers ganz zu schweigen), Herzogenrath gibt sich jedenfalls als ein Autor der Begeisterung, der der Zustimmung des von ihm porträtierten Künstlers gewiß sein kann.

„Endlich taucht eine reine, moderne Kritik auf, inmitten all dieser *Kunsterscheinungen, die sich in den* letzten fünf Jahren hören und sehen ließen"." Das schrieb zwar Delaunay über seinen „Propagandisten" Apollinaire, aber es paßte mit all seiner Ambivalenz auch auf Herzogenrath und auf von Wiese, der sich, wenngleich weniger überschwenglich, mit Buthe beschäftigt. Dessen Werk ist so schillernd – bei der documenta unter den „Privaten Mythologien" abgelegt –, daß es sich der sachlichen Beschreibung entzieht. Selbstpreisung zeitgenössischer Künstler mit Hilfe eines Kunsthistorikers sollen jedoch nicht der Verlagsschwerpunkt bei Silke Schreiber sein, auch wenn sich das nächste Buch mit Gerhard Richter (von Zdenek Felix) beschäftigt. Ein besonders anspruchsvolles Werk ganz anderer Art ist jedenfalls mit der „Wiener Grafik um 1900" von Michael Pabst geplant.

Der Mut zum Risiko und die Hoffnung auf die Kunst (und die Kunstliebhaber) zeichnen auch den Luca Verlag in Freren (Emsland) aus. Auf *seinem Programm stehen Monographien*, Werkkataloge, analytische Berichte und Forschungsergebnisse zur Kunstgeschichte, außerdem Reprints und Übersetzungen. Als Vorteil (und Gefährdung?) erweist sich dabei, daß Klaus Ertz, ein Kenner der flämischen Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts, Verlagsgründer und zugleich Hauptautor ist. Seine Monographien und Werkkataloge über den jüngeren Jan Breughel und den jüngeren Josse de Momper, die im Frühjahr erscheinen werden (320 bzw. 450 Mark), markieren deshalb Schwerpunkte.

Zuvor sind bereits vier Titel erschienen. Mit dem „Skizzenbuch" von Ernst Ludwig Kirchner (208 S., 70 Abb., 95 Mark), das Zeichnungen aus den Jahren 1902 bis 1933 enthält, die der Maler einmal als eine repräsentative Auswahl hatte zusammenbinden lassen, wurde ein attraktiver Band vorgelegt. Die „Verwandlungen durch Licht" von Helmar Lerski (herausgegeben von Ute Eskildsen, 112 S., 122 Abb., 98 Mark) stellen ein berühmtes Photoexperiment vor. Es ist eine Auswahl aus den 175 Porträtaufnahmen eines Mannes, der immer wieder anders an- und ausgeleuchtet wurde. Die Ausgangsthese dieser Arbeit, daß sich damit der Eindruck vom Charakter des Photographierten grundsätzlich wandele, bestätigt der Band jedoch nicht. Lerski hat da sein Medium überschätzt. Das Buch zerstört (wohl unabsichtlich) damit eine Legende der Photoliteratur.

Das dritte Buch – „Francisco Goya" von Wilhelm Messerer (176 S., 95 Abb., 68 Mark) – will nicht mit der Vielzahl der Bände über den spanischen Maler auf dem Markt konkurrieren, es will einer neuen Sicht auf die Einheit des nur scheinbar widersprüchlichen Werkes den Weg bereiten. Und mit dem „Van Dyck" von Christopher Brown (248 S., 235 Abb., 130 Mark) wurde eine anspruchsvolle Monographie aus England übernommen. Sie begleitet sozusagen das bemerkenswerte Projekt über „Flämische Maler im Umkreis der großen Meister", das vorerst auf zwölf Bände angelegt ist. Damit greift der Luca Verlag recht hoch. Aber schon Robert Schumann wußte – und das gilt auch für die beiden neuen Kunstbuchverlage –: „Ohne Enthusiasmus wird nichts Rechtes in der Kunst zuwege gebracht."

PETER DITTMAR

Schallplatte: Balladen von McCartney und Simon

Von Herzen und Knochen

Im Zeitalter der Musik-Computer, Rhythmus-Maschinen und digital-polyphonen Synthesizer werden Platten mit konventionellen Instrumenten schon fast zur Rarität. Jetzt erschienen zwei Alben, deren Songs sich nicht hinter kalter Elektronik verstecken, sondern in erster Linie großartige Musikalität, Ideenreichtum demonstrieren: Paul McCartneys „Pipes Of Peace" (EMI IC 064 1652301) und Paul Simons „Hearts And Bones" (WEA 92-3942-1). Für die Aufnahmen der beiden Schallplatten traf sich die Elite der Rockmusiker in den Studios.

McCartneys Stärke liegt im Kreieren balladesker Songs: Das Titelstück „Pipes Of Peace", eine Hymne auf die Liebe und den Frieden, glänzt sowohl durch einprägsame als auch schlichte Melodik. Zweifellos hat McCartney durch seine Sessions mit den führenden amerikanischen Interpreten der farbigen Musikszene an interpretatorischer Intensität hinzugewonnen. Auf „Say Say Say", die als Single ausgekoppelt wurde, treibt ihn sein prominenter schwarzer Kollege Michael Jackson zu vokaler Höchstleistung.

Besonders stark wurde die Rhythmussektion besetzt, die sich neben McCartney (Baß) aus den Elite-Musikern Steve Gadd und Ringo Starr (Schlagzeug) sowie Stanley Clarke (Baß) zusammensetzt. Gitarrist Eric Stewart, Chef der britischen Formation „10 CC", beeindruckt durch sicheres Timing und Gefühl für swingende Zeitwerte sowie interessante Tonskalen bei den Soli.

Mit viel Musik-Prominenz, aber leiseren Tönen produzierte der amerikanische Sänger und Gitarrist Paul Simon. Brillante akustische Gitarrenklänge und swingende Polyrhythmen verschmelzen auf „Hearts And Bones" mit zarten elektronischen Klängen. Auf der ausgekoppelten Single „Allergies" spielt Gitarren-Star Al Di Meola ein Solo, das unter die Haut geht. Die raffinierten Schlagzeug-Breaks von Steve Gadd imponieren durch ihre entspannte Spielweise, und Paul Simons weiche Gitarren-Sounds und seine glockenklare lyrische Stimme setzen dazu reizvolle Kontraste.

An die große Zeit mit seinem Partner Art Garfunkel erinnert Simon mit der Ballade „Hearts And Bones", einer Mischung *aus* Jazz, Pop *und* Folkmusik. Die feinsinnigen, teilweise ironischen Texte werfen wiederum Parallelen zu McCartney auf: Sie sind lebensbejahend, gleichwohl realitätsbezogen und heben sich von der momentan herrschenden „No-Future"-Mode wohltuend ab.

THOMAS OLIVIER

Auf der Spur der ganz normalen Gewalt in Familien

Von GISELA REINERS

Ein Kind schmatzt beim Essen. Der „Vater" will seine Ruhe haben. Um sie sich zu verschaffen, haut er auf den Tisch. Das Mädchen und seine Schwester werden schließlich unter Gebrüll in ihr Zimmer geschickt und eingesperrt. – Kinder spielen Familie.

In einem gedachten Boot sitzt eine „Familie" und will nach Amerika fahren. Sie wird an ihrer Reise gehindert von einem Jungen, der „Vater" sein wollte und nicht sein durfte. Die „Familie" *ist einig gegen den Angreifer* und Störenfried. Doch als der die Lust am Spiel verliert und weggeht, löst sich die Spielgruppe auf.

Mit Hilfe von Rollenspielen hat sich eine Forschungsgruppe der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung dem Thema „Gewalt in der Familie" genähert, der ganz „normalen" Gewalt, wie sie alltäglich ist. Der Auftrag kam 1979 vom Arbeits- und Sozialministerium Nordrhein-Westfalens in Düsseldorf. Ziel sollte sein, das Problem der Gewalt in der Familie sichtbar zu machen sowie die Suche nach Möglichkeiten des rechtzeitigen Eingreifens. Im Vordergrund stand die Frage: Wie kann man Kinder besser vor der Mißhandlung durch ihre Eltern schützen.

NRW-Arbeitsminister Professor Friedhelm Farthmann (SPD), Auftraggeber der *Frankfurter* Wissenschaftler, verweist auf die Statistik. Danach werden jährlich etwa 30 000 Fälle schwerer Kindesmißhandlung registriert. Doch die Dunkelziffer liegt um ein Vielfaches höher. Auf 400 000 pro Jahr schätzen Experten die Fälle von körperlicher Gewalt gegen Kinder und Verwahrlosung. Mehrere hundert Kinder werden jährlich zu Tode geprügelt. Noch immer sterben mehr Kinder durch Mißhandlungen als durch Krankheiten.

Das Problem liegt häufig darin, daß es zu den Übergriffen in der Intimsphäre der Familie kommt. Nachbarn und Behörden wollen sich hier meist nicht einmischen. Es gibt keine Zeugen, die Familienmitglieder lassen nichts nach außen dringen. Bei 80 Prozent aller aufgeklärten Gewaltverbrechen an Kindern war der Täter *ein Verwandter oder stammte aus* dem engeren Bekanntenkreis. Mehr als ein Drittel aller Morde und Totschläge werden in der Familie begangen.

In der Untersuchung wird auch auf Erfahrungen der Düsseldorfer Gerichtsmedizinerin Professor Elisabeth Trube-Becker verwiesen. Sie hat festgestellt, daß Ärzte und Sozialhelfer oft überfordert sind, die wahren Ursachen von Verletzungen bei Kindern zu erkennen. Nur allzu häufig werde ihnen mitgeteilt, das Kind sei die Treppe heruntergefallen, habe sich am heißen Tee verbrüht, den es mit dem Tischtuch heruntergerissen habe, oder sei beim Toben unglücklich gegen Ofenkante oder Badewannenrand gestürzt. Wie soll hier ein *Arzt feststellen, daß das Kind die* Treppe hinuntergestoßen wurde, daß *es absichtlich mit heißem Wasser* überschüttet oder so heftig geschlagen wurde, daß es fiel und sich verletzte?

Nach dem Bild, das die Studie zeichnet, ist die Familie beileibe kein Hort der Geborgenheit. Ständig von der idealisierten Beschreibung einer heilen Familie verfolgt, empfinden sich viele dann als Versager, wenn sie es nicht schaffen, „gute Eltern", ein „lieber Vater" oder „liebe Kinder" zu sein. Aus diesem Gefühl richtet sich die Wut gegen den Verursacher des Gefühls und schon setzt es Hiebe, Drohungen mit Schlägen, Arrest und Entzug von Vergünstigungen oder es wird Zuwendung, Anerkennung und Liebe verweigert.

Nach Ansicht der Frankfurter Forscher bauen sich *diese Prozesse* auf, werden beeinflußt durch Erlebnisse *„draußen" – Versagen in Beruf,* Schule, Streß, Ärger mit Freunden – und entladen sich oft gegenüber dem Schwächsten, dem Kind. Sie meinen jedoch nicht, daß die Familie nur ein Spiegelbild der Gesellschaft und der in ihr herrschenden Gewaltverhältnisse ist. Sie meinen, daß es sich um eine Mischung handelt, daß die Spannungsfelder sich von innen und *von* außen her aufbauen. Die handelnden Personen *sind nicht nur* Täter, sondern gleichzeitig Opfer. Dieser Zusammenhang müsse berücksichtigt werden, wenn man wirksame Hilfe leisten wolle.

Doch auch unbewußt wird Kindern häufig die Schuld für etwas zugeschoben, was Erwachsene erdulden müssen. Im Auftrag der Stadt Frankfurt hatte die *Forschungsgruppe eine* Untersuchung über Spielplätze angestellt. Die meisten Beschwerden über Kinderlärm von Spielplätzen kamen von Menschen, die überhaupt nicht in der Nähe von Spielplätzen lebten. Sie litten jedoch unter Straßenkrach und den Geräuschen aus einem nahen Industriebetrieb, was sie nicht beeinflussen konnten.

Mysteriöser Mord an US-General

AP, San Antonio

Der mysteriöse Tod eines amerikanischen Zwei-Sterne-Generals beschäftigte gestern das FBI. Der Generalmajor der Reserve Robert Ownby, Befehlshaber des 90. Territorialverteidigungskommandos des US-Heeres *in Texas,* war am Mittwoch im Gebäude seines Hauptquartiers erhängt aufgefunden worden. Doch offenbar handelte es sich nicht um Selbstmord.

Die mit auf den Rücken gebundenen Hände im Treppenhaus des Gebäudes hängende Leiche des Generals war am Mittwochmorgen von einem Angestellten entdeckt worden. Auf der *Brust trug der in Zivil gekleidete Tote* nach einer Meldung der „Washington Post" einen Zettel, der besagte, daß Ownby „wegen der von der US-Armee an den Völkern der Welt begangenen Verbrechen verurteilt und hingerichtet" worden sei. Trotz dieses Zettels sagte FBI-Agent Pat Cowley, es gebe keinen zwingenden Grund, an die Tat eines Terroristen zu glauben. Vielmehr könne das Papier von einem Täter an der Leiche angebracht worden sein, der damit ein anderes Motiv verschleiern wollte. Es gebe am Tatort auch keine Spuren eines Kampfes und niemand habe sich bis zur Stunde zu der Tat bekannt.

Über den genauen Inhalt des an der Leiche befestigten Zettels sagten die *Beamten nichts aus. Es hieß lediglich,* aus dem Text sei hervorgegangen, daß der General keinen Selbstmord begangen habe, sondern ermordet worden sei. Über einen zweiten Zettel, der nach Angaben der „*Washington Post*" gefunden worden sein soll, dessen Inhalt sie aber nicht veröffentlichte, sagte die Polizei nichts.

Millionen für Silkwoods

AFP, Washington

Eine atomare Wiederaufbereitungsanlage im US-Bundesstaat Oklahoma wurde zu einer Schadenersatz-Zahlung von 10,5 Millionen Dollar an die *Familie der Laborantin Karen* Silkwood verurteilt. Die 28jährige Frau starb 1974 bei einem Autounfall unter mysteriösen Umständen, kurz nachdem sie erfahren hatte, daß sie radioaktiv verseucht war. Ihr Dossier über mangelhafte Sicherheitsbestimmun*gen in der Fabrik, das sie* einem Journalisten übergeben wollte, war nach dem Unfall verschwunden. Die ehemalige Gewerkschafterin wurde zu einem Symbol der amerikanischen Atomgegner. Ihre Geschichte wurde verfilmt, mit der Oscar-Preisträgerin *Meryl Streep in der Hauptrolle.*

Rattenfänger wurde zum Dauerbrenner

Jubiläum im Hameln: Seit 700 Jahren geht die traurige Geschichte um die ganze Welt

EBERHARD NITSCHKE, Hameln

Nicht nur für die Japaner ist 1984 das „Jahr der Ratte" angebrochen: für die rund 60 000 Einwohner der niedersächsischen Stadt *Hameln* an der Weser bedeuten die kommenden *12 Monate Dauerbeschäftigung mit* dem grauen Nager, dem sie ihre Weltbekanntheit verdanken. Denn vor 700 Jahren, anno 1284, soll jener inzwischen durch die Lese- und Märchen*bücher der Erde gewanderte* Rattenfänger die Stadt von ihrer Plage befreit haben, und für das Verschwinden von 130 ihrer Kinder verantwortlich geworden sein.

Das verpflichtet – Oberstadtdirektor Eduard von Reden-Lütcken hat *das Ansinnen* einer britischen Schädlingsvernichtungsfirma, den Dauerauftrag zur Kammerjägerei in Hameln zu erhalten und damit einen werbewirksamen Briefpapierkopf zu *bekommen, zurückgewiesen und* zahlt lieber aus dem Stadtetat einem einheimischen Unternehmen dafür runde Summen. Der ungelöste Kriminalfall von 1284, auf den die finan*ziell nicht schlecht* gepolsterte Kommune heute einen guten Teil ihrer jährlichen Einnahmen im Tourismusgeschäft von 20 Millionen Mark zurückführt, erfährt im übrigen ständig neue Deutungen.

Daß die Hygiene über die Ratte gesiegt hat, seit die Gebrüder Grimm in ihre Märchensammlung die Moritat vom Rattenfänger aufnahmen, den die Stadt nach erfolgreicher Dienstleistung um seinen Lohn prellte und der *darum mit seinen Flöten*tönen die Kinder verzauberte und *wegführte,* das spielt bei all dem keine Rolle. Während man früher den geschichtlichen Hintergrund der Sage mit der „Mindener Fehde" in Verbindung brachte, in der 1260 im *Kampf bei Sedemünder ein Großteil* der Hamelner Jungmannschaft umkam, haben neueste Untersuchungen eine Auswanderungswelle als Quell der Überlieferung aufgedeckt. Danach hat zur fraglichen Zeit der *Bi*schof von Olmütz, ein Graf von Schaumburg, zur Besiedlung von Mähren junge Leute aus Hameln anwerben lassen. Oder war es nicht doch der Graf von Spielberg, der mit 130 Hamelner Jungbürgern nach *Pommern aufbrach*? Oder ein Kinderkreuzzug, das Ergebnis einer „Tanzwut", also eines mittelalterlichen Disco-Fiebers?

Goethe machte die Sage für die *Literatur salonfähig,* denn nachdem er sein Gedicht „Ich bin der wohlbekannte Sänger, der weitgereiste Rattenfänger" an den Tag gebracht hatte, gab es eine Vielzahl von Bearbeitungen des Stoffes, am folgereichsten vielleicht die von Robert Browning, durch den der Rattenfänger von Hameln in der gesamten englischsprechenden Welt ein Begriff wurde.

Oberbürgermeister Walter-Dieter Kock schickt alljährlich den städti*schen Angestellten aus dem* Bauverwaltungsamt Siegfried Sacher, den „Rattenfänger"-Darsteller aus den an jedem Sonntag stattfindenden sommerlichen Freilichtspielen, auf good*will-Tour in ferne Länder.*

Daß vor allem im slawischen *Sprachraum in den letzten* 30 Jahren besonders viele „Rattenfänger"-Bearbeitungen auftauchten, führen Wissenschaftler auf das Phänomen zurück, daß es sich beim „Pied Piper" – *so der englische Titel* – nicht nur um das Symbol eines Verführers, sondern um das eines Herausführers aus der Enge handelt.

Hat die Massenentführung ihre Spuren heute schon vielfach im Stadtbild hinterlassen, so wird 1984 das Kammerjäger-Jubiläum zu ungeahnter Potenzierung des Symbols führen. Nicht weil der Rotary-Club der Marktkirche St. Nicolai ein bleiverglastes Fenster mit dem Ratten*fänger stiftet,* weil das *Museums-Café* eine „Riesen-Rattenfängertorte" spendiert, weil das Victoria-Luise-Gymnasium eine Wiederaufführung der Oper „Der Rattenfänger von Hameln" von Werdin *riskiert.* Sondern weil Ratten, ist man sie erst einmal losgeworden, einfach fabelhaft sind.

Millionen von Analphabeten „entdeckt"

JOCHEN LEIBEL, Paris

Frankreich, das Land der Schöngeister und der zahllosen Literaturpreise, *ist mit* einer geradezu unglaublichen Nachricht konfrontiert worden: Fast fünf der rund 50Millionen Franzosen, so schätzt eine unabhängige Kommission,können angeblich weder lesen noch schreiben. Diese für eine Kultur-Nation beschämende Feststellung *stammt aus berufenem Munde.* Eine Experten-Kommission hatte im Auftrag des Sozialministers das Phänomen des Analphabetismus untersucht und war zum Schluß bekommen, daß die Zahl der des Lesens und Schreibens unkundigen Gallier „in die Millionen" gehe.

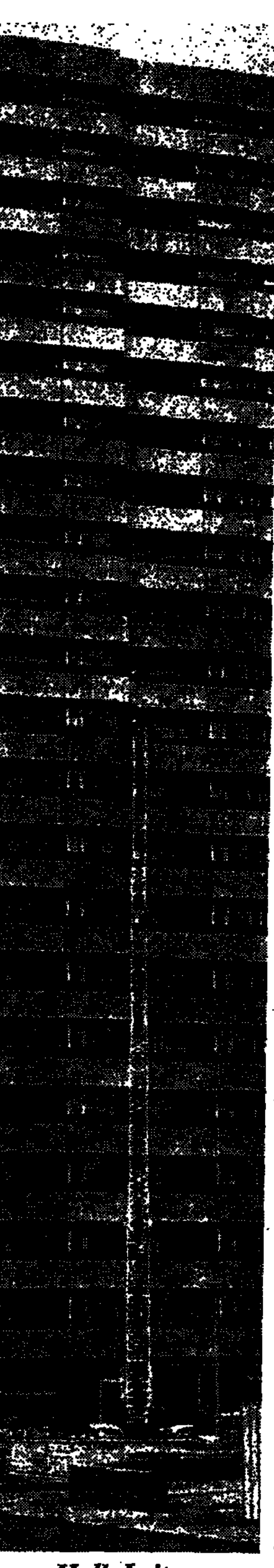
Der Bericht der Kommission ist um so überraschender, da Frankreich noch vor wenigen Jahren im Brustton der Überzeugung behauptet hatte, der Analphabetismus sei ausgerottet. Im Jahr 1979 hatte die europäische Kommission an ihre Mitgliedstaaten einen Fragebogen verschickt, und Paris hatte trocken geantwortet, in Frankreich bestünde seit mehr als einhundert Jahren generelle Schulpflicht, und dementsprechend könne jeder Franzose lesen und schreiben.

Die Armee und die Gefängnisbehörden des Landes waren es, die kurze Zeit später der Regierung die Augen öffneten. Von den jährlich 400 000 gemusterten Wehrpflichtigen können *knapp 4000* überhaupt nicht lesen und schreiben, und weitere 65 000 haben allergrößte Schwierigkeiten, einen kurzen Text auch nur halbwegs zu entziffern. In den Jugendgefängnissen stellten Sozialarbeiter fest, daß mehr als zehn Prozent der straffälligen *Minderjährigen als Analphabeten* einzustufen seien.

In dem jetzt der Regierung vorgelegten Bericht kommen die Experten zum Schluß, daß man Analphabeten nicht nur in Gastarbeiterkreisen, bei geistig Behinderten und isoliert leben*den Bauernfamilien findet,* sondern ganz generell in den unteren sozialen Schichten. Industriearbeiter seien genauso betroffen wie Hausfrauen.

Die sozialistisch-kommunistische Regierungskoalition will nun zum Kampf gegen den offiziell festgestell*ten Analphabetismus* antreten. Nicht lesen und schreiben können, so erklärte Sozialminister Beregovoy, sei eine „radikale Form sozialer Ungerechtigkeit".

In einer eigens angesetzten Kabinettssitzung in dieser Woche wurde deshalb beschlossen – und mit großem publizistischem Aufwand verkündet –, daß nun der „Kampf" gegen den Analphabetismus begonnen werde. Zu einer großen Lern-Aktion allerdings wird es so schnell dennoch nicht kommen. Vorerst soll sich eine „ständige Gruppe" unter Vorsitz eines Parlamentariers mit den Problemen vertraut machen und Richtlinien entwikkeln. Auf deren Basis wird dann im Sommer dieses Jahres ein großes Kolloquium abgehalten. (SAD)



Halb-Leiter
FOTO: MANFRED GROHE

Eine alte Liebe der Polen ist aufs neue entflammt

G. GÖRLICH, Düsseldorf

Was einst für die Polen Ost-Berlin und „DDR"-Städte waren, die ihnen jetzt verschlossen sind, ist inzwischen Budapest und Umgebung. Eine Reporterin der einzigen *katholischen Tageszeitung* Polens, „*Slowo Powszechne*", stöhnt in ihrer Reportage: „Diese ‚Touristen' sind für uns einfach eine Schande . . .", wobei anzumerken ist, daß es vornehmlich polnische Frauen sind, die, für 17 000 Zloty (Monats*durchschnittslohn: 14 000 Zloty) für* fünf Tage per Zug oder auch per Reisezug sogar aus Warschau kommend, die ungarische Hauptstadt und ihre Umgebung bevölkern und dabei hier keineswegs so unbeliebt sind wie in Ost-Berlin.

Jeder dritte Kunde eines ungarischen Warenhauses in Budapest ist Pole, und nach der Saison werden von ihnen auch die teuersten Hotels in Beschlag genommen. Während polnische *Normaltouristen* – so das *Blatt* weiter – sich mit den von ihren Reisebüros ausgegebenen Essensmarken begnügen müssen, haben die Dauertouristen bereits mit den ungarischen Kellnern eine Abmachung getroffen, wonach sie ein Essen wie West-Touri*sten bekommen.* „Sicherlich springt dabei etwas für die Kellner heraus", mutmaßt die Reporterin.

Zuerst wird das Mitgebrachte verhökert, wozu wertvolle Rauchwaren aus Polens Pelztierfarmen, Kohlepapier, Blusen, Pullis, Bernstein, Silber etc. gehören. *Die Ungarn kaufen auch* Gebrauchtes, wenn es westlichen Stil hat. Zumal das polnische billiger ist als das in den für westliche Touristen gedachten ungarischen Geschäften. Aus Ungarn nimmt man Teppiche, Diwans und Gold sowie Westvaluta *nach Polen mit.*

Die Zeitung ist erstaunt, daß die ungarische Polizei und der Zoll nur sehr zaghaft eingreifen und stets galant gegenüber den Polinnen sind. Die Zuneigung zwischen Polen und Magyaren hat Tradition. Immerhin über*ließen die Ungarn den Polen den* beliebten Fürsten Stefan Batory als *König,* nach dem noch heute Polens Luxusschiff benannt ist. Im 19. Jahrhundert schickten die Polen den rebellierenden Ungarn ihren General Bem, der inzwischen Nationalheld beider Länder ist, und schließlich unterstützte Polen als einziges sozialistisches Land 1956 Ungarn mit Spenden und sympathisierte ganz offen mit der Nagy-Regierung.

Nach Verlassen des ungarischen Territoriums spielt sich dann, so beobachtete die Reporterin, dasselbe ab wie in den Wochenendzügen aus Ost-Berlin in Richtung Posen, die polnische Gastarbeiter aus der „DDR" und aus der Bundesrepublik Deutschland *an Bord haben. Das Zugpersonal ist* – bei entsprechender Beteiligung versteht sich – „behilflich" beim Schmuggel „heißer" Ware über die Grenze, zumal es ein gutes Verhältnis zu den polnischen *Zollbeamten hat.*

Wunderflugzeug

AP, St. Louis

Ein Flugzeug, das in zwei Stunden jeden Punkt der Erde erreichen kann, entwickelte ein amerikanisches Unternehmen. Das Wunderflugzeug, das eine Geschwindigkeit bis zu 20 000 Kilometer pro Stunde erreichen soll, würde ähnlich wie die US-Raumfähre von der Erde abheben und sich selbst auf eine Erdumlaufbahn katapultieren. Der Prototyp soll bis zum Jahre 2000 entwickelt sein.

Orkan über Schottland

AP, *Glasgow*

Schwere Stürme, die Mittwochabend mit Geschwindigkeiten von mehr als 100 Kilometern in der Stunde über Westschottland hinwegfegten, haben zwei Menschen das Leben gekostet. In Glasgow wurde ein 16jähriger Junge *von einer Mauer erschlagen.* In Campbeltown südwestlich von Glasgow starb eine Frau in ihrem Wohnwagen, den der Sturm durch die Luft wirbelte.

Mafia bringt Italien „neuen Notstand"

Generalstaatsanwälte zeichnen düsteres Bild von der Unterwanderung durch organisiertes Verbrechen

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Mafia und Camorra haben sich über ganz Italien ausgebreitet. Das organisierte Verbrechertum ist nicht *mehr auf seine traditionellen Hoch*burgen Sizilien, Kalabrien und Neapel beschränkt. Das gesamte Kapillarsystem des Landes ist durchdrungen. Das ist das Bild, das in diesen Tagen zur Eröffnung des neuen Gerichtsjahres von den Generalstaatsanwälten des Landes entworfen wurde.

In Rom diagnostizierte der Generalstaatsanwalt beim Kassationsgerichtshof, Giuseppe Tamburrino, vor *Staatspräsident Sandro Pertini und* ranghohen Richtern: „Die Mafia, die Camorra und die Ndragheta (kalabresischer Zweig der Mafia) sind jetzt mit ihren illegalen Geschäften im *ganzen Land präsent – nicht mehr* nur in den großen Städten. Die drei kriminellen Phänomene finden heute leichte Nahrung in dem, was das Leben und die Wirtschaft überall in der *Welt am schwerwiegendsten* verändert: in der Droge."

In Mailand warnte Generalstaatsanwalt Antonio Korrias vor allem vor der „Wite-collar"-Kriminalität, die *„derart gut organisiert" sei, daß sie* die Fundamente des Staates unterminiere. Sie arbeite mit den modernsten Unternehmermethoden. „*Mailand* – Hauptstadt der Industrie und Finan*zwelt – ist zum Operationszentrum* aller Verbrecherorganisationen geworden."

Auf Sizilien zeichneten die Generalstaatsanwälte von Palermo, Messi*na, Caltanisetta und Catania* das desolate Bild einer Inselgesellschaft, die von der Anmaßung der Mafia-Potentaten erstickt zu werden droht. Wirtschaft und Verwaltung sind nach *Darstellung der vier hohen* Justizbeamten vollkommen verseucht.

Generalstaatsanwalt Ugo Viola von Palermo wies darauf hin, daß die „Unternehmer-Mafia" den normalen *unbescholtenen Unternehmern* immer wieder öffentliche Ausschreibungen abjage und sich dadurch auch noch Zugang zu öffentlichen Mitteln verschaffe. Sie sichere sich *auf diese Weise das Wohlwollen* breiter Bevölkerungsschichten, da sie Arbeit und scheinbar leichte Verdienstmöglichkeiten anbieten könne.

In Neapel klagte Generalstaatsan*walt Italo Barbieri:* „Die *Caomorra* hat in unserem Distrikt eine ausgedehnte Verzweigung mit Protektion und Begünstigungen, die bis in die verschiedensten Organe und Büros des Staates, der Region, der Provinz und der Gemeinden hineinreicht." Die Zahl der aktiven „Comorristis" *bezifferte Barbieri auf etwa 5000.* In deren illegale Aktivitäten verwickelt seien aber wahrscheinlich nicht weniger als 100 000.

Nach Überzeugung der Staatsanwälte hat *das organisierte* Verbrechertum, das auch noch durch eine „Justizkrise" Auftrieb erhalte, den politischen Terrorismus als Staatsfeind Nr. 1 abgelöst. Der politische *Terrorismus sei freilich,* wie *Tamburrino* warnte, noch nicht ganz tot, auch wenn er schwere Schläge habe einstecken müssen. Er versuche jetzt, sich in den Gefängnissen in Zusammenarbeit mit dem Gemeinverbrechertum zu reorganisieren. Besonders für den Raum Neapel rief der dortige Generalstaatsanwalt zu unverminderter Wachsamkeit: „Nichts rechtfertigt die Annahme, *daß* die Niederlagen, die der Terrorismus er*litten hat, die Wurzeln des Phäno*mens auszurotten vermochten."

Für den „neuen Notstand" des Landes zeichne eindeutig das organisierte Verbrechertum verantwortlich. *Das beweisen nicht zuletzt die neue*sten Kriminalstatistiken. Ihnen ist zu entnehmen, daß 1982 2473 Morde verübt wurden – 5,7 Prozent mehr als im Jahr davor. Die meisten dieser Kapi*talverbrechen gehen auf das Konto* eben jener Vereinigungen wie Mafia, Camorra und Ndragheta. Allein im Raum Palermo wurden zwischen dem 1. Juli 1982 und dem 30. Juni *1983 224 Menschen umgebracht* – 80 mehr als in den vorangegangenen zwölf Monaten. Landesweit zugenommen haben auch Raubüberfälle (plus 30,6 Prozent) und Erpressungen (plus 7,9 Prozent).

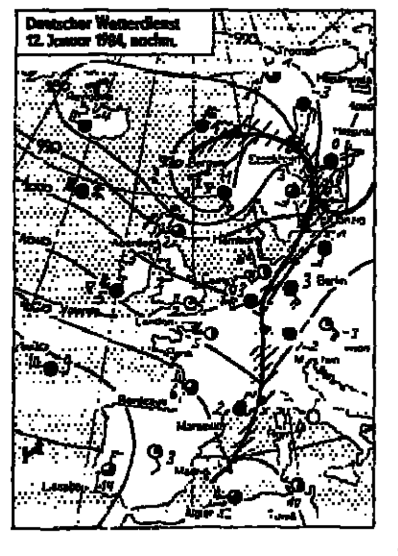
Politiker-Pleite

AFP, Santa Ana

Der ehemalige vietnamesische Ministerpräsident Nguyen Cao Ky hat in der südkalifornischen Stadt Santa Ana als Weinhändler Konkurs anmelden müssen. Der seit 1975 in Kalifornien lebende Ky ist mit 1,73 Millionen Mark verschuldet. Der ehemalige Regierungschef, der vor der kommunistischen Machtübernahme in Vietnam in die USA geflüchtet war, soll freilich bei seiner *Flucht Gold* und Diamanten im Wert von rund 22,5 Millionen Mark mitgenommen haben.

WETTER: Regnerisch und mild

Wetterlage: Die Ausläufer eines vom Atlantik rasch heranziehenden Sturmtiefs greifen im Tagesverlauf von Westen her auf Deutschland über und führen milde Meeresluft heran.



Stationen: 12 bedeckt, West Stärke 5, 10°C. ● bedeckt, halb ... Nebel. ● Sprühregen. ● Regen. ✱ Schneefall. ▼ Schauer. Gebiete: Regen, Schnee, Nebel. ▲▲▲ Frostgrenze. H-Hoch-, T-Tiefdruckgebiete. Luftströmung: ⇒ warm, ⇒ kalt. Fronten: Warmfront, Kaltfront, Okklusion. Isobaren: Linien gleichen Luftdruckes (1000mb-750mm).

Vorhersage für Freitag:

Nordhälfte Deutschlands: *Am Vor*mittag rascher Bewölkungsaufzug und einsetzende länger andauernde Nie*derschläge. Im Bergland anfangs als* Schnee, später aber auch dort in Regen übergehend.

Südhälfte Deutschlands: Vormittags zunächst noch vielfach aufgelockerte Bewölkung und noch niederschlagsfrei. Am Nachmittag zunächst in Rheinland-Pfalz, später auch in Baden-Württemberg und Bayern Bewölkungsaufzug und aufkommende Niederschläge.

Weitere Aussichten:

Weitere Regenfälle und mild.

Temperaturen am Donnerstag, 12 Uhr:

Berlin	3°	Kairo	18°
Bonn	5°	Kopenh.	6°
Dresden	–2°	Las Palmas	18°
Essen	3°	London	2°
Frankfurt	4°	Madrid	3°
Hamburg	6°	Mailand	–3°
List/Sylt	5°	Mallorca	15°
München	–2°	Moskau	–4°
Stuttgart	3°	Nizza	7°
Algier	12°	Oslo	4°
Amsterdam	6°	Paris	5°
Athen	12°	Prag	–3°
Barcelona	9°	Rom	4°
Brüssel	5°	Stockholm	3°
Budapest	–4°	Tel Aviv	17°
Bukarest	–4°	Tunis	10°
Helsinki	0°	Wien	–3°
Istanbul	5°	Zürich	0°

*Sonnenaufgang am Samstag: 8.22 Uhr, Untergang: 16.40 Uhr, Mondaufgang: 13.01 Uhr, Untergang: 3.51 Uhr.
* in MEZ, zentraler Ort Kassel.

Der Herstatt-Prozeß – eine Herzensangelegenheit

KNUT TESKE, Köln

Das zweite Verfahren gegen den Kölner Ex-Bankier Iwan D. Herstatt entwickelt sich *zu einem Rennen* gegen die Verjährung. Am 26. Juni dieses Jahres – zehn Jahre nach der größten Bankpleite in Deutschland – erlischt der staatliche Strafanspruch. *Die Zeit* drängt also. *Den* Bankier, ein Mann von 129,5 Kilogramm und inzwischen 70 Jahren, drängt es naturgemäß weniger. Im Herbst '83 von dem Bonner Kardiologen Adalbert Schaede (70) für verhandlungsfähig erklärt, meldete er sich jetzt wieder krank.

Richter und Staatsanwälte waren die Skepsis in Person. Elf Stunden verhandelten sie am ersten Tag, doch die Frage, ob Herstatt verhandlungsfähig sei oder nicht, ließ sich auch in dieser Marathonsitzung nicht klären, obwohl sich die Kammer in der Mittagspause sogar ans Krankenbett in Köln-Mehrheim bemüht hatte.

Herstatts Arzt, der Kölner Internist Professor Werner Kaufmann (59) – wie Schaede eine Kapazität –, schlug *während seiner gut vierstündigen* Befragung das geballte Mißtrauen der Kammer entgegen. Mit Unterstützung Schaedes zerfetzte der Vorsitzende Richter Weiss Kaufmanns *Diagnose, Herstatt stehe unter* psychischem Streß unmittelbar vor einem Schlaganfall und/oder Herzinfarkt. Weiss, dessen ungeachtet: „Fassen wir also zusammen, es sieht um Herstatts Wohlbefinden gar nicht so schlecht aus."

Das Mißtrauen wandelte sich in einen fast greifbaren Zorn gegen den *Arzt, als* dieser gegen Ende seiner Befragung, die längst den Charakter *eines Kreuzverhörs von* Richter und Staatsanwalt angenommen hatte, eher beiläufig, wenn auch als letzten Trumpf, eine Herzschrittmacher-Implantation für seinen Patienten aus dem Hut zog. Weiss entgeistert: „Das sagen Sie uns erst jetzt? Wann?" *Kaufmann: „Sehr bald." Weiss: „Also* morgen." Kaufmann: „In Ordnung."

Auf diesen Schachzug wußten freilich weder Gericht noch Gutachter *eine Antwort und vertagten sich erst* einmal eine knappe Woche.

Für Kaufmann, einen kleinen Herren ganz in Grau mit metallklarer *Stimme,* hat dieser Erfolg freilich gleichsam einen bitteren Beigeschmack. Als Arzt letztlich unangreifbar, durchlebte er als Zeuge alle Tiefen eines Menschen, der sich derart in *Widersprüche verwickelt, daß ihm* der Gerichtsvorsitzende in aller Schärfe Unglaubwürdigkeit vorwarf.

Der Arzt, der sich oft auf Erinne*rungslücken* berief, *mußte sich* enge geschäftliche Beziehungen mit seinem Patienten vorhalten lassen, als dieser noch der große Bankboß war. In einem Schreiben vom 26. Janaur '74 bedankte sich der Professor mehrmals bei Herstatt für dessen Idee, ihm, Kaufmann, seine leitenden Angestellten zur Untersuchung zu schicken. Die 15 000-*Mark-Rechnung* freilich fiel schon dem Konkurs zum Opfer. „Die Herren haben dann aus eigener Tasche bezahlt", ergänzte Staatsanwalt Willems sarkastisch. Überhaupt hatte Kaufmann keinen Schaden erlitten. Sein Konto sei „*quantitativ aufgefüllt*" worden.

Noch deutlicher und unbegreiflicher wurden die Erinnerungslücken und Widersprüche aus der jüngsten Behandlungszeit. *Plötzlich* schwirrte das Wort vom „Gefälligkeits-Gutachten" durch Saal 112 des *Kölner* Landgerichts. Da reimte sich in der Tat einiges nicht mehr zusammen: Herstatt war am 6. Dezember '83 in seine Klinik gekommen. Ein Dritte-Klasse-*Patient, dem der Klinik-Direktor* freilich ein Einzelzimmer zuwies. Von Herstatts neuer Ladung will der Arzt lange nichts gewußt haben. Später stellte sich heraus, daß er zwei Tage später Kenntnis vom Schaede-Gutachten hatte, in dem dieser von der Verhandlungsfähigkeit seines Patienten sprach. Dieses Gutachten wollte Kaufmann zuerst lange Zeit nicht, später dann sofort gelesen haben. Wie er sich bei Herstatts Einlieferung zuerst auch nichts gedacht haben wollte, später aber korrigierte: *„O Gott", sei ihm durch den Kopf* geschossen, „da kommt was auf uns zu."

Weiss trocken: „Sie sehen, Sie haben *sich nicht getäuscht.*" Was den Gerichtsvorsitzenden aber schier überforderte: Von dem Tag an, da Kaufmann das Schaede-Gutachten kannte, wies Herstatt exakt jene Symptome auf, die Schaede gerade nicht diagnostiziert hatte: bedrohliche Bluthochdruckwerte von 230 zu 150, Angina pectoris, Herzrhythmus*störungen, Herzinsuffizienz.* Weiss: „Eine rapide Verschlechterung, und das trotz aller Ihrer Maßnahmen, Herr Professor."

„Anrüchiger" Fall

rtr, Köln

Mit einem im wahrsten Sinne des Wortes „anrüchigen Fall" hatte sich jetzt das Kölner Landgericht zu befassen. Einer in der Domstadt wohnenden Schwedin war nach zweimaligem Verzehr eines übelriechenden Heringsgerichts die Wohnung gekündigt worden. Nachbarn hatten sich durch den Geruch belästigt gefühlt. Das Gericht bestätigte gestern in 2. *Instanz* diese Kündigung.

ZU GUTER LETZT

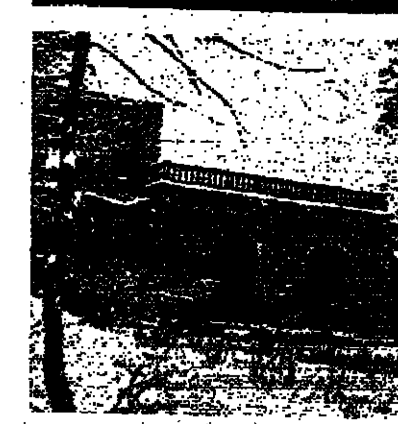
„Warum sind die Beamten gegen die 35-Stunden-Woche?" – „Weil ihnen dann fünf Stunden Schlaf fehlen." Selbstbespöttelung von Teilnehmern an einer Tagung des Deutschen Beamtenbundes in Bad Kissingen

Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 13. Januar 1984 - Nr. 11 - DIE WELT



Ausflugstip: Zu Gast in der Fasanerie in Zweibrücken Seite VIII

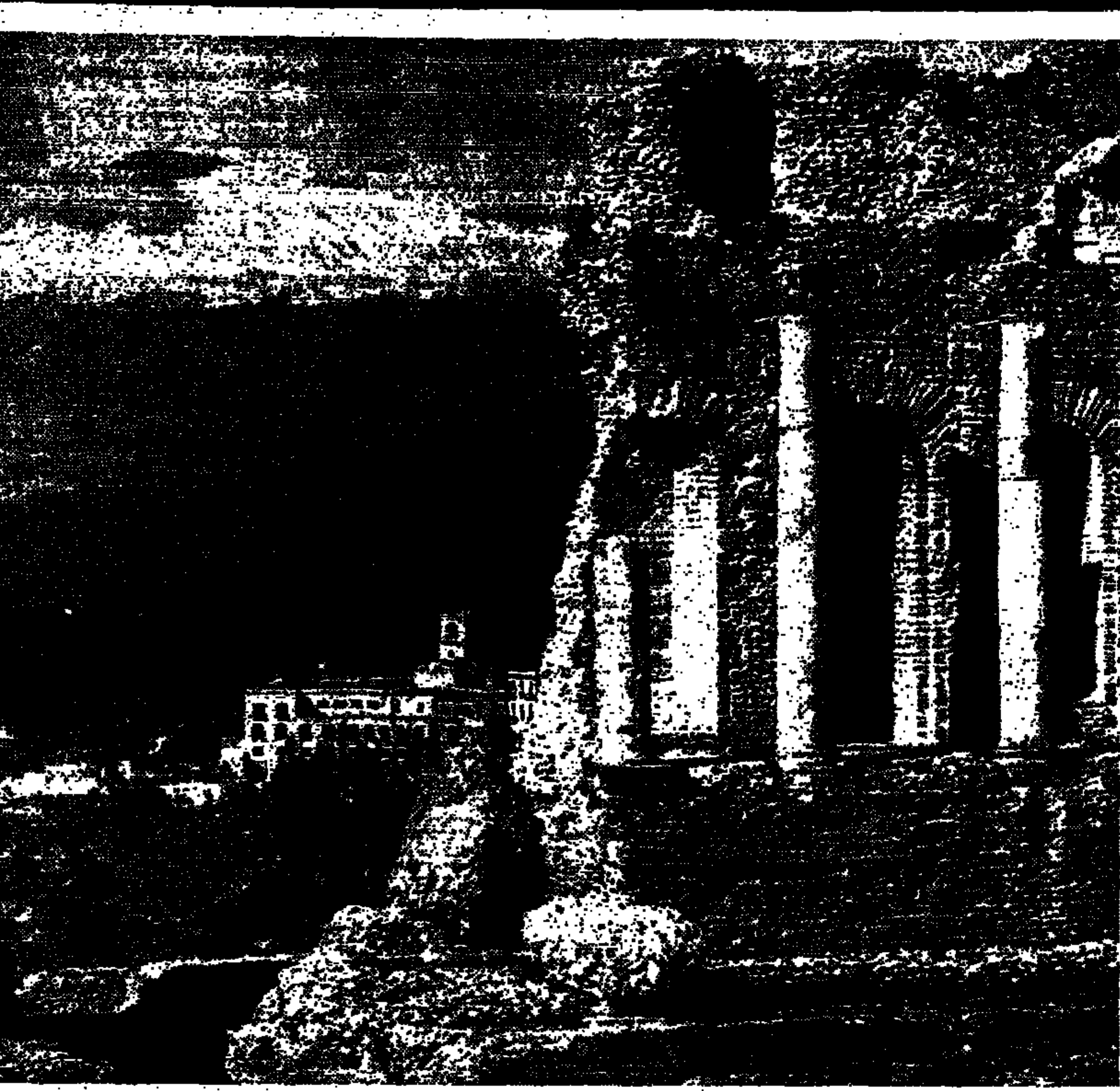
Kreuzfahrten im Yacht-Stil mit der neuen „Sea Goddess“ Seite III

Schach mit Großmeister Pachman, Rätsel und Denkspiele Seite VII

US-Hotels: Ein neues Konzept für persönlichen Service Seite III

Patagonien: Seelöwen und Pinguine zum Greifen nah . . . Seite VIII





Taormina im Winterschlaf – das verlassene griechische Theater vor der Kulisse des schneebedeckten Ätna FOTO: ZEITBILD

Sizilien im Winter – Urlauber, die sich in der kargsten Zeit des Jahres auf das Eiland verirren, erleben eine Insel, die nach dem Sommer mit seinen Touristenströmen zu sich selbst findet. Still und lang sind die Abende und die Nächte kühl. Verlassen liegen die historischen Stätten ebenso wie die Bergdörfer, die ihrem Verfall entgegendämmern.



Der Palazzo Corvaja bezeugt den arabischen Einfluß auf der Insel FOTO: RAINER SCHAUER

Winter auf Sizilien / In den Bergen bewacht Peppe den Baron von Sovaca

Taormina

Wo ist die Sonne? Im winterlichen Deutschland hatten die Prospekte einen milden Winter versprochen, der ein Frühling sein sollte. Aber jetzt jagt der Schirokko von Afrika her die schwarzen Regenwolken gegen Taormina, die Stadt über dem Meer auf den Steilklippen. Der Regen schliert in die grauen Gassen, unaufhörlich, und manchmal fällt das Wasser wolkenbruchartig vom Himmel. In der Nacht hetzt der Mond als sichelförmiges Luftschiff durch dunkle Wolkenfelder, und aus den einsamen Bergdörfern *hinter Taormina weht der* Wind leise das Heulen der Hunde ins Tal. Fünf Tage regnet es ununterbrochen. Toni Bambare, mit einem Sizilianer verheiratete Münchnerin, sagt: „So etwas habe ich in zwanzig Jahren erst zweimal erlebt".

Der grüne Winter ist gekommen mit Stürmen, Schnee, Regen, aber auch mit Sonnentagen, an denen das *Thermometer auf 20 Grad und mehr* klettert – dort, wo die Berge nicht so hoch sind oder die Küsten im Windschatten der Afrika-Stürme liegen. Unten im Südwesten Siziliens oder im Norden, wo Palermo liegt. Jetzt ist auf der Mittelmeerinsel die Zeit der *langen, stillen Abende und* der kühlen Nächte, die den Fremden so gut schlafen lassen. Jetzt zeigt Sizilien ein anderes, wechselhafteres Gesicht als in den Hochzeiten der Saison, in denen die Sonne jeden Tag gleich langweilig vom makellos blauen Himmel strahlt. Im Winter lebt die Insel sich selbst.

In den beiden einzigen Hotels, die in Taormina geöffnet haben, verlieren sich die wenigen Gäste in der Weitläufigkeit der Speisesäle, wo das lauteste Geräusch das Klappern der Bestecke ist. Die Urlauber flüstern, als gelte es sich Geheimnisse zuzuraunen, und die Kellner langweilen sich. Eine Handvoll Deutsche sind da, aus Düsseldorf, Traunstein, aus Stuttgart und Köln; ein paar der unverwüstlichen Engländer hat es nach Taormina verschlagen, eine Französin und etliche Italiener aus dem Norden.

Verloren streunen die Spät-Touristen, fast alle im Seniorenalter, durch die verwinkelten Gassen der „Schönen" über dem Meer, besuchen das griechisch-römische Theater, das schon Goethe in Verzückung versetzte, schauen in den arabisch-normannischen Palazzo Corvaja, beten vielleicht im normannischen Dom oder in St. Pankraz oder in St. Caterina oder in St. Josef... Taormina hat viele Kirchen.

Wo sich im Sommer Tausende von Touristen drängeln, da herrscht nun der paradiesische Frieden einer *Kleinstadt*. Die Geschäftsleute halten ein Schwätzchen über die Straße, die Cafés sind menschenleer, im Fremdenverkehrsbüro registrieren sie mit Bedauern, daß wenige Touristen gekommen sind. Und Toni aus München sagt: „Sizilien ist zu teuer geworden." Das gelte speziell für Taormina, das sich noch in der Vergangenheit wähne, in der Tourismus eine Sache der Privilegierten war.

Damals kamen Könige, Kurtisanen und Künstler zur Sommerfrische in die Terrassenstadt über der Steilküste. Und „der Kaiser", sagt Salvatore, ein städtischer Angestellter, „war auch da". Der wilhelminische aus Preußen.

Damals stand schon das „San Domenico"-Hotel, ein ehemaliges Dominikaner-Kloster, in dessen Kreuzgängen heute betuchte Urlauber lustwandeln und in diesen Wintertagen nachdenklich das kümmerliche Brevier des Vergnügens in Taormina studieren. „Garten der Erinnerung" haben sie den Laubenwald von San Domenico getauft. Aber von dem Klostergarten ist noch mehr zu erzählen. Von dem schlafenden Ritter am Eingang zu diesem klösterlichen Paradies, in dem Palmen und blühende Sträucher, Blumen und immergrüne Pflanzen wuchern. Hier sollen die Träume zu Hause sein.

Gerne haben wir auch Signora Maria Luisa Bambare besucht, die schräg gegenüber vom ehemaligen Kloster ein „Studio d'Arte" betreibt, wo sie luftige Gespinste aus Georgette und Chiffon verkauft, die sie selbst bemalt. Signora ist klein und dick und malt mit der Zartheit eines Engels – wenn es die gibt und wenn sie auch malen können. Signora spricht fast perfekt Deutsch und sagt Sätze, die nachdenklich stimmen: „Wie früher die Touristen ihr Geld zum Fenster hinausgeschmissen haben, das war unmoralisch". Und: „*Ich kann* preiswert verkaufen, weil ich alles selber mache." Ein glückliches Land, wo solch ein Satz jegliche betriebswirtschaftliche Kalkulation auf den Kopf stellt. Ein Chiffon-Schal von Madame Bambare kostet zwischen 20 000 und 25 000 *Lire*, keine vierzig Mark.

Die Sonne kam auch am nächsten Tag *nicht nach Taormina. Wir fuhren* über Catania auf der alten Staatsstraße nach Caltagirone, dem Keramikzentrum Siziliens, weiter nach Gela, der Öl-Metropole der Insel, über Licata nach Agrigent in das Tal der Tempel und zu den wuchtigen normannischen Kirchen. Syrakus ist eine Stunde von Taormina entfernt, Burgen und Kastelle liegen in der Nähe, Kirchen im Felsen, Lavaküsten und natürlich der Ätna, der jetzt schneeweiße Flanken zeigt. Aber über das ist in allen Reiseführern nachzulesen.

Über die sterbenden Dörfer im Innern der Insel dagegen erfährt man wenig. Über die grünen Wiesen, die jetzt mit gelben und weißen Sternenblumen übersät sind, über die Herbstwälder in den Bergen, wo Birnen- und Feigen-, Eßkastanien- und Eichenbäume einen sizilianischen „Indian Summer" leuchten lassen. Dazwischen das schwarze Grün der Zypressen und das flirrende Silber der Olivenbäume. Eine wilde Berglandschaft im Innern, grün, zerklüftet, schluchtenreich. Wasserfälle zerstieben über *hohen Felswänden*, und wenn die Sonne scheint, dann ist das Meer zu sehen. Auf schroffen Felskegeln erheben sich uralte Dörfer, die aber nur aus der Ferne malerisch aussehen. Die Dörfer verfallen, weil die Jugend geht.

In einem dieser Bergnester, Sovaca, nördlich von Taormina, haben wir Don Peppe getroffen, der korrekt Giuseppe di Conte heißt. Stundenlang sitzt der 71jährige Don Peppe in der Bar Vitelli, der einzigen des Dorfes, bei Donna *Maria und wartet. Auf* sich verirrende Touristen, die seinen Schatz sehen möchten: die Mumien von Sovaca in einer kühlen Gruft. Nein, Don Peppes 17 Mumien sind nicht so berühmt wie die von Palermo. Aber dafür kennen sie auch nur wenige, weil die Reiseführer darüber nicht berichten, auch die nicht mit dem Zusatz „Kultur" in der Unterzeile. Don Peppes Tote aus dem 18. und 19. Jahrhundert hängen wie Füsiliere in 17 Nischen, schreien mit toten Mündern und toten Augenhöhlen. Es sind ehrbare Bürger aus Sovaca, die sich ihr Leben über der Erde von Kapuzinermönchen erkauft hatten. Schön hatten sie sich alle für den Tod angezogen. Der Baron trägt einen himbeerroten Gehrock, schwarze Bundhosen, eine türkisfarbene Weste und grazile, schwarze Schnallenschuhe. Dem Richter ist der Zylinder über das Knochengesicht gerutscht und die Advokaten haben sich beide ihr *Zunftzeichen, eine schwarze Zipfel*mütze aufgesetzt. Staubig und zerfetzt hängen die Kleider den Toten um die Gebeine – Totentanz in Sovaca.

21 Kirchen soll Sovaca einmal besessen haben. St. Nikolaus steht noch, *St. Madre* und *St. Michael*. Normannisch trutzig sind die Außenfassaden, aber im Innern ist viel renoviert worden. St. Michael haben die Pfarrer im Überschwang der Vergangenheit barockisieren lassen. Jetzt nisten in der klerikalen Rumpelkammer die Tauben. *Christus* mit dem Gestus des Auferstandenen liegt schutzlos am Boden. Sovaca steht für alle Dörfer in den Bergen, die keine Zukunft haben.

In Tindari und Agrigent hatte die Sonne den ganzen Tag geschienen. Die ganze Woche lang. In Taormina regnete es auch bei der Abfahrt. Es war überhaupt nicht schlimm. Die weiten Sandstrände von Giardini und Naxos, unterhalb von Taormina, können im grünen Winter von Sizilien sowieso nichts bieten. Sie brauchen zum *Leben* die Sonne.

RAINER SCHAUER

*

Auskunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Kaiserstraße 65, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

Bauernhöfe für Ausländer

Urlaub auf deutschen Bauernhöfen soll jetzt auch Touristen anderer Nationen schmackhaft gemacht werden. Eine Untersuchung, die die Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten durchgeführt hat, zeigt, daß besonders Belgier, Engländer, Franzosen und Holländer an Ferien bei deutschen Landwirten interessiert sind. Um diesen Trend zum Urlaub auf der Scholle zu unterstützen, wird in diesem Jahr ein Prospekt mit ausgewählten Bauernhöfen in sechs Bundesländern *aufgelegt*.

Ballsaison in Wien

Traditionsgemäß lädt Wien Anfang des Jahres zu Bällen ein. So feiert etwa die Wiener Philharmonie am 19. Januar mit einem Ball ihren *60. Geburtstag. Noch glanzvoller* wird es am 4. Februar hergehen, wenn der „Maskenball am Hofe von Maria Theresia zu Wien" in den Räumen der Hofburg über die Bühne geht. Ein dreitägiges „Maskenball-Arrangement" ist ab 640 Mark zu *buchen. Tradition und Historie* werden auch beim Hofburgball der Wiener Kaffeesieder am 22. Februar großgeschrieben, und Höhepunkt der Wiener Faschings-Ballsaison ist der Opernball am 1. März. Die Karte kostet umgerechnet 140 *Mark (Auskunft: Wiener* Fremdenverkehrsverband Kinderspitalgasse 5, A-1095 Wien).

Flug nach Lourdes

Für Lourdes-Pilger soll vom 3. Mai bis zum 11. Oktober ein regelmäßiger Flugdienst von Düsseldorf nach dem Marien-Wallfahrtsort in den französischen Pyrenäen eingerichtet werden. Insgesamt sind 29 Flüge mit der Lufthansa-Tochter Condor vorgesehen. Die viertägigen Touren kosten inklusive Vollpen*sion 746 Mark (Viator-Reisen*, Dr. Heinrich Hegener, Betenstraße 3–5, Stadehaus, Postfach 629, 4600 Dortmund 1).

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	4,93
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	48,25
Frankreich	100 Franc	33,75
Griechenland	100 Drachmen	2,90
Großbritannien	1 Pfund	4,04
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,055
Italien	1000 Lire	1,70
Jugoslawien	100 Dinare	2,30
Luxemburg	100 Franc	4,93
Malta	1 Pfund	6,00
Marokko	100 Dirham	36,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	36,50
Österreich	100 öS	14,31
Portugal	100 Escudos	2,45
Rumänien	100 Lei	6,00
Schweden	100 Kronen	35,25
Schweiz	100 Franken	127,25
Spanien	100 Peseten	1,81
Türkei	100 Pfund	1,20
Tunesien	1 Dinar	3,60
USA	1 Dollar	2,87
Kanada	1 Dollar	2,30

Stand vom *10. 1. – mitgeteilt von der* Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

ITALIEN

NEU! So haben Sie Schenna noch nie erlebt!

Noch Winter – schon Frühling
„Bunte Wochen" im Februar und März 1984
in **Schenna** Südtirol · Italien
oberhalb von Meran * 600 m

gastlich – unterhaltsam – sportlich – erholsam
zum Freundschaftspreis!
Günstige Pauschalwochen – Übern./Frühst., Halb- od. Vollpension von DM 20,–/80,– p. Pers./Tag. Bis 24.3.1984: 6-Tage-Skipaß „Meran 2000" DM 70,–. Kinderermäßigungen.



PENSION * Bergland** – I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/959 59. Neuerbaute, komfortable Frühstückspension in sehr ruhiger Südwestlage mit herrlicher Aussicht; alle Zimmer mit Dusche/WC, Balkon, Tel., TV, Hausbar; Whirl-pool, Sauna, Solarium, geheizt. Freibad 24 °C, Liegewiese. Sonderangebot: bis 31. 3. 1984 Zi./Frühst. DM 28,–; Hauptsaison DM 38,–; Vor- und Nachsaison DM 35,–. Auf Wunsch kleine Imbisse.

hotel * christoph** – I-39017 Schenna, Tel. 0039 437/9 58 77. Im Zentrum, neu erbaut, Zimmer/Appartements, Farb-TV, Südbalkon, Lift, Café; Zi./Frühstücksbuffet, Vorsaison: ab DM 36,–; Saison: ab DM 46,–. Skiwochen-Sonderangebot: 7. 1.–17. 3. 1984, 7 Tage Zi./Fr. DM 210,–. Bitte fordern Sie unseren neuen Hausprospekt an!

Hotel Gutenberg *** – I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/959 50
Sauna; geöffnet ab 18. 2. 1984
Sonderpreis bis 31. 3. 84: HP DM 47,–/59,–

Hotel* Pension Hirzer**
I-39017 Schenna, Ifingerstr. 5, Tel. 0039 473/9 59 61
Hallenbad, Sauna, vom 11. 2.–14. 4. 1984; Sonderpreis HP DM 42,–/46,– inkl. Frühstücks- u. Salatbuffet; HS DM 49,–/64,–. Fam. Max Tschöll

★★★★ HOTEL HOHENWART – I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/9 56 29. Erleben Sie, wie schön ein Urlaub bei uns sein kann. Hallenbad, Sauna, eigener Tennisplatz. HP DM 66,–/90,–; geöffnet ab 1. 3. 1984. Den Katalog „Frühjahrs-Programm" senden wir Ihnen gern zu.

Pension* Innerhofer**
I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/345 50
... die kleine Pension mit der persönlichen Note!
Sonderangebot v. 1.–31. 3. 1984 HP DM 40,–/44,–

Hotel* LAGREIN** – I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/9 57 81. Ein Haus mit Atmosphäre und Komfort, Hallenbad, Sauna, Solarium; vom 1.–31. 3. 1984 HP DM 52,–/70,–

Pension * Langwies**
I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/956 42
Die familiäre Komfort-Pension in herrlicher ruhiger Aussichtslage: Hallenbad, Sauna; Sonderpreis März 1984 HP DM 37,–/40,–; Hauptsaison: HP DM 44,–/52,–. Fam. Pircher

Hotel-Restaurant „Moserhof"
I-39017 St. Georgen, oberhalb v. Schenna, 725 m
unser Haus: Ihr Urlaubsziel zu jeder Jahreszeit.
Abseits allen Trubels in sonniger Panoramalage. Wir bieten angenehmen Komfort und kompletten Service. Hallenbad, Sauna, Sonnenbank, Unterwassermassage, Lift. Und das Essen ... hmhm, lecker. Sonderangebot: v. 25. 2. bis 6. 4. 84 Halbpension inkl. erweitertem Frühstück DM 38,–/45,–. Übrige Zeit: Essen à la carte DM 53,–/68,–. Willkommen im Moserhof, wir freuen uns auf Ihren Anruf. Fam. Pföstl. Tel.-Direktw. 0039 473/956 88

Schöne neue **FERIENWOHNUNGEN** zu vermieten
für 3–5 Personen; zentral, sehr ruhig gelegen, DM 65,–/80,– pro Tag/Wohnung.
OBERPENATZ, I-39017 Schenna, Vorlandweg 3, Tel. 0039 473/959 22
Fam. O. Waldner

Hotel-Restaurant SCHENNERHOF *** – I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/9 56 23. Im Januar, Februar u. März 1984 zum Freundschaftspreis HP Lire 30 000,– bis 33 000,– (ca. DM 50,–/55,–). Hotelgäste essen à la carte; eigene Fleischhauerei; Freikarten für das Thermal-Hallenbad in Meran.

HOTEL STARKENBERG ****
I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/9 56 65
Das Haus für den anspruchsvollen Gast – wir bieten Ihnen jeglichen Komfort. Hallenbad, Sauna: Sonderpauschale „Bunte Wochen" 14. 2.–31. 3. 1984 HP DM 50,–/84,–

HOTEL GARNI TSCHIVON**
I-39017 Schenna, Tel. 0039 473/9 57 14
in zentraler Aussichtslage, Zi./Frühstücksbuffet DM 22,–/40,–.
FERIENWOHNUNGEN ANDREAS HOFER**
Sonderangebot mit Hallenbad 15. 2.–31. 3. 1984 Lire 21 000,–/50 000,–

Hotel * Verdinser Hof** – I-39017 Schenna-Verdins, Tel. 0039 473/5 94 25. Das gastfreundl. Komfort-Hotel mit dem großen Freizeit- und Wanderangebot: vom 18. 2.–31. 3. 1984 zum einmaligen Freundschafts- und Werbepreis: HP ab DM 35,– inkl. Hallenbad, Sauna, Solarium u. Tennisplatz.

Urlaub in familiärer Atmosphäre
GARNI PRAIRERHOF **
I-39017 SCHENNA BEI MERAN
Die Frühstückspension mit echtem Tiroler Stil, alle Zimmer mit Du. oder Bad. WC. Südwestbalkon, großer Parkplatz, beheizbares Freischwimmbad mit teilweise schattiger Liegewiese, Terrasse, Tischtennis, auf Wunsch Garage
Sonderpreis: 1. 3.–1. 4. 84 Zi. m. Fr. DM 23,– pro Person
Auf Ihre Anfrage freut sich Fam. Mair, Verdinserstr. 4
Tel. 0039 473/9 57 63.

Wo der Urlaub am schönsten ist

Lassen Sie sich anregen, neue Schönheiten zu entdecken. Machen Sie mal einen Streifzug durch die Angebote der Anzeigen. In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG werden Sie unter Umständen mehr Informationen für einen schönen Urlaub finden als in manchem dickbändigen Reiseführer.

Ziel und Drehscheibe jeder Sizilien-Reise. Taorminas Ur-Saison zwischen Weihnachten und Ostern. Wunderbares Erwachen der Natur.
99 Hotels, von der Luxusklasse bis zur gemütlichen Familienpension, erwarten Sie. Und überall der sprichwörtliche Service, erworben in mehr als 100 Jahren Umgang mit Gästen aus aller Welt. Luft- und Wassertemperaturen:

Monat	Luft	Wasser	Monat	Luft	Wasser
Januar	18°	13°	Februar	20°	14°
März	23°	17°	April	25°	18°

Linienflüge Frankfurt-Catania mit Anschluss von allen deutschen Flughäfen. Fly-and-Drive-Programm. Auskünfte und Buchungen in allen Reisebüros. Prospekte: Staatl. Ital. Fremdenverkehrsamt-ENIT:
Kaiserstr. 65 · 6 Frankfurt/Main • Berliner Allee 26 - 4 Düsseldorf • Goethestr. 20 - 8 München 2



Erholung und Urlaub nach Maß im
***
Hotel Eckart
I-39017 Schenna bei Meran
Neuerbautes Haus mit modernem Komfort, alle Zimmer m. Radio, TV, Klimaanlage, Südwestbalkon. Familiäre Führung, hauseigener Weinkeller mit Tanzkapellen und Südtiroler Spitzenweinen. Bei Halb- oder Vollpension à-la-carte-Auswahl (Hausspezialitäten, intern. gutbürgerliche Küche) Frühstücksbuffet. Im Nebenhaus beheizbares Freischwimmbad mit großer Liegewiese. Privatparkplatz. Wir freuen uns schon darauf, Sie verwöhnen zu dürfen.
Fam. Mair, Tel.: 0039473/5953

Ferienwohnungen MERAN - Obermais
mit viel Komfort in schöner Villa, für 2–6 Personen. TV, Radio, Privattresor und Telefon. Südbalkone. Sauna, beheizbares Freischwimmbad (84 qm) im großen Liegegarten. Tischtennisplatte, Gartengrill, Kinderspielplz. Abgeschl. Parkplatz. Pro Wohnung ab DM 53,–
PETER VINANTE – I-39012 MERAN

Hotel MIRIAM
I-17027 Pietra Ligure / Palmen-Riviera
Zauberhafte Lage! Garten. Gr. Parkplatz. Modernes, gr. Schwimmbad. Sie werden begeistert sein v. der freundlichen Aufnahme. Vortreffliche Küche. Sonderangebot! DM 33–45. Vollp incl Strand, Schwimmbad, alle Abgaben. Verlangen Sie Prospekt mit diesem Coupon.



Die Sonnenterrasse Merans am Naturpark Texelgruppe. Eine Einladung zur Entspannung und Erholung, dort wo Frühling und Sommer früher beginnen. Vielseitig im Angebot; preisgünstig und familienfreundlich. Urlaub, der zum Erlebnis wird bei Sport, Spiel und Spaß. Der Südtiroler Frühling mit seiner Blütenpracht erwartet Sie. Ab März interess. Pauschalarrangements.

★★★ Hotel-Appartements **Lisetta**
3-Sterne-Hotel mit allem Komfort, in ruh. Hanglage mit herrl. Aussicht. Großzüg. Appartement-Zim. m. Du./WC, Balk., TV, Telefon, Safe und Radio im Zimmer; Hallen- und Freibad, Sauna, Solarium, Lift, Fitnessr. HP ab DM 48,–. Im März günst. Pauschalpreise.
Hotel-Appartements Lisetta, I-39019 DORF TIROL bei Meran/Südtirol, Tel. DW: 0039 473/934 22

Appartement Residence Pircher
Komfortable App. für 2–5 Pers., Kochnische, Dusche, WC, Balkon einschl. Radio, TV, Direktwahltelefon u. Safe. Hallen- u. Freibad, Sauna, Solarium, Fitnessraum, Lift, Terrasse, Liegewiese, Tischtennis u. teils überdachter Parkplatz. Geöffnet ab 26. 1. 84. Im März günstige Pauschalpreise.
I-39019 DORF TIROL/Südtirol
Tel. 0039473/934 20

HOTEL ERIKA
I-39019 Dorf Tirol, Tel. 0039 / 473 / 93338
Für Ihre sonnigsten Tage im Jahr versuchen wir, uns immer etwas Neues einfallen zu lassen. Unser Frühjahrsstrauß für Sie: das Sonderangebot der „Bio-Fit-Wochen" vom 10. 3. bis 7. 4. 1984.
Bitte fordern Sie weitere Unterlagen an.

VILLA MARINA Ferienwohnungen
(die einzigen mit priv. Strand + Putzfrau)
Direkt am Meer. Apparten. kompl. mobl. 2, 4, 6, 8 Pers. Ruhe, sonnig. Parkpl. App. 4 Pers./Woche ab DM 320.
Tel. 0039183/45232.
I-18013 **Diano Marina** Blumen Riviera

Gardasee, H. Marano, 37010 Brenzone
Famil. geführtes Hotel (58 Betten); vom eig. Strand durch Gardesana getrennt. Wanderwege, Garage, Zim. m. DU/WC/Blk. Gepfl. Küche, reichl. Frühst. HP ab DM 37,– Tel. 0039/45/60 21 72



Hotel Johannis *** Fam. Götsch
Paradiesische Ruhe mit 20 000 m² Garten, inmitten von Obst- und Weinkulturen.
Zimmer mit gediegenem Komfort, TV und Telefon; Frei- und Hallenbad, Sauna, überdachter Parkplatz.
Familienbetrieb.
Zur Nebensaison Sonderpreise.
I-39019 DORF TIROL, AICH 37 · TEL. 0 03 94 73 / 3 33 36

ABANO TERME (Italien)

CURA-WERBUNG
Auskunft und Anmeldungen für Kur gegen Arthritis - Rheuma - Ischias - Entschlackung - Idealer Urlaub (Thermal-Hallen- und Freibad, Tennis usw.)
SONDERPREISE MIT KUR für 2 BLAUE WOCHEN
BUS-Reise ab München inbegriffen

BLAUE WOCHEN	VP (inkl. MWST) A DM	B DM	C DM
18.2. - 3.3. - 9.6. - 23.6. - 7.7. - 21.7. 4.8. - 18.8. - 27.10. - 10.11.	1500.-	1350.-	1200.-
17.3. - 28.4. - 26.5. - 13.10.	1600.-	1450.-	1300.-
31.3. - 14.4. - 12.5. - 1.9. - 15.9. - 29.9.	1700.-	1550.-	1400.-

FÜR SELBSTFAHRER: ÖSTERR. MAUTGEBÜHR PRO AUTO VERGÜTET
Abano Terme - Via Monteortone, 74 Ruf (003949) 667154 Telex 430240 Toremm
München Cura-Werbung - Arnulfstr. 4-6 Ruf (089) 594892-591616 - Telex 529588 Cura-D
Köln Cura-Werbung - Burgmauer 4 (am Dom) Ruf (0221) 246414 - Telex 8883357 Cura D
Frankfurt (Reisevermittlung) R.H.K. - 8000 Frankfurt 70 - Ruf (0611) 681074 - Telex 416989

ABANO TERME ITALIEN – THERMAL-KURORT
Grand Hotel Terme *****
TRIESTE & VICTORIA
35031 ABANO TERME Tel. (003949) 66.91.01 • Telex: 430250 VITHOT-I
Das älteste 5 Sterne Hotel in zentraler und ruhiger Lage in Abano Terme, in der Nähe des Kurparks. Ein Haus von internationalem Ruf. Küche und Service empfiehlt sich Ihnen unter NEUER Leitung.
Es ist uns gelungen, den Charme und die Tradition der alten Welt mit moderner Organisation zu verbinden. Unser Haus ist von Grund auf renoviert und modernisiert. Ein reizvoller Park umgibt das Hotel, 3 Thermalschwimmbäder, davon ein Hallenbad mit einem Freibad verbunden, Tennis, Liegeterrassen. Klimaanlage im ganzem Haus. Unter Betreuung unseres Arztes bieten wir Ihnen FANGO-THERMAL THERAPIEN, Thermal Ozon-Bäder und Duschen, Massagen, Unterwassermassagen, Inhalationen, Aerosol-Sprühtherapie, Schönheitskuren (Fangomasken, Cellulitis-Fango u.a.)
Wir verfügen auch über PRIVAT-KURKABINEN mit den ZIMMERN VERBUNDEN. ZUM KENNENLERNEN bieten wir für alle unsere Leser in den Monaten MÄRZ, JUNI und NOVEMBER bei Vorlage dieses Inserats eine ERMÄSSIGUNG von 10% auf den Pensionspreis.
Rufen Sie an oder schreiben Sie uns, wir antworten sofort
Auskünfte und Reservierungen auch durch:
Frankfurt Tel.: 0611-295247 Düsseldorf Tel. 0211-370594
Hamburg Tel.: 040-340559 München Tel. 089-2603114
SRS

Südtirol nicht vergessen! Beste Schneeverhältnisse auf der Sonnenterrasse Meransen/Gitschberg ...
PENSION HUBERHOF I-39037 MERANSEN, komf. Familienpension (Neubau), inmitten des Skigebietes mit 9 Liften + Kabinenbahn, Langlaufloipe, Rodelbahn, Eislaufplatz, Skischulen usw. Abs. ruhige u. sonnige Lage. Gutbürgerliche Küche. Freundliche und erholsame Tage sind Ihnen gewiß! Informieren Sie sich über unsere SONDERANGEBOTE. Rufen Sie an! Tel. D. W. 0039/472/49450, Fam. Oberhammer

Zuhause fühlen am Kronplatz, Dolomiten
App. für 2–5 Personen in sehr gepflegtem Haus mit allem Komfort: Hallenbad, Sauna, Solarium, Lift, Garage, Frühstück. Besonders interessant Januar bis April, sowie Mai/Juni und September/Oktober. Führung: Familie Pircher.
Appartement-Hotel Pircher. * * *
39030 Olang/Südtirol, Tel. 0039474/46058. Tx 400564.

Ihr Hotel in Südtirol – **HOTEL PARADIES**
große Komfortzimmer mit Farb-TV, Hallenbad, Tiefgarage usw.
Wir bieten Sonderangebote zum 3jährigen Bestehen!
Fam. Grünfelder, I-39020 Marling/Meran
Tel. 0039/473/45202

MITTEL- UND SÜDITALIEN
Abruzzen - Apulien (Gargano) - Kalabrien - Latina. Von Besitzern pers. gef. Hotels m. Menüwahl u. typ. lok. Küche, z.T. dir. am Meer m. Swimm'pool, Tennispl., Reiterhof u. abgeschl. Parkplatz. Übernachtungshotels m. Garag. in Bozen, Verona, Mailand u. Arezzo. Venedig.
HOTELVERMITTLUNG SPIES
Carl-Ulrich-Str. 32, 6100 Darmstadt 13, Tel: 06151 / 5 23 71
SAUBERES WASSER · PRIVATSTRÄNDE · KEIN MASSENTOURISMUS

ÖSTERREICH



Wedeln und Tiefschneefahren im neuen erweiterten sonnigen Skigebiet auf dem Goldried. Schönste Panoramasicht. Langlaufen – 22 km. Reiten und Tennisspielen in modernen Sporthallen
zu Preisen, die einmalig sind: z.B. ab 7.1.1984
7 Tage HP mit freier Fahrt auf allen Liften + Skibus ab DM 267,–.
7 Tage Ü/F inkl. Lift + Skibus ab DM 202,–. Kinderermäßigung bis 50%.
Verkehrsbüro A-9971 Matrei in Osttirol, Tel. 0043-4875-6527, Telex 46674



Ihr WINTERURLAUB zu SONDERPREISEN ab 7. Jan., i. komf. Appts. m. Hallenbad (28°C), 2 Pers. DM 42,–, in herrl., ruh. Sonn'lage. 1000 m ü. M., Schw'kurse, abwechslungsr. Wint'sport- u. Spaziermögl., Skilift nebenan: Steinhe, Quellengrund. A-6080 IGLS/TIROL, Tel. 0043/52 22/77 41 70 od. 77 27 60

Skigebiet Tauplitz
direkt a. d. Skiabfahrt: schönes Ferienhaus f. 7 Pers., 400,– bis 600,– DM/Woche, und App. f. 4 Pers., Skihüttencharakter, 200,– b. 400,– DM/Wo., zu vermiet. Tel. 08105/2 24 24

Saalbach/Hinterglemm. See, gem. Kft.-Fewo i. wanderr. Umg., gr. Südbalk., prächt. Berg- u. Seebl., Hallenb. i. Hs. T. 0221/39 24 54

Komf.-Ferienhs. i. Skidorf KÖNIGSLEITEN, 1600–2300 m, abs. schneesicher, Liftnähe, f. 2–6 P. ab 21. 1., T. 089/858 92 32

Bad Hofgastein
2–3 Pers. App., Kü., Di., Bd., Balk., DM 40,–/Tag inkl., priv. zu verm., Tel. 0208/48 11 62

Kleinwalsertal, 1100–2000 m, Kft.-Ferienwhg., 2–5 P., Sauna, Tennis, Loipe, Ski-Lift u. Ski-Schule in unmittelbarer Nähe. Tel. 02191/2 68 62

Schladming
2½-Zi.-Ferienapp., 2–6 Pers., Tel., TV, Balk., Hallenbad, Sauna, Kellerbar, einmaliges Panorama, Liftstation zur Planai am Haus, ab DM 85,– pro Tag. T. 0511/59 80 24 (Bürozeit)

Wintererholung, Winterspaß am Gerlospaß 900–2.300 m
Walderwirt & Märzenhof
Ihr Ferienhotel im Oberpinzgau, nur 2 Autostunden von München. Ihr gemütliches Zuhause für Kinder, Anfänger und Könner in der Oberpinzgauer Skiregion.- Königsleiten - Gerlosplatte - Neukirchen/Großvenediger mit über 30 Liften. Hervorragend präparierte Pisten - keine Wartezeiten. Skikindergarten; 40 km Loipen (bestens präpariert) – Einstieg direkt am Hotel – auf 1.500 m Höhenwanderloipe – mit sicherer Schneelage bis Ostern. Komforthotel mit Panoramaschwimmhalle (28° C), Sauna, Solarium.
Ab April auch freie Tennisplatzbenützung! Wald ist ein kleines, idyllisches Bergdorf. Hier finden Sie: Ruhe, Erholung und fam. Atmosphäre. Kinderfreundlich: v. 5.2.–30.4.1984 HP DM 390,–/470,– pro Pers./Woche. Günstige Pauschalen: z.B. 1 Woche HP + Skipaß DM 460,–/540,–. Kinder bis 14 Jahre DM 310,–/340,–. Kinder bis 4 Jahre frei!
„Weiße Wochen" v. 10.1.–5.2.1984 bis zu 20% Ermäßigung!
Fam. Strasser
A-5742 Wald i. Oberpinzgau 20
Tel.: 0043/6565/8216
Der traditionelle Familienbetrieb für Feinschmecker und Individualisten.
Salzburger Land

Salzburger Land
Fewo dir. i. Skigebiet frei, bis 5 Pers., TV, 100 m z. Lift. T. 0511/70 20 29

LEOGANG 840–2000 m Salzburger Land
Wir sind: ein kleines, gemütliches Dorf mit großen Möglichkeiten!
Wir haben: ein Superskigebiet mit Skizirkus Saalbach/Hinterglemm – für Anfänger und Könner und haben sonst auch noch einiges anzubieten, wie ... tägl. gespurte Loipen, beleuchtete Rodelbahn, geräumte Wanderwege ...
Wir geben: gerne und kostenlos weitere Informationen über Pauschalen, Liftpässe, Skischule, Unterkünfte und nehmen auch Ihre Buchungen entgegen:
Verkehrsverein A-5771 Leogang, Tel.: 0043/6583/234

Salzburger Land ACHTUNG! – **Ihr Ziel für den Skiurlaub!**
Hotel „Zinnkrügl"
A-5600 St. Johann/Pongau, Alpendorf 7
Direkt an der 3-Täler-Skischaukel. Bietet Ihnen Komfortzimmer mit Du./WC, Balkon, Sonnenterrasse, großer Parkplatz und Abfahrten bis zur Haustür. Über 50 bestens präparierte Liftanlagen sowie Skischule, Skikindergarten und eine erstklassige Feinschmeckerküche bietet Ihnen viel Freude und Erholung. Der Chef des Hauses ist Küchenmeister und kocht persönlich für Sie. Der Preis für Halbpension mit Frühstücksbüfett und Abendessen pro Person schon ab 49,– DM. Auf Ihren Urlaub in unserem Hause freut sich Fam. Mayr. Tel. 0043/64 12 / 61 79

Gasthof-Pension **Nussbaumer**
Hallenbad, Sauna, Solarium
Tel. 0043/6229/275
A-5322 **Hof** bei **Salzburg**
2 Skilifte direkt beim Haus mit Flutlicht; 15 km zur Festspielstadt; komf. Haus, alle Zimmer m. Du./WC, Balkon, ruhige Lage, mit eigenem Hallenbad, Sauna und Solarium. 8. 1. 1984 HP DM 43,–, Zi./Fr. DM 32,–. Inkl. Hallenbadbenutzung und aller Abgaben. Kinderermäßigung!

WINTERFERIEN
im bekannten Skigebiet Neukirchen am Großvenediger im Salzburger Land. 14 Lifte führen Sie in ein abwechslungsreiches Skigebiet bis 2100 m. Langlaufloipen, Après-Ski.
Gasthof Neuhof & Gästehaus „Jager-Hans'l"
Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Tel., Balkon, HP inkl. Frühstücksbuffet DM 47,– v. 8.1.–4.2. und vom 19.2. bis Ostern günstige Pauschalwochen! Sie werden sich bei uns wohlfühlen
Fam. Schweinberger, A-5741 Neukirchen am Großvenediger
Telefon: 0043/6565-204 und 251





Sonne, Schnee und Skivergnügen – Alpengasthof Pyrkershöhe
A-5630 Bad Hofgastein
Tel. 0043/64 32/444, Telex 676 71
Sehr gemütl. Haus m. Sauna, Sol., gr. Sonnenterr., dir. an der Schloßalm, Skiabf., geräumte Wanderwege. Komf.-Zi. m. Bad/WC, alle Zi. m. Balk. ab DM 52,– HP, Appart. f. 2-5 Pers. v. 15. 1. 84 b. 11. 2. u. v. 3. 3. b. 28. 4. Zi. frei. Günst. Pauschalpr. i. Jan., März u. April. Zu Ostern garant. schneesicher.

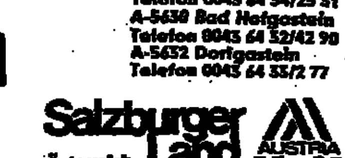
Berghotel Bengierwald
A-6653 Bach/Lechtal, Tirol 1250 m
Tel.: 0043/56 34/63 63
Neue Doppelsesselbahn, 200 m v. Haus entfernt, führt auf 1800 m – 4 km Abfahrt. Komfort. Hotel in herrl., ruhiger Lage auf dem Sonnenplateau, Zi. m. jegl. Komfort, Bad/Dusche, WC, Balkon, Hausbar, Appartements f. 3–6 Pers., schönes Skiparadies direkt b. Haus. Skischule, Skiverleih, Wildfütterung. Schneesicher! VP DM 38,–/50,–, HP mögl., Menüwahl. Vom 8. 1.–11. 2. und ab 18. 3. bis über Ostern günstige Pauschalarrangements!

Das Wintererlebnis
auf den traumhaften Pisten des Ski-Großraumes Gasteinertal bis 2700 m Höhe. 49 Seilbahnen und Lifte, 2 Ski-Schaukeln, Zubringerdienst mit Bus und Bahn im gesamten Tal – mit dem bekannten „Gastein-Super-Skischein"

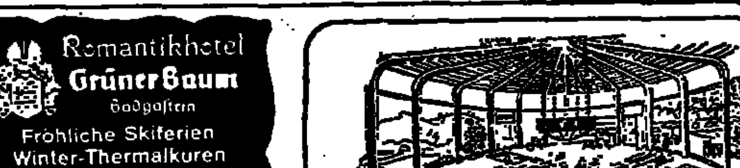
GASTEINERTAL

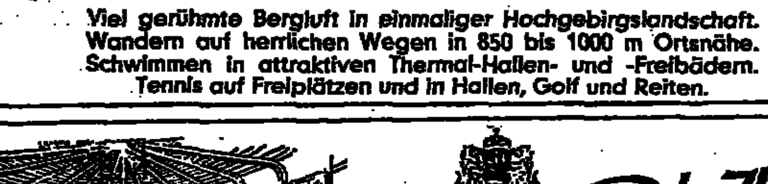
Viel gerühmte Bergluft in einmaliger Hochgebirgslandschaft. Wandern auf herrlichen Wegen in 850 bis 1000 m Ortsnähe. Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und -Freibädern. Tennis auf Freiplätzen und in Hallen, Golf und Reiten.

A-5640 Badgastein, Telefon 0043 64 34/25 31
A-5630 Bad Hofgastein, Telefon 0043 64 32/42 90
A-5632 Dorfgastein, Telefon 0043 64 33/2 77



Romantikhotel **Grüner Baum** Badgastein
Fröhliche Skiferien
Winter-Thermalkuren
Hoteldorf Salzburger Stil
Jedes Haus Thermalbäder
Vom Bett ins Thermalbad
Thermalschwimmbad 32°
Sauna, Unterw.-Massage
Arzt, Masseure im Haus
krankenk'beihilfefähig
Langlaufloipe v. Hotel weg
Langlaufschule, Skiverleih
Busservice z. Bergbahnen
Musik, Tanz, Rößlstuben
Unterhaltungsprogramm
Kegelbahn, Eisschießen
Bis 4. 2. Kleine Gasteiner Kur, v. d. Loipe in d. Therme 14 Tg. HP. Zi. Dusche WC, 10 Therm.-Bäder, Arzt 2 Sonnenbänke, 3 Saunen Ab DM 1340,–
24. 3.–31. 3. Skiwoche Halbp. ab DM 540,–
Salzburgerland
A-5640 Badgastein
Tel. 0043/6434/251 60
Telex 67-516







A-5630 Bad Hofgastein
Telefon 00 43 64 32/35 60, Telex 00 47-67 756

mit Österreichs größtem hoteleigenen Thermalhallenrundbad (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium, Inhalation, Mundduschen, Massagen, 20 000 m² sonnige Park- und Liegewiesen, spezielle Badeabteilung. Heilmoor, Unterwassertherapie – beihilfefähig.
Für Sportler: Bergbahnen, Skilifte, Eislauf-/Eisschießplätze, Langlaufloipe, Tennishalle im Umkreis von 400 Metern.

Ski- Langlauf- & Tennis-Paradies Bad Hofgastein
SKI-LANGLAUF- und TENNISPAUSCHALE
NEU!
Hotel KÄRNTEN + HOTEL Carinthia
Tel. 0043/6432/7110 + 83740, Tx. 47/67771



Ferienwohnung in Bad Hofgastein
für 2 Pers., großer Südbalkon mit Blick auf das Angertal, Saun. i. Hs., entzückend eingerichtet. Nähe Bergbahn, Thermal-Hallen- und Freibad/Kurzentrum ●
Tel. 040/536 52 45

Diese **Hotelgemeinschafts-Werbung** wird zusammengestellt durch
L. A. Ch. SCHULZ-Werbung Mattentwiete 5, D-2000 Hamburg 11, Telefon 040/36 46 86

USA: Besserer Etagenservice in Marriott-Hotels

P. D. Bonn

Amerikanische Hotels, so praktisch sie eingerichtet sind, neigen zur Unpersönlichkeit. Schuld daran ist meist die Größe der Hotels mit ihren tausend und mehr Zimmern. Um einen Abglanz privater Atmosphäre zurückzugewinnen, entwickelte die Marriott-Kette (mit mehr als 120 Hotels in Amerika sowie Ablegern im Nahen Osten und ersten Häusern jetzt auch in Europa) die Idee des Concierge-Levels.

Das Wort „Concierge" weckt bei Paris-Kennern meist zwiespältige Gefühle. Wenn er schon nicht an die Conciergerie denkt, von wo aus die Opfer der französischen Revolution ihren Weg zur Guillotine antraten, so mag ihn die Erinnerung an jene Hausdrachen irritieren, die Trinkgeld- und klatschsüchtig den Eingang der Wohnhäuser bewachen. Doch solche Assoziationen sind bei Marriott nicht angebracht. Das Concierge-Level umfaßt in den Marriott-Hotels die oberste oder die oberen Etagen. Dazu gehört immer eine kleine Lounge, wo man Freunde oder Geschäftspartner ungestörter als in der Hotelhalle empfangen kann. Morgens steht dort ein „Continental Breakfast" bereit, tagsüber gibt es kleine Snacks, dazu Kaffee, Tee, Juice, alkoholische und alkoholfreie Getränke. Das alles wird nicht extra berechnet.

Neben der Lounge hat die Concierge ihren Schreibtisch. Sie gibt Auskunft, was die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten betrifft, hilft Karten für Theater oder Konzerte zu besorgen, organisiert Besichtigungen oder andere Verabredungen. Sie nimmt für die Hotelgäste Mitteilungen entgegen und erledigt für sie Telefonate.

Auch die Zimmer sind etwas größer und ein wenig komfortabler als die übrigen eingerichtet. Radio und Farbfernsehen gehören zwar längst zur Standardausrüstung aller teureren Hotels, doch daß morgens eine Tageszeitung bereitliegt, ist nicht üblich. Die Preise für die Zimmer auf dem Concierge-Level bewegen sich an der Obergrenze der in diesen Hotels üblichen Spanne. Im Boston Marriott Long Wharf sind beispielsweise 95 bis 130 Dollar für ein Einzelzimmer, 115 bis 150 Dollar für ein Doppelzimmer, im Washington Crystal City 95 bis 110 Dollar für ein Einzel-, und *110 bis 125 Dollar für ein Doppelzimmer* zu zahlen.

Kreuzfahrt im Yacht-Stil mit „Sea Goddess"

B.-C. Hamburg

Auf exklusive Kreuzfahrten sind sie seit zehn Jahren spezialisiert, aber allmählich haben auch extravagante Seereisen ihren Platz im Programm von Hanseatic Tours (Große Bleichen 21c, 2000 Hamburg 36) gefunden. Die Palette der Schiffe reicht vom gemütlichen, ehemaligen Fischdampfer „North Star" bis zum deutschen Flaggschiff „Europa". Die „Europa", „Vistafjord" und „Sagafjord" oder die Royal Viking-Schiffe vertreten die klassischen Luxusliner für ein anspruchsvolles Publikum, während die „Pearl of Scandinavia" Asienliebhabern die reizvollsten Routen bietet (so 18 Tage rund um Japan ab 10 600 Mark), die kleine „North Star" preiswerte und behagliche Seereisen im Club-Stil (beispielsweise 14 Tage nach Spitzbergen und zu norwegischen Fjorden ab 3 430 Mark) offeriert und die „Lindblad Explorer" zu Expeditionsreisen einlädt (30 Tage Falkland-Shetland-Antarktis ab 19 495 Mark). 3310 Reiseteilnehmer buchten im vergangenen Jahr bei Hanseatic Tours zu einem durchschnittlichen Reisepreis von 7 800 Mark.

Für 1984 locken die Hamburger Seereise-Spezialisten mit einer neuen Attraktion: Ab April können auf der „Sea Goddess" (Kosten 34 Millionen US-Dollar) Kreuzfahrten im Yacht-Stil gebucht werden. Das 4000 BRT große Schiff soll im Mittelmeer und in der Karibik eingesetzt werden. Die „Sea Goddess" bietet 60 geräumige Kabinen, jede mit separatem Schlaf- und Wohnbereich, Radio, Fernsehen, Stereo- und Videokassettengerät, Kühlschrank – kostenlos mit Getränken nach Wahl bestückt – und ein Bad mit Wanne und Dusche. Den Passagieren stehen der Speisesaal, wo à la carte gegessen werden kann, Salons, Piano-Bar, Spielcasino, Bibliothek und Deckscafé, Swimmingpool und Fitneßcenter sowie eine spezielle Sportplattform zur Verfügung, von der aus man sich ins Wasserski-, Windsurf- oder Tauchvergnügen stürzen kann.

Aktiv und anspruchsvoll stellt man sich die künftige Klientel der Seegöttin vor. Sie sollen sich wie privilegierte Gäste an Bord einer privaten Yacht fühlen, zu den ausgesuchtesten Zielen geführt werden. Der Preis von 8 750 Mark für eine Woche auf dem Mittelmeer soll dieser Gruppe von *Seereisenden die Urlaubsfreude* nicht trüben.



Die King William Street in Adelaide nach einem Stich von 1895
ENTNOMMEN AUS: „AUSTRALIEN", VERLAG C.J.BUCHER/MÜNCHEN 1983

Mit Fotografien verreisen

RW. Bonn

Der fünfte Kontinent auf einen Blick. Der Bildband **„Australien"**, herausgegeben vom Verlag C. J. Bucher in München, vermittelt auf 250 Seiten einen umfassenden Endruck des Landes, das in den vergangenen Jahrzehnten als Eldorado der Einwanderer galt. Das schwergewichtige Buch, klar in vier Kapitel „Das unbekannte Australien", „Die goldenen Jahre", „Eine Reise durch den fünften Kontinent" und „Australien – Land der unbegrenzten Möglichkeiten" gegliedert, informiert nicht nur über die Geschichte des Landes, seine Ureinwohner und Tierwelt. Das Buch erlaubt dem Leser ebenso einen Blick in das australische Bildungswesen – ein ungewöhnlicher Aspekt für einen Bildband – und nimmt sich außerdem eines Problems an, das für den fünften Kontinent über Jahrhunderte unlösbar schien. Gemeint ist die Stellung der Frau in der rauhen Welt der ehemaligen Strafkolonie.

Gelungen scheint auch die Auswahl der Farbfotos, welche die Gegensätze dieses Kontinents, die Vielgestaltigkeit von Landschaft, Flora und Fauna, die Reservate der wenigen Ureinwohner und den Lebensstil des modernen Australiers dokumentieren. Ein weiteres Element, das dem Band den Anstrich eines historischen Kalenders gibt, sind die Stiche, die Australien in der Zeit vor der Jahrhundertwende zeigen. Wer das Buch in seine Bibliothek einreihen möchte, muß allerdings stolze 98 Mark für den Band zahlen – ein teures Vergnügen.

„Man versteht Kanada am besten, wenn man sich das Land nicht als Nationalstaat im europäischen Sinne, sondern als eine Art Imperium, als Welt für sich, vorstellt." Die einleitenden Worte zum Bildband **„Kanada"** (Preis: 49,80 Mark), den der Schweizer Reich Verlag (CH-6000 Luzern, Postfach) in seiner terra magica-Reihe auf den Markt gebracht hat, könnten Leitfaden für den Aufbau, die Texte und die Fotoauswahl des Bandes sein. Mit farbenfrohen Aufnahmen und komprimierten Texten stellt der Band die zehn kanadischen Provinzen und die beiden Territorien Yukon und Northwest Territories vor, die von den Indianern ebenso geprägt wurden wie von den ersten englischen und französischen Kolonialisten oder den späteren Einwanderern aus Italien, Deutschland, Holland und den skandinavischen Staaten.

Italienurlaubern, die sich mit der Rolle der Sonnenanbeter an den Badestränden nicht begnügen, sondern auch das Kulturland Italien kennenlernen möchten, empfiehlt sich als Reisebegleiter der Bildband **„Traumstraßen Italiens"**. Der vom Süddeutschen Verlag in München herausgegebene Band (Preis 75 Mark) führt mit Start nahe Turin über 16 Etappen durch die berühmten Landschaften und Kunstzentren des Landes. Fast unberührte Gegenden im östlichen Zipfel des Stiefels werden ebenso vorgestellt wie die Kulturmetropolen Florenz, Rom und Venedig.

Die Texte sind kurze Einführungen *in die typischen Landschaftsformen*, die Geschichte und die Kultur der einzelnen Etappen. Außerdem werden lexikonartig die wichtigsten Sehenswürdigkeiten mit ihren Daten vorgestellt. Im Mittelpunkt aber stehen die Fotos, farbenprächtige Dokumente, die das Typische von Italien zeigen – seien es nun die Reisfelder bei Novara, der Titusbogen in Rom oder das Forum in Pompeji. Ein *Nachteil des Bandes, der ausgesprochene* Kunsttouristen sicherlich nicht befriedigen wird, ist, daß auf die Inseln ganz verzichtet wurde, obwohl zum Beispiel Sizilien mit zahlreichen Kunstdenkmälern aus der Vergangenheit aufwarten kann.

NEUE KATALOGE SOMMER '84

El Al Israel Airlines (Roßmarkt 1, 6000 Frankfurt/M): „Faszinierendes Israel" – Unter dem Motto „Die staatliche israeliche Fluggesellschaft fliegt Sie in das Land, in dem sie zu Hause ist" präsentiert der Prospekt Badeurlaub, Rundreisen und Wüstenfahrten. So führt etwa die klassische Israel-Rundreise in einer Woche durch Negev und Judäa, zum Toten Meer, nach Massada, Jerusalem und den Golan-Höhen. Die Tour kostet bei Unterkunft mit Halbpension in Vier-Sterne-Hotels und Kibbuz-Gästehäusern ab 1690 Mark. Außerdem bietet das Programm „Erholung in Kibbuz-Gästehäusern" zu einem Preis ab 1170 Mark inklusive Flug, Übernachtung mit Frühstück und Mietwagen. Von Obergaliläa bis zum Toten Meer können die Israel-Besucher zwischen 18 Kibbuzim wählen. 1610 Mark bezahlen Touristen für eine viertägige Tour im Geländewagen durch die Wüste Negev. Fachleute mit Kenntnissen in Geographie, Botanik, Geschichte und Archäologie begleiten die Fahrt.

Orion-Intercontl (Königstraße 66, 7000 Stuttgart): „Griechenland, Zypern, Marokko" – Neben den Urlaubsländern Marokko, Griechenland, Türkei, Zypern, Israel und Ägypten erweiterte der Reiseveranstalter sein Angebot *um Ziele in Gibraltar und Andalusien*, wobei die beiden letzten Urlaubsgebiete auch als Kombination mit einem Marokko-Aufenthalt gebucht werden können. Touristen, die mehr als nur eine griechische Insel kennenlernen möchten, können Kreuzfahrten auf verschiedenen Schiffstypen buchen, angefangen vom einfachen Kaiki über Motorsegler bis hin zu ausgewachsenen Musikdampfern. Das Türkei-Angebot umfaßt neben dem Badeurlaub an der türkischen Riviera auch zwölf verschiedene Rundreisen, die unter fachkundiger deutschsprachiger Reisebegleitung zu den klassischen Stätten wie Pergamon, Troja, Ephesus oder in den Osten der Türkei bis an den Van-See führen. Preisbeispiele: Die achttägige Rundreise durch Zentralanatolien kostet inklusive Halbpension ab 1171 Mark. Für eine achttägige Ägypten-Fahrt mit Nil-Kreuzfahrt, die unter anderem den Besuch der Städte Kairo, Luxor und Assuan einschließt, bezahlt man ab 3072 Mark.

Fremdenverkehrsamt Neuseeland (Kaiserhofstraße 7, 6000 Frankfurt/M.): „Neuseeland – Am schönsten Ende der Welt" – Auf 32 Farbseiten informiert das Fremdenverkehrsamt über Segeltörns in der Bay of Island ebenso wie über Goldwaschen *an den Ufern der Gebirgsflüsse* oder abenteuerliche Trekkingtouren durch die Einsamkeit der Fjordlandschaften. Außerdem gibt der Prospekt für Individualisten, die auf eigene Faust im Campmobil zu den Geysiren des Landes, seinen Gletschern und Sandstränden aufbrechen wollen, Auskünfte über Adressen, Telefonnummern und Preise für Leihwagen.

Ameropa Reisen (Myliusstraße 47, 6000 Frankfurt/M.) „Reisen mit Bahn und Auto" – Preiswerter als im vergangenen Sommer offeriert der Veranstalter in zahlreichen Fällen Bahnreisen in Deutschland und ins benachbarte Ausland an. So kostet etwa eine Woche Timmendorfer Strand (Zimmer/Frühstück) mit Bahnfahrt ab Frankfurt statt 331 nur noch 296 Mark. Außerdem gewährt Ameropa auf die reduzierten Bahntarife für Kinder nochmals einen Abschlag in Höhe von 30 Mark. In der Vor- und Nachsaison, einschließlich der Herbstferien, gilt der sogenannte Super-Kinderfahrpreis in Höhe von zehn Mark für alle Bahnstrecken bis hin nach Jugoslawien oder Spanien. Insgesamt bietet der Prospekt mehr als 500 Ferienorte, davon 218 in Deutschland, 113 in Österreich, 49 in Italien und 44 in Frankreich. Hinzu kommen Länder wie die Schweiz, Holland, Dänemark, Ungarn und Griechenland. Preisbeispiele: Eine Woche im italienischen Pesaro kosten bei Anfahrt mit der Bahn ab 513 Mark. Und für eine Woche in Porto auf Korsika bezahlen Urlauber bei Fahrt im Auto ab 486 Mark inklusive Halbpension.

ABR (Amtliches Bayerisches Reisebüro, Im Hauptbahnhof, 8000 München): „Ferienhotels" – Hotels und Pensionen für Selbstfahrer in 210 Orten und zehn Ländern bietet der Veranstalter in der kommenden Saison. Zimmer in einem Großteil dieser Hotels, die in allen Preislagen zu haben sind, können beliebig gebucht werden, das heißt, es müssen weder vorgeschriebene Wochenpauschalen noch bestimmte Ankunftstage beachtet werden. Preisbeispiel: Für ein Zimmer mit Frühstück in Zell am Ziller bezahlt man für eine Woche ab 120 Mark. Besondere Angebote für Familien gibt es in verschiedenen österreichischen Orten. Um Eltern die Möglichkeit zu bieten, „Urlaub vom Kind" zu machen, stehen geschulte Betreuerinnen zur Verfügung, die sich an drei Tagen um die Kinder kümmern, mit ihnen baden gehen, basteln oder Bauernhöfe besuchen.

Jetzt schon den nächsten Urlaub planen

Studienreisen – Erholungsreisen – Seereisen – Kurzreisen – Badereisen – Städtereisen

Mehr darf eine Kreuzfahrt nicht kosten!

Nicht mehr als eine Delphin Seereise! Denn das Angebot von Delphin Seereisen ist geprägt von einem für Sie äußerst günstigen Preis/Leistungs-Verhältnis.

So sind die Routen durchdacht zusammengestellt und bieten eine gelungene Mischung aus frischen Ideen und »klassischen« Kreuzfahrten, die bequem in einen Zweiturlaub passen und dem Geldbeutel gut tun. Zum Beispiel:

Am 18.9.1984 – 14 Tage Östliches Mittelmeer – schon ab DM 1.678,–.



Doch Delphin Seereisen bietet Ihnen auch echte »Raritäten« – wie kaum ein anderer Kreuzfahrten-Veranstalter! Zum Beispiel:

Am 5.1.1985 – 70 Tage Rund um Südamerika – schon ab DM 7.358,–.

Delphin Seereisen: Zuverlässig wie immer in der Durchführung der angebotenen Reisen – und ab Mai 1984 wieder mit der beliebten »Kazakhstan«, vollkommen umgebaut und modernisiert; das Essen an Bord – mit freiem Tischwein! – liegt erheblich über dem Angebot vergleichbarer Schiffe; das Unterhaltungsprogramm präsentiert Künstler der internationalen Spitzenklasse.

Darum dürfen Kreuzfahrten auch nicht mehr kosten als bei Delphin Seereisen!

Prospekt, Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro.



Kreuzfahrten mit Herz und Verstand
Grüneburgweg 3, 6000 Frankfurt am Main 1, Telefon (0611) 550688

die reise idee – *Island aus Passion*
Hotel-Rundreisen, Trekkings, Mietwagen u. a.; günstige Flüge u. Fähre wöchentlich Mai–Sept.
WIR SIND DER ISLANDSPEZIALIST!
S.O.T.-Reisen: Tizianstraße 3, 8200 Rosenheim, Telefon (08031) 6 68 16

Studienreise Mexico
14.–28. 4. 1984
POPPE TOURS
Epplchmauergasse 8 · 6500 Mainz
Telefon (06131) 201–233

Individuelle Weltreisen 1984/85
Programm „Kiwi": Deutschland–Los Angeles–Papeete–Fiji (Samoa/Tonga)–Neuseeland (Nord- und Südinsel)–Singapore (Tokio)–Deutschland, 27 Tage ab DM 7890,-
Programm „Koala": Deutschland–Hongkong–Brisbane–Melbourne–Sydney–Papeete (Honolulu)–Los Angeles–Frankfurt, 23 Tage ab DM 7560,-
Kosten einschl. Flüge mit Lufthansa, Quantas, Air New Zealand, erstklassige Hotels, Mietwagen.
Individuelle Ausarbeitung jeglicher Weltreisen nach Wunsch.
Primus Tours/Reisedienst der Wirtschaft, am Hauptbahnhof 16, 6000 Frankfurt am Main

Nostalgie-Istanbul-Orient-Expreß 1984
POPPE TOURS
Epplchmauergasse 8 · 6500 Mainz
Telefon (06131) 201–233

ÄGYPTEN
Studienreisen zu günstigen Bedingungen z. B. 12 Tage Kairo/Luxor/Komombo/Edfu/Assuan I. Kl. + HP + Linienfl. + alle Ausfl. DM 1996,-. Abflüge: 4. 2. – 18. 2. – 10. 3. – 24. 3. – 7. 4. – 21. 4. Vergleichen Sie Preise und Leistungen, bevor Sie buchen! Prospekt anfordern
Pharao Tours
Lohweg 11, 6050 Offenbach
Tel. 0611/86 40 40 + 86 42 83

Teneriffa Süd
Hotel Paraiso Floral
2 Wo. Flug/Übern. DM 1061,-
SÜDTOURISTIK, 0611/631 24 16

CHINA 26 Tage Erlebnistour u. transsib. Bahn Peking–Berlin, inkl. Flug Frankf.–Hongkong
DM 5880,- Programm 84
bei Reiseveranstaltungen
Bernd Heinrichs
Böddinghauser Weg 91
5970 Plettenberg



0217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG

Delphi Reisen
Seit 5 Jahren im Dienste der Individualisten
Griechenland + Zypern 1984
Individuelle Reisen zu enorm günstigen Preisen sind direkt bei uns zu buchen.
Reiseveranstalter/Reisebüro
DELPHI REISEN, 7500 Karlsruhe, Kaiserstr. 116, 3. OG, Lift, Tel. (07 21) 2 09 04-2 09 05, Telex 7 826 475
Prospekt anfordern * Anrufen * Vorbeikommen



Ägypten – Pharaonenland am Nil
Erlebnisreiche Studienreise (Schiff/Bus/Flugzeug), 16 Tg., großes Besichtigungsprogramm, von Alexandria über Kairo, El Minja, Luxor bis Assuan, zurück über Suez/Rotes Meer. Preise, je nach Arrangement, einschl. Doppelkab. (Schiff), HP, erste Abfahrten: 20. 2., 5. 3. 84 DM 2 842,- bis 2 739,-

Garten Eden – eine Reise ins Morgenland
Golf von Aqaba, Petra – die gewaltige Felsenstadt, Wüstenresidenz Amman, Palmyra – Königin des Orients, Studienreise für Entdecker (Bus/Flug), 16 Tage, HP, erste Abfahrt: 11. 5. 84 DM 2 478,-

Griechenland – Einkehr bei den Göttern
Studienreise zu den großen Heiligtümern Griechenlands. Durch die Abxospforte am farbenprächtigen Golf von Saloniki bis ins südliche Hellas, Athen, Sparta, Olympia, 17 Tage, einschl. Schiffspassagen (2-Bett-Kab.), HP DM 1 958,-
Abfahrt 23. 3. 84: nur DM 1 868,-



Unsere Reiseleiterin: Schon immer kamen aus allen Teilen der Welt Globetrotter zum Nil, um die alten Kultstätten, die Pyramiden, Paläste und Tempel zu sehen. Heute sind wir dran: „Globetrotter aus Germany". Der erste Pullman-Bus von weither, nilaufwärts! Übrigens: Haben Sie schon unseren neuen Katalog? Bitte einfach kostenlos anfordern.

Beratung und Buchung: 2107 Rosengarten (Vahrendorf) Tel. 040/796 22 55 sowie in allen renommierten Reisebüros

OPERN- UND KONZERT-REISEN



Anspruchsvolle Opern- und Konzertreisen
BARCELONA – GRAN TEATRE – 21. bis 23. 1. 84
FAUST (Gounod) – Alfredo Kraus, Mirella Freni
Flugreise – Luxushotel
LONDON – ROYAL OPERA HOUSE – 17. bis 19. 2. 84
ANDREA GENIER (Giordano) – Weikl, Plowright, Carreras
Ballettabend – Royal Ballett
Flugreise – Luxushotel
NEW YORK – 100 JAHRE MET – 15. bis 21. 3. 84
DIE ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL (W. A. Mozart) – MANON LESCAUT (Puccini)
FRANCESCA DI RIMINI (Zandonai) – Renata Scotto, Placido Domingo
STAATSOPER WIEN – OSTERN 1984 –
DER LIEBESTRANK (Donizetti) – Taddei, Pavarotti
PARSIFAL (Wagner) – Rysanek, Jerusalem, Weikl
Weitere Angebote und Aufnahme in unsere Kundenkartei:
ORPHEUS, Opern- & Konzertreisen Lidl oHG, Postfach 401144, 8000 München 40, Tel. 089/34 65 01

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Spanien

Ferienhaus mit großem Swimmingpool an der Costa Blanca
6 Betten, 2 Bäder, Wohnräume, Bar, Grill komplett eingerichtet, in stiller Bucht, direkt am Meer gelegen, für Sommer '84 zu vermieten.
Tel. nach 18 Uhr: 02166/5 33 25

Costa Blanca, Haus am Meer, Pool, Tennis, Surfen, Golf, 4 Pers. Tel. 05137/7 67 59

Costa del Sol, 3 Ferh. 4–6 P. z. vm., Lux.-Ausstg., gr. Palm., Grt., Sitz. u. Lg. Möb., Pool Strnh. ab 40,-/T. b. schreib. W. Cramer, Cancelada 04/34 Estepona

IBIZA
In eleg. Privatvilla, Swimmingpool, Terrassen usw. in Strandnähe, div. Doppelzi. mit Bad einschl. Frühst. zu verm. Anfr. unter 02747/23 94 ab 13 Uhr oder Tel. Ibiza 003471 / 34 08 46

IBIZA. Traumh. Lage, Lux.-Terr.-Whg., Pool 2 Do.Schl.-Zi., jegl. Komf. – sowie Bungalow, 3 Schl.-Zi. m. PKW. 030-341 38 02

Costa del Sol Granadina
Ferienhaus (m. Pool) in herrl. Lage, 2 separ. Wohnungen à 4 Betten, tgl. 40,- bis 80,- DM pro Wohnung. Tel. 0034-58 64 04 26

Marbella, Strandvilla, 1–6 Personen, 1. Reihe, auf Wunsch Pkw u. Tel., günstige Wintermiete! Zum kennenlernen. Febr./März. 040/430 01 18

Mallorca
4 Ferienwohnungen in Villa, von Privat zu vermieten. Garten, Schwimmbecken, 2 Minuten zum Meer. Durchw.: 003471/69 04 67

Direkt am Mittelmeer
Lux.-App. f. 2–6 Pers. in excl. Villa m. eig. Park, Pool, Tennispl., Hafen (evtl. auch Boot) zu vermieten. Tel. 0611/58 24 69

Bungalow – Spanien, kompl. 3-Zi.-Whg., Garage, Sicht zum Meer, 30 bis 60 DM/tgl. Tel. 0034/67 50 38, Otto Huppert, Cunit/Tarragona

Mallorca, Bungalow in schön. Badebucht, gr. Terr., heizbar, 4 Pers., zu verm. April, Mai, August, Oktober. Tel. 0208/37 41 44

Marbella
Ferienhaus f. Verwöhnte, ca. 350 m², Pool 6×12 m, Telef., Personal vorh., wöchentl. ab DM 1500,- Tel. 0201/41 13 70

Gran Canaria/Villa Eden
Maspalomas, 2- und 3-Raum-Lux.-Wohnungen ab DM 39,- pro Pers. und Tag. Preisw. Flüge. Tel. 02554/233

COSTA BLANCA/CALPE
Haus, 2 getr. Whgen., 4 bzw. 6 Betten, 150 m z. Strad. Tel. 05251/6 27 57

Teneriffa – La Palma – La Gomera – Reservation (seit 1954). Ausgesuchte Hotels, Apptmts. u. Bungalows. Günst. Direktflüge. Ind. Termine. Informationen bis 22.00 Uhr. Tel. (02361) 2 29 67

MORAIRA-COSTA BLANCA, erstklassige Ferienhäuser, auch mit Pool, sowie Super-Luxus-Pool-Haus, 2–10 Personen, verm. u. verk. 08157/71 21

LANZAROTE
„Perle der Kanarischen Inseln"
Ferienapp. für 2–4 Pers. in einer kl. gemütl. Anlg., von Priv. zu verm. in Puerto del Carmen. Ruhe, zentrl. Lage, 250 m zum Strand. Kostenloser Transfer. Termine und Preise auf Anfrage.
Postadresse: Marion Herr, Apartamentos Chafary, Avda. Las Playas, Pto. del Carmen, Lanzarote, España

Italien

DOLOMITEN b. 2300 m H. 35 Lifte, 60 km Loipe, Lux.-App. Schwimmhalle i. H. Sauna, TT-Raum, Gar., Sond.-Pr. 040-677 27 34

Antholz/Südtirol
Rust. Chalets für Winter u. Sommer. Tel. 004191563686

Cinque Terre (Lig. Riv.)
Komf. Fer.-whg., f. 4 P., Traumlage, dir. am Meer, günst. Pausch-Pr., frei ab 1. 3. 0228/61 35 13

LAGO MAGGIORE (b. Luino)
Idyll. Fer.-Haus preisw. zu verm. Tel. 09281-957 71

Lago Maggiore, Nähe Luino
sehr schöne Ferienhäuser ab März bis Oktober zu verm. T. 07664/69 37

RICCIONE, Fe.-Wo. ab DM 399/Wo. 30. 6.–14. 7., 11.–25. 8., 40% Nachlaß. Späts. DM 89, 02836-7667 (10–16 Uhr

Taormina – Sizilien
2 Ferienwohnungen, ruhig, gepfl., deutschspr., Marzullo Cso. Umberto 176, 0039/942 25 470

Toskana Ferien-Wohnungen + Villen, Postfach 10 32 06, 2 Hamb. 1

Bis 7. 7. äußerst günstige Zwischensaisonpreise a. d. Adria. Gut einger. kinderfreundl. Fewo/Häuser dir. a. Meer: Mil. Marittima, Cervia, Cesenatico etc. Gratiskatalog durch Hildeg. Herbst, 040/631 50 29 + 631 06 31

Strandhaus auf Sardinien
ideales Surfrevier, verm. 06151/86 23 21

Insel Elba
Ferienwhg. f. 2–5 Pers. in Capoliveri ab 1. 4. 84 zu verm. Wohnkü. u. Wohnhalle m. offenem Kamin, 1 Doppel-Schlafzi., Du., WC, Terrasse u. Galerie
U. Dahl, Frohnhauserstr. 238, 4300 Essen 1, Tel. 0201/73 48 06 ab 16.00

Limone Gardasee
Eigentümer vermietet wochenweise neue Komfortvilla für sehr hohe Ansprüche. Sehr ruhige Lage, wundervolle Aussicht auf See und Gebirge (2200 m) 5 Personen, 90,- DM/Tag inklus. Licht, Wasser, Ölheizung und Benutzung Schwimmbad. Keine Haustiere. Bildprospekt Tel. 02581/4090

Limone/Gardasee
Komf. Ferien-Bungalow für 4 Personen noch zu vermieten für Mai, Juni, bis 7. Juli und ab 11. Aug. 1984. Tel. 02581/4227

Luganer See, Haus am See, 6 Zi., Gart., Terr., Garage, v. Mai – Sept. z. verm., Tg. DM 140,-
PO 47471, WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

RIVIERA del CONERO
Numana/Ancona/Adria
Urlaub in gepflegten Appartements und Bungalows, im Villenpark Taunus Belvedere, eigener Privatstrand, Club, Sportzentrum mit Schwimmbad, Tennisschule, 4 Tennisplätze, Supermarkt, Restaurant und Wassersportmöglichkeiten. Verbilligtes Arrangement für Vor- u. Nachsaison!!! Prospekt und Buchung über W. Marent, Postfach 216, A-6010 Innsbruck, Tel. 00431-5222-23891 oder 31865

Skandinavien

Urlaubsparadies Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland: Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren ... Katalog kostenlos:
Schweden-Reisen West
Box 323
S-651 05 Karlstad/Schweden
Tel. 0046-54-10 21 70

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern ! ! !
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60655

Schwedische Westküste
Ferienhäuser, Appartements, Touristbüro, Box 113, Strömstad, Schwed., Tel. 0046/526/116 60

Ferienhäuser in Norwegen
Nordisk Hytteferie AS Storgaten 8, N-2600 Lillehammer, 0047/625 49 00

Ferienhäuser in Norwegen/Schweden
Fordern Sie kostenlos unseren Katalog an
Steintorweg 8a · 2 Hamburg 1 · Tel. 040/246358 **NORDISK FERIE**

Verschiedene

Florida
Ostern in Miami
Luxus-Bungalow, 2–6 Personen, 3 Schlafzimmer, 2 Bäder, Wohnzimmer, Küche, großes Schwimmbad, ab 35 US-$ pro Tag. Tel. 0221-17 11 73

2000 Ferienwohnungen
Ferienhäuser und Appartements
Frankreich/Griechenland/Italien/Jugoslawien
Spanien/Deutschl./Holland/Österr./Schweiz
96-seitiger Katalog 1984 bei: INTER CHALET
7800 Freiburg, Bismarckallee 2a (0761) 210077

Englische FERIENHÄUSER
Heideweg 54 (Abt. 9)
4 Düsseldorf 30
(0211) 63 31 93
Büro besetzt von 9.00-21.00
Fordern Sie unverb. eine Broschüre an.
England-Wales-Schottland-Irland

KRETA Ferien-Wohnungen ab DM 20,–/Tag
Alexander Damianof, 7257 Ditzingen 5
Schulstraße 17, (07156) 8234 auch Sa + So

Irland
Ferienhäuser, Kabinenboote, Zigeunerwagen u.a. F.J. König, Karl-Hallestr. 91, 58 Hagen, T.: 02331/8 66 82

GRIECHENLAND
Villen, FerWhgn, App. Festland/Inseln. Fährschiffe, Flüge Immobilien. Tel. 02 28/48 54 07 Johanna Burggraf. Karmeliterstr. 43, 5300 Bonn 3

Für Ihren nächsten Urlaub mieten Sie ein
SOMMERHAUS
auf dem Saima-Seengebiet in Finnland!
Buchungen, Anfragen und Prospekte:
SAIMAATOURING
Valtakatu 36 ● SF-53100 LAPPEENRANTA 10
☎ 358-53-19004
SAIMAA Travel
Kauppatori 4 ● SF-57130 SAVONLINNA 13
☎ 358-57-12900

Florida/Fort Lauderdale
Kft.-Fewo, Priv'strand, Logg., Lift, Sauna, Pool, Tennis, DM 180,-/Tag. Tel. 0521/88 35 88

Insel Rhodos – Genadion
nur für Individualisten geeignet, gut eingerichtetes Dorfhaus – 600 m vom Strand, 2–5 Personen – Preis 60,- bis 75,- DM pro Tag
H. Räth, Herrnstr. 3, 8700 Würzburg, 0931/130 51

Noordwijk und Katwijk aan Zee!
Kompl. Ferienhäuser, Whg., Apt., und Bungalows zu vermieten, Zimmer mit Frühstück oder HP in Priv. oder Hotel frei. Alle in Meeresnähe! Geben Sie bitte an: Zeit, Personen- und Schlafzimmer-Zahl. Ferienhausvermietung Rudolf Scharf GmbH, Postfach 20 17 14, 5600 Wuppertal 2, Telefon (02 02) 55 72 89

Holländische Nordsee
Zeeland-Halbinsel Schouwen, Walcheren und Goeree (ohne Fähre) in Südholland
● **Ferienhäuser**
● **Ferienwohnungen**
Achtung: schon ab 17. 8. 84 über 30 % billiger als Hauptsaison.
Katalog über Frau I. v. Gersdorff, 4700 Hamm 1, Postfach 6031; Tel. 02381/8 14 35 u. vorm. bis 12 Uhr auch 02381/8 41 15.
Agentur der
KAVERO-Vermietung – ZEELAND

Ferienhäuser am Atlantik
Süd-Bretagne, Côte d'Argent, Süd-England. Schöne komf. Ferienhäuser u. gemütl. Cottages.
Katalog:
Ursula Neukirchen,
Individ. Ferienhaus-Vermittlung,
Prinz-Eugen-Str. 6
4400 Münster
Tel. (0251) 79 36 42

ENGLAND/CORNWALL. Holiday cottages with one, two and three bedrooms. All furnished to a high standard. Four are situated on farm 4 miles from coast and five are situated in small hamlet within sight of sea. Information from: Mrs. Pauline Upright, Halgabron House, Halgabron, TINTAGEL, North Cornwall, GB. Tel. 0044/840/77 06 67

St. Lucia Karibik
Ferienvillen ab DM 800,- pro Haus und Woche für 4–6 Personen an wunderschönem weißen Sandstrand. Hausmädchen inkl. Tel. 08028/28 54

Algarve/Portugal
Ferienapp's u. Villen zu verm. Tel. 06131/8 54 98 u. 8 51 29

BAHAMAS
Bungalows f. 2–4 Pers. ab DM 90,- pr. Tag z. vermiet. Preisg. Flüge können vermitt. werden. Tel. 0451/50 18 12

Deutschspr. Familie verm. priv. Unterkü. z. Olympiade in Los Angeles. Ausk.: T. 05171/511 11 n. 18 U.

300 FERIENHÄUSER
eigene Sauna, Boot u. Badestrand
AUCH MODERNE ROBINSONADE je auf eigener Insel des Saimaa-Sees
Katalog kostenlos. Tel. 00-358-53-17772 oder
SAIMAATOURS
53100 Lappeenranta Kirkkokatu 10
FINNLAND

BAHAMAS
Bungalows f. 2–4 Ps. ab DM 90,- pro Tag zu verm. Preisg. Flüge können vermittelt werden. Tel. 0451/50 18 12

Nordsee (belg. Küste), komfort. Ferienhäuser u. -whgn. preisw. z. verm. Tel. 02248/38 60

CH-Tessin, Italien, Sardinien, Sizilien, Ferienwohnungen zu vermieten. Postfach 395, CH-8026 Zürich oder Tel. 0041.1.482.2305

Sporaden
Landhaus bis 4 Pers. ab Mai frei, Tel. 089/13 48 40

Ferienhäuser u. App. in Dänemark, Schweden Norwegen u. Finnland
Neue Super - Angebote
Kostenlos Farbkatalog Scan-Service, Bremer Straße 128, 2805 Stuhr 1, Tel. 0421/874088.

Ferien in Florida Golf von Mexiko
In Sarasota/Bradenton vermieten wir unser gepflegtes und luxuriöses Wohnhaus. In Strandnähe gelegen, mit Klimaanlage und viel Komfort ausgestattet verfügt es über Schwimmbad, 3 Schlafräume und ist für bis zu 6 Pers. geeignet. Auf Wunsch Auto-Benutzung.
Tel. 07 61/3 63 86, Telex 77 21686

KRETA Sandstrand
Ferienwohnungen, Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2, Tel. 02161/67 26 40

GESUCH

Costa Brava
Bungalow m. Swimmingpool f. 2 Pers., Alleinbenutzung, Strandnähe, v. 1. Juli 84 – 15. Aug. 84 zu mieten ges. Gen. Beschreibung mit Bild erbeten. WS 55270 an WELT am SONNTAG, Postfach, 2000 Hamburg 36

GR – I – E
Komf. Ferienhaus für 6–8 Personen am Sandstrand ab Mitte Juli für 3 Wochen gesucht.
Tel.: 05663/306

Ampuria brava oder Bucht von Rosas
Suche Haus mögl. mit Sw.-pool während Sommerferien NRW zu mieten. Tel. 02151/59 23 99

INLAND

Nordsee

In Deutschland ganz oben Sylt
z.B. Käpt'n Lassen Hus, Westerland. Appartement mit Kochpantry, Dusche/WC, Farb-TV, Video, Radio, Sauna, Solarium, Schwimmbad im Hause. Reisezeit vom 7. 1. bis 24. 3. 84.
Eine Woche/Übernachtung pro Person (eigene Anreise) Zuschlag EZ DM 193,-
Urlaub 1. Klasse. Für Alle Gesundheit inclusive.
Bitte übersenden Sie mir Ihren Syltprospekt. Ich interessiere mich für:
☐ Ferienwohnungen ☐ Busreisen
☐ Ferienhäuser ☐ Clubreisen
☐ Flugreisen ☐ Kuren
Einsenden an Ihr Reisebüro oder:
Sylt Tourist
Tritt 2 · 2280 Westerland/Sylt
Telefon 0 46 51 · [illegible]

Westerland/Sylt neu
App.-Haus, strandnah ab 1. 6. 84 noch 1- 2- + 4-Zi.-Whg. frei. „Haus Sjipheern" Dirkstr. 58, 2280 Sylt, Tel. 04651/38 04

Westerland/Sylt
App. f. 2-3 Pers. u. Gästezi. f. 2 Pers. Tel. 04651/25480

Sylt Komf. Ferienwhg. f. 2–6 Pers. Farb-TV, Geschirrsp., Tel., Schwimmb./Sauna, Tel. 04106/44 57

Sylt/Süderheidetal
Reetdachhs., 5 Pers., F-TV, Tel., '84 und Ostern frei. Tel. 0 55 34/24 24.

Lux.-Ferienapp. m. allem Komf. Insel Sylt/Westerland, ganzjähr. z. verm., 46 m², Unterkunft bis zu 4 Pers., pro Tag je nach Saison 100,- bis 120,-. Tel. 0231/71 50 06 ab Montag

Nordseeinsel Amrum
Kft.-Ferienwhg. ab 1. 3. frei. Tel. 0 46 31/83 32

SYLT – VERMIETUNG
KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Amrum, Ferien-Kft.-Whg. frei, NS ab 60,- DM pro Tag bis 6 Pers. Im Sommer noch Termine frei. Tel. 04323/38 38 od. 44 33

Sylt
ist bei jedem Wetter schön. Hübsche FEWO für Ihren Herbst- und Winterurlaub. Ein preisgünstiges Erlebnis, das Sie einmal kennenlernen sollten. App.-Verm. Christiansen, Alte Dorfstraße 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/3 18 86

Ostern in Tinnum/Sylt
Komf. Appartements in ruhiger Lage. Tel. 04651/222 40

Ostern in Westerland/Sylt
Komf. Appartements in ruhiger Lage. Tel. 04651/222 40

St. Peter-Ording
4-Pers.-App., Meeresbl., TV, Tennis, zu verm., T. 040/550 12 72

Spiekeroog
Komf.-Fewo., 3 Zi. f. 4 Pers. bis April frei. Tel. 04976-164

SYLT Sonnenland, Reetdachhaus, verschied. Termine frei. Tel. 0511/[illegible] oder [illegible]

Komfort-Appartement
Kieler Förde, Marina Wendtorf, für 2 Personen zu vermieten. Tel. 04321/455 86

Westerland
3-Zim.-App. frei Tel.: 02371/2 31 16

Norderney Kft.-Ferienwhg. 2–6 Pers. Farb-TV, Loggia, Lift, Sauna, Meerwasserschwimmb., Tennis, HS 180,- DM NS 120,- DM Tel. 0521/88 35 88

Westerland/Sylt
Ferienapp's, behagl. Ausst. m. Sonnenterrasse. Fordern Sie bitte unseren Prospekt an. 2280 Westerland, Pf. 1627, od. 04651-25150 od. 23365

Nordsee-Ostfriesl.: Kur + Sport
Komf. Klinker-FH bis 5 Pers. 3 Z, ZH, Garage, Garten, v. Privat 0611/65 93 97

Sylt-Westerheide/List
Häuser u. App.'s Ostern u. Vorsais. noch frei. T. [illegible]

Amrum/Süddorf
Schöne Fewo im Reetdachhs. Frühjahr/Sommer frei. Tel. 040/372982

Langeoog
Komfortable Ferienwohnung frei. Tel. 04421/849 92

Komfort-Ferienwohnung
in Westerland/Sylt zu vermieten. Günstige Lage, max. 5 Betten. Tel. 0521/10 01 86

Ostsee

Sommerferien an der Ostsee
Ein 40.000 qm großer Park, ein alter Herrensitz und moderne App.-Häuser: Ihr neues Ferien-Domizil in Fewos für 2-7 Pers. Zum reizvollen Ostseestrand nur 800 m! Hallenbad, Tennishalle, Tennis-Außenplätze, Trimmpfad, Sauna, Sonnenbänke, Animation, Kindergarten. Preis pro Woche 490,- bis 1.050,-
Buchung/Prospekt: 2343 Schönhagen Ostsee **Dorint** Tel. 0 46 44-611

Insel Fehmarn, schwed. Holzhaus
bis 5 Pers., Tel. 04104-4995

Scharbeutz/Ostsee
2-Zi.-Kft.-App. m. Farb-TV, Tel., Schwimmb./Sauna, ab sof. zu verm. Tel. 04503/729 98

Bayern

Sommerferien im DORINT Inzell/Obb.
1-, 2- und 3-Raum-App für 2 bis 5 Pers. im neuerbauten DORINT-Gästehaus in Inzell/Obb. (Eröffn. 15. 4. 1984) Große Komfort-App. mit TV, Balkon, Telefon, Hallenbad im Hause. 150 km Wanderwege um Inzell, bis Salzburg 30 Autominuten.
2-Pers.-App. 1 Woche ab 425,-
5-Pers.-App. 1 Woche ab 825,-
Buchung/Prospekt: 8221 Inzell, Lärchenstr. **Dorint** Tel. 086 65-60 51

Bei Oberammergau Komfort-Ferienwohnung, 100 m², Freibad, Sauna, Solarium, offene Kamine, bis 15. 5. noch frei. Tel. 08822/585

Oberstdorf/Allgäu
Ferienwhg. m. a. Kft., Toplage, frei. Tel. 0 24 21/4 38 88

Oberstdorf/Allgäu
App. 4 Pers., 07 11/34 5 25 11

Schliersee – Obb.
Ski-Alpin, Ski-Langlauf, Eisstadion, komf. Ferienwhgen. mit Erker sowie Atelierwhgen. – Neubau beste Lage – Seenähe – alle Kureinricht. i. unmittelb. Nähe f. 2–4 Pers. je ca. 65 m² noch Termine frei.
M. Weitl, 8162 Schliersee, Perfallstr. 1c Tel. 08026/46 81

Erhol. Landhs. Bayerischer Wald, Wintersport/Wandern, beste Lage u. Ausst., Kam., DM 80,- tgl. T. 04532/83 63

Garmisch-Partenkirchen
Ferienwhg. f. 2 Pers., Wo. Kü. m. TV, Schl'zi. u. Bad, p. Tg. DM 65,-, Kurtaxe DM 1,70, zusätzl. DM 5,- f. 1 Kind, Endreinig. DM 30,-. Anr. nach 18 Uhr Tel. 08821/7 12 12

Garmisch-Part. Neu erbaute Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P., J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Brauhausstr. 9, Tel. 08821/506 02

Oberallgäu
Ferien-Appartement für 2–3 Pers. in bester Lage (Oberstdorf 9 km) noch frei.
Tel. ab 18 Uhr 08321/832 39

Garmisch-Partenkirchen, Komfort-Ferienwohnungen, 2–3 Pers., Neubau, beste Lage. Tel. 08821/49 87

Inzell/Oberbayern
Ski-Alpin, Ski-Langlauf, Eisstadion, Ferienwhg., behagl., rustik., 82–104 m², 1–2 Schlafzi., Wohnzi., Bauernst., Kü. m. Gesch.-Sp., Bad, TV-R., gr. Balk., Hobbyr., Tag 50–85 DM, Tel. 08247/23 35, 8221 Inzell, Hotel Post + Haus Rochus

Ferienwhg. im Fichtelgebirge
eine separate f. 4 Pers. und zwei m. gemeinsamer Kü. f. 4–10 Pers., Sauna i. Hs., Garagen, ruh. Lage, Tel. 09238/12 15

Verschiedene

Ferienhaus Elbblick
im Naturschutzgebiet Pevestorf bei Gartow, Tel. 030/365 65 11

Berlin-Besucher
1-Zi.-Appartements in idyll. ruhiger Seelage ICC- und Ku'damm-Nähe zu vermieten. 030/892 40 40

Ferien auf dem Bauernhof
mitten im Odenwald, im unberührten Sensbachtal, wo der Wald noch gesund ist, eig. Quelle u. idyll. Bach, mod. u. freundl. einger. Fewo. ab DM 50,-
Tel. 06068/12 76 od. 29 14

Restaurierte Mühle als Ruhesitz, Wochenend- oder Feriendomizil langfristig zu verpachten. Ausstattung: Küche, Wohnraum, 2 Schlafräume, 2 Duschen, 2 WC, Fußbodenheizung, Nebenräume. Standort: Alleinlage im Emsland, Ortsnähe 1 km, 40 km z. Autob. Osnabrück. Mietpreis: DM 1400,- monatlich. Keine Maklergebühren.
Telefon: Samstag/Sonntag 05900/649, ab Montag 0591/832 35

Winter- u. Sommerurlaub
i. s. schö. Fewo. im Hochschwarzwald u. Chiemgau/Obb., z. T. m. Hallenb. u. Sauna, v. Priv. z. verm., Tel. 07021/598 46

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

SCHWARZWALD

Die Vorwahl-Nummer gehört zu jeder Telefon-Nummern-Angabe. Bitte denken Sie daran.

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

NORDSEE – SCHLESWIG-HOLSTEIN NIEDERSACHSEN

HESSEN

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

HARZ

BAYERN

• Bayerischer Wald •

FERIENLAND ZU JEDER JAHRESZEIT

LUFTKURORT UND WINTERSPORTZENTRUM
ZWIESEL BAYER. WALD
AM GROSSEN ARBER UND FALKENSTEIN



Urlaub im schönsten Teil des Naturpark Bayer. Wald. Günstige Winter- und Sommerpauschalen.
Info.: Kurverwaltung/Rathaus, 8372 Zwiesel, Tel. 0 99 22/13 08 u. 20 41, Telex: 69172



Idealer, preiswerter Aufenthalt, Angel-, Wassersport im Regensee Hallenbad (24°), Sauna, Minigolf, Tennisplätze, Reitschule (2 Reithallen), Eisstadion, Berg-, Waldwanderungen, Naturschutzgebiet Haus des Gastes

REGEN staatl. anerk. Erholungsort im Herzen des Bayer. Waldes m. Ortsteilen in ländl. Idylle, 520-900 m ü. M. Informationen: 8370 Verkehrsamt, Telefon 0 99 21/29 29

Luftkurort und Wintersportplatz
BODENMAIS
700-1456 m
Der meistbesuchte Kurort des Bayerischen Waldes ● Preisgünstige Winterpauschalangebote – 30 % Ermäßigung –
Fordern Sie unsere Information an: Kurverwaltung 8373 Bodenmais, Tel.: 0 99 24/ 214



Langdorf 700 m – Staatl. anerk. Erholungsort, Nö. Bodenmais. Ideales Erholungs- u. Ferienziel f. a. Ansprüche.
Informations/Prospektanforderung: Verkehrsamt 8371 Langdorf, Tel. 0 99 21/48 41



Heilklima – bei Herz- und Kreislauferkrankungen
Freibad, 2 Hallenbäder, 1 beh. Freibad, med. Bäderabtlg., Sauna, Tennis, Kegelbahnen, Minigolf, Sesselbahn zum Geißkopf, Heimatabende, Angeln, Busunternehmen (auch nach Prag), Veranstaltungen, Bergsportprogramm, gepfl. Pauschalarrangements

Auskunft: Verkehrsamt 8379 Bischofsmais Tel. 0 99 20 / 13 37 + 2 60
Bischofsmais

KOLLNBURG 500 – 1050 m, staatlich anerkannter Erholungsort
Tennisplatz, Freibad, markierte Wanderwege, Ski- und Rodelgebiet, bekannt gute Gastronomie, herrliche Lage im Skigebiet Pröller
Auskunft: Verkehrsamt 8371 Kollnburg, Schulstr. 1 Telefon 0 99 42/86 91

BAYER. EISENSTEIN
Luftkurort am Großen Arber (724 - 1456 m)
Das schönste und schneesicherste Wintersportgebiet des Bayer. Waldes
Günstige Pauschalangebote für Gruppen.
Langlauf- und Alpinpauschalwochen.
Information und Prospekte:
Verkehrsamt 8371 Bayer. Eisenstein, Tel. (0 99 25) 327



RINCHNACH - Bayerischer Wald
Wo Urlaub noch Erholung ist. Fordern Sie unsere Prospekte an.
Verkehrsamt 8371 Rinchnach, Telefon 0 99 21 - 58 61

Urlaub im Bayerischen Wald ...
dann im Hotel HAUS AM BERG
gehr ruhig · komfortabel · herrliche Aussicht · Hallenbad · Sauna
Fordern Sie unseren Hausprospekt an. Familie Kosak, Oberaberg 2, 8371 Rinchnach, Tel. 0 99 22-19 63/ 56 45

Urlaub a. d. Bauernhof im Landkreis Regen Sonderprospekt 8370 Regen, Raiffeisenplatz, Telefon 0 99 21/ 10 36



Landkreis Regen
Auf nach Bayern

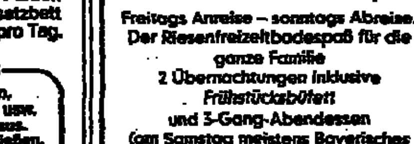


Sport und Spaß für dufte Leute

Erleben Sie einen märchenhaften Winter in den Chiemgauer Alpen.

Im Doppelzimmer mit Bad/WC, Farbfernseher, Radio, Telefon incl. Frühstück pro Person und Tag. Zuschlag Einzelzimmer DM 20,– pro Tag.
ab DM 40,– Super-Preis

—Sport-Programm—
Skifahren am Geigelstein. Unterberghorn, Steinplatte usw. Langlaufloipe direkt am Haus. Schlittschuh-Eisstockschießen. Sauna, Massage.



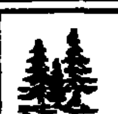
HOTEL Steinweidenhof
8211 Schleching · Tel. (08649) 511 (Nähe Reit i. Winkl)

HOTEL JODQUELLENHOF
ALPAMARE
BAD TÖLZ

WEISSE WOCHEN
Ski - Wandern - Südsee (im Alpamare)
7 Übernachtungen inklusive Halbpension und Badespaß im Alpamare (direkt mit dem Hotel verbunden) ab DM 575,- pro Person

ALPAMARE-WOCHENENDE
für das ganze Jahr (außer Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Silvester)
Freitags Anreise – sonntags Abreise. Der Riesenfreizeitbadespaß für die ganze Familie
2 Übernachtungen inklusive Frühstücksbüfett und 3-Gang-Abendessen (am Samstag meisterhaftes Bayerisches Büfett) ab DM 164,– pro Person
Wenn dürfen wir Sie willkommen heißen?
Hotel Jodquellenhof Alpamare
Ludwigstraße 14
D-8170 Bad Tölz/Oberbayern
Tel. 0 80 41/509-1, Telegramm: JODHOF

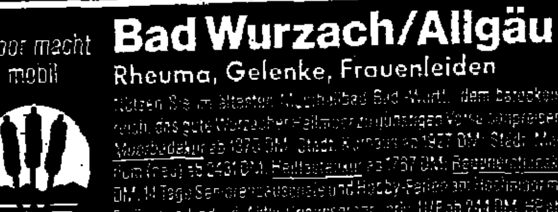
SAUERLAND



Landgasthof „HUBERTUS"
5944 Fleckenberg (Hochsauerland)
Tel. 02972/5055. Ein gediegenes Landgasthof, abseits v. Straßenverkehr. Behaglichkeit, ideale Winterurlaub. Alle Zimmer mit Bad/Du, WC u. Balkon, Lift. Winterabende am Kamin, 30 km gebahnte Winterwanderwege, 3 Langlaufloipen, Skilifte, Hausprospekt.

Berghotel Schwarzwald Im Skigebiet Hochsauerland, 500-800 m Herrl., sehr ruh., freie Waldrandlage ... Hot-Whirl-Pool, Sauna, Solarium ... Du/WC. Bhf. Brilon-Wald, Abholung. 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. (02961) 3545. Prospekt.

BADEN-WÜRTTEMBERG



Moor macht mobil
Bad Wurzach/Allgäu
Rheuma, Gelenke, Frauenleiden
Ortsprospekt Städt. Kurverwaltung 7954 Bad Wurzach, Tel. (07564) 302-153

Ferien Kur Freizeit '84 in Baden-Württemberg



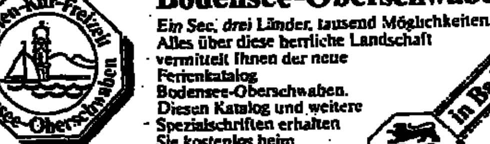
Sonne ist gut **Schwarzwald Klima** ist besser
... dies gilt für die Landschaft, aber auch für die Beherbergungsbetriebe und die Gemeinden, in denen sich die Gäste traditionsgemäß gut aufgehoben fühlen.
Doch mehr im Ferienkatalog-Schwarzwald (70 Seiten u. Farbfotos). Kostenlos erhältlich beim FVV Schwarzwald, 7800 Freiburg, Postf. 1660, Telefon (07 61) 3 13 17, btx* 423

Neckarland-Schwaben
aktiv · preiswert · erholsam



Bunt bebilderte Reisemagazine '84 ● Schwäbische Alb ● Liebliches Taubertal/Neckar-Hohenlohe-Schwäbischer Wald ● Neckartal-Odenwald/Weinland zwischen Rhein und Neckar, sowie Informationen über Hobbyurlaub, Wandern, Kuren, Städtetouren erhalten Sie kostenlos beim: FVV Neckarland-Schwaben, Wollhausstr. 14, 7100 Heilbronn, Telefon (0 71 31) 6 29 061

Bodensee-Oberschwaben
Ein See, drei Länder, tausend Möglichkeiten. Alles über diese herrliche Landschaft vermittelt Ihnen der neue Ferienkatalog Bodensee-Oberschwaben. Diesen Katalog und weitere Spezialschriften erhalten Sie kostenlos beim
FVV Bodensee-Oberschwaben
Schützenstraße 8, 7750 Konstanz
Telefon (0 75 31) 2 22 32



Grüß Gott in Baden-Württemberg

Zur Winterkur bei Erkrankungen der Atemwege (Asthma, Bronchitis, Emphysem ...)

» Bad Reichenhall «

Sole-Bewegungsbad mit Hallen- und Freibecken (30°) ● Sport (Eislauf-/Tennis-u. Schwimmhalle) geräumte Wanderwege ● Bergbahnen/Lifte ● Sehenswürdigkeiten ● Buntes Unterhaltungsprogramm Spielbank ● Fußgängerzonen ● Komfortable Hotels ● Gepflegte Gastlichkeit ● Einkaufsbummel

Kurhotel Luisenbad Parkstraße, jedem Komfort, First-Class-Hotel, Alle Kurmittel und Arzt im Hause, Beihilfefähig. Auch Abnahmekuren mit H.C.G. Hallenbad, Sauna + Solarium. Ruhige Lage im Kurzentrum Winter-Wochenpauschale HP ab DM 679,–, gültig bis 20.04.1984 Tel. 0 86 51/ 50 11.

Salus Kursanatorium Bad Reichenhall, Rinckstraße 7 Kurzone I Beihilfefähig, alle Kurmittel (auch Moor), Zugspitzblick, Ausgezeichn. Küche, Hallenbad Solehallenbad, Solarium, Diät, Arzt i. Hause Tiefgarage VP ab DM 101,–. Tel. 0 86 51/30 11.

Kursanatorium Dr. Mack 8232 Bayer. Gmain, Reichenhaller Str. 20, Tel. 0 86 51/6 10 41, ruhige Lage, Hallenbad, alle Kurmittel im Hause Beihilfefähig Prospekt anfordern

Informationen: Kurverein, 8230 Bad Reichenhall, Telefon 0 86 51-14 67

Ein Urlaubsparadies zu jeder Jahreszeit
Luftkurort 750–2966 m ü. d. M.



Grainau das Zugspitzdorf
Auskunft und Prospektmaterial
Verkehrsamt: Postfach 21
8104 Grainau, Telefon (0 88 21) 8 12 81



850-1900 m Oberallgäu
der ideale Ferienort **für Kur & Wintersport**
hindelang
Kneipp- u. heilklimatischer Kurort · Schwefel-Moorbäder
Inf.: Kurverwaltung 8973 Hindelang Tel. (0 83 24) 20 91-93
Weiße Wochen zu ermäßigten Preisen!
Alpin · Langlauf · Winterwandern · 07.01.–04.02.84 · 17.03.–07.04.84



Hotel Wittelsbach, Garmisch-Partenkirchen
Ein sehr komf. Haus m. schönen Räumlichkeiten, i. Kurv. Lage i. Kurparknähe (700 m). 1. Kateg., 100 Betten, alle Zim. m. Bad/WC o. Du./WC, die meisten m. sonnigen Südbalkonen u. Zugspitzblick. Ausgezeichn. Küche, Hallenbad (28°), Sauna, Sonnenterrasse, Tiefgarage.
Wochenarrangement (7 Nächte) Halbpens. p. Pers.: 7. 1.–4. 2. u. 17. 3.–1. 6. Doppel/Bad DM 534,–, Doppel/Du. DM 476,– 4. 2.–17. 3. u. ab 1. 6. Doppel/Bad DM 645,–, Doppel/Du. DM 575,–. Vollpensionszuschl. DM 126,–. Ü/F ab DM 62,–. Besitz. u. Leit.: P. Oberaer, Pf. 507, 81 Garmisch-Portenk. 08821/53096, Telex 59668



Berge, Seen, Schlösser
HOTEL KÖNIG LUDWIG
Schwangau am Forggensee
Wintersaison 8.1.–15.4. ab 6 ÜF 43,–
8959 Schwangau bei Füssen/Allgäu, Kreuzweg 11, ☎ (0 83 62) 8 10 81-88



Landhaus LandAffair
Ein neu erbautes Haus mit allem Komfort und Tradition · Hallenschwimmbad · Sauna · Kurabteilung · kein Kurzwang · Bitte fordern Sie Informationsmaterial an · Ü/F DM 33,– bis 62,– · HP DM 52,– bis 95,– · VP DM 69,– bis 109,–
im Naturschutzgebiet absolut ruhig · Heilklima ·
Alpenhotel **Forsthaus Graseck**
8100 Garmisch-Partenkirchen 2, ☎ 0 88 21/5 40 06 · ✆ 0 59 653

Rottach-Egern/Tegernsee
Neues Apartment Hotel Nähe Zentrum Rottach-Egern. Komfortable Ferienwohnungen für 2 oder 2–4 Personen. Sonderpreise vom 7. 1.–31. 3. Z. B. 1 Woche für 2 Personen ab 315,– DM. Prospekt u. Preisliste anfordern. LEDERERHOF, Schwaighofstr. 89, 8180 Tegernsee.

217 001 777 asd
ist unsere FS-Nummer für die Anzeigenabteilungen WELT am SONNTAG und DIE WELT

SCHWEIZ

SAVOY Arosa
SAVOY VIVRE
Bei *****-TOP-HOTEL für aktive Winter- + Sommerferien. Eine exklusive private Ferienwelt für SIE: Hallenbad, Tennishalle, Squash-Halle, Kegelbahnen, Kindergarten etc.
★ Tennis- + Skiwochen (CH) ★
★ Schönheitswochen ab Fr. 920,– ★
★ Schlankheitswochen ★
★ Spezielle Familienarrangements ★
SAVOY-HOTEL, CH-7050 AROSA
Joe L. Gehrer, Dir.
Tel. 004181-31 02 11
Telex 74 235

AROSA Graubünden/Schweiz
„Bettenblick" Die Top-Appartements bis 6 Personen, Grosses Hallenbad, Tennis- und Squash-Hallen. Telefon 004181/31 02 11

Tessin Luganer See Lavena/Ponte-Tresa
3-Z.-Kft.-Whg., 90 m², 3 Bt., Loggia ... Garage, TV, Radio, keine Tiere, kleine Verkehrsstraße, sehr preisw., T. 040/644 83 16

TESSIN BEI LUGANO
Komf. FeWo., 4 Pers., Kamin, TV, Tel., Spülmasch., Terr., Pool, Sauna, PKW-Platz, prv. T. 03161-64 00 88

TESSIN/SCHWEIZ
Am Lago Maggiore je 3 Fe.Whg. mit Seeterrasse, Segelboot, Sauna u. gr. Garten/Tennis u. Hallenbad 150 m / ...
61 19 33, R. Elbecke CH 6574 Vira

Südschweiz
Ferienhäuser, -bungalows und -wohnungen am Lugano-See. Preis ab 17,– DM pro Person. Anfragen Beltramini M. D., via Cisori 6, CH 6900 Lugano (Rückporto)

Frühling am Lago Maggiore/Ascona
neues Kft.-App., 2-3 P., herrl. Lage, Panoramabl., 3000 m² Gart., 15 m Pool, Kü. m. Spülm., TV, Tel., Car., f. ansspr. Gäste. T. 02255/1 58 55 od. 35 55

Lenzerheide – Wintersportzentrum – 1500 m, Komf.-Ferienwhg. f. 5–6 Pers. m. Kamin, TV, Geschirrspüler, Skilifte u. Langlaufloipe v. d. Tür, Eisbahn, Hallenbad. Tel. 030/ 401 62 90/433 39 03

Reiseanzeigen
helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

SAVOGNIN CRESTA
Ihr behagliches Erstklasshaus für vergnügliche Winterferien.
Hallenbad, Sauna, Solarium, Tennishalle, Kegelbahn, Dancing, Bar, Restaurants.
Ski-, Langlauf- und Tenniswochen ab Fr. 511,– (HP)
Ihre Gastgeber: B. u. C. Josler · Tel. 0041/81/74 17 55



Samnaun
Schweiz Zollfreie Zone 1720 - 2900 m
Schneesicher vom November bis weit in den Mai hinein
Verkehrsbüro Samnaun CH-7563 Samnaun Telefon 0041/84/9 51 54
Internat. Skiarena Samnaun im Engadin

Winterferien in Beatenberg



Im Berner Oberland, oberhalb des Thuner Sees mit herrlichem Blick auf das Jungfrau-Massiv, liegt dieses komfortable Haus mit dem großen Freizeitangebot: Tolles Skigebiet, großes Hallenbad, Kegelbahnen, Sauna, Solarium, alle Appartements mit Farb-TV, Balkon, Bad und Telefon. Spezialitäten der Schweizer Spezialitäten, Bar, Disko, Kindergarten ...
7 Tage Übern./Frühstück (7. 1.–4. 2., 18. 3.–14. 4.) ab: sfr. **315,–**
7 Tage Übern./Halbpension (bis 15. 4.84, außer Feiertage) ab: sfr. **499,–**
Aparthotel Blüemlisalp CH-3803 Beatenberg bei Interlaken Tel. 0041-36-41 21 21

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl!

Arosa ganz sicher schneesicher
Der beste Urlaubs-Tip auch für Sie: Es ist wieder Zeit für AROSA AROSA – wo die Sonne, der Pulverschnee, der Wintersport, die gute Laune und auch Sie zuhause sind.
Saison von Ende November bis Ostern – besonders empfehlenswert im Januar und ab Mitte März.
CH-7050 Arosa
Tel. 004181/31 16 21, Telex 74271

Arosa
Waldhotel National ****
Beste Lage für Skifahrer und Spaziergänger, Hallenbad (28°), Sauna, Schlemmer-Frühstücksbuffet. Bis 18. 12., Anfg. Januar bis Anfg. Februar und ab 16. 3. bis nach Ostern reduzierte Preise.
W.+E. Huber
Telefon 004181/31 26 65, Telex 74 209

Arosa ***
Aparthotel Paradies
Komfortables Mittelklasse-Aparthotel für unbeschwerte »paradiesische« Ferien.
Hallenbad 28°, Sauna, Sonnencenter, Massage, Sonnenterrasse.
Studios und Appartements mit Bad/Dusche, WC, Telefon, Radio und Farb-TV-Anschluss.
M. Baer, CH-7050 Arosa
Tel. 004181/31 02 01

Davos 1560 m
Schweiz / Switzerland
Ihr Langlauf-Paradies par excellence!
Verlangen Sie unsere Langlauf-Dokumentation
Verkehrsbüro Davos, CH-7270 Davos-Platz, ✆ 004183/3 51 35

Davos
Hotel Europe
Gemütliches, komfortables Erstklasshaus mit Atmosphäre. Zentrale Lage neben Schatzalpbahn. Hallenbad – Sauna – Fitnesscorner – Dancing – Restaurant – Bar. Ferienwohnungen. Parkhaus. Spezial-Skiwochen.
Geniessen Sie Ferien das ganze Jahr!
Dir. Fam. A. Flühler, CH-7270 Davos
Tel. 004183/3 59 21 – TX 74311

Davos
Hotel National ****
● Gemütliches Erstklasshotel
● Restaurant, Bar, Pianist
● Dancing, Kinderspielzimmer
● 7 Tage HP ab Fr. 595,–
Für glückliche Winterferien
Bes.: Fam. Albert Bachmann
Tel. 004183/3 60 46, Telex 74 303

Davos
HOTEL CRYSTAL
Neues Erstklasshaus (im Arvenholzstil). Zentral gelegen. Nähe Bergbahnen. Sonnenterrasse. Ski- u. LL-Pauschalwochen. Garni + Halbpension.
CH-7270 Davos Platz
Tel. 004183/3 57 57

Klosters
Hotel Vereina
Komfortables Erstklasshaus an sonniger Aussichtslage. Nächst Langlaufloipen und Luftseilbahn. Hallenbad (20 x 10 m), Sauna, Sonnenterrasse, Restaurants, Bars. Vorteilhafte Januar- und März-Pauschalen.
Fam. Stephan Dietheim, CH-7250 Klosters
Tel. 004183/4 11 61, Tx 74 359

Ferien in der Schweiz. Seine Spur finden in Graubünden.



Grüsch Danusa
Ferien wie im Sparbuch
– 7 Tage Halbpension + 7-Tage-Skipass Fr. 290,–
– 6 Tage Skischule Fr. 100,–
Prospektunterlagen: Ferienzenter Saletschis CH-7214 Grüsch
Tel. 004181/52 18 18



Ich heisse Beni Fontana. Als Einheimischer kenne ich die weisse Arena durch und durch. Und skilaufen kann ich auch; schliesslich bin ich seit 1968 Skilehrer hier oben. Kommen Sie mit, ich führe Sie jederzeit auf die schönste und beste Piste.
Ihr Beni Fontana
Flims hat zwischen 1000 und 1000 Meter Höhe unendlich viel zu bieten: leistungsfähige Bahnen, 220 km Pisten, einladende Skihütten und Restaurants und eine Hotellerie, die Gäste zu verwöhnen versteht!

Flims sonnig und wintersportlich, Tor zur weissen Arena!
Kur- und Verkehrsverein Flims, Tel. 004181/39 10 22



Pontresina
Zum Wohlfühlen schön.
Engadin 1800 m
Schneesicheres Skigebiet – modernes Langlaufzentrum – Ski- und Langlaufschulen – Wanderwege – Eis- und Curlingplätze – Hallenbad – Pauschalwochen.
Auskunfte: Verkehrsbüro, CH-7504 Pontresina
Telefon 004182/6 64 88
Telex 74 495

Pontresina Engadin
Sporthotel ***
Das komfortable Familienhotel. Gemütliche + moderne Aufenthaltsräume. Frühstücksbuffet. Restaurant, Bar.
Januar, März und April günstige Pauschalwochen inkl. HP, Skipass, Hallenbadbenützung.
Dir. H.-G. + R. Pampel
Tel. 004182/6 63 31 + 6 66 33
Tx 74484

Pontresina Engadin 1800 m
Hotel Bernina
Auch Sie sind bei uns herzlich willkommen! Vorteilhafte Pauschal-Wochenarrangements inkl. HP, 6-Tage-Skipass, Hallenbadbenützung Fr. 494,– bis Fr. 728,– vom 26. 11. - 17. 12. + 7. 1. - 4. 2. + 17. 3. - 14. 4. 84.
Frühstücksbuffet. Auto-Einstellhalle.
7504 Pontresina
Tel. 004182/6 62 21

LAAX
Skifahren, Skiunterricht geniessen, im Hotel herrlich wohnen, eine Woche lang, ab Fr. 500,–
11 x ab 26. 11. 83 - 14. 4. 84
Verkehrsbüro 7031 Laax
Tel. 004186/2 14 23



SPORT HOTEL LAAX
Sofort Prospekt anfordern. CH-7031 Laax
LAAX GRAUBÜNDEN · SCHWEIZ
Urlaub wie im Wintermärchen!
Neues, komfortables Hotel im Chaletstil – hervorragende Küche, viele Annehmlichkeiten – Top-Lage!



SPORTHOTEL ARENA ALVA
LAAX-FLIMS
SCHNEEROSE-Wochen
Ski + Aerobic + Langlauf
Januar-April Fr. 545,– pro Woche
● Squash ● Sauna ● Solarium
● Whirlpool
Der Tip für Top-Ferien!
Arena Alva, CH 7031 Laax
Tel. 004186/2 01 66

Flims
HOTEL ADULA
Das Flimser-Erstklass-Familienhotel für Sport und Erholung. Eigenes Fitness-Center mit Hallenbad. Neu: Alla Soldanella im gastlichen Bündner Patrizierstil. Zimmer mit Bad, TV, Selbstwähltelefon, Mini-Bar etc.
»Weisse Wochen« Pauschalen ab Fr. 660,–
(Hotelbus zu den Bergbahnen)
7018 Flims-Waldhaus
Tel. 004181/39 01 61 – Tx. 74 160

Flims
hotel des alpes
Das 80-Studio-Aparthotel (Hotelservice). Alle Studios mit Bad/WC, Kochnische, Kühlschrank, Balkon, etc. Garni, Halb- oder Vollpension (auch Diät). Restaurant, Hallenbad, Sauna, Garage. Vorteilhafte Vor- und Nachsaisonpreise.
Preisgünstige Dezember-Skiwochen jetzt buchen!
Dir. F. Meier, 7018 Flims-Waldhaus
Tel. 004181/39 01 01 – Tx. 74 565

Lenzerheide-Valbella
Sporthotel La Riva
Das Sporthotel direkt am Skilift und der Langlaufloipe offeriert Ihnen Pauschalwochen für:
– Langläufer ab Fr. 554,–
– Skifahrer ab Fr. 646,–
– Nichtskifahrer ab Fr. 530,–
Spezialprospekt verlangen.
Tel. 004181/34 29 29 – Tx 74 664

Lenzerheide-Valbella
SCHWEIZERHOF
**** LENZERHEIDE
Charmant – gemütlich – gut. Hallenbad, Sauna, Solarium, Massage, Fitness, Tennishalle, Squash, Kegelbahn. 4 Restaurants, Bar, Night-Club.
Dir. B. Theus, 7078 Lenzerheide
Tel. 004181/34 11 81 – Telex 74 141

Lenzerheide-Valbella
Sporthotel Dieschen
Skipauschalwochen ab 10. Dez., Januar, März, April, inkl. Skilifte, Skischule. Halbpension, 7 Tage ab Fr. 530,–
Langlaufwochen 7 Tage inkl. Halbpension ab Fr. 410,–.
Das Hotel liegt an ruhiger Lage, nähe Skigebiet.
Familie G. Blaesi
7078 Lenzerheide
Tel. 004181/34 12 22

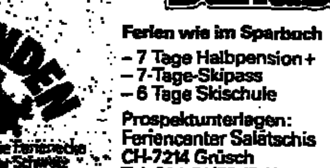
Lenzerheide-Valbella
Hotel La Palanca
Das typische Bündnerhaus mit modernem Komfort.
Persönlich – gemütlich – freundlich.
Fam. W. J. Gischwend
7078 Lenzerheide
Tel. 004181/34 31 31

DANIS Skigebiet
Stätzerhorn
Lenzerheide-Valbella
Parpan Churwalden
● 20 Anlagen – 1 Fahrausweis
● über 80 km Skipisten
● Neu: Skilift Fadail direkt ab Parkplatz Danis/Lenzerheide (mit Hauptkasse).
Aut. Inf. Stätzerhorn Tel. 004181/35 14 50
Danis Tel. 004181/34 38 00

Ganzes Jahr – Ferienklar 1230 m
Churwalden
Skigebiet Stätzerhorn/Danis
Hotels, Ferienwohnungen, Gruppenunterkünfte, Camping. – Skischule.
Hotelferien z.B.: 1 Woche (Halbpension + Skipass für 20 Anlagen) ab Fr. 376,–
Auskünfte/Prospekte: Verkehrsverein, 7075 Churwalden
Tel. 004181/35 14 35

Flims
****
Hotel Segnes + Post
Ältestes und berühmtes Haus am Ort mit Tradition. Erstklassige Küche. Gemütliche Atmosphäre.
A. Klainguti, CH-7018 Flims-Waldhaus
Tel. 004181/39 12 81

Flims
Schlosshotel ***
Restaurant Don Juan.
Zimmer teilweise neu renoviert, mit Fernsehen, Radio, Telefon, Minibar. Ruhige Lage, ungezwungene Atmosphäre. Vorzügliche Küche, Saletbuffet, Hallenbad-Benützung. Günstige Arrangements.
C.+ H. Burkhart, CH-7018 Flims-Waldhaus
Tel. 004181/39 12 45





SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Das im Dezember ausgetragene „London-Open" gewann der junge britische Großmeister Jim Plaskett. Der Favorit Toni Miles trat nach fünf Runden, in denen er nur 2½ Punkte erzielte, aus. Der bestplazierte deutsche Teilehmer wurde Franke (Platz 9.–13.).

Damenindisch. Crouch – Plaskett.

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sf3 b6 4.a3 La6 5.Db3 (Üblicher sind die Züge 5.Dc2, Sbd2 oder e3.) **e5 6.d5 g6 7.Lg5 h6 8.Lh4 Lg7 9.de6:** (Danach hat Schwarz keine Sorgen mehr, das Zentrum soll mit 9.Sc3 verteidigt werden!) **de6:** (Jedoch nicht fe6: 10.Dc2 g5 11.Dg6+ Kf8 12.Lg3 und Lc4: geht nicht wegen 13.Se5 usw.) **10.Sc3 0–0 11.Td1 De7 12.e4 g5 13.Lg3 Td8 14.Td8:+ Dd8: 15.h4?** (Diese unbegründete Aggressivität wird scheitern – der weiße König bleibt nun ganz exponiert!) **g4 16.Sh2 Sc6 17.Le2** (17.e5 Sh5 18.Sg4: Sg3: nebst Se5:) **Dd4! 18.Da4 Se4:!** (offenbar rechnete Weiß nur mit Lb7 19.Dc2!) **19.Dc6:** (Natürlich wäre 19.Se4: De4: 20.Da6: Sd4 21.0–0 Se2:+ nicht besser.) **Dd2+ 20.Kf1 Dc1+ 21.Sd1 Td8 22.Kg1 Sg3: 23.fg3: Ld4+ 24.Kf1 Lc4: 25.Ke1 Le2: 26.Ke2: De2+ 27.Ke1 Ld4+!** (Elegant bis zum Schluß – natürlich hätte auch Le5 vollkommen gereicht!) **28.Sf2: Dc1+ 29.Ke2 Td2+ 30.Ke3 Td1+ 31.Ke4 Dc4+ 32.Ke5 Dd4** matt.

Aus demselben Turnier bringen wir noch einen „Gruß aus alten Zeiten". Fast hätte der Int. Meister Hebden mit einer romantischen Eröffnung Erfolg gehabt, schließlich hat jedoch sein schottischer Gegner für eine Überraschung gesorgt:

Königsgambit. Hebden – Condie.

1.e4 e5 2.f4 ef4: 3.Sf3 Le7 4.Lc4 (Im Jahre 1943 habe ich die Fortsetzung 4.d4!? Lh4+ 5.Ke2 eingeführt, es zeigte sich jedoch, daß Schwarz besser fortsetzen kann: 4....d5! 5.e5 g5 oder 5.ed5: Lh4+ usw. Spasski hat deshalb später mein System verbessert: 4.Sc3!? Lh4+!? 5.Ke2 c6! 6.d4 d5 usw.) **Sf6!** (Jetzt besser als Lh4+ 5. Kf1!) **5.e5** (5.Sc3 Se4:!) **Sg4 6. Sc3 d6 7.ed6:** (Nur Ausgleich hat Weiß in dem nach 7.d4 de 8.de Dd1:+ entstehenden Endspiel.) **Dd6:?** (*Richtig ist Ld6:!, z. B. 8.De2+ De7 9.De7:+ Ke7: 10.Sd5+ Kd8 und auch hier steht Schwarz gut.*) **8.d4 0-0 9.0-0 Sc6 10.Sb5 Dh6!? 11.Sc7: Tb8** (Vielleicht wollte er ursprünglich Sd4:? 12.Dd4: Dc6 spielen und merkt erst jetzt, daß danach 13.Sd5! Lc5 14.Kh1! Ld4: 15. Se7+ folgen würde!) ***12.Sd5 Ld6 13.h3* Sf6 14.Sf6:+ Df6: 15.c3 Se7 16.Se5 Sg6** (Oder Le5: 17.de De5: 18.Lf4: Dc5+ 19.Kh2 Ta8 20.Lb3 und Weiß steht klar besser.) ***17.Sg6: Hg6: 18.Df3 g5* 19.Ld2 Dg6 20.Ld3 Lf5 21.Lf5: Df5: 22.Tae1 Tfe8 23.Te8:+ Te8: 24.Db7: Tb8 25.Dc6 Tb2: 26.Lc1 Tb6 27.De8+ *Kh7 28.De2 Le7 29.e4 Te6 30.Df3!?*** (30.Dd1 wäre einfacher!) **De2 31.c5?** (Nach 31.Db3! Te2 32.Dc2: Tc2: 33.c5 wäre das Endspiel für Weiß gewonnen!) **Te4 32.Dd1 Dc3 33.Dh5+ Kg8 34. Dg5: Dd4:+ 35.Kh1 Dd3! 36.Lg1** (Oder 36.Kg1 f3! 37.Tf3: Dd1+ 38.Tf1 Lh2+) **f3! 37.Dd2 fg2:+ 38.Dg2: g6 39.Lh2 Te2 40.Da8+ Ld8 41.Tg3 Te1+ 42.Kh2 Dd2+!** aufgegeben

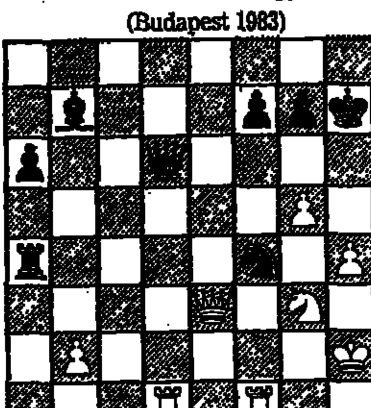
Lösung vom 5. Januar

(Kg1,De2,Ta2,f1,Lb1,b2,Ba4,b6,c5,-d3,h2,h4;Kh8,Dh3,Ta8,f8,Lb8,Ba5,-b7,c6,d5,f3,g7,h7):

1....Lg3! 2.Tf3: Tf3: 3.Df3: Lh2:+ 4.Kf2 Lg1+ aufgegeben (5.Ke2 Te8+ usw.)

Hradeski – Szilagyi

(Budapest 1983)

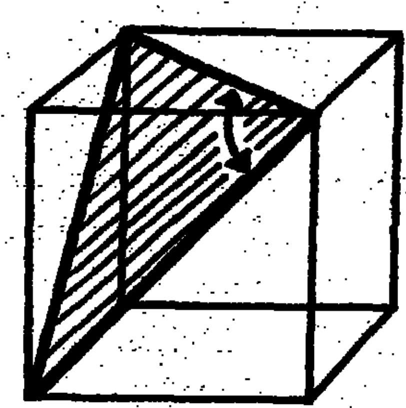


Schwarz am Zug gewann

(Kh2,De3,Td1,f1,Sg3,Bb2,g5,h4;-Kh7,Dd6,Ta4,Lb7,Sf4,Ba6,f7,g7)

DENKSPIELE

Winkel im Raum



Durch einen Würfel lassen sich wie in diesem Beispiel viele Schnitte legen, die zu regelmäßigen Schnittflächen führen. Gibt es dabei auch welche, bei denen zwischen den Seiten Winkel liegen, die größer als 90 Grad sind?

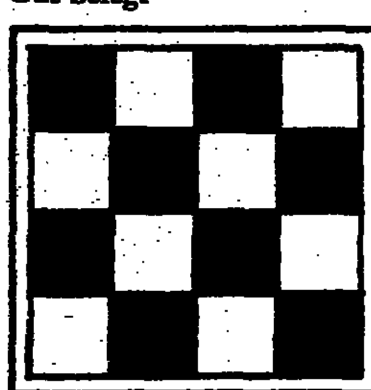
Scharade

Im *Ersten* liegt Geld. Die *Zweite* kann man rückwärts machen. Das Ganze gefällt, denn man kocht darin leckere Sachen.

Inhaltsreich

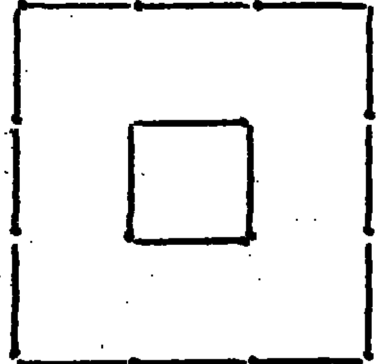
Manche Worte beinhalten erstaunlich viel. Wieviel gebräuchliche Wörter finden Sie z. B. in dem Wort „Preisausschreiben"?

Gut belegt



Von diesem 4x4-Spielbrett sollen zwei beliebige Felder unterschiedlicher Farbe fortgeschnitten werden. Ist es möglich, die verbleibenden Felder in allen Fällen mit Dominosteinen zu belegen?

Quadratisches



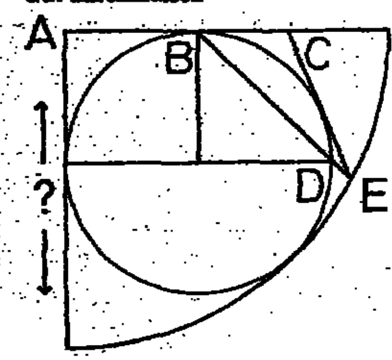
Zwei Quadrate bleiben übrig, nachdem acht *Hölzchen* entfernt worden sind.

Auflösungen vom 6. Januar

Knotenproblem

Wenn an beiden Enden der Schnur gezogen wird, löst sich der ganze Knoten auf.

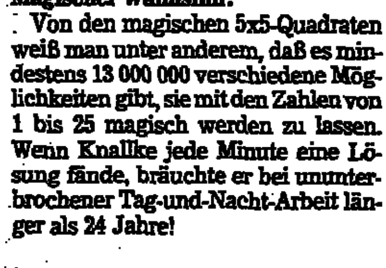
Gut durchmessen



Der Radius des Kreissegmentes ist genau doppelt so groß wie die Diagonale des Quadrates. Diese Diagonale ist aber genauso lang wie die Strecke B–D!

Wellenakrobatik

Der Wind muß die Wasseroberfläche schon eine ganze Weile „bearbeiten", um große Wellen in Bewegung zu setzen. Diese können auch ohne Wind viele 1000 Kilometer weit laufen! Und umgekehrt braucht ein entgegengerichteter Wind eine lange Zeit, um diese Wellen aufzuheben!



Magischer Wahnsinn?

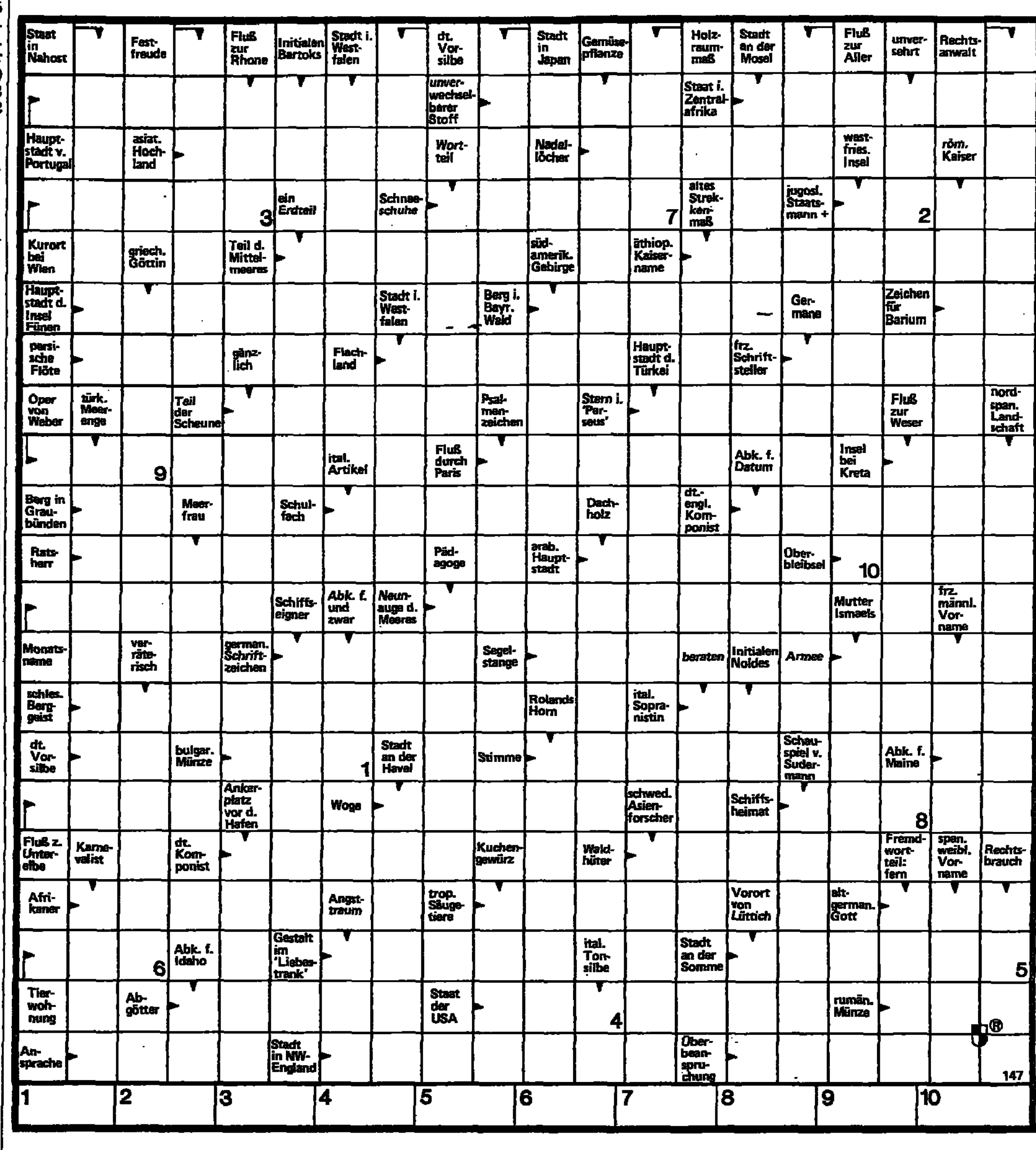
Von den magischen 5x5-Quadraten weiß man unter anderem, daß es mindestens 13 000 000 verschiedene Möglichkeiten gibt, sie mit den Zahlen von 1 bis 25 magisch werden zu lassen. Wenn Knallke jede Minute eine Lösung fände, bräuchte er bei ununterbrochener Tag-und-Nacht-Arbeit länger als 24 Jahre!

Hoch hinauf

Nach neun Jahren verirrt sich die Liane auf den Seitenast in sechs Metern Höhe und kommt erst nach vier Jahren zum Stamm zurück. Der Baum ist bis dahin 13 Meter hoch. Um dessen Vorsprung einzuholen, benötigt sie weitere sieben Jahre. Der Baum ist bis dahin 20 Meter hoch und 20 Jahre alt!

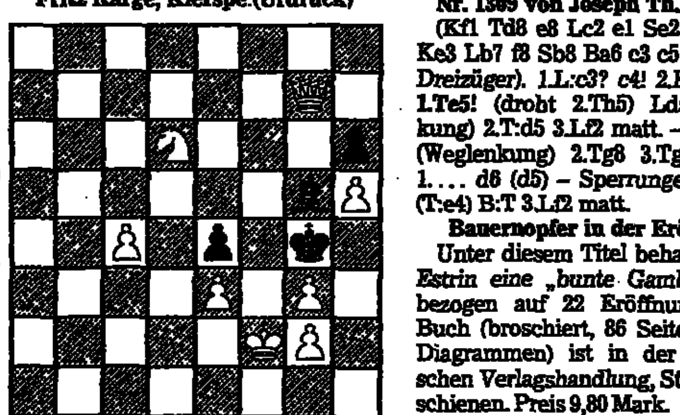
REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel



SCHACH

Aufgabe Nr. 1311 – Dreizüger
Fritz Karge, Kierspe (Urdruck)



Lösung

Nr. 1309 von Joseph Th. Breuer

(Kf1 Td8 e8 Lc2 e1 Se2 Bf4 f6 g2, Ke3 Lb7 f8 Sb8 Ba6 c3 c5 d7 e4 h6 – *Dreizüger*). *1.L:c3? c4! 2.Ke1 Lb4!* – 1.Te5! (droht 2.Th5) Ld5 (Hinlenkung) 2.T:d5 3.Lf2 matt. – 1.... Ld6 (Weglenkung) 2.Tg8 3.Tg3 matt. – 1.... *d6 (d5)* – Sperrungen – 2.T:c5 (T:e4) B:T 3.Lf2 matt.

Bauernopfer in der Eröffnung

Unter diesem Titel behandelt J. B. *Estrin eine „bunte Gambitpalette"*, bezogen auf 22 Eröffnungen. Das Buch (broschiert, 86 Seiten mit 116 Diagrammen) ist in der Franckh'schen Verlagshandlung, Stuttgart, erschienen. Preis 9,80 Mark. H. K.

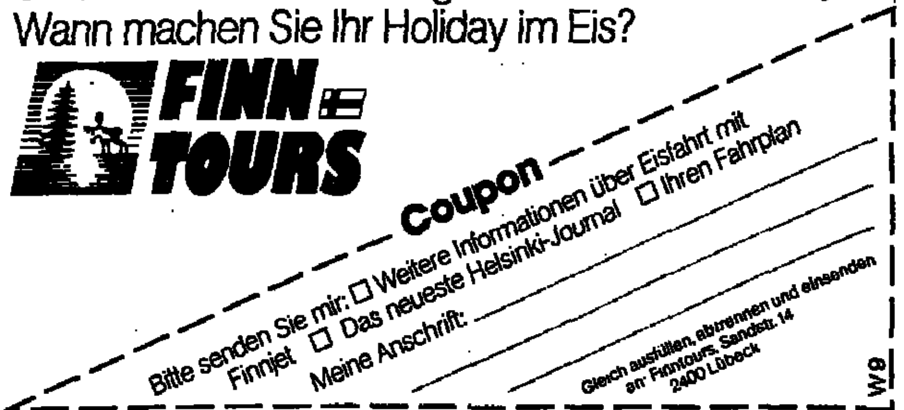
AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Esslingen – Skriptgirl 3. REIHE Letten – Stramin – anbei 4. REIHE Latte – Garni 5. REIHE Salem – Timor – Mao 6. REIHE Yak – Selen – Vasall 7. REIHE Biher – mobil 8. REIHE Iran – Paris – Koma 9. REIHE Tunis – Petunie 10. REIHE Interim – Untat – Peru 11. REIHE Sol – Mallorca – Ar 12. REIHE Pb – Mali – Ern – Memme 13. REIHE Rosenoel – Kefir 14. REIHE Regina – Schar – Ara 15. REIHE Perth – Garten 16. REIHE Samowar – famos 17. REIHE Tenor – Senat – Sela 18. REIHE Homer – Tetanus 19. REIHE Minden – Gogol – NS 20. REIHE USA – Rinnsal – Riposte 21. REIHE Sarazene – Sterntaler

SENKRECHT: 2. SPALTE Sensationspresse – Mus 3. SPALTE Steak – Toboggan – Isa 4. SPALTE Basel – Molnar 5. SPALTE Kielerin – Mentor 6. SPALTE Annam – Tirana – Herz 7. SPALTE Samum – Paeonie 8. SPALTE Esther – Mieder – NN 9. SPALTE Ente – Pisa – Seine 10. SPALTE Texas – Stoer 11. SPALTE Satin – Ulrich – Gas 12. SPALTE km – Mignon – Fasolt 13. SPALTE rigoros – Karat 14. SPALTE Dinar – Packer – Torr 15. SPALTE Vineta – Gobelin 16. SPALTE Tantal – Midas – Pt 17. SPALTE Agni – Kupfer – Samoa 18. SPALTE Marone – Athen 19. SPALTE Reval – Miramare – Lunte 20. SPALTE Linolsaure – Anlasser =STADTMUSIKANT.

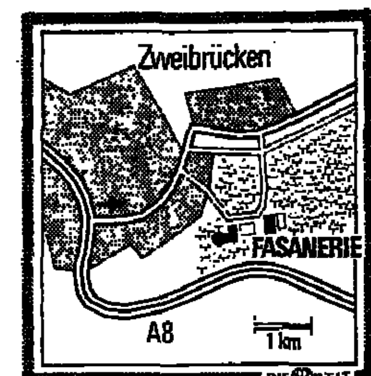






AUSFLUGS-TIP

Anreise: Über die Autobahn Kaiserslautern–Saarbrücken bis zur Abzweigung Homburg an der Saar. Dann weiter über Homburg–Beeden nach Zweibrükken–Niederauerbach.
Preise: Im Romantikhotel „Fasanerie" (Fasaneriestraße, 6660 Zweibrücken) kosten Einzelzimmer mit Frühstück 69 Mark, Doppelzimmer 105 Mark. Ein Gourmet-Wochenende zu Zweit kostet 200 Mark pro Person.
Auskunft: Kulturverwaltung der Stadt Zweibrücken, Herzogstraße 5, 6660 Zweibrücken.



Zweibrücken

Nur die Fasane sind verschwunden. Aber es rauschen noch immer die alten Eichen, die Buchen und die Ahornbäume, die Ziertannen und die Trauerweiden. Melancholische Weltabgeschiedenheit liegt über dieser Parkidylle, der „Fasanerie" in Zweibrücken, in die sich einst Polenkönig Stanislaus Leszczynski vor den Kriegswirren in seiner Heimat zurückzog. Von seiner kunstvoll barocken Eremitage des Mannes, den Zweibrükkens Bürger ehrfürchtig den „Weisen" nannten, sind nur noch von Efeu überwucherte Mauerreste geblieben.

Wo die winzige Residenz des Königs stand, wurde versteckt hinter grünen Hügeln im Park ein kleines rustikales Hotel gebaut, ein erstes schon um die Jahrhundertwende. Später entstand daraus eine komfortable Landherberge mit offenem Kamin und einem mit exotischen Blattgewächsen geschmückten Swimmingpool. Ruhig und stilvoll sind die Zimmer. Zwischen sportlichem Zeitvertreib und erholsamem Ausspannen kann der Gast wählen. Direkt vor dem Haus liegt eine moderne Kneippanlage, und auf der anderen Seite des Tals zieht sich ein Trimmpfad durch die Wälder. Wer mehr zur Beschaulichkeit neigt, kann den Spuren des glücklosen Polenkönigs folgen. In den Ruinen sind noch der Speisesaal des Monarchen zu erkennen, der Spielsalon und die Küche.

Ob man nachdenkt über den vom Schicksal gebeutelten König, der 1756 im Exil starb, oder ob man kneippt, die Waldluft der „Fasanerie" macht hungrig. Auf der Speisenkarte stehen hausgemachte pfälzische Wurst und Spanferkel ebenso wie Forellenklößchen in Riesling und Jung-Lammrücken.

Auf einem Spaziergang erreicht man Zweibrückens drei Wahrzeichen: die Alexanderkirche, die Karlskirche und das Schloß. Im 18. Jahrhundert war das Residenzstädtchen kulturelles Zentrum der linksrheinischen Pfalz. Der größte profane Barockbau der Pfalz war das dreigeschossige Schloß mit seiner edlen Sandsteinfassade, aufgelockert von Pilastern und Balustraden. Verschwunden sind seit dem Bombardement im März 1945 die leichtfüßigen Göttergestalten auf den Giebeln. Trotzdem blieb ein Hauch von höfischem Glanz.

PETER HORNUNG


Das Zweibrückener Barockschloß FOTO: HORST W. GRITTNER

Service: Note mangelhaft

Die Verbraucherzeitschrift „dm" hat der überwältigenden Mehrheit der ausländischen Fremdenverkehrsämter in der Bundesrepublik Deutschland ein Armutszeugnis ausgestellt. Von 61 Vertretungen, so fand die Zeitschrift in einer Untersuchung heraus, bei der eine fiktive Familie die Büros um Auskünfte über Preise, Buchungsadressen und Spartips gebeten hatten, verdienten sich ganze sechs die Note gut. 20 Fremdenverkehrsämter erhielten die Note ausreichend, 17 wurde ein mangelhaft bescheinigt und fast ein Drittel, genau 18, gelten als miserabel geführte Vertretungen.

Das Ergebnis macht stutzig. Die Mitarbeiter in den Büros, die im Land der reisefreudigen Bürger für ihre Staaten werben sollen, scheinen sich über den Sinn ihres eigenen Arbeitsplatzes nicht im klaren zu sein.

Gezielte Information heißt das Stichwort. Statt die Testfamilie, wie es beispielsweise Südafrika tat, kiloweise mit Material zu überschütten oder ihr einen armseligen Stadtplan von Agadir zu schicken, eine Glanzleistung des nordafrikanischen Staates Marokko, wünschen Kunden genaue Angaben über die Urlaubsziele mit ihren Möglichkeiten, die sie besuchen möchten.

Gerade angesichts der Tatsache, daß die Touristen aus der Bundesrepublik aufgrund der wirtschaftlichen Situation heute stärker darauf achten, ihre im Ausland beliebten Devisen sinnvoller als bisher anzulegen, sollten die ausländischen Werber sich um Information bemühen. Ein weiteres Warnsignal, das von den Büros ernst genommen werden sollte, ist der Trend der Deutschen, häufiger Urlaub im eigenen Land zu machen. Um die schönsten Tage im Jahr den devisenträchtigen Kunden nicht zu verderben, sollte es auch bei den staatlichen „Werbeagenturen" heißen: Der Kunde ist König.

RW

Ein Paradies für Tiere: Patagonien

Trelew

Der berühmte französische Taucher und Tiefseeforscher Cousteau war hier, um die Fauna auf Film zu bannen. Und auch Loki Schmidt, Ehefrau des früheren Bundeskanzlers Helmut Schmidt und Amateurzoologin, beehrte die mit karger Vegetation bedeckte, staubige und oft an eine Mondlandschaft erinnernde Halbinsel. Mit diesen und anderen Zelebritäten kamen Hunderte von Touristen. Und der Magnet, der die Urlauber in wachsender Schar in diese unwirtliche Gegend Zentralpatagoniens 1500 Kilometer südlich von Buenos Aires zog und zieht, ist nicht nur stark, sondern auch durchaus possierlicher Natur: Es sind die See-Elefanten, See-Löwen und Pinguine, die sich hier, fast zum Greifen nahe, tummeln.

Doch zuvor kurz zu den Menschen dieses Gebietes, genauer zu den Vorfahren der heutigen Estancieros und Siedler: Die meisten kamen Mitte des vorigen Jahrhunderts aus Wales, und walisisch wird heute noch in vielen Familien in Rawson (der Hauptstadt der patagonischen Provinz Chubuts), Trelew, Gaiman und Puerto Madryn gesprochen. Denkmäler mit walisischen Inschriften weisen ebenso auf die Vergangenheit und Herkunft hin wie die Sitte des Teetrinkens. Auf sorgsam bewässerten Feldern wachsen reiche Obstkulturen. Das Landschaftsbild aber beherrschen die großen Estancias, riesige Güter, auf denen vor allem Schafe gezüchtet werden.

Ideal für Hobbytaucher und Ornithologen

Trelew erreichen Reisende nach knapp zwei Stunden Flug von Buenos Aires. Auf gut asphaltierter Straße sind es noch fünfzig Kilometer bis nach Puerto Madryn, einer kleinen Hafenstadt am Golfo Nuevo, Ausgangspunkt der Exkursionen auf die Halbinsel Valdés. Hier gibt es schöne Sandstrände und glasklares Wassser, ideal für Hobbytaucher, die auch noch gut dreißig Meter tief unter dem Wasser klar und scharf sehen können. Die Hauptattraktion aber sind die Tiere.

Am frühen Morgen beginnt der mit einem kräftigen Picknick versehene Tourist seine Tagestour. Über den schmalen Isthmus Carlos Ameghino führt der Weg auf die eigentliche Halbinsel. Im Norden liegt der Golfo San José. Hier beträgt der Tidenhub bis zu 25 Metern, ein Rekord, jedenfalls für Argentinien. Eine kleine Insel ist dem Isthmus vorgelagert: die Isla de los Pájaros. Hier ist der größte Nistplatz von Meeresvögeln in Zentralpatagonien, ein Paradies für Hobby- und Berufs-Ornithologen. Vorbei am kleinen Hafen Puerto Pirámides führt die Ruta Provincial No. 3 zur Nordspitze der Halbinsel nach Punta Norte, vorübergehende Heimstatt der See-Elefanten. Die mächtigen Meeressäuger, bei denen die Männchen bei einer Länge von mehr als fünf Metern bis zu vier Tonnen schwer werden können, sind hier zahlreicher versammelt als an irgendeinem anderen Ort auf der Welt.

Besucher können sich den Tieren vorsichtig bis auf kürzeste Entfernung nähern, nur sollte man sich nicht zwischen die Kolosse und das Meer stellen. Die Tiere werden dann argwöhnisch, weil sie um ihren Fluchtweg ins Wasser fürchten. „Leider sind viele Touristen den Tieren zu nahe gekommen, haben sie gefüttert und Steine nach ihnen geworfen. So mußten wir große Drahtzäune aufstellen, buchstäblich zum Schutz der seltenen Tiere", klagt Señor Gonzales, von der Provinzregierung abgestellt, hier nach Recht und Ordnung zu sehen. Denn viele Teile von Valdés sind geschützte Tierreservate. „Qué lástima, wie schade!", doch hin und wieder stöbern findige Touristen auch See-Elefantenkolonien auf, die außerhalb des Zaunes „wohnen".

Die Bewegungen der Tiere an Land auf dem großen Kiesgeröll des Strandes wirken unbeholfen und langsam. Sie sind wenig landadaptiert, ihr Reich ist das Wasser. Zum Anfang des Südfrühlings, etwa im September, kommen die Tiere hierher zur Paarung. Wilde Kämpfe der Männchen beherrschen dann die ersten Tage nach der Ankunft, bis jedes „seinen" Harem mit bis zu zehn Weibchen um sich geschart hat. Jedes Männchen hat dann sein Hoheitsgebiet, und wehe, wenn sich ein Fremder oder Nebenbuhler nähert! Sofort wird der Rüssel drohend aufgeblasen, was den Eindringling schnell in die Flucht schlägt. Machismo in der Tierwelt!

Knapp 20 Kilometer von Puerto Madryn entfernt, an der Küste des Golfo Nuevo, liegt Punta Loma. Im Südsommer versammeln sich hier Hunderte von See-Löwen zur Paarung. Gut 500 Kilogramm wiegen die Männchen, deren Harem bis zu 25 Weibchen in der Brunftzeit umfaßt.

Einen besonderen Höhepunkt und krönenden Abschluß stellt der Besuch von Punta Tombo dar: Südlich vom Trelew, an der Küste des Atlantiks gelegen, treffen sich zwischen September und März buchstäblich Zehntausende von Magellan-Pinguinen. Gut 40 bis 50 Zentimeter werden sie groß, und würdevoll, doch beträchtlichen „Odeur" verbreitend, staksen diese flugunfähigen Vögel daher. Nähert man sich der riesigen Kolonie vorsichtig in gebückter Stellung, so wird man als Fremdkörper nicht wahrgenommen und kann sich zwischen den schnatternden und schwatzenden Vögeln aufhalten, ohne gestört oder gar attackiert zu werden. Manchmal scheint es sogar, als sollte man von ihnen ins „Gespräch" gezogen werden?

200 Flügelschläge pro Minute

Die Pinguine verbringen einen Großteil ihres Lebens im Meer. Da sich die verkrüppelten Flügel zu kräftigen Flossen entwickelt haben, sind die Tiere dem nassen Element bestens angepaßt. Unter dem eingeölten Gefieder befinden sich dicke Fettpolster, die auch die tiefsten antarktischen Temperaturen ertragen lassen. Bis zu 200 „Flügel"-Schläge pro Minute können das Tier im Wasser auf Geschwindigkeiten von mehr als 40 Kilometer in der Stunde bringen. Will der Pinguin an Land gehen, kann er sich über zwei Meter hoch steil aus dem Wasser schnellen, um sicher auf dem Felsen oder einer Eisscholle zu landen.

Am Brutplatz Punta Tombo finden sich die Paare unter eigenartig anmutenden Zeremonien, linkischen Verbeugungen, krächzenden Rufen und merkwürdigen Gebärden. Ähnlich begrüßen sich die Partner später, wenn sie sich beim Brüten ablösen oder bei der Pflege der Jungen treffen. Die Magellan-Pinguine haben zwei Junge. Die beiden Eier werden in Erdlöchern etwa 35 Tage gebrütet, dann schlüpfen zwei wollige Knäuel aus, die von den Eltern liebevoll hochgepäppelt werden. Mit ihrem Wachstum müssen sie sich beeilen, denn im März beginnt der große Exodus nach Süden.

HORST LIEBELT

*

Veranstalter: Im Rahmen von Reisen nach Patagonien/Feuerland und Argentinien haben unter anderem folgende Veranstalter die Halbinsel Valdés in ihrem Programm: Internationale Studienreisen Klingenstein, Windrose, Marco Polo, Ikarus, Airtours und Kuoani.

Auskunft: South American Service Partner Organisation, Eisenbahnstraße 204, Postfach 210, 6072 Dreieich


Auf der argentinischen Halbinsel Valdés erleben Touristen Seelöwen zum Greifen nahe FOTO: ELMAR ENGEL


Hunderte der possierlichen Tiere versammeln sich am Golfo Nuevo zur Paarung FOTO: ACTION PRESS